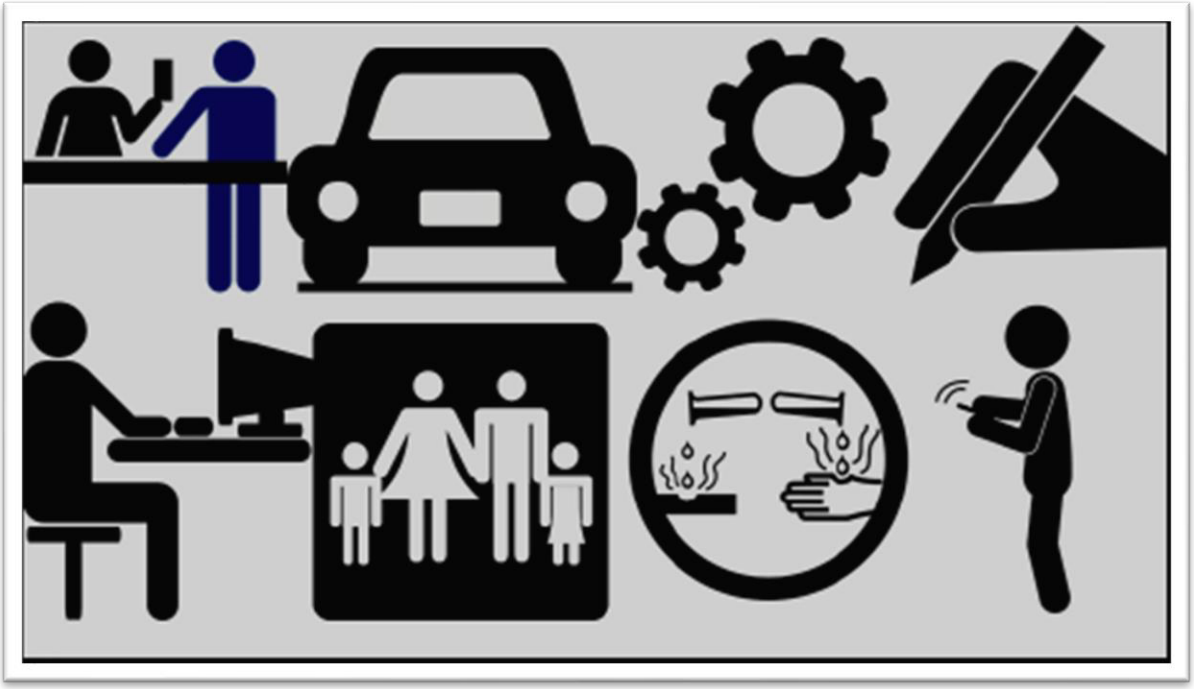
Bezirksregierung Düsseldorf Dezernat 46
Fachfortbildung Deutsch/Kommunikation am Berufskolleg

Workshop 23/24

zur Erarbeitung von Prüfungsaufgaben im Fach
Deutsch/Kommunikation
in den FHR-Bildungsgängen des Berufskollegs
alle Fachbereiche



Materialien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Nur zum seminarinternen Gebrauch

Moderation:

Susann Kahya, Sascha Silex

Workshops zur Entwicklung kompetenzorientierter FHR-Prüfungsvorschläge im Fach Deutsch/Kommunikation in der Höheren Berufsfachschule, Anlage C 2 und Fachoberschule, C3

Inhalt:

*Workshop **für alle interessierten Lehrkräfte zur Erstellung kompetenzorientierter Prüfungsaufgaben** für das Fach Deutsch/Kommunikation in den FHR- und Assistentenbildungsgängen des Berufskollegs*

Ziel ist die Entwicklung eines Pools von Prüfungsaufgaben für die schriftliche Abschlussprüfung 2024.

Eine **Auswahl bildungsgangübergreifender Texte**, die berufliche Handlungszusammenhänge thematisieren, steht für diesen Workshop **zur Verfügung**.

Für bildungsgangspezifische Aufgabenstellungen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, **geeignete Texte als Arbeitsgrundlage in digitaler Form vorzubereiten**.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gebeten, **eigene Notebooks sowie USB-Sticks mitzubringen**.

Diese Veranstaltung versteht sich als praxisorientiertes Angebot für die unmittelbare Umsetzung im Prüfungsjahr 2023/2024.

Inhalt (Kurzfassung)

1. **Beispieltexte zu den Aufgaben**

   Sachtexte und Werbeanzeigen
   (Aufgabenarten II, III und IV) Seite 8

2. **Beispielaufgaben für FHR-Prüfungen**

   zur Diskussion und zur Anregung Seite 137
   Sammlung von Situationen für die
   Aufgabenarten I, II, III und IV

- Aufgabenart I Seite 138
- Aufgabenart II Seite 146
- Aufgabenart III Seite 154
- Aufgabenart IV Seite 165

3. **Anhang**

- Sammlung von Situationen Seite 177
- Muster-Erwartungshorizonte Seite 189
  der Bezirksregierung 2023
- Operatoren Seite 203
- Vorprüfbogen Seite 207
- Bildungspläne Deutsch/Kommunikation – Auszüge Seite 210

Materialzusammenstellung:

Gudrun Oellers-Ebbighausen, Annika Schriewer, Judith Merbecks
(ab August 2020; überarbeitet Okt./Nov. 2023)

Inhalt (Langfassung)

1. Beispieltexte zu den Aufgaben

Material	Autor*in/ „Quelle“	Seite
Urlaub – ein bisschen so wie früher	Martin Bewerunge	8
Nicht nur Arschlöcher fahren SUVs	Paul-Christian Britz	11
Integration braucht Streitkultur	Alev Dogan	13
Hören Sie bitte auf zu telefonieren	Alev Dogan	15
Deutschland, was ist los mit dir?	Kristina Dunz	17
Nach dem Schutz für Beschäftigte nun zum Tierwohl	Kristina Dunz	19
Griechische Aufnahmelager: Rettet die Kinder!	Panajotis Gavrilis	20
Im Verkehr läuft viel verkehrt	Irene Geuer	22
Streamingdienste im Dilemma	Torsten Landsberg	23
Der Spion in meinem Handy	Theresa Martus	26
Anklage im Lübcke-Mord: Das Netz der rechten Terroristen	Hans Pfeifer	28
75 Jahre nach Auschwitz – Was Deutschland jetzt tun muss	Ines Pohl	30
Leben ist nicht alles	Henning Rasche	32
„Ein Mann seiner Klasse“: Selbst am untersten Rand der Gesellschaft schaut man noch auf andere herunter	Hans Scherhaufer	34
Wie viel Spielzeug braucht mein Kind?	Chiara Schmucker	37
Kinder einfach machen lassen	Christian Schwerdtfeger	40
Für Zielgruppe „Arschlöcher über 45“: BMW präsentiert zweispurigen SUV	Die Tagespresse	41
Fake News und Corona: Unsere Branche versagt	TAZ	43
Krieg am Arbeitsplatz: Immer diese Kollegen(schweine)!	Julia Vergin	45
Warum ich schon beim Lesen von „Greta Thunberg“ kotzen könnte	Christian Wiedemann	48
Schluss mit der Geschlechtertrennung!	Helen Pawlitzki	49
Eine kleine Geschichte der Hitze	Frank Vollmer	50
Sind Youtuber die besseren Lehrer?	Annette Weber	52
Verfolgen statt nur löschen: Hass im Netz ist kein Kavaliersdelikt. Er muss hart bestraft werden.	Daniel Fiene	53
Liebe Leser*innen, regt euch ab!	Frank Vollmer	54
Der saubere Bildschirm	Sonja Zekri	56
Der umstrittene Artikel 13 sorgt in Wahrheit für mehr Gerechtigkeit	Micki Meuser	58
Die Macht der Demütigung	Martin Bewerunge	60
Was bei Schimpftiraden und Hassattacken hilft	Rheinische Post	62
Tempolimit macht Spaß	Jan Bielicki	63
Kampf ums Klima - wir müssen reden!	Henrik Böhme	65
Handyschnüffeln: Kavaliersdelikt oder Hochverrat?	Jennifer Buchholz	67
„Black Lives Matter“ – Nur ein Strohfeuer im Kampf gegen den Rassismus?	Yann Duran	69
Klimawandel ist keine Meinungssache	Werner Eckert	71
Das ist Plastiktüten-Pillepalle	Werner Eckert	73

Material	Autor*in/ „Quelle“	Seite
Terroranschlag von Halle: Wie das Netz den Faschismus befeuert	Sascha Lobo	75
Wohnungssuche: Schlechte Chancen für Migranten	Friedel Taube	78
Das Handwerk muss nicht gestärkt werden	Birgit Marschall	81
Der Hass und die Meinungsfreiheit – Nicht mehr schweigen!	Deutsche Welle	82
Die Rückkehr zum Meisterzwang ist ein Irrweg	Thomas Sigmund	85
Missbrauch in Deutschland Starke Kinderrechte statt Strafdebatte	Claudia Venohr	87
Die Freiheit andere Menschen zu gefährden – ein Kommentar zum Tempolimit in Deutschland	Christoph Wiedemann	89
Bis in die letzte Ritze: Kippen und Wegwerfbecher machen ein Fünftel des Mülls auf Straßen aus [...]	Michael Bauchmüller, Christoph Koopmann	91
Einwegverpackungen müssen verschwinden	Geort Winters	93
Pfandgeschirr: Auf den Geschmack gekommen	Daniela Bode, Iris Hilberth	94
Stadt Helsinki verzichtet fürs Klima weitgehend auf Fleisch	Zeit online	96
Digitalisierung: Ach diese Papiergefühle	Gero von Randow	97
Ahnungslos vor der Enter-Taste	Ariane Bemmer	99
Avatare erobern die Marketing-Welt	Felicia Kufferath	100
Es bewegt sich was	Max Hägler	101
Gibt es ein Leben ohne Likes?	Simon Hurtz	103
Gestatten, Oliver B. aus D.	Richard Gutjahr	104
KI guckt mit	Sophia Reddig	105
Kollege Roboter, wie geht es?	Liuchun Deng, Verena Plümpe, Jens Stegmeier	106
Es geht auch ohne Überwachung	Simon Hurtz	108
Tweets für die Ewigkeit?	Caroline Fetscher	110
Weltweite Vernetzung Die gute Globalisierung	Helmut Martin-Jung	112
Dummes Prinzesschen, mutiger Sklave	Angelika Slavik	114
Fast jedes Zehnte Kind muss arbeiten	Caspar Dohmen	116
Schweigen ist nicht Gold	Sibylle Haas	118
Werbeanzeige	BM für Gesundzeit	120
Werbeanzeige	BM für Gesundzeit	121
Werbeanzeige	Rheinische Post	122
Werbeanzeige	Sparkasse	123
Werbeanzeige	Aldi	124
Werbeanzeige	Henkel	125
Werbeanzeige	ÖBB	126
Beispiel Aufgabenart 4 Aufgabenstellung M1: (Cartoon) M2: (Text) Internetsucht: Wenn das Smartphone zur Droge wird M3: (Grafik) Erlebte Risiken der Kinder und Jugendlichen bei Smartphone-Nutzung	 Schilling & Blum Michaela Brehm Landesanstalt für Medien NRW	 127 128 128 130
Kunden sind Verursacher der Wegwerfgesellschaft	Sina Osterholt	132
Tierhaltung: Sauwohl	Michael Bauchmüller	134
Pionier Wesel ist seit zehn Jahren Fairtrade-Stadt	Rheinische Post	135

2. Beispielaufgaben für FHR-Prüfungen

Beispielaufgaben für FHR-Aufgaben, Vorbemerkung	136
Beispielaufgabe zu Aufgabenart I	137
Beispielaufgabe zu Aufgabenart II	145
Beispielaufgabe zu Aufgabenart III	153
Beispielaufgabe zu Aufgabenart IV	164

3. Anhang

Übersichtsliste	175
Sammlung von Beispielen für Situationen	
Merkmale einer Situation	176
Situationsbeschreibungen Aufgabenart II	176
Situationsbeschreibungen Aufgabenart III	180
Situationsbeschreibungen Aufgabenart IV	183
Qualitätsstandards für Erwartungshorizonte (Übersicht)	188
1 Empfehlung eines systematischen Erwartungshorizontes für Prüfungsvorschläge	189
2 Anforderungsbereiche	201
3 **Operatoren** für das Fach Deutsch/Kommunikation	202
4 Hinweise zur Abschlussprüfung in den Bildungsplänen für die Anlage C gemäß APO-BK	204
5 Beratungsbedarf (Kontakt Fachberaterinnen Dez. 45)	205
Vorprüfbogen Deutsch (Prüfungsverfahren 2023)	206
Bildungspläne Deutsch/Kommunikation	
Bildungsplan zweijährige Berufsfachschule (C2) Fachbereich Ernährung/Hauswirtschaft Deutsch/Kommunikation, Auszug	209
Vorläufiger Bildungplan zweijährige und einjährige Fachoberschule (C3) Fachbereich Gesundheit und Soziales Deutsch/Kommunikation, Auszug	218
Bildungsplan zweijährige Berufsfachschule (C2) Fachbereich Technik/Naturwissenschaften Deutsch/Kommunikation, Auszug	227
Vorläufiger Bildungplan zweijährige und einjährige Fachoberschule (C3) Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung Deutsch/Kommunikation, Auszug	236

Sachtexte und Werbeanzeigen

- Themenbereiche: Spannungsverhältnis zwischen Arbeit und Abschalten; Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Verschmelzung von Arbeits- und Privatleben; Gesundheit und Arbeitsschutz; Bildung und Ausbildung

- Längere Texte sind u.U. für den Unterricht geeignet und nicht für Klausuren oder können auszugsweise für die Gestaltung von Aufgaben der Aufgabenart IV verwendet werden.

- Grafiken, Karikaturen und Werbeanzeigen mit zu wenig Text (<90 Wörter) sind als Anregung für die Gestaltung von Aufgaben der Aufgabenart IV gedacht.

RP vom 28. Juni 2020

Urlaub – ein bisschen so wie früher

Corona hat viele Ferienpläne durchkreuzt. Im Sommer 2020 sind Ziele in Deutschland angesagt. Wo Eltern und Großeltern einst entspannten, kann es überraschend schön sein. Wenn man sich darauf einlässt.

Von **Martin Bewerunge**

Nichts wie weg. Raus hier. Einfach abhauen. Bleiben ist keine Option. Wir wünschen uns woanders hin. Sommer bedeutet Sehnsucht, seine Weite ist eine Verheißung: Lebe für eine Weile, wie du es immer wolltest. Ohne Zwänge, ohne Gewohnheit, ganz du selbst.

Das ist kein Gefühl, das nur einen selbst ergreift. Es erfasst jedes Jahr Millionen. Auch jetzt, wo Corona so vieles verändert. Doch nichts wie weg ist jetzt leichter gesagt als getan. Man verspürt wenig Lust, in einen Ferienflieger zu klettern, voll mit Maskenmenschen, die in Wahrheit das Risiko kaum scheuen. Andere kommen diesmal vielleicht nicht an den Ort ihrer Wahl, weil das Virus noch immer dort wütet. Oder haben storniert, weil sie ahnten, dass die Versprechen von Unbeschwertheit am Ziel kaum zu halten sind.

Was jetzt? Die sorgfältige Recherche für die perfekte Auszeit – für die Katz. Zweite Wahl scheint unvermeidlich. Die Frage taucht auf, wie es früher gewesen sein mag. Das Fernweh der Altvorderen war zweifellos dasselbe, aber waren es die Erwartungen auch? Ferien machten zwei Drittel der Deutschen bis in die 70er Jahre im eigenen Land, den Rest zog es vor allem nach Österreich und natürlich nach Italien, also just dorthin, wohin jetzt viele auszuweichen suchen. Aktuell hat fast die Hälfte der Urlaubswilligen, so heißt es, Reisepläne umschmeißen müssen, und wiederum knapp die Hälfte davon peilt nun Deutschland an.

Es scheint, als käme mit der Reise- eine Nostalgiewelle ins Rollen. Urlaub 2020 – beinahe so wie früher?

Nicht ganz. Damals gingen die „kostbarsten Wochen des Jahres“ im Vergleich zu heute erheblich krasser ins Geld, und dafür bekamen die Leute viel weniger: karge Unterkünfte, eine dürftige Infrastruktur und null Programm. Die Auswahl war nicht gerade opulent, wer Glück hatte, besaß wenigstens ein Foto von der Unterbringung, die ihn erwartete. Es gab weder Videos, noch Animationen oder Bewertungen anderer Touristen. Allenfalls ein Gästebuch mit mehr oder weniger

aussagekräftigen Kommentaren, aber dann war man ja schon da.

Und trotzdem: Wenn wir uns erinnern, war Enttäuschung selten. Was natürlich auch daran liegt, dass an etwas zurückzudenken keineswegs bedeutet, die Vergangenheit so wiederherzustellen, wie sie wirklich gewesen ist. Im Erinnern steckt vielmehr der schöpferische Akt einer neuen Wahrnehmung.

Unterm Strich aber war etwa der Bauernhof im Bayerischen Wald, wohin man als Kind von den Eltern in die Sommerfrische verschleppt wurde, ein phantastischer Abenteuerspielplatz. Die Ferienwohnung hatte vor nicht allzu langer Zeit zweifellos noch Stallburschen oder Mägden als Unterkunft gedient, so einfach war die Einrichtung, so in die Jahre gekommen die Tapeten, die beim ersehnten Tapetenwechsel vorgefunden wurden. Dennoch hatte seltsamerweise niemand das Gefühl, dass etwas fehlte oder etwas verpasst wurde. Der Löschwasserteich erwies sich als prima Pool, die nächtliche Geburt eines Kälbchens im Stall als Erlebnis, von dem nicht jeder bei der Rückkehr in die Schule zu berichten wusste.

Wer heute notgedrungen auf die Schnelle Urlaubsplan B entwickelt und nicht zu lange Strecken zurücklegen möchte, sollte sich in ähnlicher Weise auf Kompromisse einstellen. Vieles ist schon ausgebucht, manches noch immer nicht verfügbar und: ganz viele Gegenden des Heimatlandes befinden sich gar nicht erst auf dem Schirm, weil man halt immer woanders hingefahren ist.

Doch das kann neue Perspektiven eröffnen. Vielleicht endet ja gerade im Spreewald in Brandenburg die Zeit der sauren Gurken. Die Sächsische Schweiz mit ihrem imposanten Elbsandsteingebirge ist auch im 30. Jahr der Wiedervereinigung touristisch total unterbewertet. Und hat wer schon mal vom deutsch-luxemburgischen Naturpark gehört, in dem man sich auf die Spuren der Dinosaurier begeben kann? Wandern, radeln, zelten – die guten Dinge sind immer schon die einfachen Dinge gewesen.

Das gewachsene Interesse an deutschen Destinationen lässt sich in diesen Wochen anhand von aktuellen Google-Suchanfragen nachvollziehen. Auf Platz eins landet demnach die 2247 Kilometer lange deutsche Ostseeküste, wovon 1712 Kilometer auf Mecklenburg-Vorpommern und 535 Kilometer auf Schleswig-Holstein entfallen. Platz zwei belegt der Harz, es folgen der Schwarzwald, der Chiemgau, das Erzgebirge, die Nordsee, der Bodensee, die Eifel und das Allgäu. Den letzten

Platz unter den Top Ten belegt übrigens die Rhön.

Vielleicht kommt es nicht so sehr darauf an, wohin die Reise eigentlich geht. Vielleicht erzeugen von langer Hand geplante und vom ersten bis zum letzten Tag durchorganisierte Urlaube Illusionen, an die dann die Realität nicht heran reichen kann. Vielleicht ist die Vorbehaltlosigkeit, mit der vorherige Generationen aufbrachen, der beste Weg, um Enttäuschungen zu vermeiden. Und vielleicht zählt am Ende nur, dass wir überhaupt verreisen. Damit wir zurückkommen können.

In dieser Krise liegt womöglich die Chance, sich wieder mehr von den kleinen Dingen überraschen zu lassen. Unsere eigene Großartigkeit hängt nicht vom strahlenden Set ab, auf dem wir uns gern sehen. Und das Geheimnis der Sommerferien ist, das wir für eine Weile aufhören, für etwas zu leben. Um einfach nur zu leben.

(Wörter: 769)

Deutsche Welle vom 15.12.2019

Klimawandel

Nicht nur Arschlöcher fahren SUVs

von Paul-Christian Britz

Trotz Greta Thunberg und Fridays for Future: In diesem Jahr rollen über eine Million neue SUVs und Geländewagen auf Deutschlands Straßen. Paul-Christian Britz fragt sich: Sind die Deutschen jetzt total bescheuert?

SUV-Fahrer drängeln auf der Autobahn, blockieren gerne gleich mehrere Parkplätze in überfüllten Innenstädten und zu allem Überfluss machen sie auch noch unser Klima kaputt. Dass hier das eigene Ego über den Interessen anderer steht, ist eigentlich nicht zu übersehen. Soweit das Stereotyp.

Dabei brüstet sich Deutschland gerne als Land der Vernunft, der Dichter und Denker. Und vorneweg beim Umweltschutz wollen wir auch sein. Schließlich trennen wir ordentlich unseren Müll und waren einmal Energiewende-Vorreiter. Alles nur deutsche Doppelmoral? Leben in Deutschland nur noch selbstgerechte Idioten?

Kein Grund zur Panik

Noch gibt es keinen Grund zur Panik. Diese Hoffnung nähren zumindest finnische Forscher. Sie haben kürzlich untersucht, welche Art von Menschen sich ein dickes Auto kauft. Die Studie trägt den griffigen Namen "Nicht nur Arschlöcher fahren Mercedes" ("Not only assholes drive Mercedes").

Befragt wurden rund 1900 Finnen. Die sind laut Wissenschaft den Deutschen in Moralvorstellungen und Einkommensstruktur sehr ähnlich. Die Befragten wurden in verschiedene Charakterklassen eingruppiert, nach einem in der Psychologie üblichen Fünf-Faktoren-Modell:

- Offenheit für Erfahrungen (Aufgeschlossenheit)
- Gewissenhaftigkeit (Perfektionismus, Disziplin, Leistungsbereitschaft)
- Verträglichkeit (Rücksichtnahme, Kooperationsbereitschaft, Empathie)
- Extraversion (Geselligkeit)
- Neurotizismus (emotionale Labilität und Verletzlichkeit)

Zu den wenig überraschenden Ergebnissen: Vor allem Männer fahren dicke Schlitten. Soweit so langweilig. Zudem: Die Fahrer von Luxusautos sind in der Mehrzahl eher schwierig im Umgang, weniger sozialverträglich, etwas selbstverliebt und egoistisch. Wir ahnten es.

Wenn Greta-Zöpfe aus dem Kofferraum hängen

Auf die Spitze treiben das Jene, die am Heck ihres SUV mit Anti-Klimaschutz-Sprüchen protzen oder Greta Thunberg-Zöpfe aus dem Kofferraum hängen lassen. Sie haben soziale

Unverträglichkeit und Protest zu ihrer Marke gemacht. Motto: Jetzt erst recht! Dann aber wird es in der Studie richtig interessant: Auch besonders gewissenhafte Menschen fahren häufig Luxusautos. Bitte wie? Das sind Menschen, die Wert auf Disziplin legen, Zuverlässigkeit und

Es macht schon nachdenklich, wenn Eltern ihren Nachwuchs in Maschinen vor Kindergärten und Schule abliefern, deren Motorhaube über den Kopf des Kindes hinausragt. Springt ein Kind plötzlich vor den Wagen, kann trotz erhöhter Sitzposition kaum von "Überblick" die Rede sein. Aber zumindest steckt hinter dem Autokauf kein mieser Charakter. Womöglich ist das Gegenteil der Fall. Aber wie passt das zusammen?

Menschen kaufen Autos, die ihre tatsächliche oder ideale Persönlichkeit widerspiegeln. Das gilt zumindest noch in der Generation, in der Autos gekauft werden. Der durchschnittliche Autokäufer in Deutschland ist 53 Jahre alt.

Wer weniger sozialverträglich ist, hält sich in der Regel auch nicht an Normen (wie etwa Spurbreite), zeigt sich generell narzisstischer und aggressiver. Gewissenhafte Menschen dagegen haben ein hohes Bewusstsein für Qualität, streben nach Verlässlichkeit und Perfektionismus oder wollen Leistung zeigen. In beiden Fällen passen die dicken Autos der Luxushersteller, also gerade SUVs, prima in das eigene Lebenskonzept.

Appell ans Gewissen der Gewissenhaften

"So sind die Leute eben, kann man nicht ändern", könnte man nun resümieren. Bei Protest-Fahrern mag das stimmen. Doch bleibt noch Hoffnung für Klima und Verkehrs-Frieden: Denn gewissenhafte Menschen lassen sich überzeugen. Einerseits mit *verlässlichen* und qualitativ hochwertigen, alternativ angetriebenen Fahrzeugen. Oder noch besser: mit einem *verlässlichen* öffentlichen Verkehr. Das mag naiv klingen, wäre aber möglich, wenn Autohersteller und Politik sich ins Zeug legen.

Andererseits können wir als Mitmenschen den Gewissenhaften wortwörtlich ins Gewissen reden. Die Flugscham hat in Schweden bereits zum Rückgang von Flugreisen geführt und macht sich auch in Deutschland breit. Ihr kleiner Bruder, die SUV-Scham, schwappt ebenfalls nach Deutschland. Und das könnte die protzigen Autos für gewissenhafte Menschen tatsächlich unattraktiv machen. Denn welcher verantwortungsvolle und sozialverträgliche Mensch möchte schon die Zukunft seiner Kinder oder Enkel auf dem Gewissen haben? Zumal, wenn er dadurch im Ansehen der Mitmenschen verliert?

(Wörter: 627)

RP vom 08. August 2019

Integration braucht Streitkultur – Alev Dogan

Düsseldorf Analyse Mehr Teilhabe führt zu mehr Konflikten: Wenn wir eine offene Gesellschaft sein wollen, gehört das Streiten dazu. Dieser Zusammenhang sollte verinnerlicht werden, bevor über eine Leitkultur diskutiert werden kann.

Stellen Sie sich vor: Es gibt eine Gruppe von Menschen, die waren schon immer da. Wie sie leben, wie sprechen, was sie essen und wie sie lieben, ist die Norm. Man kennt sich, man versteht sich, man teilt die Welt unter sich auf. Und dann gibt es da noch andere. Sie leben anders, sehen vielleicht anders aus, sprechen anders und lieben anders. Sie gehören zwar irgendwie zu der Gruppe dazu, aber sie sind stumm, unsichtbar und außen vor. Es vergehen Jahre, und die Gesellschaft öffnet sich. Die „anderen“ erlangen Rechte, Chancen und Teilhabe, dadurch werden sie sich ihrer Stimme bewusst und fangen an mitzureden. Was ist wahrscheinlicher? Dass, wenn mehr Menschen unterschiedlicher Ansichten, Ziele und Erwartungen miteinander diskutieren, es harmonischer wird? Oder dass es knirscht? Letzteres selbstverständlich.

Es ist einer der populärsten Fehlschlüsse: Eine positive gesellschaftliche Entwicklung zeige sich daran, dass es insgesamt harmonischer zugeht. Das Ziel, eine konfliktfreie Gesellschaft, soll unter anderem durch gelungene Integration erreicht werden. Welch unrealistische Annahme.

Integration, das ist Teilhabe, Ankommen, Mitmachen- und Mitwirkenwollen. Wenn Integration, Inklusion, Emanzipation, Chancengleichheit und all diese hehren gesellschaftlichen Ziele erreicht werden, dann wird es nicht konfliktfreier – im Gegenteil: Es wird lauter und chaotischer. Denn es bekommen mehr Menschen eine Stimme. Menschen, die vorher vom gesellschaftlichen Diskurs ausgeschlossen waren, diskutieren nun rege mit. Mehr Stimmen, mehr Meinungen, mehr Konfliktpotenzial.

Gelungene Integration führt also nicht zu einem Multikulti-Paradies, in dem alle Menschen gemeinsam selig über die mannigfaltigen Vorzüge von Vielfalt philosophieren, während auf der Picknickdecke türkische Börek, vietnamesische Sommerrollen, Mettigel und syrisches Süßgebäck ausgebreitet werden. Nein, Integration ist die Öffnung der Arena: aus- und verhandeln, erkämpfen, abgeben und neu regeln.

Diesen Widerspruch zwischen Harmonie-Erwartung und Konflikt-Realität nennt der Migrationsforscher Aladin El-Mafaalani das „Integrationsparadox“. In seinem gleichnamigen Sachbuch mit dem Untertitel „Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt“ verdeutlicht er anhand mehrerer Beispiele, Anekdoten und Metaphern diesen an sich sehr schlüssigen Zusammenhang, den er in der Formel zusammenfasst: „Zusammenwachsen tut weh.“

Streit und Konflikte sind also erst mal nichts Schlechtes, im Gegenteil. Sie sind ein Zeichen dafür, dass unterschiedliche Ansichten miteinander konkurrieren, was voraussetzt, dass sie überhaupt zugelassen werden und sich auf Augenhöhe begegnen können.

Das Problem: Nicht jeder findet Gefallen an diesen Auseinandersetzungen. Denn in Teilhabe steckt auch teilen. Und geteilt werden muss mit immer mehr Gruppen: Frauen, Gastarbeiter, deren Kinder und Kindeskinder, Homo-, Trans- und Intersexuelle, Menschen mit Behinderung. Wenn Integration anstrengend für alle ist, gibt es auch jene, denen es zu anstrengend ist. Und welche, die sich gar nicht anstrengen wollen.

Wenn man wie El-Mafaalani die Integration und den Weg zur offenen Gesellschaft mit der Metapher des Bergsteigens vergleicht, dann muss man dem Autor auch in der Destillation des Kernproblems zustimmen: Ja, einige wollen vielleicht auf halbem Weg zurückkehren und sehnen sich nach dem Tal. Doch die eigentliche Erschwernis ist das Fehlen eines definierten Ziels. Das macht das Steigen noch anstrengender. Wenn klare Zukunftsperspektiven, sinnstiftende Narrative und positive Selbstbilder fehlen, greift Orientierungslosigkeit um sich. Weswegen steigen wir überhaupt auf diesen Berg?

Doch wie soll so ein Ziel aussehen? Wachstum, Wohlstand, Stabilität – die alten (quantitativen) Ziele gelten nicht mehr, denn sie sind weitestgehend erreicht. „Ein neues Zukunftsziel müsste einer neuen Logik entsprechen“, sagt El-Mafaalani. „Jetzt muss es um die Qualität gehen und um eine Vision, die global, inklusiv und kompatibel mit einer Weltgemeinschaft ist.“ Der Gedanke an Klima- und Umweltschutz liegt natürlich nahe. Wäre das nicht die alle verbindende Vision? Es kann doch niemand etwas dagegen haben, den Planeten zu retten? Nun, abgesehen davon, dass immer noch ein nicht unwesentlicher Teil unserer Gesellschaft beharrlich den menschengemachten Klimawandel leugnet, will vielleicht das Gros grundsätzlich die Umwelt schützen, doch sobald es um die Methoden geht, bricht Streit aus. Das Gleiche gilt für Integration und alle Teilbereiche, die damit zusammenhängen. Integration gelingt derzeit so gut wie noch nie, und im EU-Vergleich sind die Populisten nirgendwo so wenig erfolgreich wie hierzulande – Deutschland, der Hort der Stabilität. Trotzdem sind fast alle unzufrieden.

Wo äußere Reibungsflächen fehlen, beginnt man, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Heimat, Identität, Wir und Ihr, wer gehört zum Wir und wer nicht – und natürlich die Frage: Brauchen wir nicht eigentlich eine deutsche Leitkultur? Unabhängig von der Frage, ob es überhaupt möglich wäre, eine Leitkultur zu formulieren, die der Diversität unserer Gesellschaft Rechnung trägt und so viele unterschiedliche Gruppen mitnimmt, kann man ganz sachlich feststellen: Schwierig wird es allemal, so eine Leitkultur zu finden, und der Weg dorthin wird gesäumt sein von viel, viel Streit. Deswegen müssen wir es uns erst zur Aufgabe machen, eine ordentliche Streitkultur zu entwickeln. Ein erster Schritt wäre, den Streit von seinem negativen Image zu befreien und ihn als das zu sehen, was er ist: etwas, was uns zusammenhält. Man kann über Unisex-Toiletten diese oder jene Meinung haben, Kopftücher verbieten oder zelebrieren wollen – was uns aber eint, ist, dass wir darüber streiten. Wenn wir das verinnerlicht haben und in der Lage sind, uns zivilisiert an den Meinungen anderer zu reiben, dann könnten wir uns auch auf den Weg zu anderen, ambitionierteren Zielen machen.

Die Antwort darauf, wie ein solches Ziel aussehen könnte, bleibt El-Mafaalani in seinem Buch freilich schuldig. Alles andere wäre vermutlich auch fern von Seriosität. Der einzige Trost nach der Lektüre bleibt in der Umbewertung des Konflikts: Ja, wir streiten derzeit viel – und das ist auch ganz gut so.

(Wörter: 910)

RP vom 10. August 2019

Hören Sie bitte auf zu telefonieren – Alev Dogan

Düsseldorf Das Schlimme an Bahnreisen sind nicht die Verspätungen und auch nicht die Preise – es sind die Mitreisenden, genauer: die telefonierenden Mitreisenden. Ein Plädoyer für Benehmen im öffentlichen Raum.

Wie alle wissen, gehört die Deutsche Bahn zu den am meisten kritisierten und verspotteten Unternehmen Deutschlands. Das hat seine guten Gründe. Unzuverlässig, unflexibel, unmodern und gastronomisch fernab jeglicher Ambition oder – seien wir ehrlich – jeglichen Selbstrespekts. Doch im Zusammenhang mit öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es eine Dimension des Grauens, für die die Bahn nicht verantwortlich ist, und die das Reisen zu einem wahren Höllentrip werden lässt: Mitreisende. Genauer: telefonierende Mitreisende.

Es wird vermutlich für immer ein Rätsel bleiben, warum Menschen denken, es sei angebracht sich über ihre intimsten, persönlichsten oder auch einfach langweiligsten Gedanken auszutauschen, wenn sie in Bussen, Bahnen und Zügen sitzen. Liegt es an der Anonymität? Nach dem Motto: Die Frau in der Zweier-Reihe vor mir sehe ich eh nie wieder, was macht es schon, wenn sie weiß, dass ich schwanger von meinem Schwager bin?

Liegt es an der räumlichen Form, der Gliederung einer Bahn in Sitze? Kann es sein, dass die Sitze den Menschen suggerieren, sie hätten darin ihre eigenen kleinen Sphären, aus denen nichts herausdringt? In den Nachbarsitz platziert sich zwar schlechterdings ein anderer Mensch, aber das vollendet lediglich die Abkapselung in alle vier Himmelsrichtungen. Kann es sein, dass manch einer sich deswegen wie in seinem privaten kleinen Stübchen vorkommt, in dem er endlich mal in Ruhe (welch Ironie!) telefonieren kann? Wenige Minuten zuvor musste er sich auf dem Bahnsteig noch einen öffentlichen Raum mit anderen Menschen teilen, aber jetzt sitzt er in seiner eigenen kleinen Kammer?

Welch‘ tragischer Fehlschluss, wenn dem so wäre! Denn – unnötig zu erwähnen – vor, hinter und neben ihm sitzen Menschen. Menschen mit Ohren. Und so schön es ist, dass wir in der Lage sind, unsere Augen schließen zu können, unsere Ohren schließen können wir nicht. Und das sollten wir auch nicht müssen. Hören zu können, ist durchaus wichtig. Hören, was der Bahnsprecher über die Lautsprecher krakeelt (Verstehen ist wieder eine andere Sache), hören, wenn der Schaffner durch den Wagen läuft und die Bahntickets sehen will, hören, wenn jemand ruft „Hilfe, ich ersticke“. Unsere Sinne geben uns Sicherheit und verbinden uns mit der Außenwelt. Besonders wenn die Außenwelt nicht das heimische Wohnzimmer, sondern ein öffentlicher Raum ist, sind unsere Sinne der einzige Grund, weswegen wir uns überhaupt auf das Abenteuer namens Bahnfahren einlassen.

Und dieses ohnehin schon risikoreiche Unterfangen entwickelt sich zur Tortur, wenn Tessa aus Pforzheim einem stundenlang in den Nacken schwadroniert.

Dabei gibt es so viel Schöneres zu tun: Bahnfahrten könnten zu einem unserer letzten Refugien werden, in denen wir das Tempo herausnehmen, nichts erledigen, nichts

tippen, nichts posten und nichts reden – einfach mal die Verbindung zu anderen kappen, bei sich sein, allerhöchstens etwas lesen, vielleicht ein Kreuzworträtsel lösen und einfach mal nur sein.

Aber nein, stattdessen herrscht die Hitparade der Belanglosigkeiten. Fieser noch als das Telefonieren ist dabei das Nicht-Telefonieren-Können: Wenn die Dauerbeschallung aus Tessas Privatleben in regelmäßigen Abständen unterbrochen wird durch „Lisa? Lisa? Hörst du mich? Ich glaube der Empfang ist weg… ach Mist!“. Die zarte Hoffnung, die in einem keimt, dass Tessa die Sache mit dem Telefonieren aufgibt, wird jäh zertreten, wenn Tessa feierlich verkündet: „Ah, jetzt höre ich dich wieder. Diese blöde Deutsche Bahn.“

Warum nur, fragt man sich, denkt sie, es sei in Ordnung, auf so engem Raum das Recht der anderen auf akustische Unversehrtheit zu verletzen? Warum ist es ihr nicht unangenehm? Und so kommt man nicht umhin, bei jeder Bahnfahrt an den großartigen Jean-Paul Sartre und seine schlichte wie geniale Feststellung zu denken: Die Hölle, das sind die anderen.

Man merkt wie die konservative Ader sich in einem aufbäumt und Bahn bricht: Nein, es ist nicht in Ordnung in geschlossenen Räumen laut zu telefonieren. Genauso wie es nicht in Ordnung ist, riechende Lebensmittel zu essen, oder im Vierer-Sitz Bier trinkend lauthals über den anstehenden Junggesellenabschied zu johlen.

Dabei gibt es in einigen Zügen sogenannte Ruhebereiche „für Fahrgäste mit Wunsch nach Ruhe und Entspannung“. In diesem Bereich sind laut Deutscher Bahn Klingeltöne, lautes Musikhören (auch via Kopfhörer) und Handytelefonate nicht erwünscht. Das Problem: Bei weitem nicht jeder Zug hat einen solchen Bereich. Und wenn die Plätze bereits ausgebucht sind, ist man auch gefangen in den Händen der Telefonier-Guerilla.

Ein rigoroses Verbot mag schwer durchzusetzen sein. Wie wäre es also mit einer höflichen aber deutlichen Ansprache: „Liebe Fahrgäste, bitte verzichten Sie während der Fahrt auf Telefongespräche, da Sie davon ausgehen können, dass Ihre Fahrgäste an Ihrem Privatleben nicht interessiert sind.“ Im Falle von Zuwiderhandlung hätte man dann zumindest einen Referenzpunkt. Man könnte Tessa aus Pforzheim sagen, dass es nun mal so auf dem Schild stehe. Dann käme man sich – angenommen man ist 29 Jahre alt und hält sich im Großen und Ganzen eigentlich für recht liberal – auch nicht vor wie Fräulein Rottenmeier. Man würde sich nur an Regeln halten. Regeln übrigens, die man doch eigentlich wirklich nicht aufschreiben müsste. Es gebietet doch ein Funken Anstand und Benehmen, andere Menschen nicht mit der eigenen Person zu überstrapazieren. Weder durch Telefonate, noch durch Duft.

Aber eine Abhandlung darüber zu schreiben, welche Speisen und Getränke in öffentlichen Verkehrsmitteln verboten gehören, das ist wieder ein ganz eigenes, nicht minder dringendes Thema.

(Wörter: 869)

RP vom 24. Juni 2020

Deutschland, was ist los mit dir?

In Deutschland macht sich eine aggressive Stimmung breit. Verzicht und Dankbarkeit sind für viele Fremdwörter. Sind Demokratie und Wohlstand so schwer auszuhalten? Vielen ist nicht klar: Freiheit verpflichtet.

Von **Kristina Dunz**

Deutschland, du wunderbares Land, du reicher, starker Staat, du fürsorgliche Heimat, was ist los mit dir?

Junge Männer locken Polizisten und Feuerwehrleute unter dem Vorwand eines Hilferufs in den Hinterhalt und bewerfen sie mit Steinen. Andere dröhnen sich zu und plündern Geschäfte. Nicht nach rassistischer Gewalt von Staatsdienern und im Widerstand gegen Unterdrückung. Einfach nur so. Vielleicht ist ihnen langweilig in diesem Land der vollen Regale, in dem sie sich bedienen, ohne zu bezahlen. Autofahrer pöbeln Sanitäter an, weil sie warten müssen, bis Menschen gerettet sind. Demonstranten beschimpfen Politiker für die Corona-Maßnahmen, die die Ausbreitung der Pandemie verhindern sollen. Die zeitlich begrenzten Einschränkungen werden bekämpft, als drohe die Demokratie zu zerbrechen. Sie lobten Schweden für die Freiwilligkeit bei der Vorsicht und schwiegen nach dem Gewahrwerden einer vielfach so hohen Todesrate wie in Deutschland. Sie können sich sicher sein, dass der Notarzt trotzdem zu ihnen kommt, wenn sie sich mit dem Virus infizierten, das es ihrer Ansicht nach gar nicht gibt. So wie die Polizei ausrücken würde, wenn Randalierer im Normalzustand nach ihr rufen würden – oder Journalistinnen, die unter Pressefreiheit auch den angeblich satirisch gemeinten Wunsch verstehen, Polizisten auf dem Müll zu entsorgen. Sie wie die AfD einst eine Integrationsstaatsministerin „entsorgen“ wollte. Das alles ist aber nur die Oberfläche.

Arabische Clans machen, was sie wollen und bereiten Polizei und Behörden Angst, während sich Bauämter mit Millimeterangaben an Bürgern verkämpfen, die nur ein Haus und keinen Angriff planen, und Ordnungsämter Bußgelder fürs Parken über die Parkscheinzeit hinaus eintreiben. Kinder quälen Tiere, sie spielen mit Igeln Fußball und stecken Hamster in die Mikrowelle. Asylbewerber, die hier Zuflucht vor Tod und Verderben gefunden haben, vergewaltigen Frauen, Deutsche vergewaltigen Kinder in Kleingärten. Natürlich sind das Einzelfälle, aber sie sind monströs. Die Zahl linksextremistischer Straftaten steigt. Ein mutmaßlicher Neonazi tötet den CDU-Politiker Walter Lübcke, einen Fürsprecher für Flüchtlinge.

Im Ausland werden wir beneidet für die friedliche Revolution in der DDR. Die Mauer wurde niedergerissen mit Worten. Ohne einen einzigen Schuss. Wir werden darum beneidet, dass eine Kanzlerin ihrem Innenminister die Strafanzeige gegen jene Journalistin mit der Polizei und dem Müll auszureden versucht, so menschenverachtend der Text auch war. Wir werden um eine vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquote beneidet. Wir werden darum beneidet, dass Deutschland in guten Jahren das Geld zusammengehalten hat und jetzt in der Krise Schulden in gigantischer Höhe aufnehmen kann, um Kurzarbeitergeld zu bezahlen, Restaurants und Friseure zu stützen, den Bauern zu helfen, den Schulen und so weiter und so fort. Unsere

Staatsverschuldung (das Verhältnis der Schulden zur gesamten Wirtschaftsleistung) wird mit den dreistelligen Milliarden-Hilfsprogrammen auf 75 Prozent ansteigen. Frankreich liegt bei 116, Spanien und Italien liegen bei 159 Prozent. Das bedeutet, selbst eine zweite Infektionswelle oder eine ganz andere Pandemie könnte Deutschland theoretisch mit einem erneuten Kraftakt bewältigen.

Aber es muss ein Umdenken einsetzen. Ja, es gibt sie, die Missstände in Unternehmen, Politik, Verwaltung, Presse. Die Betrüger, die Abzocker, Trickser, Verhinderer und selbstgerechten wie maßlosen Provokateure. Aber viele Ungerechtigkeiten und Verfehlungen werden aufgedeckt und haben Konsequenzen. Und jedem Einzelnen in diesem freien Land muss klar sein: Nicht nur Eigentum verpflichtet. Freiheit verpflichtet auch. Es gibt nicht viele Nationen auf der Welt, die bessere Voraussetzungen, mehr Demokratie, mehr Wohlstand, mehr Freiheit und Rechte haben als wir. Viele Bürgerinnen und Bürger haben das über Jahrzehnte hart erarbeitet, verteidigt und vermehrt. Zum Wohle aller. Das bedeutet aber eben nicht, dass das für alle Zukunft so bleibt.

Jede Generation hat ihre Anstrengung, Sorgen und ihre Verantwortung. Die Klimaschutzbewegung „Fridays for Future“ könnte frustriert sein. Auf ihrem Höhepunkt, als sich immer mehr Menschen in Deutschland vergegenwärtigten, wie sehr der Planet unter Wachstumsdenken, schmutziger Energie und Plastik leidet, kam Corona. Die Gesellschaft hatte andere Sorgen, und Demonstrationen waren verboten. Die Klimaschützer legten dann in weitem Abstand voneinander riesige Plakate auf dem Rasen vor dem Bundestag aus und protestierten weiter im Netz. Die Bewegung wird die Corona-Krise überstehen. Ihre jungen, klugen, kommunikativen Leute sorgen dafür. Ihre Ideen müssen in politische Entscheidungen einbezogen werden.

Die Verbrechen in diesem Land wie Kindesmissbrauch und Vergewaltigung müssen sehr viel härter bestraft werden. Womöglich dient es gar nicht der Abschreckung, aber der Fürsorge für andere potenzielle Opfer. Wer anderen das Leben nimmt oder ihre Seele zerstört, darf dazu kein zweites Mal die Gelegenheit bekommen. Hier sind Schlamperei und Nachsicht bei Polizei und Behörden unsäglich.

Gewalt gegen Polizisten wie in Stuttgart muss drastisch bestraft werden, Plünderungen müssen unter anderem mit hohen Geldbußen belegt werden, damit die Täter lange abarbeiten können, was sie zerstört haben. Eine junge Frau sagte neulich, Orientierungslosigkeit entstehe auch dadurch, dass Eltern schon alles erreicht hätten und die Kinder gar keinen eigenen erfolgreichen Weg mehr gehen könnten. Das hieße, Wohlstand kann auch eine Last sein, und weniger ist mehr. Mehr Reichtum geht kaum. Deutschland, du wunderbares, verwundbares Land.

(Wörter: 811)

RP vom 20. Mai 2020

Nach dem Schutz für Beschäftigte nun zum Tierwohl - Kristina Dunz

Berlin Die Bundesregierung geht endlich konsequent gegen Missstände in der Fleischbranche vor und schützt die Beschäftigten vor Ausbeutung. Das muss sie nun genauso zum Wohl der Tiere machen.

Das war überfällig. Die Bundesregierung schiebt, angetrieben von Arbeitsminister Hubertus Heil, dem unwürdigen Treiben in fleischverarbeitenden Fabriken jetzt einen Riegel vor.

Jahrelang hat sich die Politik das nicht getraut, weil die Lobby der Unternehmen stark ist und Kommunen von deren Gewerbesteuern abhängig sind. Kontrollen wurden vernachlässigt und Trickserei ignoriert. Dabei wussten alle um die Not der Beschäftigten, die meisten von ihnen Osteuropäer: Verstöße gegen den Arbeits- und Gesundheitsschutz, weil sie viel zu lange Schichten schieben und in Sammelunterkünften zu wenig Platz und schlechte hygienische Bedingungen haben. Dazu noch Ausbeutung durch Sub-Sub-Subunternehmer, die schlecht bezahlen und sich dadurch bereichern. Im Wissen, dass Einheimische solche Jobs nie annähmen.

Wäre die Pandemie nicht eine gesamtwirtschaftliche Katastrophe, könnte man sagen, dass Corona auch etwas Gutes habe. Denn nur durch die vielen Infizierungen von Beschäftigten in Fleischbetrieben kam die Branche jetzt erneut unter die Lupe und konnte die Missstände nicht mehr kaschieren.

Es gibt aber noch zwei andere Aspekte. Erstens: Es ist löblich und gut, dass Heil eine Aufklärung der ausländischen Kräfte über ihre Rechte in Deutschland in ihrer Muttersprache vorschreibt. Es ist aber auch wünschenswert, dass diese wiederum Deutsch lernen beziehungsweise die Möglichkeit dazu bekommen, denn die einheimischen Arbeitnehmer können schwer Rumänisch, Bulgarisch und Polnisch und weitere Sprachen lernen, um sich zu verständigen. Ein Grundvokabular muss möglich sein. Das könnte nebenbei bemerkt auch insgesamt die Verständigung verbessern.

Zweitens: Neben dem Arbeits- und Gesundheitsschutz für die Beschäftigten muss es jetzt endlich auch um das Wohl der Tiere, die wir töten und essen, gehen. Auch hier wird seit Jahren aus Angst, Betriebe könnten ihre Produktion ins Ausland verlegen, auf Verbote und drastische Bußgelder und Kontrollen etwa bei der Ferkelkastration, dem Kükenschreddern oder den Tiertransporten verzichtet. Fleisch muss teurer werden, damit die Bauern die Tiere besser halten und die Schlachter besser töten können. Fleisch ist wertvoll. Und Werte haben wie alles im Leben ihren Preis. 4,44 Euro für ein Kilo Schweinefleisch hat damit nichts zu tun.

Auf der Verpackung von Billigfleisch müsste stehen, dass dieses Tier sich in seinem Leben nie bewegen konnte, keine Wiese gesehen, viele Medikamente gefressen und einen langen Todesweg angetreten hat. Und dann sollten noch all die Subventionen sowie die Kosten für die Folgen für Gesundheit und Klima etikettiert werden. Guten Appetit.

Wörter: 400

Deutschlandfunk vom 28.12.2019

Griechische Aufnahmelager

Rettet die Kinder!

Die Situation in den Aufnahmelagern griechischer Inseln ist vor allem für unbegleitete Kinder katastrophal. Sie müssen von dort weggeholt werden, kommentiert Panajotis Gavrilis anlässlich der Forderung von Grünen-Chef Robert Habeck. Alles andere ist eine Schande und die Kapitulation vor den Werten der EU.

Von Panajotis Gavrilis

Unbegleitete Minderjährige müssen aus den griechischen Flüchtlingslagern herausgeholt werden. Oder kurz gesagt: Die Kinder müssen gerettet werden. Sie spielen im Schlamm, im Dreck, schlafen dicht gedrängt in Zelten, bei Minusgraden, müssen sich zu Hunderten eine Toilette teilen. Altersgerechtes Aufwachsen – in Schutz und Würde mit Zugang zu Bildung, das Mindeste – unmöglich.

Immerhin erkennen fast alle an, darunter auch die Bundesregierung, in welchen Zuständen die Menschen leben müssen. Aber: Wer versucht, diese Zustände zu beschreiben, kommt häufig an die Grenze der eigenen Sprache. Die Wirkung der Worte „elendig, nicht tragbar, katastrophal“ – sie stumpft mit jeder Wiederholung ab. Die Zustände sind zum Alltag geworden, es überrascht niemanden mehr, dass das alles mitten unter uns, mitten in der EU stattfindet. Um genau zu sein: Diese Situation gibt es seit der Einführung des sogenannten Hotspot-Konzepts der EU, die 2016 einen Deal mit der Türkei eingegangen ist, dessen Folgen seither sichtbar werden.

Bundesregierung will kein Herz zeigen

Zuletzt stiegen die Ankunftszahlen drastisch, die Aufnahmelager sind überfüllt. Fast 42.000 Migranten und Migrantinnen leben auf fünf ostägäischen Inseln – Platz gibt es aber gerade einmal für ein Fünftel. Laut UNHCR leben etwa 4.000 unbegleitete Minderjährige in ganz Griechenland, auf den Inseln sind es weniger als die Hälfte. Einige Bundesländer hatten sich schon vor einiger Zeit dazu bereit erklärt, Kinder aus den Lagern aufzunehmen.

Da kann man auch mal Herz zeigen, sagte Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius, indem man Kinder aus dem Elend raushole. Die Möglichkeit besteht, die Kapazitäten sind da – allein der politische Wille fehlt und gerade der ist hier am nötigsten. Doch die Bundesregierung drückt sich vor der Verantwortung, sucht nach einer europäischen Lösung. Deutschland könne das nicht im Alleingang machen, heißt es. Warum nicht?

Aus dem Innenministerium heißt es dazu, eine Aufnahme wäre kein gutes Signal, nur Symbolpolitik. Wie bitte? Offensichtlich hat man Angst, dass Kinder über die Familienzusammenführung ihre Eltern nachholen könnten. Selbst wenn, wäre das ihr gutes Recht. Innenpolitisch will das aktuell aber wohl niemand verantworten. Die Bundesregierung will also kein Herz zeigen, stattdessen abwarten, bis eine EU-Lösung kommt. Das kann funktionieren, hilft den

Menschen und vor allem den Kindern in ihrer akuten Situation aber nicht weiter.

Zustände als Abschreckung instrumentalisiert

Es ist ein Trauerspiel, eine Schande. Und die Kapitulation – vor den eigenen Werten wie Menschenwürde und Solidarität, die man sich als EU fast heuchlerisch vorgaukelt. Sie existieren schlicht nicht. Wäre es so, wären diese Lager längst geschlossen, die Menschen umverteilt, die Inseln entlastet. Die Zustände werden anscheinend als Abschreckung instrumentalisiert.

Fragt sich nur, wie viele Menschen auf den Inseln noch sterben müssen, bis es wirklich heißt: Es reicht. Spätestens im nächsten Jahr kommt die Forderung erneut auf, denn dass sich irgendetwas wirklich verbessert auf den griechischen Inseln. Dazu gibt es momentan keine Hoffnung.

(Wörter: 522)

Panajotis Gavrilis, Jahrgang 1987, hat Journalistik mit dem Schwerpunkt Wirtschaft/Politik in Bremen und Istanbul studiert. Er volontierte 2014 beim Deutschlandradio, war danach als freier Korrespondent in Griechenland, ehe er als Redakteur in der Hintergrundabteilung beim Deutschlandfunk Kultur tätig war. Seit 2018 arbeitet er als freier Korrespondent im Hauptstadtstudio von Deutschlandradio.

WDR 4 vom 02.01.2019

Im Verkehr läuft viel verkehrt

Von Irene Geuer

Wir könnten es ja als gute Nachricht verkaufen: Im vergangenen Jahr gab es 3078 km weniger Stau in NRW. Aber trotzdem sind es immer noch fast 96.000 km, wenn wir alle Staus des Jahres 2018 zusammenrechnen. Und das liegt nicht nur an den vielen Baustellen, sondern auch an zu viel Auto auf der Straße. Weniger wäre mehr Lebensqualität, sagt Irene Geuer. Aber dafür muss vieles getan werden.

Wir stehen uns ja nicht nur auf der Autobahn die Reifen eckig, sondern auch in unseren Städten. Und eigentlich sind uns doch so viele Wege offen, daran etwas zu ändern. Was unsere Arbeit angeht, könnten wir es machen wie die Niederländer und das Recht auf Homeoffice im Gesetz verankern. In Deutschland ist Homeoffice zwar auch möglich, aber Verhandlungssache und nicht der Regelfall.

Warum nicht? Wenn mehr von uns einen Tag in der Woche zu Hause arbeiten, würden auch diejenigen, die es nicht können, wie Krankenschwestern oder Fabrikarbeiter, davon profitieren, weil eben weniger Autos auf der Straße sind und sich weniger Menschen in Busse und Bahnen drängeln.

Wir könnten es machen, wie die in Roetgen in der Eifel. Vom nächsten Fahrplanwechsel an wird dort das Busfahren viel preiswerter. 90 Cent weniger pro Fahrt hat die Gemeinde angekündigt. Und Roetgen gehört ganz bestimmt nicht zu denen, die im Geld schwimmen. Aber dieser Gemeinde ist es wichtig, dass mehr Menschen auf den Bus umsteigen. Davon könnten sich die größeren Städte echt mal eine Scheibe abschneiden.

In Düsseldorf, Köln oder Leverkusen kosten Bus und Bahnfahrten in diesem Jahr sogar mehr. Wenn ich mit meiner Familie mit dem ÖPNV in die Kölner Innenstadt und wieder zurückfahre, kostet das so viel, dass es gar nicht einzusehen ist, sich an die Haltestelle zu begeben. Wir könnten mit dem Geld nicht nur das Parkhaus bezahlen, sondern das Auto nachher noch waschen lassen.

Das motiviert überhaupt nicht zum Umsteigen, liebe Verkehrsbetriebe. Aber, da wir gerade bei Motivation sind: Es ist schon so, dass wir auch unseren inneren Schweinehund mal ein wenig mehr überwinden könnten. Zu Fuß gehen ist nicht nur gesund, sondern gibt auch Zeit zum Nachdenken. Frische Luft tut gut. Übrigens auch Kindern, die kommen gut gelüftet in Kita und Schule an, wenn sie mit Fahrrad oder Roller fahren.

Also kurzum: Es gibt für dieses Jahr genügend Ideen, die Staus auf unseren Straßen zu reduzieren. Auch zum Beispiel mit Radschnellwegen, wie sie gerade im Ruhrgebiet entstehen. Wir müssen es einfach nur in Angriff nehmen.

Bedrohen Streaming-Konzerne die Kunstfreiheit?

Streamingdienste im Dilemma

von Torsten Landsberg

Disney entfernt einen lesbischen Kuss aus dem neuen "Star Wars"-Film, Apple will Kontroversen vermeiden und auf Gewalt und Sex verzichten, Netflix weniger Zigaretten zeigen. Definieren US-Konzerne bald die globale Moral?

Der Streamingmarkt in den USA gilt als gesättigt, daher konzentrieren sich die US-Anbieter nun auf den Rest der Welt, wo die Bereitschaft für Abomodelle stetig steigt. Die globale Ausrichtung bedingt, dass die Inhalte auch weltweit anschlussfähig sein müssen, also das europäische Publikum ebenso ansprechen wie das afrikanische oder asiatische, das christliche wie das muslimische. Die Masse an Inhalt, die zunächst Vielfalt verspricht, muss vereinheitlicht werden.

Um die Absatzmärkte nicht zu verprellen und das makellose Image der Marke Apple nicht zu gefährden, hat das Unternehmen offenbar strenge Richtlinien für seinen Streamingdienst festgelegt: Das "Wall Street Journal" berichtete, die Produktionen müssten ohne Gewalt, Sex und Schimpfwörter auskommen. Manchen Projekten ging es bereits an den Kragen.

Kein Kokain, keine Waffen, kein Sex

Man muss schon ganz genau hingucken, um den Kuss zwischen zwei weiblichen Nebenfiguren im neunten "Star Wars"-Film zu sehen. Zwar dauert diese Szene nur ein paar Sekunden, doch selbst das war der Medienaufsichtsbehörde in Singapur zu viel. Disney knickte ein - und strich prompt den ersten lesbischen Kuss in der Geschichte der Saga aus der Kinofassung. Der Film - ohne Kuss - ist für Kinder unter 13 freigegeben. Mit Kuss hätte "die Altersgrenze angehoben werden müssen", zitiert die Nachrichtenagentur Reuters einen Sprecher der Medienaufsichtsbehörde. In Singapur ist die gleichgeschlechtliche Ehe illegal. Auch in anderen Ländern, darunter in Dubai, wurde die Szene gestrichen.

Andere Produktionen wurden gleich komplett eingestellt, wie etwa die Serie "Vital Signs", die sich lose an der Lebensgeschichte des Rappers und Produzenten Dr. Dre orientierte. Apple-Chef Tim Cook hatte sie nach Sichtung einer Folge mit Kokainkonsum, Waffen und Sex als zu düster befunden. Was das Unternehmen von einer Bio über Dr. Dre anderes erwartet hatte, blieb offen.

Auch eine geplante Serie mit dem Titel "Bastards", für deren Hauptrolle Richard Gere verpflichtet worden war, wurde abgeblasen. Darin sollte es um zwei Vietnam-Veteranen gehen, die Selbstjustiz üben. Die Handlung war Apple bereits bekannt, als das Unternehmen die Rechte in einem Bieterverfahren teuer erwarb, doch nach unterschiedlichen Auffassungen über die Ausrichtung des Formats beschloss Apple, die Verträge zu kündigen und eine "beträchtliche" Konventionalstrafe zu zahlen, wie das Branchenmagazin "Hollywood Reporter" schrieb.

In dem Bericht hieß es weiter, Apple habe "Herz und Gefühle" in den Vordergrund rücken wollen, grundsätzlich strebe die Streamingsparte Inhalte mit positiver Botschaft an, finstere Erzählungen hätten da keinen Platz. Fast schon esoterisch mutet die Maßgabe an, die Erzählstoffe sollten "uplifting" sein - erhebend. Lustig, harmlos, für die ganze Familie - das klingt weniger nach progressivem Streamingdienst als nach der Tradition des prüden US-Fernsehens.

Kruzifixe und #MeToo

Obwohl Apple TV+ erst im November startete und bislang nur ein Dutzend Formate umfasst, ist die Reihe der kolportierten Einflussnahmen bereits lang, auch religiöse Symbole stehen auf Apples Risiko-Index: Gerade feierte die Serie "Servant" von Regisseur M. Night Shyamalan ("The Sixth Sense") ihre Premiere, in der ein Paar sein neu geborenes Kind verliert. Den Zuschlag für das Projekt erhielt Shyamalan nur unter der Bedingung, dass im Haus des Paares keine Kruzifixe auftauchen durften. Die Idee zu einer Serie über #MeToo wurde gar frühzeitig verworfen - zu heikel.

Die Dramaserie "The Morning Show" über eine Sendung im Frühstücksfernsehen mit Jennifer Aniston, Reese Witherspoon und Steve Carell verzögerte sich, weil die in den USA für Produktion und Ablauf einer Fernsehserie verantwortlichen Showrunner wegen inhaltlicher Differenzen ausgetauscht wurden. Die "New York Post" berichtete, Apple-Chef Cook würde sich direkt in Drehbücher einmischen, als "pingelig" und "aufdringlich" beschrieben Produzenten sein Auftreten.

Kein schlechtes Licht auf China

Der für die Onlinedienste verantwortliche Apple-Vorstand Eddy Cue soll TV-Produzenten laut eines "BuzzFeed"-Artikels angewiesen haben, China nicht in einem negativen Licht darzustellen. Der chinesische Absatzmarkt ist zu groß, um ihn zu gefährden, schließlich geht es nicht nur um den Streamingdienst, sondern viel mehr noch um den Verkauf von Smartphones, Tablets, Computern und Apps. Zuletzt hatte Apple die App der Nachrichtenplattform Quartz nach Beschwerden der chinesischen Regierung aus dem dortigen Appstore verbannt, ebenso wie zuvor die Standort-App HKmap.

Das bemüht saubere Image, das Apple nun bei seinen TV-Formaten durchsetzt, ist nicht neu. Schon vor zehn Jahren löschte das Unternehmen Apps, die es als "anstößig" einstufte - etwa wenn sie Menschen in Badebekleidung zeigten. Ob bei Apple TV+ von Zensur die Rede sein kann, ist trotzdem fraglich: Apple kann Inhalte und Richtlinien auf seiner eigenen Plattform frei bestimmen.

Inhalte nur für Zuschauer unter 17

Gleiches gilt für den im November in den USA gestarteten Streamingdienst Disney+, der ausschließlich Inhalte für Zuschauer unter 17 Jahren beinhaltet. Produktionen mit einer höheren Alterseinstufung laufen auf der On-Demand-Plattform Hulu, an der Disney beteiligt ist. Ab dem 31. März 2020 soll Disney+ auch in Deutschland verfügbar sein. Ob das Angebot hier nach US-Vorbild eingeschränkt wird, ist offen.

Mit Abstrichen springt sogar Netflix auf den Zug der Prüderie auf, dessen Portfolio von Apples Moralvorstellungen eigentlich weit entfernt ist. Nach Protesten der Anti-Rauch-Kampagne Truth Initiative kündigte Netflix an, in Formaten für ein Publikum unter 14 Jahren künftig keine

Zigaretten mehr zu zeigen. Für das ältere Publikum gelte die Vorgabe auch - außer, es sei "essenziell für die Definition einer Figur" oder historisch notwendig.

Diese Entwicklung ist schon jetzt auf mehreren Ebenen beunruhigend. Da wäre zum einen die Einschränkung der Kunstfreiheit. Dass Geldgeber auf Produktionen Einfluss nehmen wollen, gehört zur Filmbranche wie die Kamera. Entscheidend ist, wie weit der Einfluss reicht. Hier hat Apple durch rigide Personalentscheidungen und den kostspieligen Abbruch von "Bastards" die Messlatte für die eigene Kompromissbereitschaft sehr niedrig gelegt. Wenn die künstlerische Autonomie der Kreativen eingeschränkt ist, verheißt das nichts Gutes für die Entwicklung von Geschichten.

Düstere Realität

Zum anderen wäre da das Publikum vor den TV-Geräten, Tablets und Smartphones. Was darf ihm zugemutet werden - und was erwartet es? In einer globalisierten Welt will ein global agierendes Unternehmen wie Apple seinen Zuschauern nicht abverlangen, dass die Protagonisten einer Serie einer anderen Religion angehören als sie selbst. Fühlt sich ein muslimischer Zuschauer verletzt, wenn er eine Serie sieht, in der eine christliche Familie im Mittelpunkt steht und ein Kruzifix an der Wand hängt? Verstört es umgekehrt christliche Zuschauer, wenn sie einen betenden Moslem sehen?

Die Vorgabe, die Geschichten dürften nicht düster sein, geht an der Abbildung der Realität vorbei, die manchmal eben genau das ist: düster. Das Format Serie hat realistische Darstellungen in den vergangenen Jahren auf ein neues Level gehoben. Die Einschätzung, Serien seien die großen Romane der Gegenwart, klingt abgenutzt, ist aber nicht falsch. Langfristige Charakterentwicklungen und Erzählstränge sind in einem zweistündigen Kinofilm nicht möglich.

Gerade das Seriengenre war wegweisend für den Erfolg der Streamingdienste, Gewalt und Sex inbegriffen - auch, weil beides zur Realität gehört. Mit Amazon, Netflix, Apple und Disney können langfristig vier US-Konzerne potenziell die Moralvorstellungen auf der ganzen Welt definieren. Gerade Disney ist der Vorwurf des Kultur-Imperialismus seit den 1960er Jahren bekannt.

Auf individuelle Befindlichkeiten ausgerichtete und auf den kleinsten gemeinsamen Nennen komprimierte Erzählungen nehmen dem Format Serie auch seine große Stärke: das Eintauchen in andere Welten und den Einblick in die Lebensgewohnheiten anderer Szenen, Religionen und Kulturen.

(Wörter: 1189)

Thüringische Landeszeitung Online Archiv, Jahrgang 2020

Der Spion in meinem Handy

Heimlich installierte Apps können Daten der Zielperson abgreifen - Standort, Kontakte, Inhalte von Nachrichten. Illegal, aber beliebt – und gefährlich

Theresa Martus

Berlin Den Spion gibt es ab 30 Euro im Monat: Schon in der Lite-Version, wirbt ein Anbieter, könne man per App den Standort des Zielgeräts nachverfolgen, auf Fotos und Videos zugreifen, das Adressbuch und Anrufprotokolle sehen. Wer mehr zahlt, so die Werbung, kann bei Messenger-Diensten wie WhatsApp mitlesen, bei Direktnachrichten auf Instagram und Tinder. Und das alles, ohne dass die Person, der das Telefon gehört, bemerkt, dass sie ausspioniert wird.

Nirgends laufen so viele private Informationen zusammen wie auf Smartphones. Mit wem die Besitzer sich austauschen und worüber, wonach sie online suchen, wo sie sich aufhalten. Wer Zugriff auf das Telefon eines Menschen hat, weiß in vielen Fällen fast alles über dessen Leben. Genau das versprechen sogenannte Spyapps. Zielgruppe sind Menschen, die Kontrolle wollen: Über das, was die eigenen Kinder so auf ihren Telefonen treiben, über Diensthandys von Angestellten, über den Partner oder die Partnerin. Im harmlosesten Fall ist die heimliche Überwachung ein gravierender Vertrauensbruch. Im schlimmsten gefährdet sie das Leben von Menschen, vor allem: von Frauen. Denn immer öfter, berichten Fachverbände, spielen elektronische Geräte und ihre Überwachung eine Rolle in Fällen häuslicher Gewalt, deren Opfer in der überwiegenden Mehrheit Frauen sind. Auf dem Zielgerät sind die Apps meist unsichtbar.

In etwa jedem fünften Beratungsgespräch, das sie führt, sei Spyware ein Thema, sagt Leena Simon, IT-Beraterin beim Berliner Frauenverein Frieda. Seit 2018 berät sie Frauen, die von digitaler Gewalt betroffen sind. Dass es im Beratungsgespräch um Spionage-Apps geht, heißt noch nicht, dass im konkreten Fall eine angewendet wird, sagt Simon. Aber es bedeutet, dass die betroffene Frau – der Verein berät keine Männer – das zumindest vermutet. „Wie oft tatsächlich eine Spyapp auf dem Gerät ist, kann ich nicht sagen, weil sie ohne den Einsatz von IT-Forensik kaum zu finden sind."

Denn die Apps sind in vielen Fällen dafür gedacht, auf dem Zielgerät nicht mehr auffindbar zu sein, sobald sie einmal durch den Täter installiert wurden. Simon selbst hat zwei Anwendungen auf Test-Telefonen installiert. Wiedergefunden hat sie sie nicht. „Ich wusste nur, dass die noch aktiv sind, weil auf dem Zielgerät weiterhin die übertragenen Daten ankamen."

Genaue Zahlen, wie viele Menschen auf diese Art ausspioniert werden, gibt es nicht – doch es gibt Hinweise, dass das Problem wächst. Die IT-Sicherheitsfirma Kaspersky registrierte auf Geräten ihrer Kunden zwischen Januar und August 2019 518.223 Fälle, in denen jemand Spyware installierte oder es zumindest versuchte. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist das laut Unternehmen eine Steigerung um 373 Prozent. Auch das Bundesfamilienministerium geht davon aus, dass im Kontext häuslicher Gewalt „zunehmend auch digitale Medien eingesetzt werden, zum Beispiel um Frauen weiter zu kontrollieren, zu bedrohen, zu belästigen, herabzusetzen und einzuschüchtern."

Welche drastischen Folgen die Überwachung für Betroffene haben kann, sieht Eva Inderfurth vom Frauenzentrum Düsseldorf in der Praxis. „Wenn der Bedroher das Handy einer Frau orten kann, ist jeglicher Schutzraum verloren gegangen“, sagt Inderfurth. Trotz Kontakt- und Näherungsverboten komme es immer wieder vor, dass die Täter einfach überall auftauchten, wo sich die Bedrohten aufhalten. „Das betrifft schlimmstenfalls auch Frauenhäuser“, sagt Inderfurth, und es bedeute „ein wahnsinniges Gefahrenpotenzial“ für Frauen und ihre Kinder. „Derjenige ist dann ja auch immer einen Schritt voraus, weiß Be- scheid über alles, was zum Schutz unternommen wird.“

Legal ist die heimliche Überwachung per Spyware nicht – doch einen Täter zur Rechenschaft zu ziehen, ist schwierig. Da ist zum einen das Beweisproblem: Der sicherste Weg, eine App loszuwerden, sei es, das Gerät auf Werkseinstellungen zurückzusetzen, erklärt Simon. „Aber dann sind eben auch alle Beweise weg.“ Und bei Polizei und Strafverfolgungsbehörden, sagen Expertinnen, sind nur die wenigsten Ansprechpartner mit dem Thema vertraut. Viele Beamte wüssten mit dem Phänomen nichts anzufangen, sagt Anne-Kathrin Wolf vom Deutschen Juristinnenbund. „Wenn man Anzeige erstattet, kann man Glück haben und bei jemandem landen, der es ernst nimmt – oder eben nicht“, sagt sie. „Es fehlen die Experten.“ Der Juristinnenbund fordert deshalb Schwerpunkt-Staatsanwaltschaften für digitale Gewalt und verpflichtende Fortbildungen für Justiz, Staatsanwaltschaft und Polizei.

Bis Strafverfolger und Gesetzgeber reagieren, mahnen Expertinnen vor allem zur Prävention. Geräte selbst einrichten, sichere Passwörter verwenden, wissen, was welche App kann, rät Leena Simon. „Wir müssen den Frauen die Scheu vor der Technik nehmen.“

(Wörter: 707)

DW vom 20.04.2020

Anklage im Lübcke-Mord: Das Netz der rechten Terroristen

Nach dem Mord an einem deutschen Politiker im Jahr 2019 werden jetzt zwei Männer angeklagt. Das Tatmotiv: rechtsextremer Hass auf politische Gegner. Sind es aber wirklich nur zwei Personen, die hinter der Tat stehen?

Von Hans **Pfeifer**

Elf Monate nach dem Mord an dem Regierungspräsidenten von Kassel, Walter Lübcke, hat die Bundesanwaltschaft jetzt Anklage gegen den mutmaßlichen Täter Stephan E. erhoben. "Ausschlaggebend für die Tat war die von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit getragene völkisch-nationalistische Grundhaltung von Stephan E.", so die Ankläger in einer Presseerklärung. Der 46-Jährige soll außerdem bereits Jahre zuvor versucht haben, einen geflüchteten Iraker hinterrücks zu erstechen - aus demselben Motiv. Seinem mutmaßlichen Komplizen Markus H. wirft die Bundesanwaltschaft Beihilfe zum Mord vor. Der Christdemokrat Walter Lübcke war im Juni 2019 vor seinem Haus erschossen worden.

Der Mord an Walter Lübcke ist im politischen Deutschland mehr als nur ein Mord. Es geht in diesem spektakulären Fall nicht nur um einen mutmaßlichen Täter und seinen mutmaßlichen Helfer: es geht um deutsche Zustände. Denn das Opfer war ein entschlossener Unterstützer der Flüchtlingspolitik von Angela Merkel. Walter Lübcke kämpfte als Kommunalpolitiker in seiner Region Kassel seit 2015 an der Seite der Bundeskanzlerin für die Aufnahme hilfsbedürftiger Menschen aus Syrien. Dafür haben ihn viele Bürger unterstützt. Und einige gehasst. Der mutmaßliche Täter Stephan E. gehört zu letzteren. Laut Anklage beschloss er, Walter Lübcke zu töten. Denn die Hassparolen in den Sozialen Medien gegen die Flüchtlingspolitik sollen ihm nicht gereicht haben. Sein Motto: "Taten statt Worte" - das Motto vieler rechter Terroristen.

Dieser Mord zog weite Kreise. Der Inlandsgeheimdienst brachte ihn sogar mit einer ganzen Partei in Verbindung, der "Alternative für Deutschland", kurz AfD, die mit rassistischen, flüchtlings- und islamfeindlichen Parolen lautstark die deutsche Politik aufmischt. Der Nachrichtendienst nennt Teile der AfD rechtsextrem und "geistige Brandstifter". Sie bilde den Nährboden für reale Gewalt. So auch im Fall Walter Lübcke. Aber was heißt das konkret für die juristische Aufarbeitung des Mordes an Walter Lübcke: wie groß ist das Netz des mutmaßlichen Täters am Ende wirklich?

Die Staatsanwälte des Generalbundesanwalts klagen jetzt also zwei Männer an. Stephan E soll der Täter sein. Die Staatsanwälte sagen: In einer Sommernacht 2019 fährt er mit dem Auto zum Haus des Politikers Walter Lübcke. Als der auf seiner Terrasse eine Zigarette raucht, erschießt Stephan E. ihn. Später gesteht er die Tat. Und dass er einen Helfer hatte, der ihm die Tatwaffe besorgt. Auch er wird jetzt angeklagt. Stephan E. ist zum Tatzeitpunkt bereits mehrfach vorbestraft und seit vielen Jahren fest in der rechtsextremen Szene verankert. In einem Waffendepot bunkerte er neben Pistolen auch eine Maschinenpistole und eine Pump-Gun.

Stephan E. gesteht die Tat, widerruft aber später. Er nennt sich einen Einzeltäter. Gleichzeitig recherchieren antifaschistische Gruppen und Journalisten immer mehr Kontakte und Verbindungen in die rechte Szene. Die unabhängige Rechercheplattform EXIF stößt auf zahlreiche Verbindungen zwischen Stephan E. und organisierten Neonazis. Gemeinsam mit seinem mutmaßlichen Helfer Markus H. nimmt er im Laufe der Jahre an zahlreichen rechtsextremen Aufmärschen teil. Er hat Kontakt zu Mitgliedern der "Kampfgruppe Adolf Hitler", Combat 18. Kurz: er ist eine zentrale Figur in der gewaltbereiten rechten Szene seiner Region. Nach seiner Festnahme findet die Polizei bei ihm sogenannte "Feindeslisten", in denen er mögliche Ziele für Anschläge gesammelt hat.

Parallelen zum "Nationalsozialistischen Untergrund"

An dieser Stelle kommt eine der brisantesten Verbindungen ins Spiel: der Inlandsgeheimdienst des Bundeslandes Hessen und sein Mitarbeiter Andreas Temme. Der ist der Kontaktmann der Sicherheitsbehörde in die Kasseler Neonazi-Szene. Und laut offiziellen Angaben war er mit Stephan E. befasst. Der Kontakt ist deswegen so brisant, weil Temme in einen der spektakulärsten deutschen Kriminalfälle verwickelt ist: der rassistischen Mordserie des selbsternannten "Nationalsozialistischen Untergrund". Die Mörderbande hatte im Jahr 2006 auch einen jungen Mann in Kassel ermordet: Halit Yozgat wurde in seinem Internetcafé aus nächster Nähe erschossen. Am hellichten Tag. Alle Anwesenden im Café hörten die Schüsse. Nur ein Zeuge nicht: Andreas Temme. Der Verbindungsmann will lediglich privat in dem Internetcafé gesurft haben. Später finden die Ermittler Abschriften von Adolf Hitlers "Mein Kampf" bei ihm. Seine Aussagen sind widersprüchlich und hanebüchen. Experten widerlegen sie größtenteils. Aber die hessische Regierung sperrt die Akten zum Fall für Jahrzehnte.

Rechte Netzwerke in Deutschland

Der Mord an dem Politiker Walter Lübcke weist einige Ähnlichkeiten zum Mord an Halit Yozgat auf. Beide wurden aus nächster Nähe erschossen. In beiden Fällen gibt es kein Bekennerschreiben. Und es gibt laut Rechercheplattform EXIF neben dem Geheimdienstmann Temme eine weitere Verbindung: der mutmaßliche Helfer Markus H. taucht auch im Zusammenhang mit dem Mord an Halit Yozgat auf. Die Polizei wurde auf ihn aufmerksam, weil er auffällig häufig die Internetseiten zum damaligen Ermittlungsstand aufgerufen hatte. Am Ende notierte die Polizei zur Vernehmung: "Nicht weiter relevant".

Der Prozess im Mordfall Walter Lübcke kann nach der Anklageerhebung demnächst beginnen. Aber Beobachter bezweifeln schon im Vorfeld, dass er wirklich Klarheit über die Netzwerke hinter dem Täter bringen wird. Dazu würde die Anklage zu kurz greifen. Zahlreiche Opferverbände und zivilgesellschaftliche Beobachter fürchten: mit der Anklage wolle der Staat einen reibungslosen Prozess organisieren. Die volle Wahrheit über die Hintergründe könnte dabei aber auf der Strecke bleiben.

(Wörter: 854)

Deutsche Welle vom 29.01.2020

75 Jahre nach Auschwitz - Was Deutschland jetzt tun muss

von Ines Pohl

Es reicht nicht aus, am Holocaust-Gedenktag die Erinnerung wach zu halten. Gerade Deutschland muss im Kampf gegenüber Judenhass konkrete Maßnahmen ergreifen - und zwar sofort, fordert DW-Chefredakteurin Ines Pohl.

Jahrzehntelang dominierte in meiner Heimat die Scham. Darüber, was die Eltern und Großeltern getan haben und Deutschland für immer zu verantworten hat. Über sechs Millionen Menschen wurden in Auschwitz und vielen anderen Orten ermordet. In einer geradezu industriellen Tötungsmaschinerie, die es bis dahin nicht gegeben hatte. Und welche die Vorstellungskraft bis heute übersteigt.

Dieses Gefühl der Scham war der geistige Kern der Reden, die Politiker und Intellektuelle bei zahllosen Gedenkveranstaltungen vor allem zu den großen runden Jahrestagen hielten. Auch ich selbst, meine Kommilitonen und Kommilitoninnen an der Universität, später die Kollegen in den Redaktionen waren davon getragen: Ich schäme mich dafür, was mein Land getan hat.

Schüsse auf Synagoge

In diesem Jahr geht es mir anders. Vielleicht, weil wohl zum letzten Male bei einem runden Jahrestag Zeitzeugen dabei sind und die Gedenkveranstaltungen prägen. Aber

vor allem, weil in meinem Land Jüdinnen und Juden wieder in Gefahr sind. Weil am höchsten jüdischen Feiertag eine vollbesetzte Synagoge mit Schnellfeuerwaffen angegriffen wird. Weil Judenwitze wieder normal sind, und "Du Jude" in Deutschland wieder ein Schimpfwort ist. Schämen reicht nicht, wenn an dem Wochenende, an dem die Welt der Opfer des Holocaust gedenken, Berichte bekannt werden, dass es immer mehr Nazis in der deutschen Bundeswehr gibt. Heute. Jetzt.

In diesem Jahr wird meine Scham dominiert von der Wut, dass all das wieder passiert in meiner Heimat. Wut darüber, dass all das in Deutschland nicht verhindert wird. Reden sind natürlich wichtig - so auch die hervorragende Rede von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vergangene Woche in Yad Vashem. Große Gesten haben die Erinnerungskultur dieses Landes geprägt - beginnend mit dem Kniefall von Willy Brandt 1970 in Warschau.

Aber das alleine reicht nicht mehr. Wenn Deutschland weiter der Verantwortung gerecht werden will, die das Land durch dieses Menschheitsverbrechen auf sich geladen hat, muss mehr Konkretes passieren. Müssen Politiker Antworten finden auf die Frage, was geschehen muss, damit in Deutschland Synagogen nicht mehr bewacht werden müssen. Eltern müssen Antworten finden, wie wir endlich Judenwitze von den Schulhöfen bekommen. Und was leistet eigentlich unser Schulsystem, wenn jeder vierte Zehntklässler mit dem Begriff Auschwitz nichts anfangen kann?

Das Gedenken aus der Eliten-Ecke herausholen

Wir alle - die Zivilgesellschaft wie Politiker und Intellektuelle - müssen das Holocaust-Gedenken aus der Eliten-Ecke herausholen. Vor allem an Schulen muss viel mehr passieren. Denn Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit dürfen keinen Platz haben in unserer Gesellschaft. Ein klares "Nie Wieder" kann nur mit einer Null-Toleranz-Politik einhergehen.

Es fällt schwerer zu hassen, was man kennt. Auch an diese Erkenntnis kann Deutschland anknüpfen: Was wissen wir eigentlich über den jüdischen Glauben, jüdisches Leben oder die Geschichte der Juden in Europa? Warum gibt es keinen groß angelegten Schüleraustausch mit Israel?

Bald wird es keine Zeitzeugen mehr geben. Und die Täter von einst sind noch eine Generation weiter von jenen entfernt, die Deutschland heute maßgeblich prägen. Deshalb ist keine Zeit zu verlieren - die Bundesregierung muss jetzt handeln. Und daran muss sie gemessen werden.

(Wörter: 534)

RP vom 27. April 2020

Leben ist nicht alles

Düsseldorf Wolfgang Schäuble sagt, das Grundrecht auf Leben gelte nicht absolut. Da hat er eine Wahrheit gelassen ausgesprochen. Für Politiker in Staatsämtern sind solche Aussagen dennoch heikel.

von **Henning Rasche**

Der Dogmatik der Grundrechte begegnet in der Regel nur, wer sich für ein Studium der Rechtswissenschaften entscheidet. Jurastudenten lernen etwas von Schutzbereichen, von Abwehrrechten, von der Verhältnismäßigkeit. Das klingt technisch, aber in den Grundrechten steckt, nicht nur bildlich, Leben.

Nun, da Deutschland seit mehr als einem Monat mit Ausgangsbeschränkungen und Kontaktverboten kämpft, ist zu beobachten, was es sehr lange nicht zu beobachten gab, vielleicht: noch nie. Es ist eine öffentliche Debatte über Funktionsweisen und Geltungsbereiche von Grundrechten entbrannt. Auch eine erstaunliche Erkenntnis dieser Tage: Das Land lernt Verfassungsrecht.

Und so werden Fragen erörtert, die oftmals nicht über die Flure der juristischen Fakultäten hinaus getragen werden. Ist das Recht zu Demonstrieren nicht elementar? Muss nicht die Religionsausübung gewährleistet werden? Darf der Staat einfach so verfügen, dass ich zu Hause bleiben muss?

Nach den ersten Wochen ist die Debatte nun in der zweiten Semesterhälfte angelangt. In einem Interview mit dem „Tagesspiegel“ sagte Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (CDU), das Grundrecht auf Leben gelte nicht absolut. Es müsse nicht alles vor dem Schutz von Leben zurücktreten. Er hat damit einen Aufschrei produziert, vermutlich wusste er das. Dabei hat Schäuble lediglich eine banale Erkenntnis mitgeteilt.

Grundrechte, um kurz zu den Grundlagen zurückzukehren, sind im Grundsatz Abwehrrechte des Bürgers gegen den Staat. Sie sind in den Artikeln 1 bis 19 des Grundgesetzes aufgeführt: die Berufsfreiheit, die Meinungsfreiheit, die Versammlungsfreiheit, die Glaubensfreiheit, die Wissenschaftsfreiheit, auch die Pressefreiheit. In einer Gemeinschaft aber kann nicht jeder nur das tun und lassen, was er will, weshalb sich die Gesellschaft Regeln auferlegt. Und mit diesen Regeln dürfen fast alle Grundrechte mit Augenmaß eingeschränkt werden.

Für das Grundrecht auf Leben gilt das auch. In Artikel 2 Absatz 2 des Grundgesetzes heißt es: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“ Der letzte Satz ist der sogenannte Gesetzesvorbehalt. Der Staat darf das Grundrecht nicht wann immer er mag einschränken, sondern nur, wenn ein verfassungsmäßiges Gesetz dies erlaubt.

Ein berühmter Fall findet sich im Polizeirecht. In Paragraf 63 des nordrhein-

westfälischen Polizeigesetzes ist der finale Rettungsschuss geregelt. Zur Abwehr einer gegenwärtigen Lebensgefahr oder einer schwerwiegenden Verletzung dürfen Polizisten in Ausnahmefällen einen tödlich wirkenden Schuss einsetzen. Der Staat schränkt das Grundrecht auf Leben ein, indem er es dem Angreifer nimmt.

Für die Corona-Pandemie hilft dieses Beispiel aber nur bedingt weiter, weil nicht der Staat es ist, der das Leben nimmt, sondern eine Krankheit, ausgelöst durch SARS-CoV-2. Dass aber zahlreiche Grundrechte eingeschränkt sind, wird auch mit Artikel 2 begründet. Darin findet sich nämlich eine staatliche Schutzpflicht zugunsten des Lebens und zugunsten der Gesundheit. Der Staat muss sich schützend vor das Leben stellen.

Und trotzdem gibt es keine Rangliste der Grundrechte. Es steht nicht auf Platz Eins das Leben, auf Platz Zwei die Meinungsfreiheit, und alles andere muss sich versammeln. Klar ist, dass Artikel 1 uneingeschränkt gilt. Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie gilt als einziges Grundrecht absolut. Alle anderen Grundrechte müssen im Einzelfall gegeneinander abgewogen werden.

Politiker in Staatsämtern wie Wolfgang Schäuble oder NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) wären trotzdem besser beraten, ihre Worte sorgfältiger zu wählen. In keinem Fall darf der Eindruck entstehen, dass der Staat das Recht auf Leben nicht ernst genug nimmt. Auch wenn Schäuble und Laschet Juristen sind, gilt dies für die Mehrheit der Deutschen nicht. Den Bürgern aber sind sie verpflichtet, ihre lapidaren Ausführungen zu erklären.

Zudem müssen sie beachten, dass eine Schutzpflicht kein abstraktes Gebilde ist, sondern konkrete Auswirkungen hat. So könnte man argumentieren, dass der Staat verpflichtet sein könnte, Bürgern ausreichend Masken zur Verfügung zu stellen, um die Volksgesundheit zu sichern. Das Grundrecht auf Leben darf nicht auf dem Altar der parteipolitischen Profilierung geopfert werden.

Für die Verfassungsrechtsstudenten in der Gesellschaft: Für die Schutzpflicht des Staates gilt das sogenannte Untermaßverbot. Das bedeutet, das Grundrecht auf Leben kann nicht nur zu hoch, sondern auch zu niedrig gehängt werden.

(Wörter: 644)

Neue Zürcher Zeitung vom 12.02.2020

«Ein Mann seiner Klasse»: Selbst am untersten Rand der Gesellschaft schaut man noch auf andere herunter

Der junge deutsche Schriftsteller Christian Baron debütiert mit einem Bericht über seine Kindheitswelt. Er verbrachte sie im Dunst von Alkohol und häuslicher Gewalt.

Hans Scherhaufer

Es ist eine Geschichte vom Aufstieg. Diesmal spielt sie in Kaiserslautern und nicht in jenen französischen Provinzen, die längst eine neue Klasse von Autoren hervorbringen. Didier Eribon, Edouard Louis und Annie Ernaux haben sich aus den Milieus der Sprachlosigkeit herausgearbeitet, um für sie eine Sprache zu finden.

Christian Baron, 1985 als Arbeitersohn in Kaiserslautern geboren, ist mit seinem Debüt «Ein Mann seiner Klasse» auch dabei, für seine Familiengeschichte Worte zu finden. Für ein Unglück aus Armut und Gewalt. Ein Unglück, das Baron aus der Perspektive des Kindes erlebt hat und über das er jetzt als gelernter Soziologe, aber doch ziemlich romanhaft berichtet.

Es ist sehr finster in Kaiserslautern, wo der Vater in einer dauernden Umnachtung aus Brutalität und Alkohol auf die anderen Teile der Familie einschlägt. Auf seine Frau, die eigentlich gerne Lyrikerin geworden wäre, sich aber irgendwann von diesem rothaarigen Mann verführen hat lassen, der es zum Möbelpacker bei Schulz & Kuhnert gebracht hat. Der Vater prügelt mit konvulsivischer Gewalt auf seine beiden Söhne Christian und Benny ein. Auf die hochschwangere Tante Juli. Auch der freundliche Opa Willy ist nicht vor ihm sicher.

Um sich die Feierabende zu verschönern, geht der Möbelpacker in die Bierkneipe «Schnorres». Wenn er gute Laune hat, spielt er mit den Kindern auf einer aus Umzugskartons geklauten Nintendo-Konsole «Super Mario». Meistens aber hat er schlechte Laune, und die Verlaufsspuren seiner Gewalt zeigen sich auf den Körpern der Familie und auch in den Seelen der beiden jüngsten Kinder Laura und Lena. Die Mutter stirbt an Krebs, und mit ihrem Tod ändert sich am Ende die Lage. Das Sozialamt bestimmt, dass die vier nicht beim Vater bleiben, sondern zur sonnigen Tante Juli und zu Onkel Ralf kommen. Das Amt sieht Chancen, aber bis zur halbwegs glücklichen Wende ist es ein weiter Weg.

Arbeiterklassenromantik

Das Repetitive der täglichen Gewalt ist ein starkes Stück. Über quälend viele Seiten steht der Vater schwankend im Türrahmen des Kinderzimmers. Man weiss, was dann kommt. Und dass die Söhne danach in die Kissen ihres Etagenbetts weinen werden. Das Buch beschreibt einen muskelbepackten Koloss, in dem der Zirkel von Stolz und

Scham wütet. Der Stolz will dafür sorgen, dass man sich mit seinen Gefühlen über Wasser hält, die Scham lässt einen wieder versinken. Und so treibt der prügelnde Alkoholiker wie ein Schiffbrüchiger durch seinen Alltag.

Er ist ein Mann seiner Klasse. Mit dieser Überzeugung möchte er überleben. Die Klasse, das ist hier tatsächlich noch die Arbeiterklasse. Man arbeitet schwer und bleibt dabei sauber. Das heisst, dass man sich nicht Geld vom Sozialamt holt. Dass man seinen Job nicht verliert. Wenn man in Kaiserslautern so weit unten ist wie diese Familie, dann gibt es immer welche, die noch weiter unten sind. In noch schlimmeren Stadtteilen. Menschen, die «von der Stütze» leben.

Aus der Sicht des Vaters kommen noch ein paar andere gesellschaftliche Gruppen dazu, die er wortreich verachtet. Und die Ausländer. Dem Sohn wird der Umgang mit dem Freund Murat verboten, einem Albaner. Was Christian Baron hier Anfang der neunziger Jahre beobachtet, also noch bevor mit dem Modell Hartz IV eine Möglichkeit gefunden wurde, die deutsche Gesellschaft in die Kategorien der Erfolgreichen und der weniger Erfolgreichen aufzuteilen, liefert vielleicht eine frühe Ahnung dessen, was es heute gibt.

In den längst abgestiegenen Städten wachsen die Abstiegsängste von Menschen, die sich arm arbeiten. Es gibt eine vor selbstgerechtem Eifer blinde Bürokratie, die das individuelle Unglück nicht sehen kann. Und es gibt die räucherstäbchengeschwängerte Hoffnung, dass alles einmal besser wird. Christian Barons Familie ist fast so etwas wie ein politischer Mittelwert Deutschlands. Da sind Teile der Verwandtschaft, die sich heute umstandslos den neuen rechten Parteien anschliessen würden. Damit sich etwas ändert.

Die Frauen wählen die Grünen und die SPD. Es gibt eine linksliberale Tante Ella, die dem Neffen ein «Spiegel»-Abonnement schenkt und ihn in die Oper mitnimmt. Sie glaubt an ihn, während der Rest der Verwandtschaft nur glaubt, dass er sich für etwas Besseres hält. Tante Ella bringt ihren Schützling zur Tageszeitung «Die Rheinpfalz», wo er über Sport schreiben darf. Heute schreibt Christian Baron für den linksliberalen «Freitag».

Unter dem Buchtitel «Ein Mann seiner Klasse» fehlt die Genre-Bezeichnung. Es ist kein Roman, aber ein Bericht über das Leben ganz unten ist es auch nicht. Weil in diesem Buch das wenigste erfunden ist, ist es eher exemplarisch, und der Alkohol sorgt noch zusätzlich für sehr individuelle Biografien.

Das trübe Glück in der Kneipe

Manchmal wird es auch taghell in Christian Barons atmosphärisch ausgeleuchteter Geschichte. Dann scheint die Sonne auf die Tapeten, die vom Vater alle paar Monate gewechselt werden, weil sie von den Spuren der Nächte gezeichnet sind. An den Sonnenschein-Tagen hört die Mutter in voller Lautstärke Lieder der Kelly Family. Zu essen gibt es ausnahmsweise Fleisch, das der Vater irgendwo aufgetrieben hat. Auch wenn es schön ist, kommt der Lärm aus der Wohnung in Kaiserslautern Kalkofen, und die Nachbarn brüllen zurück. Baron sucht das wenige Glück des Familienlebens zusammen. Er sucht nach Indizien, dass alles auch ganz anders hätte werden können. Nach Indizien, die einem sagen, dass man sich trotz allem in seiner Liebe zum Vater nicht täuscht.

Einmal nimmt der Vater seinen Sohn zu «Schnorres» mit, und der erlebt ihn in der Kneipe so, wie er ihn bis jetzt nicht kennt. Nach ein paar Minuten schon ist der schwere Mann sturzbetrunken, aber unter den anderen Sturzbetrunkenen ist er mit seinem Charme ein König. Da möchte das Kind so sein wie er, und die Erzählung bekommt etwas Pittoreskes.

Als «grossen Armuts-Roman» hat eine Kritik dieses Buch bezeichnet, und das ist in seiner unpassend-parfümierten Wortwahl genauso falsch, wie es vielleicht eine Art Abwehrzauber ist. Man möchte sich wünschen, dass das alles nur ein böser, finsterer Roman wäre. Dem Autor würde man das wünschen und unserer Gesellschaft auch.

(Wörter: 1007)

FAZ vom 16. Juni 2020

Chiara Schmucker: Wie viel Spielzeug braucht mein Kind?

Ja, die brauche ich wirklich alle! Statt immer mehr Spielzeug zu kaufen, könnten Eltern auch einfach mal mitspielen.

Kürzlich hatten wir einen alten Schulfreund mit seiner kleinen Familie zu Besuch. Wir Erwachsenen machten es uns im Wohnzimmer auf der Couch gemütlich, für die Kinder breitete ich eine Decke mit Bauklötzen auf dem Boden aus. „Unser Sohn braucht kein Spielzeug“, sagte die Frau meines Schulfreunds da und packte alles wieder ein. Wenige Minuten später stand ihr Sohn neben dem Couchtisch, entdeckte einen Bleistift und machte sich daran, einen guten Malgrund zu suchen. Seine Mutter nahm ihm den Stift weg. Er griff daraufhin nach einem der Magazine – darauf standen leider unsere Getränke. Nur durch einen raschen Griff konnten wir die Gläser vor den Steinfliesen bewahren. Ich war irritiert – was ist denn so schlimm an Spielzeug?

Schaut man auf Instagram, sieht man wunderschön pastellige Kinderzimmer mit Plüschkraken und Geflechtkörben, akkurat bemalte Wände und Blumen neben dem Wickeltisch. Ernsthaft? Es sind Zimmer, in denen kein Kind auch nur drei Minuten allein bleiben würde, denn in Wirklichkeit ist dort gar nichts kindgerecht. Wo sind die Legosteine, Eisenbahnschienen, Puzzle, Bücher und Matchboxautos? „Wie lange braucht ihr, um die bunten Legos zu verstecken?“, fragte dort neulich eine Userin.

Dieser Text soll kein Plädoyer für mehr Konsum sein oder für mehr Plastik in Kinderzimmern, im Gegenteil. Kinder gehören raus in die Natur, ins Freie, auf Laufräder und in den Wald. Sie brauchen nicht viel „echtes“ Spielzeug, sie suchen sich welches. Erstens. Aber es gibt auch wenig Schöneres, als einem Kind zuzusehen, wie es ganz ins Spiel versunken in seinem Zimmer, seinem Reich, angekommen ist. Wo die Phantasie statt die Optik herrscht, das Kind der Dirigent ist und selbst entscheidet, ob die Giraffe, die Oma oder der Polizist auf dem Motorrad fahren darf. (Ich sag nur: Meine Oma, der Hühnerstall, ist klar, oder?)

Unser Sohn Max ist noch keine Zwei und kann sich doch inzwischen schon fast eine Stunde lang mit seinen Duplosteinen, Bauklötzen, Autos und einem gut sortierten Fuhrpark an kleineren und größeren Baggern, Baufahrzeugen, Zügen und Traktoren beschäftigten. Zugegeben: auch ich hätte mir gewünscht, dass sein Spielzeug weniger grell und weniger PS-lastig ausfällt, aber für Max sind Fahrzeuge das Größte. Er brummt, er hupt – Piep Piep – er baut aus Bausteinen Waschanlagen und Autozüge mit Aussichtstürmen. Er stellt im Kleinen nach, was er im Großen sieht. Die Welt, die ihn umgibt, besteht nicht nur aus Pastell, bei Max rummst es, die Autos können fliegen, die Menschen haben Superkräfte.

Mit ist nicht egal, womit mein Kind spielt. Noch bevor Max sitzen konnte, habe ich ihm eine kleine, aber hochwertige Holzeisenbahn gekauft, mit Magnetwaggons und einer Brücke. Einfach nur, weil ich mir als Kind immer eine gewünscht und nie eine bekommen habe. Max' erste Liebe entbrannte für ein Holzmobile mit Bauernhoftieren, das über seiner Wiege klapperte, wenn er unten mit den Beinchen strampelte. Er spielte mit Löffeln, stapelte Tupperdosen und tauchte im Pekip ein in ein Meer aus Deckeln leerer Babygläschen. In seiner ersten Kita, einer Einrichtung nach dem Konzept der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler, gab es Körbchen, Tücher, Holzringe und Schälchen, dazu Podeste, Kissen und eine Rampe zum Klettern und Rutschen statt richtiger Spielsachen. Und doch dürfen heute in unser Haus gerne auch Plastik, Metall und Gummi einziehen, ob hochwertig oder Marke Überraschungsei.

Spielen in der Natur und mit natürlichen Materialien ist wichtig, es fördert Kreativität und logisches Denken. Doch selbst der Waldkindergarten hier im Ort hat Räume, in denen die Kinder auch drinnen spielen können, mit Puppen, Bausteinen, einem Kaufladen. Spätestens mit der Einschulung findet ein Großteil des Tages drinnen statt – andere Materialien und Spielmöglichkeiten als im Wald von Klein auf kennenzulernen und zu nutzen und sich an eine veränderte Akustik zu gewöhnen, ist daher auch für kleinere Kinder wichtig.

Ob Plastik, Holz oder Tannenzapfen – womit Kinder gerne spielen, hängt auch davon ab, wie Eltern die Rahmenbedingungen gestalten. „Vorbereitete Spielumgebung" heißt ein Ansatz von Emmi Pikler, bei dem unterschiedliche Spielsituationen im Zimmer aufgebaut werden, sodass die Kinder gleich loslegen können, ohne zuerst etliche Schränke und Fächer zu öffnen oder sich die einzelnen Puzzleteile aus einer Kiste zusammensuchen zu müssen (macht kein Kind). Oft sitzen wir einfach alle zusammen am Boden und spielen gemeinsam, bauen Sofakissen ein oder trockene Nudeln als Baggerladung.

Für Max zählt nicht der Preis eines Spielzeugs, sondern: Wie einsatzbereit ist es? Kann man die Baggerschaufel wirklich beladen? Lassen sich die Räder drehen? Kann man die Autos aneinanderreihen oder aufeinander stapeln? Max' Lieblingsauto ist momentan das, bei dem er mit etwas Gewalt ein Vorderrad ablösen kann. Dieser vermeintliche Makel macht das Fahrzeug für ihn unwiderstehlich. Hunderte Male haben wir es daraufhin gemeinsam wieder zusammengesteckt. Kaputt ist es noch lange nicht. Meine größte Angst ist die schiere Menge an Spielzeug – und die häuft sich bei Plastik natürlich viel schneller an, als wenn ein Holzfeuerwehrauto über 150 Euro kostet, was keine Übertreibung ist, wie ich gerade wieder in einem sehr schönen Spielzeugladen gesehen habe. Nichts ist kontraproduktiver als ein Spielzeugschrank, der so vollgestopft ist, dass man gar keine Lust mehr hat, etwas herauszuholen – oder es im Zweifel gar nicht mehr findet. Aber das müssen wir als Eltern regeln, das ist nicht die Aufgabe eines Zweijährigen.

Auch bei uns hat seit Corona das Spielzeug etwas überhand genommen – auf jedem Spaziergang entdeckten wir einen anderen Nachbarn, der gerade seinen Keller aussortiert hatte. Doch nur eines der Fundautos hat es in Max' Top 5 geschafft – ein Abschleppauto mit einem Haken hinten dran. Weil es etwas kann. Die anderen durfte ich trotzdem nicht aussortieren. Das eine, das gar nichts kann, ist ideal für die Badewanne. Das andere für den Sandkasten. Sogar in den Urlaub durften sie mitfahren in einer ganzen Kiste Autos und Bausteine. Denn so gerne Max draußen tobt, so wichtig sind für ihn auch die Auszeiten und die Ruhe, die sich über ihn legt, wenn er mit seinen Spielsachen steckt und drückt, schiebt und pult. „Ach, verreist das Kinderzimmer jetzt auch mit?", wurde ich gefragt. Und wenn's so wäre? Wenn Max zwischen unseren Beinen baggert und Sand in seinem Betonmischer dreht, während wir den Sonnenuntergang beobachten? Wunderschön ist das. Und ich bin mir sicher: Kurz hingeschaut hat er auch mal.

(Wörter: 1020)

RP vom 26. August 2019

Christian Schwerdtfeger: Kinder einfach machen lassen

Wer sich fragt, wieso viele Kinder die einfachsten Handgriffe nicht mehr beherrschen, sollte sich mal die Zeit nehmen und auf einen Spielplatz gehen. Dort wird man in der Regel Eltern antreffen, die besorgt ihren Kinder hinterherjagen und -rufen, weil sie Angst haben, dass ihren Kleinen etwas im Sandkasten passieren könnte. Lauf nicht so schnell! Spiel nicht mit den Stöcken! Für die Rutsche bist du noch zu klein! Pass auf, sonst stößt du dir dein Köpfchen! Und alleine raus? Bloß nicht, viel zu gefährlich. Nur wenn Mama oder Papa mitkommen.

Die Kinder werden aber nicht nur vor allem (dem gefährlichen Klettergerüst) und jedem (dem frechen Nachbarsjungen) geschützt, sondern ihnen wird auch noch alles abgenommen. Das Trinkfläschchen öffnet die Mama, die Laugenbrezel hält der Papa, so dass der Kleine nur noch abbeißen muss. Wenn Kinder so aufwachsen, muss man sich nicht wundern, wenn ihnen gewisse motorische Fähigkeiten abhandenkommen. Aber ganz verdenken kann man den Eltern eine solch überzogene Fürsorge nicht. Bereits in den Geburtsvorbereitungs- und Erste-Hilfe-Kursen werden alle erdenklichen Schreckensszenarien an die Wand gemalt, so dass Eltern sich hinterher ängstlich fragen: Wie sollen wir unser Kind vor all diesen Gefahren nur schützen? Und das Resultat sind dann nicht selten die sogenannten Helikopter-Eltern.

Die Digitalisierung trägt ihr Übriges zur fehlenden motorischen Begabung bei. Sie von den Kindern fern zu halten, wäre jedoch falsch. Wir leben nun mal in einem Zeitalter, in dem Smartphones eine zentrale Rolle spielen. Vielmehr kommt es dabei auf das richtige Maß an. Und dasselbe gilt bei der Fürsorge. Man muss einen gesunden Mittelweg finden. Und unsere Kinder einfach machen lassen. Der Rest kommt dann von allein.

(Wörter: 268)

Die Tagespresse vom 16.07.2019

Für Zielgruppe „Arschlöcher über 45“: BMW präsentiert zweispurigen SUV

von Die Tagespresse

Große Freude für alle Arschlöcher über 45: BMW präsentierte heute das neue Modell EgoXL, der weltweit erste zweispurige SUV. Es ist genau zugeschnitten auf die Ansprüche des älteren, verunsicherten Manns von heute.

MÜNCHEN – „Endlich können Sie den Platz einnehmen, den Ihr Ego braucht, wenn Sie am Fahrradweg gegen die Einbahn mit 70 km/h an der Volksschule vorbei ins Büro fahren“, heißt es im Pressetext von BWM.

Technisches Wunderwerk

Der Wagen wird durch einen Hybridmotor angetrieben, der mit Diesel und den Tränen von asthmatischen Kindern läuft. Sogar der Zigarettenanzünder wird nicht elektronisch, sondern mit Diesel betrieben. Für die Innenbeleuchtung sorgen innovative LED-Öllampen. Damit übertrifft der Schadstoffausstoß des Autos jenen eines chinesischen Kohlekraftwerks aus den 1960ern.

Der intelligente Driving Assistant hält den Wagen immer auf Kurs – Richtung Erfolg. Im „Meeting Modus“ werden lästige Hindernisse wie Passanten ausgeblendet, um eine möglichst schnelle Anfahrt zu einem wichtigen Geschäftsessen im „Le Crétin“ zu gewährleisten. Ein intelligentes Sicherheitssystem fährt vor einer Kollision massive Stahlschilder aus, um die

Karosserie vor Fahrrädern, harten Knochen oder Kinderwägen zu schützen.

Künstliche Intelligenz

Auch die Sprachsteuerung des Wagens begeistert und erkennt alle Emotionen der Fahrer: Wut und Hass. Die künstliche Intelligenz reagiert blitzschnell auf Sätze wie „Ich komm fünf Minuten zu spät zum Meeting, ihr scheiß Wichser“ und sendet eine Mail mit dem Betreff „Ich komm fünf Minuten zu spät zum Meeting, ihr scheiß Wichser“ an alle Mitarbeiter.

Infrarotsensoren erkennen, sobald das Kokain aufhört zu wirken und fangen den seelischen Verfall des Fahrers mit aufmunternden Worten auf: „Du bist ein toller Mensch. Deine Ex-Frau weiß das nicht zu schätzen. Du brauchst deine Familie eh nicht. Jetzt hast du mich, deinen EgoXL.“ Das Navigationsgerät aktiviert auf Brücken oder neben Klippen automatisch die Lenkradsperre, um tragische Kurzschluss-Taten zu verhindern.

Nicht günstig

Zu haben ist der EgoXL laut Listenpreis ab 89.000 Euro, inklusive Hundewelpenledersitze. Gegen Aufpreis können Käufer noch einen Aufpreis zahlen, um ihr Ego weiter zu vergrößern.

(Wörter: 330)

TAZ vom Juni 2020

Fake News und Corona: Unsere Branche versagt

Das Äußern der eigenen Meinung hat immer auch eine hässliche Seite. Für Medien ist es derzeit bequem, das zu vergessen.

Die Verbreitung von Schwachsinn ist vom Grundrecht auf Meinungsfreiheit abgedeckt. Foto: Sachelle Babbar/Imago

Erstaunlich, aber wahr: Propaganda und gezielte Falschinformationen gibt es nicht erst seit der Erfindung von Facebook und Twitter. Vielmehr wurden mit diesen Mitteln seit jeher Kriege begründet, Gewalttaten gerechtfertigt und der Hass gegen bestimmte Teile der Bevölkerung geschürt.

Übrigens nicht nur von Regierenden, sondern auch von Widerstandsgruppen. Das, was heute „Fake News“ genannt wird, hat längst Millionen Todesopfer gefordert. Der Kampf für Meinungsfreiheit ist nicht gleichbedeutend mit dem Kampf für die reine Wahrheit. Meinungsfreiheit hat stets auch eine hässliche Seite.

Glaubt irgendjemand, dass ausgerechnet die Eltern des Grundgesetzes mit ihren biografischen Erfahrungen in der Weimarer Republik und im Dritten Reich in dieser Hinsicht der Nachhilfe bedurften? Sie, gerade sie, kannten die Gefahren. Und schrieben dennoch den wunderbaren Satz in den Artikel 5: „Eine Zensur findet nicht statt.“ Zensur ist eine staatliche Maßnahme, entgegen einem weit verbreiteten Missverständnis. Wenn eine Zeitung einen Leserbrief nicht veröffentlicht, dann hat das mit Zensur nichts zu tun. In der Zeit der sozialen Medien drohen diese Grenzen allerdings zu verschwimmen. 2017 sorgte der damalige Justizminister Heiko Maas dafür, dass das „Netzwerkdurchsetzungsgesetz“ – vulgo: Facebook-Gesetz – vom Bundestag

verabschiedet wurde. Es bedroht soziale Medien mit hohen Bußgeldern, wenn sie rechtswidrige Inhalte nicht innerhalb einer bestimmten Frist entfernen oder sperren.

Damals warnten Fachleute und Verbände vor einem Angriff auf die Meinungsfreiheit. Kritisiert wurden unter anderem die Übertragung hoheitlicher Aufgaben auf private Unternehmen und die Tatsache, dass die Abgrenzung zwischen rechtswidrigen und erlaubten Inhalten nicht mehr Gerichten obliegt, sondern eben sozialen Medien. Dabei geht es in dem Gesetz nur um rechtswidrige Inhalte, also um Aufrufe zur Gewalt und andere Formen der Hasskriminalität. Nicht um die Verbreitung von Schwachsinn. Der ist nämlich vom Grundrecht auf Meinungsfreiheit abgedeckt.

Wie gesagt: 2017 erst. Eine gefühlte Ewigkeit. Heute nimmt meine Branche es achselzuckend zur Kenntnis, wenn angesehene Leute dazu aufrufen, Falschinformationen verbieten zu lassen. Falschinformationen? Was genau ist darunter eigentlich zu verstehen? Wenn jemand erklärt, es gebe das Coronavirus nicht, dann halte ich das für eine eindeutige Falschinformation. Aber es ist nicht verboten, derlei zu sagen. Es ist nicht verboten, Quatsch zu verbreiten. Man darf behaupten, der Mond sei aus Käse. Ich finde es deprimierend, dass daran inzwischen erinnert werden muss.

Immer wieder wurde in den letzten Wochen darauf hingewiesen, dass Journalisten im Regelfall keine Virologinnen sind und sich deshalb nicht anmaßen sollten, Fachkenntnisse vorzutäuschen, die sie nicht besitzen. Die Mahnung ist berechtigt. Wahr ist jedoch auch: Mediziner sind meist keine Journalistinnen oder Medienwissenschaftler. Es ist verständlich, wenn Fake News im Zusammenhang mit dem Coronavirus bei ihnen ohnmächtigen Zorn hervorrufen und sie die am liebsten ausmerzen möchten. Das dürfen die übrigens auch sagen. Eine solche Position ist von der Meinungsfreiheit ebenfalls gedeckt. Aber es gibt Leute, die in besonderem Maße dazu berufen sind, Hüterinnen und Hüter bestimmter Grundrechte zu sein. Es wäre schön, wenn sich die Medienbranche für Artikel 5 zuständig fühlte. Gegenwärtig scheint das nicht der Fall zu sein. Das finde ich mindestens so bedrohlich wie den Glauben einer kleinen Minderheit an die Existenz von Reptiloiden.

(Wörter: 493)

DW vom 10.02.2019

Krieg am Arbeitsplatz: Immer diese Kollegen(schweine)!

Von Julia Vergin

Die meiste Zeit des Tages verbringen wir mit unseren Kollegen. Und die können uns das Leben ganz schön schwer machen. Woran das liegt? Meist daran, dass sie einfach anders sind. Und das ist gut so!

Wenn ich morgens das Büro der Wissenschaft betrete, hebt sich meine Laune jedes Mal. Egal, in welchem Keller sie sich zuvor verkrochen hatte. Das liegt einerseits an der Arbeit selbst. Ich mag meinen Job wirklich gerne. Vor allem aber liegt es an meinen Kollegen. Die mag ich fast noch lieber.

Andere bekommen hingegen Bauchschmerzen bei dem bloßen Gedanken an ihre Mitinsassen im Büro. Laut einer Umfrage der Krankenkasse Pronova BKK war im Jahr 2018 schlechtes Arbeitsklima für 29 Prozent der Befragten der größte Stressfaktor. Für das Arbeitsklima sind natürlich nicht nur die blöden Kollegen verantwortlich. Doch der nervigste Chef und die anstrengendsten Aufgaben lassen sich mit solidarischen Kollegen besser ertragen.

Doch was, wenn von Solidarität weit und breit nichts zu sehen ist? Schließlich sind die Kollegen die Menschen, mit denen wir die meiste Zeit des Tages verbringen. Schön, wenn's gut läuft. Die Hölle, wenn nicht.

Hauptsache: Ich!

Die Praxis der Psychologin und Psychotherapeutin Karoline Amlacher-Ukobitz in Villach-Landskron in Österreich ist gut gefüllt mit Patienten, die unter dem Ärger mit ihren Arbeitskollegen leiden.

"Viele Patienten, vor allem in großen Unternehmen, haben Probleme mit machiavellistischen Kollegen", sagt Amlacher-Ukobitz. Machiavellistisch bedeutet skrupellos, das eigene Machtstreben wird über alles andere gestellt. Ein solches Exemplar handelt frei nach dem Darwin'schen Motto des "Survival of the Fittest".

Gegen einen Kollegen, der nach Anerkennung lechzend sprichwörtlich über Leichen geht, lässt sich meist nicht viel ausrichten. Könne der Vorgesetzte diese menschliche Abrissbirne nicht einhegen, bliebe oft nur der Jobwechsel, sagt die Psychologin. Doch zwischen Friede, Freude, Eierkuchen und machiavellistischer Eskalation am Arbeitsplatz gibt es natürlich noch einige Abstufungen.

Du bist anders. Das nervt.

"Muss jemand, der eher konventionell denkt und wenig offen für Neues ist mit jemandem zusammenarbeiten, der besonders kreativ ist und neue Wege gehen möchte, kann das bereits zu großen Problemen führen", sagt Amlacher-Ukobitz. Der eine sieht sich einem träumenden Spinner gegenüber, während sich der andere permanent ausgebremst fühlt.

Die Ursache des Übels liegt dabei in einem simplen Naturgesetz: Wir sind alle unterschiedlich. Was banal klingen mag, kann im Arbeitsalltag zur größten Herausforderung werden. Doch wie sind wir eigentlich?

Die US-Psychologen Gordon Allpor und Henry Sebastian Odbert versuchten bereits in den 1930ern eine Antwort auf diese Frage zu finden. Ihr Ziel war es, Begriffe zu definieren, die die Hauptdimensionen der menschlichen Persönlichkeit beschreiben.

Allport und Odbert gaben den nachfolgenden Psychologen-Generationen die"Big Five" oder das Fünf-Faktoren-Modell an die Hand. Auf das sich mehr als 80 Jahre später auch Amlacher-Ukobitz bezieht.

Wenn es an jeder Ecke Ärger gibt, ist es Zeit zu fragen: Bin ich vielleicht Teil des Problems?

Wer bin ich eigentlich?

Diese großen fünf Persönlichkeitsmerkmale sind Offenheit (für Erfahrungen), Gewissenhaftigkeit, Extraversion (also Geselligkeit), Verträglichkeit (dazu zählen Kooperationsbereitschaft und Empathie) und Neurotizismus (emotionale Stabilität und Verletzlichkeit). Mit Hilfe eines Persönlichkeitstests kann jeder herausfinden, in welchem Bereich die eigenen Stärken und Schwächen liegen.

"Dieser Test wurde ursprünglich entwickelt, um es Personalentscheidern leichter zu machen, die richtige Person für die offene Stelle zu finden", sagt die Psychologin.

Ich klicke mich sofort durch die vielen Fragen, um herauszufinden (besser spät als nie), ob ich in meiner Redaktion nicht vielleicht doch fehl am Platz bin. Die Ergebnisse beruhigen: Ich bin offen für Neues, interessiert an den Gedanken anderer, dabei einigermaßen gewissenhaft. Glück gehabt.

Ohne Wertschätzung geht es nicht

Was aber, wenn ich ein ängstlicher und von Selbstzweifeln geplagter Typ wäre? Das sei gar nicht schlimm, sagt die österreichische Psychotherapeutin. Ein unsicherer Mensch sei häufig besonders verlässlich und sehr genau, weil er keine Fehler machen möchte. So kann die vermeintliche Schwäche im Job auch eine Stärke sein.

"Ausgeglichenheit im Team ist wichtig", sagt Amlacher-Ukobitz. Eine konservative, wenig offene Person kann den kreativen Kopf zwar in den Wahnsinn treiben. Genauso gut können diese beiden Charaktere aber auch voneinander profitieren: Was dem Kreativen an Realitätssinn fehlt, bringt der Bürokrat mit.

Gegen ein heterogenes Team ist also per se nichts einzuwenden. Zumindest dann nicht, wenn sich die verschiedenen Persönlichkeiten gegenseitig ausgleichen. Damit das funktioniert müssen die Kollegen dann aber doch ein paar Gemeinsamkeiten haben: "Eine ausgeprägte Teamfähigkeit ist wichtig für eine gute Arbeitsatmosphäre. Ebenso wichtig ist es, die Mitarbeiter wertzuschätzen." Mögen wir sie zwischendurch noch so wunderlich finden.

Freundschaften sind gefährlich

Damit sind wir bei einem wesentlichen Punkt in der Arbeitskollegen-Beziehung: Wer regelmäßig aneckt und sich aufregt, sich ängstigt oder ungerecht behandelt fühlt, sollte einen Blick in den Spiegel wagen.

Vielleicht sind meine Art und meine Eigenschaften Teil des Problems? Mutig, wer nach einer ehrlichen Antwort sucht. Und schlau! Schließlich ist es wesentlich leichter, das eigene Verhalten zu verändern, als das Verhalten anderer.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass das Feierabendbier das ein oder andere Problem lösen kann. Die anderen besser kennen zu lernen, kann helfen, ihre Absonderlichkeiten besser zu verstehen. Und sie am Ende vielleicht sogar zu mögen. Meine Kollegen, das sind mittlerweile auch meine Freunde.

Amlacher-Ukobitz warnt allerdings: Freundschaften zwischen Kollegen können gefährlich sein. Ein kleiner Konflikt schlägt dann viel höhere Wellen. Eifersucht könnte plötzlich eine Rolle spielen. Am Ende leidet das gesamte Team. Ich hab die Warnung der Expertin an meine Redaktionsfreunde weitergeleitet. Wir haben allerdings beschlossen, dass wir das Risiko auch weiterhin in Kauf nehmen.

(Wörter: 894)

Bayreuther Tagblatt vom 18.12.2019

Warum ich schon beim Lesen von „Greta Thunberg“ kotzen könnte

Christoph Wiedemann 1

Greta Thunberg fährt mit einem Schiff, die **16-jährige Schwedin** spricht mit diesem oder jenem. Oh mein Gott, sie isst Fleisch, hat einen Schnürsenkel, in dem Plastik verarbeitet ist UND der Höhepunkt: Sie beschwert sich angeblich über **die Deutsche Bahn.** „Nachrichten“ wie diese gibt es wie Sand am Meer – und ich könnte bei jeder einzelnen kotzen.

Der Tweet von Greta Thunberg über die Deutsche Bahn

Denn was dabei mal wieder ignoriert wird, sind die Themen, die dahinter stecken. Der Tweet der jungen Schwedin über die Heimreise in der Deutschen Bahn hat eine unfassbare internationale Nachrichtenwelle ausgelöst. Die Klimakonferenz wurde dabei mal wieder vergessen. Wobei diese Konferenz ohnehin zum Vergessen war, denn die wichtigen Themen wurden wieder vertagt, die Ziele des Klimaschutzes hinken hinterher – aber wen kümmert das, wenn Greta Thunberg über die Deutsche Bahn twittert?

Das sollte uns aber kümmern: Wieso es die Vertreter der verschiedenen Länder nicht schaffen, den Klimaschutz voranzutreiben. Darüber regen sich die wenigsten auf. Aber um sich doch noch aufregen zu können, regen wir uns doch mal wieder über eine Jugendliche auf – ist ja viel einfacher.

Fridays For Future im Hintergrund

Außerdem wird mit den Greta-News die Fridays For Future Bewegung immer wieder verharmlost. Ein Trend, Schulschwänzer und Kinder, die ohnehin keine Ahnung haben. Dabei verbirgt sich hinter den Fridays For Future Demonstrationen eine der größten Bewegungen der aktuellen Zeit, bei der auch in Bayreuth Hunderte auf die Straßen gehen. Doch sie wird immer wieder mit Geschichten von Greta Thunberg vernichtend in den Hintergrund geschoben.

Und bei alledem darf man nicht vergessen: Es ist eine 16-Jährige, über die sich hier aufgeregt wird. Sechzehn! Ob man ihre Methoden, Inszenierungen oder Reden nun mag oder eher bescheiden findet: Dieses Mädchen hat es geschafft, zum Hassobjekt vieler älterer Menschen zu werden, die sich lieber über Worte und Taten eines Kindes aufregen, als dafür zu sorgen, dass ihre eigenen Kinder eine Zukunft haben.

(Wörter: 332)

Schluss mit der Geschlechtertrennung!

Von Helene Pawlitzki

Düsseldorf Der Heinrich-Heine-Kreis Düsseldorf lässt jetzt auch Frauen zu. Aber was ist mit den anderen geschlechtergetrennten Clubs? Es wird Zeit, findet unsere Autorin.

Männer und Frauen sind verschieden – zum Glück. Das Leben wäre sonst sehr langweilig. Dass sie verschieden sind, darf ihnen aber nicht zum Nachteil gereichen – das haben mittlerweile fast alle begriffen. Deswegen ist es auch nicht in Ordnung, jemandem wegen seines Geschlechts den Zugang zu einem Verein zu verwehren.

Clubs wie die Soroptimistinnen, wo nur Frauen Mitglied werden, oder die Düsseldorfer Jonges, ein reiner Männerbund, dienen nicht nur ihrem jeweiligen Vereinszweck, sondern auch der Netzwerkpflege. Es ist unfair, das andere Geschlecht davon auszuschließen. Aber selbst wenn man den praktischen Nutzen einer Mitgliedschaft bestreitet – ein Ausschluss von Männern oder Frauen ist anachronistisch und falsch. Niemand stirbt daran, nicht Mitglied des Heinrich-Heine-Kreises oder von Zonta International, dem Club berufstätiger Frauen, werden zu dürfen. Keine Frage. Aber für wie erstrebenswert jemand eine Mitgliedschaft hält, ist ohnehin eine individuelle Entscheidung. Sie kann nicht das Kriterium für Ausschluss oder Zulassung von Frauen oder Männern sein.

Wer behauptet, unserer Gesellschaft etwas Gutes tun zu wollen – wie es gemeinnützige Vereine in der Regel tun –, der macht sich lächerlich, wenn er ohne jeden Grund das andere Geschlecht ausschließt. Schluss damit. Wir sind als Gesellschaft bereits viel weiter.

(Wörter: 212)

Quelle: https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/kommentar-heinrich-heine-kreis-laesst-jetzt-frauen-zu-sehr-gut_aid-39835999, 03. Juli 2019

RP vom 11. August 2019

Eine kleine Geschichte der Hitze – Frank Vollmer

Düsseldorf Extrem heißes Wetter ist bedrohlich – so mahnen Klimaexperten ohne Unterlass. Aber die Hitze beschäftigt die Geister schon seit Tausenden von Jahren. Ein paar warme Gedanken über Theologie, Tourismus und Astronomie.

Im Anfang ist alles – nein, nicht Hitze. Zumindest wenn man der Bibel Glauben schenkt. Da ist nämlich die Erde „wüst und wirr", und die Sonne entsteht erst nach einer halben Woche, am vierten Tag. Den Beginn von allem muss man sich nach dieser Version also eher kühl vorstellen.

Maximal anders sehen das heute die Wissenschaftler, die annehmen, das Universum sei durch den Urknall entstanden, also aus einer unendlich hohen Energiedichte. Sekundenbruchteile nach diesem Urknall soll die Temperatur bei sagenhaften 10^{32} Grad gelegen haben; das darf man als heiß bezeichnen.

So viel zum Einstieg in ein Thema, das uns jüngst sehr beschäftigt hat und uns vermutlich noch lange beschäftigen wird: Hitze. Ob es nun schön ist, wenn bei uns in Deutschland 32 Grad gemessen werden, daran scheiden sich noch die Geister; Temperaturen von 42 Grad im Emsland findet dagegen niemand mehr schön. Manche mögen's heiß? Naja, aber doch nicht so!

Lassen sich solche Extreme noch unter Wetter wegsortieren, oder sind sie Zeichen des Klimawandels? Die wissenschaftliche Meinungslage ist da relativ eindeutig, aber darum soll es hier gar nicht gehen. Hier soll es um eine kleine Kulturgeschichte der Hitze gehen, oder anders gesagt: um die Rolle warmen Wetters in unserem Weltbild.

Da ist zunächst ein sehr dicker Strang der Geistesgeschichte mit der klaren Ansage: Hitze als Wetterextrem ist schlecht, nicht nur körperlich gefährlich, sondern auch geistig zerstörerisch. Nach Ansicht der Denker in den antiken Metropolen Athen und Rom, an zwei nach unserem mitteleuropäischen Verständnis eher warmen Orten also, war große Hitze ebenso zu vermeiden wie strenge Kälte. Das rechte Maß war Trumpf, spätestens seit Aristoteles – von dem die These stammt, die Griechen lägen genau zwischen den Barbaren des kalten Nordens und denen des heißen Südens. Den Wechsel feiert der Arzt Hippokrates: Dass die Asiaten als verweichlicht und feige gälten, liege außer an der dort herrschenden Despotie daran, dass dort immer das gleiche Wetter herrsche. So lässt sich Kulturchauvinismus auch mit dem Klima begründen.

Voll ausgebildeter Klima-Rassismus kommt später. Etwa im islamischen Mittelalter: Der Gelehrte Avicenna schreibt im 11. Jahrhundert, extremes Klima produziere „Sklaven von Natur". Sein Zeitgenosse Said al Andalusi lehrt, den schwarzen Afrikanern fehlten wegen der dauernden Hitze „Selbstkontrolle und Beständigkeit des Geistes", umso „feuriger" sei ihr Gemüt.

Oder in der europäischen Neuzeit. Montesquieu, Begründer der Gewaltenteilungslehre, hält Sklaverei unter extremen Klimabedingungen für gerechtfertigt, weil die Hitze den Willen so schwäche, dass anders kein Gehorsam zu erwarten sei. Und von Kant stammt der Satz: „In den heißen Ländern reift der Mensch in allen Stücken früher, erreicht aber nicht die Vollkommenheit der temperierten Zonen." „Der Schwarze schnackselt gerne", plapperte noch 2001 naiv-rassistisch Gloria von Thurn und Taxis in die Fernsehkamera; die rechtsextreme Hetze gegen angeblich lüsterne Afrikaner, für die deutsche Frauen Freiwild sind, setzt die Reihe fort.

Angesichts einer solchen Denktradition überrascht es nicht, dass es über Jahrhunderte als Statussymbol gilt, der Hitze entkommen zu können. Wer es sich leisten kann, flieht aus der Stadt ins Landhaus, am besten in die Höhe. Die Päpste ziehen im Sommer aus dem stickigen Vatikan in ihren Palast auf dem Quirinalshügel, oder gleich in die Albaner Berge. Das vergleichsweise frische Castel Gandolfo war bis vor Kurzem päpstliche Sommerresidenz. Noch heute liegen etwa in der iranischen Hauptstadt Teheran die teureren Viertel im Norden, Hunderte Meter höher am Berg.

Eine gewisse Hitze-Demokratisierung ist erst in jüngster Zeit eingetreten – mit dem großen Gleichmacher, der Klimaanlage. Sie ist mittlerweile Standard im Auto und in immer mehr Büros. Kühl hat es nicht mehr nur der Boss. Das Recht auf Homeoffice, das die Grünen just auf dem Höhepunkt der Hitze forderten, würde für viele bedeuten: mehr schwitzen. Denn in Privatwohnungen sind zumindest hierzulande Klimaanlagen immer noch die Ausnahme.

Es ist also ein Kreuz mit der Hitze. Und trotzdem auch nicht völlig eindeutig. Denn manches hat sich vermischt. So kündigten die Hundstage, über deren Hitze heute alle stöhnen, im alten Ägypten eine Zeit der Fülle an: die Nilschwemme, die die Felder fruchtbar machte, mitten im heißesten Sommer. Hundstage waren, wenn Sirius, Hauptstern des Großen Hundes, in der Morgendämmerung wieder über dem Horizont erschien. Und die wichtigste meteorologische Katastrophe in der Bibel hat nicht mit zu wenig Wasser zu tun, sondern mit viel zu viel. Umgekehrt besingt Franziskus von Assisi den „Herrn Bruder Sonne“ als Abbild Gottes, der umgekehrt in der Bibel auch als Sonnenschutz, als Dach, ja sogar als Schatten selbst vorkommt. Verwirrend.

Bei alldem haben wir, ganz profan, vom Massentourismus noch gar nicht gesprochen, für den Hitze häufig kein zu ertragendes Übel, sondern Ziel an sich ist: ab in die Wärme! Vielleicht ändert sich das in Zeiten, da jeder neue Hitzerekord daheim eher wie eine Selbstbezichtigung und nicht mehr wie ein Kuriosum daherkommt.

Am Ende, da sind sich Wissenschaftler und Theologen ausnahmsweise einig, wird es ohnehin hitzig, auch wenn sich das Universum (kaum zu glauben!) ständig abkühlt. Zwar hat die Menschheit es bisher geschafft, sich nicht mit ihren Atomwaffen selbst auszurotten, die 95 Prozent ihrer Energie als mörderische Hitze freisetzen. Dennoch: In der christlichen Apokalypse zergehen „die Himmel vom Feuer“, und die Astrophysiker halten es für möglich, dass unsere Erde von der Sonne verschlungen wird, der eine gigantische Aufblähung bevorsteht. Und selbst falls nicht: In ein paar Milliarden Jahren ist hier alles geschmolzen. Am Ende ist alles Hitze.

(Wörter: 897)

Quelle: https://www.rheinpfalz.de/nachrichten/politik/artikel/kommentar-sind-youtuber-die-besseren-lehrer/, letzter Zugriff: 17.06.2019

Sind Youtuber die besseren Lehrer?

Von Annette Weber

Ein großer Teil der Schüler profitiert bereits von Youtube bei der Unterrichts- und Prüfungsvorbereitung. Das Nutzen gut gemachter Lernvideos könnte Lehrerinnen und Lehrern viel Erklär-Arbeit sparen. Zeit würde frei zum Üben, Vertiefen und für kritische Auseinandersetzung. Die Schüler sind hier offenbar schon viel weiter als Politik und Pädagogen.

Nein, sie daddeln nicht nur. Schülerinnen und Schüler nutzen Youtube auch zum Lernen. Was Eltern im Einzelfall seit Längerem bei ihren Sprösslingen beobachten können, ist nun wissenschaftlich untermauert. Denn egal, ob es um binomische Formeln, das Periodensystem der Elemente, die Interpretation von Schillers „Räuber“ oder unregelmäßige Verben im Französischen geht: Auf der Internetplattform Youtube findet sich immer einer oder eine, die das erklären kann. Nicht nur einfach und anschaulich, sondern meist auch noch witzig und unterhaltsam. Der Vorteil: Im Gegensatz zu dem Lehrervortrag in der Schule kann sich der Lernende den Inhalt so oft zu Gemüte führen, wie er oder sie will. Er oder sie bestimmt also das Tempo.

Hier sind die Schülerinnen und Schüler in der Regel viel weiter als die Bildungspolitik und die Praxis an den Schulen. Während es dort leider immer noch Lehrer gibt, die nicht wissen, wie ein Smart- oder Whiteboard zu bedienen, geschweige denn für den Unterricht zu nutzen ist, schauen sich einer aktuellen Studie zufolge inzwischen schon fast die Hälfte der Schüler Lernvideos auf Youtube an, wenn sie etwas nicht verstehen.

Es zeichnet sich ein Umbruch in der Pädagogik ab, der in anderen Ländern bereits im Gange ist. In Kanada und den USA unterrichten einzelne Schulen bereits recht erfolgreich nach dem Prinzip des „flipped classroom“, des umgekehrten Unterrichts. Dabei müssen sich die Schüler als Hausaufgabe das Wissen mittels Lernvideo aneignen, im Unterricht wird dann nachgefragt, vertieft, geübt und diskutiert.

In Deutschland gibt es erste erfolgversprechende Ansätze, von Pädagogen erstellte Erklärvideos im Unterricht einzusetzen. Einmal konzipiert könnte solch ein Video mittels einer bundesweiten Plattform – falls es sie irgendwann einmal gibt – dann auch beliebig vielen interessierten Kollegen zur Verfügung gestellt werden. Ein bestechender Gedanke.

(Wörter: 326)

Verfolgen statt nur löschen

Hass im Netz ist kein Kavaliersdelikt. Er muss hart bestraft werden.

Von Daniel Fiene

Nicht erst seit dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke sorgen sich viele über die gesellschaftlichen Auswirkungen, die omnipräsenter Hass im Netz auslöst. Dieser Hass wirkt wie ein Gift.

Ein großes Manko ist fehlendes Unschuldsbewusstsein, denn Hass im Netz ist kein Kavaliersdelikt. Hassverbreiter fürchten häufig nur eine Sperre oder dass ihre Inhalte gelöscht werden. Doch Hass wird auch für die Strafverfolgung immer häufiger zum Thema. Neben Strafanzeigen und Hausdurchsuchungen kommt es auch zu urteilen, die nicht nur aus Geldstrafen bestehen. Vor einem Monat hat das Amtsgericht Dinslaken eine achtmonatige Freiheitsstrafe auf Bewährung und eine Zahlung an eine soziale Einrichtung verhängt. Das Gericht erkannte in fünf angezeigten Kommentaren Volksverhetzung. Diese Strafe ist ordentlich und lässt Rückschlüsse zu, dass die Person nicht sehr einsichtig gewesen sein kann.

Egal ob unter Facebookbeiträgen, Youtube-Videos, Nachrichtenartikeln oder auf Twitter – schon wenig Hass verdrängt die, die an einem aufrichtigen Diskurs interessiert sind. Nicht ohne Grund geht der Trend in Richtung geschlossene Kommunikationsräume. Man nutzt Gruppen statt halböffentlicher Beiträge, die von der ganzen Welt geteilt werden können. Selbst Mark Zuckerberg sagt: Die Zukunft der Kommunikation ist privat. Nur: Auch wenn die Silobildung mir als Einzelperson hilft, wird das Problem Hass im Netz dadurch nicht gelöst. Es wird nur versteckt.

Am Ende müssen alle anpacken. Unternehmen und Medien, die in sozialen Netzwerken aktiv sind, sollten nicht nur Hass löschen, sondern auch anderen Mitlesern zeigen, dass und warum sie Inhalte gelöscht haben. In besonders schlimmen Fällen gehören auch Anzeigen dazu.

(Wörter: 256)

Quelle:

https://rp-online.de/politik/deutschland/kolumnen/hass-im-netz-ist-kein-kavaliersdelikt-er-muss-hart-bestraft-werden_aid-39733107, 30. Juni 2019

RP vom 18.03.2019 von Frank Vollmer

Meinung: Liebe Leser*innen, regt euch ab!

Wie rücksichtsvoll und gerecht soll unsere Sprache sein? Darüber wird mal wieder heftig diskutiert, wegen eines Karnevalswitzes und eines öffentlichen Aufrufs. Im Spiel ist viel Gift – leider, denn die Debatte ist wichtig.

Wir müssen mal über Unfug reden. Denn im Moment wird ziemlich viel Unfug geredet, und zwar über tatsächlichen ebenso wie über nur vermeintlichen Unfug. Aber im Klartext: Es geht um unsere öffentliche Sprache, schriftlich wie mündlich. Noch genauer: darum, wie gerecht und rücksichtsvoll dieses Sprechen und Schreiben sein kann, darf, muss. Das ist eine ewige Debatte; zuletzt drehte sie sich um zwei Themen besonders: um den Karneval und um Geschlechtergerechtigkeit.

Erstens war da CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer, die erst einen Witz über Berliner Männer und Toiletten für Intersexuelle machte und dann, als ihr dafür herbe Kritik entgegengeschlagen war, befand, wir Deutschen seien doch „das verkrampfteste Volk, das auf der Welt rumläuft“. Zweitens ist da der Aufruf des Vereins Deutsche Sprache, „mit dem Gender-Unfug“ aufzuhören; mehr als 50.000 Menschen haben bereits unterschrieben. Der Aufruf richtet sich gar nicht in erster Linie gegen Auswüchse wie das Gendersternchen („Bürger*innen“), sondern gegen Doppelnennungen („Bürgerinnen und Bürger“) und neutrale Formen („Studierende“ statt „Studenten“).

Beide Male stellt sich, grob gesagt, ein mehr oder weniger prononcierter Konservatismus gegen den Zeitgeist. Beiden Debatten gemeinsam ist der Streit darum, was man öffentlich sagt und wie – und eine Giftigkeit des Tons, die zu sagen scheint: Hört bloß mit diesem Mist auf! Genau das ist das Problem.

Und gegiftet wird von beiden Seiten nicht zu knapp. Kramp-Karrenbauer denunziere Menschen, sagte der linke Berliner Kultursenator Klaus Lederer. Für „feindselig“ hielt den Auftritt der Chef der NRW-Grünen, Felix Banaszak; „zum Fremdschämen“, kommentierte der Liberale Jens Brandenburg. Umgekehrt ätzt die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff, die zu den Erstunterzeichnern des Anti-Gender-Aufrufs gehört, gegen solchen „Irrsinn“ und Idiotie, und Staatsministerin Dorothee Bär (CSU) war sich nicht für den Satz zu schade, durch Binnen-I („BürgerInnen“) und Genderstern werde die Sprache „vergewaltigt“. Der Aufruf selbst zieht gegen „lächerliche Sprachgebilde“ zu Felde und schließt mit dem Aufruf: „Setzt die deutsche Sprache gegen diesen Gender-Unfug wieder durch!“

Als wenn „Bürgerinnen und Bürger“ kein Deutsch wäre. Es mag ja stimmen, dass die Genderer irren, weil das Deutsche das sogenannte generische Maskulinum kennt, weil also bei einer unbestimmten Gruppe von „Bürgern“ die Frauen erst mal mitgemeint sind. Und dass „Bürger*innen“ schon ästhetisch ein Ungetüm ist – dem werden viele zustimmen, ebenso, wie viele es ablehnten, als vorgeschlagen wurde, an der Nationalhymne herumzuschrauben und „Heimatland“ statt „Vaterland“ zu singen. Aber Sprache ist nun mal nicht (nur) eine Frage von Schönheit, und sie lässt sich auch nicht auf einem bestimmten Stand einfrieren, nach dem Motto: So ist es gut, so soll es bleiben.

Unsere öffentliche Sprache, mündlich und vor allem schriftlich, gehorcht nicht nur Regeln, sondern drückt auch aus, wie sich Einstellungen wandeln. Offensichtlich ist das Bestreben, Geschlechtervielfalt sprachlich auszudrücken, nicht mehr nur ein Anliegen überengagierter Sprachheinis und verbiesterter Emanzen, sondern in vergleichsweise breite Schichten vorgedrungen. wenn auch nicht unbedingt mehrheitsfähig. Ebenso stößt heute ein öffentlicher Witz, in dem Minderheiten vorkommen, zuverlässig auf (ja, auch politisch ritualisierten, teils

scheinheiligen) Widerspruch. Wir sind empfindlicher geworden, im Doppelsinn: sensibler, aber auch leichter reizbar. Das heißt aber nicht, dass „man“ so etwas nicht mehr sagen darf, sondern nur, dass man manches nicht mehr unwidersprochen sagen kann. Kramp-Karrenbauer ist ja, wie man hört, weiter im Amt, hat für ihren schlechten Witz und ihre trotzige Verteidigung sogar viel Unterstützung eingesammelt. Die Antwort, ob man solche Witze machen darf (natürlich), unterscheidet sich offenbar von der, ob man es sollte (nein) und ob es klug war (werden die Umfragen zeigen).

Das Problem ist nicht der jeweilige Widerspruch, auch nicht seine Heftigkeit, sondern die Unduldsamkeit, die mitschwingt. Beispiel Gendern: Ästhetische Argumente („Sprache wird verhunzt“) führen nicht weiter, weil sich über Geschmack nicht streiten lässt und andere das nun mal genau andersherum sehen. Und emotionale Aufwallungen („Gender-Gaga“, „blöde Sternchen“) sind keine Grundlage für eine ernsthafte öffentliche Diskussion.

Die Diskussion ist es aber wert, geführt zu werden, eben weil die Antworten nicht so offenkundig sind, wie beide Seiten häufig vorgeben. So legen Studien nahe, dass Leser, wenn sie generische Maskulina vor sich haben (also „Ärzte“ für männliche wie weibliche Mediziner), sich eher Männer vorstellen. Wenn man sich Unvoreingenommenheit wünscht (ein Arzt soll ebensogut ein Mann wie eine Frau sein können), muss man das für schlecht halten. Zugleich darf man Varianten wie „A*rzt*innen“ oder das unidentifizierbare „Professx“, das vor Jahren Furore machte, getrost als Auswüchse bezeichnen, wenn man der Ansicht ist, ein Wort könne kaum alle möglichen Geschlechtsidentitäten abbilden. Es sollte Lösungen dazwischen geben, zumindest für die öffentliche Sprache, denn privates Reden und Schreiben entzieht sich, solange es nicht strafbar ist, gottlob der Regulierung.

Tatsächlich gibt es ja Vorschläge. Der Duden etwa rät zur Doppelform („Ärztinnen und Ärzte“); die deutsche Unesco-Kommission plädierte schon 1993 auch für das Binnen-I. Die Stadt Hannover hat sich für durchgehende Neutralisierung entschieden („Wählende“ statt „Wähler“). Alle Lösungen haben Nachteile – Doppelformen brauchen Platz, der etwa in Zeitungen oft knapp ist; und ein „Wählender“ ist nicht dasselbe wie ein Wähler, denn ein Wähler kann auch gerade ein Schlafender und ein Essender sein. Das Goethe-Institut empfahl schon 2006 Kreativität unter der Devise: „Die Mischung macht’s!“ Dem Motto folgt übrigens auch unsere Redaktion: Da sind die „Studierenden“ zu finden, „Schülerinnen und Schüler“, oft auch das generische Maskulinum, aber nicht Gendersternchen oder Binnen-I.

Schließen wir mit der „Gästin“. Steht tatsächlich im Duden, werden aber viele für Unfug halten. Dabei tauchte die „Gästin“, wie der Duden 2017 berichtete, schon im 19. Jahrhundert im Grimm’schen Wörterbuch auf, ebenso die „Engelin“. Manches ist kein Gender-Gaga, sondern kommt schlicht wieder. Die Sprache ist im Fluss. Gut so.

(Wörter: 927)

Sonja Zekri: **Der saubere Bildschirm**

Dass rassistische Werke wie "Vom Winde verweht" aus der Öffentlichkeit verbannt werden, ist verständlich. Aber es hilft wenig, wenn die gezeigten Gedanken sich in einer Gesellschaft so hartnäckig halten.

Der amerikanische Streamingdienst HBO Max nimmt den Südstaaten-Schmachtfetzen "Vom Winde verweht" vorerst aus dem Programm. Der Film soll künftig von Hinweisen begleitet werden, dass es sich mit der Sklaverei doch anders zugetragen hat als im Film 1939 dargestellt: weniger glückliches Miteinander fürsorglicher Weißer und dankbarer, etwas zurückgebliebener Sklaven ("Ich sein Vorarbeiter auf Tara, ich sagen, wann Feierabend!") und mehr Verschleppung, Verstümmelung, Ausbeutung.

Auch Großbritanniens BBC macht Hausputz. Aus der bahnbrechend komischen Serie *Fawlty Tower*s ist die Episode "The Germans" nicht länger online abrufbar, weil Major Gowen, ein Stammgast im Hotel, über ein Cricket-Team rassistische Witze macht. Auch die Comedy-Serie "Little Britain" entfernte die BBC aus ihrer Mediathek, weil weiße Darsteller als Asiaten oder Schwarze auftraten. Der Streaming-Dienst Netflix hat die BBC-Produktionen *The Mighty Boosh* und *The League of Gentlemen* aus dem Programm genommen, weil darin "blackfacing" vorkommt, weil sich Figuren schwarz anmalen.

Und es hätte der Meldung nicht bedurft, dass die amerikanische Country-Band *Lady Antebellum* ihren Namen in *Lady A.* ändert, also eine Anspielung auf die Zeit vor dem Bürgerkrieg, die Sklaverei, entfernt, um zu erkennen: Da tut sich was. Nur: Was?

Dass Margaret Mitchells "Vom Winde verweht" ein rassistisches Buch ist, das zu einem rassistischen Film wurde, der auf ein rassistisches Publikum traf, ist nicht erst klar, seit Hattie McDaniel bei der Verleihung des ersten Oscars an eine schwarze Schauspielerin an einem Sondertisch sitzen musste. Diese Tatsache konnte nicht einmal die skrupulöse Neuübersetzung von Andreas Nohl und Liat Himmelheber tilgen (Kunstmann-Verlag). Es bleibt die Stilisierung eines Jahrhundertverbrechens zu einer Art Kollektivadoption. Nur ist "Vom Winde verweht" nach wie vor der inflationsbereinigt erfolgreichste Film aller Zeiten, und nach HBOs spektakulärer Geste schnellten die Verkäufe auf Amazon in die Höhe. Was die einen unerträglich finden, scheinen die anderen zu genießen.

Filmhistorisch hat ohnehin weniges für das - liberale - weiße Publikum einen so hohen Feelgood-Faktor wie Filme über harmonische Beziehungen zwischen Schwarz und Weiß. Während von New York bis Los Angeles die Vorstädte brennen, streamt das weiße Amerika das Sechzigerjahre-Südstaaten-Drama "The Help" aus dem Jahr 2011: Sympathische junge Weiße sind voller Verständnis für die Nöte der Schwarzen. Ähnlich beruhigend wirkt "Green Book" mit Viggo Mortensen und Mahershala Ali aus dem Jahr 2018: Italienischstämmiger Chauffeur ist ein übler Rassist, haut aber schwulen schwarzen Konzertpianisten raus.

Die amerikanische Filmindustrie und ihre Budgets, ihr Casting, ihre Auszeichnungen sind nach wie vor eine Veranstaltung von Weißen. Und dass diese es gerade zeitgemäß finden, ein paar Schönheitsfehler zu tilgen, um die schlimmsten Vorwürfe zu entkräften, macht das nur noch deutlicher. Schwarze Blockbuster wie "Black Panther" und Independent-Triumphe wie "Get out" mögen bejubelt werden, eine Trendwende sind sie nicht.

Kein Mensch kann wollen, dass rassistische Machwerke heimlich weitergereicht werden

Für Deutschland sind das alles gute Nachrichten. Von hier aus lässt sich voller Abscheu oder Mitgefühl verfolgen, welche Spannungen sich anderswo zwischen Menschen unterschiedlicher Hautfarben und Herkunft entladen. Nicht-Weiße sind zwar in Deutschland in Film und Fernsehen bis auf wenige Ausnahmen meist muslimische Terroristen, geknechtete Kopftuch-Frauen oder dekoratives Beiwerk. Aber alles scheint friedlicher zu sein hierzulande, man könnte auch sagen: harmonischer. Und "Der Tiger von Eschnapur" wird auch nur noch selten gezeigt.

Nur hilft es wenig, Filme aus der Öffentlichkeit zu verbannen, wenn die gezeigten Gedanken oder manchmal auch nur: die Gedankenlosigkeit sich in einer Gesellschaft so hartnäckig halten. Und kein Mensch kann wollen, dass rassistische Machwerke heimlich weitergereicht werden, als Raritäten, als Kostbarkeiten für Kenner. Während alle anderen zufrieden auf den sauberen Bildschirm schauen - und alles so bleibt, wie es ist.

(Wörter: 653)

https://www.sueddeutsche.de/kultur/rassismus-kino-fernsehen-1.4934498,
12. Juni 2020

Der umstrittene Artikel 13 sorgt in Wahrheit für mehr Gerechtigkeit

Veröffentlicht am 09.03.2019 von Micki Meuser.

Die neue EU-Richtlinie 13 ist von zentraler Bedeutung. Denn sie will Klarheit und Fairness für die Künstler schaffen wie für die Nutzer. Wer dieses Modell als „Zensur“ und „Unfreiheit“ diskreditiert, sollte darüber nachdenken, was der Lohn von Arbeit ist.

Wer schon immer mal beobachten wollte, mit welcher Macht milliardenschwere Wirtschaftsmonopole einer Gesellschaft das Gehirn waschen und eine verlogene Debatte aufzwingen können, kann das zurzeit live tun: Es geht um, Sie ahnen es vielleicht schon, die EU-Richtlinie zum Urheberrecht.

Zugegeben, das Urheberrecht ist komplex. Umso besorgter muss man zur Kenntnis nehmen, dass mit platten Zwei-Wort-Kampfbegriffen ein Framing vorgenommen wird, um das Recht selbst und damit die Urheberinnen und Urheber zu diskreditieren.

Der Zweck ist klar: Man will über besorgte Bürger, die angeblich Angst vor „Upload Filtern“, „Zensur“ und um die „Freiheit im Internet“ haben, Einfluss auf politische Entscheidungen der Europäischen Union nehmen. Ein paar „Key Phrases“, die empörte Assoziationen triggern, sorgfältig designed in Thinktanks, und schon sind alle bereit für die nächste Demo.

Dies alles ist in großen Teilen Panikmache und Mobilmachung für die Profite von Silicon-Valley-Monopolen, die schon bei Steuern und Datenschutz in Europa außerhalb demokratischer Regeln agieren. Weder ist die „Freiheit im Internet“ gefährdet, noch muss „YouTube zumachen“. Und „Zensur“ ist schon mal ganz was anderes als das, was die Richtlinie bringt.

Mit Ängsten und einfachen Lösungen Politik zu machen liegt zurzeit im Trend und ist leider ziemlich erfolgreich. Dass Unternehmen aus USA dieses Mittel wählen, um ihren immensen Profit zu sichern, ist nicht unbedingt demokratisch.

Aufklärung ist angebracht. Ob sie die hitzig geführte, emotional aufgeladene Debatte runterfahren kann, ist fraglich. Aber da Unwahrheiten lautstark, vehement und erhitzt vorgetragen werden, ist es umso mehr Pflicht der Kreativen, sie nicht unkommentiert hinzunehmen:

Erstens: Uploadfilter gibt es schon jetzt!

Alle relevanten digitalen Plattformen setzen sie ein. Kein Geschäftsmodell kann ohne Inhalte-Erkennungstechnologien – so der Uploadfilter-Klarname – bestehen. Mit dieser Technologie wird millionenfach gefiltert, jeden Tag, blockiert und bisweilen auch abgemahnt.

Es wird sie vor allem dann weitergeben, wenn die EU-Richtlinie nicht kommt, weiterhin ohne jede Kontrolle. Alle Behauptungen, Uploadfilter kämen erst mit der Richtlinie, sind Heuchelei, funktionieren aber perfekt als Drohkulisse.

Sollte die Richtlinie beschlossen werden, kommen mindestens zwei neue und freiere Möglichkeiten für Plattformen, die mit kulturellen Werken Wertschöpfung betreiben, hinzu: Die Lizenzierung an die Rechteinhaber (zentral möglich über Verwertungsgesellschaften und Verwerter) und Pauschalzahlungen. Dann braucht es keine Filter mehr beim Upload.

Zweitens: Lizenzierung ist das Zauberwort, nicht Filterung. Das Urheberrecht ist kein „Verbotsrecht“. Das Urheberrecht ermöglicht nämlich sehr einfach die faire Zugänglichmachung kreativer Werke. Und nichts anderes postuliert Artikel 13: Verträge zwischen digitalen Plattformen und Urhebern, die in angemessene Lizenzzahlungen münden.

Wo das nicht möglich ist, sind Pauschalzahlungen die zweite Lösung. Erst wenn all dies nicht möglich ist, also Lizenzen weder gewollt noch möglich sind, müssen Plattformen den Wiederupload gemeldeter Inhalte verhindern. Es muss also erst auf Antrag gefiltert werden, wenn dies überhaupt das Mittel der Wahl ist.

Die Richtlinie macht dazu nämlich keine Vorgaben. Sie überlässt es der Plattform, wie sie damit umgeht. So, wie die Richtlinie auch immer eine Verhältnismäßigkeit bei sämtlichen Maßnahmen der Plattformen, gemessen an deren Größe, vorsieht. Und noch einmal: Plattformen können, wenn sie wollen, durch eine faire Beteiligung der Kreativen Filter von vornherein verhindern.

Drittens: Schon heute – und nicht erst bei Inkrafttreten der Richtlinie – sind die Uploader und Verbraucher in einer rechtlich unsicheren Position. Sie haften zurzeit für die von Ihnen hochgeladenen kulturellen Werke. Ohne die Richtlinie kann es jederzeit zu Schadenersatzforderungen

von Kreativen auf entgangene Lizenzen gegenüber den Uploadern kommen.
YouTube muss die Mailadressen der Uploader auf Anforderung herausgeben. Das ist juristisch festgestellt. Wenn die Richtlinie kommt, werden die Verbraucher auf der rechtssicheren Seite sein. Sie können hochladen, was sie wollen. Dafür übernimmt die Plattform die rechtliche Verantwortung, indem Lizenzvereinbarungen vorhanden sind.
Das klingt fair, oder? Plattformen haben allein in Europa im Jahr 2017 laut Roland Berger Consulting 25 Milliarden Euro gemacht.
Sollte die Richtlinie nicht kommen, bleibt es bei der Verantwortung der Uploader. Es wird eine Situation eintreten, bei der sich in Europa Kreative und Rechteinhaber auf der einen und Verbraucher und Uploader auf der anderen Seite vor Gerichten streiten, während die Einzigen, die an den Uploads Geld durch Datenhandel und Werbung verdienen, sich ins Fäustchen lachen können.
Viertens: Memes, Blogs und Foren sind vom Anwendungsbereich ausgeschlossen. Genauso Start-up-Plattformen, die kulturelle Werke kommerziell verwerten, und zwar in den ersten drei Jahren, bis zu einem Umsatz von zehn Millionen Euro und bis zu fünf Millionen Usern.
Und weder jetzt noch in naher Zukunft werden Filter den Unterschied zwischen einem originalen kulturellen Werk und einer Parodie erkennen. Das müssen sie auch nicht. Die Plattform zahlt einen Betrag X, und bezahlbare Identifikationssoftware stellt sicher, dass die Verwertungsgesellschaft gerecht verteilen kann.
Das ist gängige und funktionierende Praxis schon jetzt im Senderecht, also seit Jahren bei den privaten und seit Anfang des Jahres bei den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten. Auch hier hat die Richtlinie nicht Verhinderung und Blockade, sondern freien Konsum kultureller Werke für Verbraucher und angemessene Vergütung für die Urheber im Sinn.
Fünftens: Kreative schreiben Musik und Bücher, machen Filme und Fotos, nicht um sie dann zu blockieren. Sie wollen damit die Menschen erreichen, auch über digitale Plattformen.
Kreative sehen nur nicht ein, dass der gesamte Profit, der damit durch Werbung und Datenhandel gemacht wird, bei den Plattformen allein hängen bleibt. Sie wollen einen fairen Anteil.
Jeder kennt es. Es ist eines der großen archaischen Ungerechtigkeitsgefühle: Man macht eine Arbeit oder stellt ein Produkt her, den Lohn aber kassiert ein anderer, einer mit mehr Macht.
So fühlen sich die Kreativen in Europa. Ihre Wertschöpfung findet in nie gekanntem Umfang über digitale Plattformen statt. Diese saugen die Wertschöpfung aus der europäischen Kultur nach Kalifornien ab und geben den Schöpfern nur „Peanuts“ oder einfach nichts. Das zu ändern ist ein Hauptanliegen von Artikel 13.
Mit Zwei-Wort-Phrasen wie „Upload Filter“ ist dies den meisten Menschen leider nicht demokratisch zu vermitteln.

(Wörter: 967)

Quelle: https://www.welt.de/debatte/kommentare/article189986987/Artikel-13-Das-Urheberrecht-sorgt-fuer-mehr-Gerechtigkeit.html

Rheinische Post vom 06.11.2019

Die Macht der Demütigung

Beschimpfungen, Beleidigungen und Verunglimpfungen hinterlassen eine stetig länger werdende Schmutzspur – nicht nur im Netz. Die Folgen für die Betroffenen sind oft dramatisch. Doch dagegen lässt sich etwas tun.

Von **Martin Bewerunge**

Menschen sind verwundbare Wesen. Ihre Würde ist antastbar. Diese Erfahrung hat wohl jeder in seinem Leben schon einmal gemacht, als er das Ziel einer Beschimpfung war. Die Wucht, die eine Beleidigung oder der Versuch einer Demütigung zu entfalten vermag, den Schock, die Lähmung oder die Scham, die ein solcher Frontalangriff auf das Selbstwertgefühl auslösen kann, vergisst man nur schwer. Schließlich sind Attacken auf die eigene Persönlichkeit in der Lage, sogar körperliche Reaktionen hervorzurufen: vom Erröten, In-Tränen-Ausbrechen bis hin zur Übelkeit. Man muss nicht einmal Opfer eines digitalen Mobs werden, der über Politiker wie Renate Künast im Internet kübelweise verbalen Unrat ausgießt. Manchmal ist es spontanes, lautstarkes Pöbeln, das einen sprachlos macht, manchmal auch die leise, gezielte Gemeinheit aus dem persönlichen Umfeld, die dasselbe Gefühl von Ohnmacht erzeugt.

Weshalb aber bleiben solche Anwürfe häufig am Adressaten haften, selbst wenn offensichtlich ist, dass sie maßlos, unberechtigt oder lächerlich sind und demzufolge eigentlich auf den Absender zurückfallen müssten? Auf welche Mechanismen bauen Personen, die andere kleinmachen wollen? Und warum hat die Zahl der Fälle, in denen mit Worten derbe ausgeteilt wird, in jüngster Zeit so zugenommen?

„Opfer von Verbalattacken sind relativ ungeschützt. Das liegt daran, dass jeder im Grunde der größte Kritiker seiner selbst ist“, erklärt Stephan Grünewald, Psychologe und Geschäftsführer des Markt- und Medienforschungs-Instituts „Rheingold“. Dieser Selbstzweifel habe eine wichtige Funktion: „Er motiviert uns, besser zu werden, indem wir uns immer wieder infrage stellen.“ Bei Beschimpfungen allerdings erweise sich das als Schwachstelle: „Da bricht erst einmal das Idealbild von sich selbst, das alle anstreben, in sich zusammen“, erklärt Grünewald.

Hinter jeder Beschimpfung steht die Absicht, jemanden aus einer Gemeinschaft auszuschließen – weil er durch sein Outfit auffällt, körperliche Besonderheiten aufweist oder eben einen bestimmten Standpunkt vertritt. Zugleich will derjenige, der beleidigt, beschämt, demütigt dadurch einen neuen Zusammenhalt stiften – vor allem in den Echokammern der sozialen Netzwerke. „Eine Gruppe braucht und produziert Außenseiter, gegen die sie sich zusammenschließt“, schreibt die Berliner Historikerin Ute Frevert, die das Buch „Die Politik der Demütigung“ verfasst hat. So markieren in einer Gesellschaft, die zunehmend zersplittert, anschwellende Hasstiraden das Auseinanderdriften von Gemeinschaften.

Populisten wiederum machen sich die menschliche Grunderfahrung der Demütigung, das Trauma der Verletzung geschickt zunutze. Sie scharen Anhänger um sich, denen sie einreden, Opfer zu sein. So schweißte Wladimir Putin eine angeblich vom Westen gedemütigte russische Nation zusammen, ebenso wie Donald Trump versprach, Amerika „great again“ zu

machen. Und auch die Brexiteers verheißen ihren Fans auf der Insel, das Land werde zu alter Größe zurückkehren.

Beschimpfungen benötigen Publikum. Je mehr Leute sie mitbekommen, desto grausamer für den Beschimpften. Dieser erfährt gewissermaßen eine öffentliche Umwidmung seiner Identität. Der eigene Name, den man mit Würde trägt – auf einmal ist er beschmutzt, ausgetauscht bevorzugt durch Bezeichnungen aus dem Reich der Tiere oder aus dem weiten Feld, das unterhalb der Gürtellinie beginnt. Die Entwertung der eigenen Person wird auch deshalb so heftig empfunden, weil der Vorgang stets ein soziales Gefälle erzeugt: Jemand wird durch einen anderen „herabgewürdigt".

Beschimpfungen sind brachiale Versuche einer Machtverschiebung. Sie zielen auf die Stigmatisierung einer Person und sollen – im Gegensatz zum Tadel oder Spott – deren Rückkehr in eine Gruppe für alle Zukunft ausschließen. Jeder erwartet zu Recht, mit Respekt behandelt zu werden. Darauf, dass Regeln und Tabus im Umgang miteinander krass gebrochen werden, haben viele keine Antwort. Sie sind leichte Beute für Leute mit niedrigen Hemmschwellen, wenig Benehmen und hoher Aggressivität, die andere auch deshalb schlechtmachen, um sich als stärker zu inszenieren, als sie tatsächlich sind.

Zur Wahrheit gehört: Wer schimpft, fühlt sich besser. Als Richard Stephens seine wildfluchende Ehefrau während der Geburt der gemeinsamen Tochter beobachtete, kam dem Psychologen an der Universität von Keele in Großbritannien eine Idee: Lindert das Ausstoßen von Flüchen oder Schimpfwörtern womöglich Schmerzen? Stephens ließ Testpersonen ihre Hände in eisiges Wasser tauchen. Diejenigen, die „fuck", „shit" oder „bloody hell" sagen durften, hielten es im Schnitt 40 Sekunden länger in der Kälte aus als die Probanden, die sich still verhalten mussten. Schimpfen, so das Ergebnis, baut Stress nicht etwa ab, sondern auf. Erst dadurch kommt es zur Ausschüttung der Muntermacher Adrenalin und Endorphin.

Das entschuldigt Verbalattacken auf andere natürlich keineswegs. Als eine Ursache für das Absinken von Hemmschwellen im digitalen Zeitalter macht Psychologe Stephan Grünewald den Umgang mit dem Smartphone aus: „Mit einem Wisch lässt sich heute fast alles regeln. Wo das nicht klappt, entsteht schnell ein Gefühl des Kontrollverlusts. Die Folgen: Ungeduld kommt auf, die Toleranz schwindet."

Aber auch für den persönlichen Umgang mit Beleidigungen weiß Grünewald Rat: „Kritik, auch wenn sie unberechtigt ist und als Beschimpfung daherkommt, sollte man sich immer stellen. Allerdings nüchtern und in dem Kontext: Wer sagt was warum? Das hilft, Unverschämtheiten nicht an sich heranzulassen. Wen sie dennoch verletzen, der sollte Trost und Zuspruch in der analogen Welt suchen: in der Familie oder bei Freunden."

(Wörter: 788)

Rheinische Post vom 06.11.2019

INFO

Was bei Schimpftiraden und Hassattacken hilft

Betroffenheit Einer Forsa-Umfrage zufolge sind 85 Prozent der 14- bis 24-Jährigen schon einmal in sozialen Medien mit Hasskommentaren konfrontiert worden. Facebook hat allein im ersten Quartal 2019 rund 160.000 Inhalte entfernt, die als Hassrede eingestuft wurden.

Melden Soziale Netzwerke und viele Foren bieten eine Meldefunktion für Inhalte an, die gegen die Richtlinien der jeweiligen Plattform verstoßen. Auf Twitter, Facebook und YouTube ist zudem schon seit 2018 das Melden nach Netzwerkdurchsetzungsgesetz möglich: Dazu zählen Straftatbestände wie Volksverhetzung, Bedrohung, Verleumdung und üble Nachrede. Solche Beschwerden müssen umgehend geprüft werden.

Dokumentieren Herabwürdigende Inhalte sollten festgehalten werden – am besten mit Screenshots, aus denen alle relevanten Daten und möglichst auch der Kontext hervorgehen.

Widersprechen Beschimpfungen, die aus dem persönlichen Umfeld heraus vis a vis erfolgen, sollte man nicht ignorieren. In solchen Fällen ist der freundliche, aber bestimmte Hinweis angebracht, dass Form und Inhalt der Kritik absolut inakzeptabel sind.

(143 Wörter)

Süddeutsche Zeitung vom 27.12.2020

Tempolimit macht Spaß

von Jan Bielicki

Die Koalition streitet sich wieder über das Thema Tempolimit.

(Foto: Jens Büttner/dpa)

Die Debatte um Tempo 130 spaltet die Koalition. Verkehrsminister Scheuer will von einer Kurswende nichts wissen. Schade.

Mit quietschenden Reifen ein Wendemanöver hinlegen, unter dem Applaus des Publikums, das wäre etwas gewesen. Aber wenn es um das Tempolimit geht, bleibt Verkehrsminister Andreas Scheuer stur auf dem Gaspedal. Nicht mal auf eine Debatte um Tempo 130 will er sich einlassen. Sein Argument lautet: "Wir sollten intelligent steuern."

Eben. Gerade deswegen wäre es klug, die Geschwindigkeiten auf den deutschen Autobahnen zu drosseln, den letzten Strecken in Europa, die freie Raserei erlauben. Gut, ein solches Tempolimit allein bewirkt nicht allzu viel für Klima - aber einiges eben schon. Auch passieren nur ein geringer Teil der Unfälle auf den Autobahnen - aber die, die dort passieren, sind eben wegen der hohen Geschwindigkeiten oft schwer. Aber diese kleinen Verbesserungen wären billig zu haben, der Austausch einiger Straßenschilder kostet nicht viel.

Wichtig aber wäre diese Geschwindigkeitsbegrenzung, weil sie ein erster, aber nötiger

Schritt einer intelligenten Langfriststrategie sein könnte. Denn dann könnten weitere Schritte folgen: Wäre 130 europaweit das Limit - ergibt es dann Sinn, überhaupt Autos zuzulassen, die schneller fahren können? Wohl kaum. Statt den irrationalen Drang nach Tempo und PS zu befeuern, könnten Autobauer an Motoren bauen, die freundlicher für Verbrauch und Verbraucher wären. Ohnehin müssen von 2022 an intelligente Tempomaten in jeden Neuwagen eingebaut werden. Auch diese EU-Regel fährt in die richtige Richtung voraus, bleibt aber auf nicht einmal halber Strecke stehen. Denn sie stellt es dem Autofahrer frei, diese Geschwindigkeitsassistenten zu nutzen oder eben nicht. Das aber müsste Pflicht werden - denn nur so ließe sich ohne großen Kontrollaufwand sicherstellen, dass die Tempolimits, ob 30 km/h im Wohngebiet oder 130 auf der Autobahn, auch eingehalten werden.

Das würde nicht nur Unfälle verhüten, wäre gut fürs Klima - und hätte einen netten Nebeneffekt: Wären die Raser und die Drängler ausgebremst, die Straßen zu ihrem Rennkampfplatz machen, könnte Autofahren für die vielen anderen weit wenig stressig und sehr viel entspannter. Es könnte sogar wieder Spaß machen.

(Wörter: 354)

Deutsche Welle vom 04.01.2020

Kampf ums Klima - wir müssen reden!

Wohl nie zuvor wurde ein ganzes Jahr lang derart intensiv über den Klimawandel gesprochen. Allerdings nicht miteinander, und vor allem: laut. Das muss sich dringend ändern, mahnt **Henrik Böhme.**

Die Sache ist verfahren. Die Kontrahenten haben sich ineinander verhakt. Eine kultivierte Debatte ist nicht mehr möglich. Es gibt nur dafür oder dagegen. Gerecht oder ungerecht. Gut oder böse. Dazwischen nichts. Das Ende der Welt ist nah - klar, da ist einfach keine Zeit mehr zum Reden. Da muss gehandelt werden. Allerorten wird der Notstand ausgerufen.

Keine Frage: Das Klima ist wichtig, es geht um schmelzende Gletscher, verdorrte Landstriche, steigende Meeresspiegel, darbende Eisbären. Worum es nie geht: um viele Dinge, die längst passieren, damit eben weniger CO2 in die Luft gepustet wird. Damit Industrieanlagen die Umwelt weniger belasten, Autos weniger Schadstoffe ausstoßen oder gar elektrisch fahren. Das wird allenfalls als "Greenwashing" abgetan, als grünes Feigenblatt.

Was heute schon passiert

Ein paar Beispiele nur, zufällig ausgewählt: Schon vor gut zehn Jahren gab es beim Flachstahlhersteller Salzgitter ein Projekt namens *EnergieEffizienz*. Seither wurden dadurch eine Million Tonnen CO eingespart und pro Jahr 3300 Terrajoule weniger Energie verbraucht - eine Menge, mit der man 55.000 Haushalte versorgen könnte.

Oder Washington State Ferries: Der zweitgrößte Fährbetreiber der Welt ist dabei, seine Flotte - die bislang jährlich 75 Millionen Liter Diesel verbraucht - auf Batterieantrieb umzustellen. Warum? Weil der Gouverneur des Bundesstaates Washington ein entsprechendes Gesetz erlassen hat. Aber der Chef des Fährbetreibers sagt auch: Man mache das nicht nur, weil es der Gouverneur angeordnet habe. Es sei einfach eine gute Idee, auch wenn man kein Umweltschützer ist. Weniger Lärm, weniger Schmutz und irgendwann spart es Geld.

Immer mehr Unternehmen werden grün

Gerade eben erst, während der jüngsten Klimakonferenz in Madrid, haben sich weitere fast 180 Unternehmen zu anspruchsvollen Zielen verpflichtet, ihre Emissionen zu mindern und bis spätestens 2050 klimaneutral zu werden. Und das sind beileibe keine kleinen Klitschen, sondern namhafte Konzerne wie der Konsumgüterhersteller Beiersdorf, der weltgrößte Bierbrauer Ambev und die International Airline Group (British Airways, Iberia), der drittgrößte europäische Luftfahrtanbieter. Damit hat sich die Zahl der Firmen, die sich dem Bündnis namens *Business Ambition for 1,5˚C - Our Only Future* angeschlossen haben, seit seiner Gründung im September praktisch verdoppelt

Freilich geschehen auch seltsame Dinge, die nicht nur Aktivisten, sondern auch Realisten verzweifeln lassen: Man sehe sich nur das Desaster der deutschen Energiewende an. Zwar hat sich der Anteil neuer Energie an der Stromerzeugung deutlich erhöht, das hat aber auch (nach Zahlen des Bundesrechnungshofes) bislang 160 Milliarden Euro verschlungen. Trotzdem gibt

es in Deutschland praktisch keine Solarindustrie mehr und bei der Windkraftbranche sieht es ähnlich düster aus. Deutschland streitet lieber über den Mindestabstand von Windrädern zur nächstgelegen Siedlung, unsere französischen Nachbarn hingegen denken über den Bau von sechs neuen Atomkraftwerken nach.

Was die Klimaaktivisten wirklich wollen

So oder so: Passiert wirklich nichts, wie die Klima-Aktivisten nicht müde werden zu behaupten? Oder ist es nicht doch so, dass Themen wie Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit längst in vielen Unternehmen angekommen sind? Weil es auch - richtig! - Verkaufsargumente sind? Muss man nicht mal genauer hinschauen, was die Köpfe der Klimabewegung wirklich wollen? Luisa Neubauer zum Beispiel, hierzulande bekannt geworden als eine Art deutsche Greta Thunberg, wenn auch ein paar Jahre älter; oder Carola Rackete, international bekannt geworden als Flüchtlinge aus Seenot rettende Kapitänin der Sea Watch 3, aber eigentlich doch lieber Klima-Aktivisten der Bewegung *Extinction Rebellion*. Beide Frauen haben Bücher geschrieben, die eine - Rackete - nennt es "Aufruf an die letzte Generation", Luisa Neubauer überschreibt das ihre "Vom Ende der Klimakrise".

In den Büchern geht es zur Sache. Verbote und Strafen regieren. Naturzerstörung soll als Verbrechen gegen die Menschlichkeit verfolgt werden können. Von der Freiheit des Einzelnen findet sich hingegen nichts. Schließlich könne es man nicht jedem Einzelnen überlassen, für oder gegen Klimaschutz zu sein. Und Carloa Rackete legt per Interview nach: Mit allem, "was wir tun und mit allem, was wir nicht tun, unterstützen wir das aktuelle System". Daher sei ziviler Ungehorsam "sehr notwendig".

Klar wird, hier geht es um etwas viel Größeres: Es ist der Kampf gegen das bestehende Wirtschaftssystem, es ist der Kampf gegen freie Märkte, gegen den Kapitalismus. Wer immer sich dem entgegenstellt, womöglich anderer Meinung ist, der kann überhaupt nicht im Recht sein. Nur wer für einen radikalen Klimaschutz eintritt, hat die Wahrheit gepachtet und ist einer von den Guten. Wer so vehement für ein Öko-Planwirtschaft plädiert, dem sei ein Blick in die jüngere Geschichte empfohlen. Der desaströse Zustand der Umwelt in der früheren DDR mag als Beispiel genügen, um die Unfähigkeit planwirtschaftlicher Systeme in Sachen Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu belegen. **Und was nun?**

In diesem - pardon - aufgeheizten Klima ist keine sachliche Debatte mehr möglich. Aber wir müssen darüber reden - offenbar vor allem zwischen den Generationen - wie wir diesen Konflikt lösen können. Die einen mit ihrer Lebenserfahrung, die anderen mit ihrer Ungeduld. Mit Untergangsszenarien, mit dem Gerede vom Ende der Welt, wird das nicht gelingen; es wird auf der anderen Seite die Ablehnung noch verstärken. Dabei brauchen wir die Ideen der jungen Generation, ihre Unbekümmertheit, ihre Offenheit, ihre Neugier. Zeigt uns, dass ihr es besser könnt als wir. Aber bitte nehmt uns auf diese Reise noch ein Stück weit mit.

(Wörter: 875)

08.04.2020

Kolumne "Lust, Laster und Liebe"

Handyschnüffeln: Kavaliersdelikt oder Hochverrat?

Eine Kolumne von Jennifer Buchholz

Handy: Schläft der Partner noch tief und fest, wäre das theoretisch die Gelegenheit, einen kurzen Blick aufs Display zu werfen. (Quelle: carlosrojas20/Getty Images)

Das Handy des Partners liegt unbeaufsichtigt auf dem Tisch. Plötzlich ertönt der Nachrichtenton und das Display leuchtet auf. Hand aufs Herz: Schauen Sie drauf?

Menschen sind von Grund auf neugierig. Verschwindet der Partner kurz ins Bad – ohne Handy –, wäre das theoretisch die Gelegenheit, einen kurzen Blick aufs Display zu werfen, um zu sehen, wer ihm gerade geschrieben oder bei ihm angerufen hat. Es könnte ja auch etwas Wichtiges sein, worauf sofort reagiert werden muss. Daher wäre es doch legitim, einmal nachzuschauen. Er würde es doch nicht mitbekommen. Was ist denn schon dabei?

So leicht ist die Entscheidung dann aber doch nicht. Denn man weiß genau: Das Handy des Partners gehört zu seiner Privatsphäre. Und: Was erhofft man, durch das Nachgucken zu erfahren? Einen Hinweis darauf, dass alles doch nicht so toll ist und man hintergangen wird? Zudem: Das heimliche Gucken aufs oder ins Handy des Partners könnte auch das Ende der Beziehung einläuten.

Sucht befriedigen oder Vertrauen wahren?

Aber mit jeder Minute – ach, mit jeder Sekunde –, die der Partner nicht im Raum ist, wachsen sowohl die Neugierde als auch die Versuchung, nicht doch einen kurzen Blick auf das Display zu werfen. Zugleich erhöht sich die Gefahr, "erwischt" zu werden – ein zusätzlicher Nervenkitzel. Was also tun? Dass jetzt die immer gleichen Gedanken im Kopf Pingpong spielen, ist bei der Entscheidungsfindung keine Hilfe. Ist man mit dieser Versuchung allein?

Fast jeder Zweite tut es

Nein, ist man nicht. Trotz der guten Argumente gegen die Handyschnüfflerei tut es dennoch fast jeder Zweite innerhalb einer Partnerschaft – oder sogar Freundschaft. Das ergaben Umfragen der University of British Columbia. Die Gründe: Kontrolle und Eifersucht. Die Folge: häufig das Ende der Beziehung. Denn nicht jeder befragte Ausspionierte konnte seinem Partner den Eingriff in die Privatsphäre verzeihen. Das Risiko lag hier bei 50:50. Partnerschaften oder Freundschaften, die solide und stark sind, machte dieser Fauxpas nichts aus – es wurde teilweise sogar mit Humor aufgenommen, wenn der Freund oder die Freundin im Handy herumschnüffelte.

Heimlich ins Handy gucken – ein No-Go

Trotzdem: Handyschnüfflerei in der Beziehung ist ein No-Go – auch wenn man die Pin kennt! Es ist ein eindeutiges Anzeichen dafür, dass es an Vertrauen und Respekt fehlt. Wenn nur einer dieser Grundwerte in einer Beziehung nicht vorhanden ist, gibt es ein massives Problem – nicht nur in der Partnerschaft, sondern auch bei einem selbst. Egal was man findet oder liest, man kann es nicht ungeschehen machen. Man weiß es. Man muss damit leben. Man kann es nicht einmal ansprechen, sonst müsste man die Handyspionage ja gestehen.

Bevor man also zum unbeaufsichtigten Handy des Partners greift, sollte man sich selbst fragen: Würde ich wollen, dass jemand alle meine Nachrichten liest? Was "erhoffe" ich mir, dadurch zu finden? Denn bereits wenige Informationen können einen großen Interpretationsspielraum eröffnen. Wenn man es nur will. Also ignorieren Sie besser das Handy und seine Nachrichten. Im Notfall fragen Sie Ihren Partner einfach direkt, wer sich da gerade gemeldet hat.

(Wörter: 522)

Quelle: https://www.t-online.de/leben/liebe/id_87653070/handyschnueffeln-kavaliersdelikt-oder-hochverrat-.html

DW vom 27.06.2020

Diskriminierung

Kommentar: "Black Lives Matter" - Nur ein Strohfeuer im Kampf gegen den Rassismus?

Der Tod des Afroamerikaners George Floyd durch einen weißen Polizisten hat eine weltweite Protestbewegung entfacht. Doch für einen wirklichen Wandel braucht es mehr als Demonstrationen, meint **Yann Durand**.

Vorweg sei Folgendes gesagt: Die Tatsache, dass Weiße in den USA niederknien und die Faust in die Luft recken, in England helfen eine dem Kolonialismus huldigende Statue zu stürzen, oder in Paris und Berlin gegen das ethnische Profiling und den strukturellen Rassismus demonstrieren, ist eine feine Sache. Das gibt den Schwarzen und People of Color das Gefühl, nicht allein zu sein in ihrem Kampf um ihre Grund- rechte und Gleichberechtigung. Das spendet Trost und Hoffnung.

Aber damit diese Zuversicht in gelebte Realität mündet, sind zwei Dinge notwendig. Zum einen muss das weiße Engagement über die Schockstarre nach dem Tod von George Floyd und den medialen Hype hinaus weiter bestehen. Zum anderen ist es unabdingbar, mehr als nur die Spitze des Eisbergs in Augenschein zu nehmen. Offensichtlich rassistisch motivierte Gewalt oder Ungerechtigkeit zu erkennen und anzuprangern, reicht nämlich nicht. Der institutionalisierte, im gesellschaftlichen System verankerte Rassismus ist viel perfider, da er sich nicht immer zu erkennen gibt. Aber er steckt in den Köpfen.

Subtiler Alltags-Rassismus

Er ist nicht wirklich böse, und oft wahrscheinlich nicht mal bewusst, aber er versteckt sich subtil hinter die Blicken und den fast unmerklichen Handlungen:

Es ist die alte Frau, die ihre Tasche fester an sich drückt, wenn sie an mir vorbei läuft. Es ist die unbekannte Person auf der Straße, die mich sofort auf Englisch anspricht, weil es für sie selbstverständlich ist, dass ich kein Deutsch kann. Es ist die junge Frau, die in der Bahn lieber stehen bleibt als sich auf den einzigen freien Platz neben mir, den Schwarzen, zu setzen. Es ist der Student, der verzweifelt versucht, Fußgänger für seine Umfrage zu gewinnen, aber mich ignoriert - obwohl ich direkt auf ihn zulaufe. Es ist die Kassiererin, die alle fragt, ob sie den Kassenbon möchten - nur mich nicht. Und so weiter und so fort.

Das sind Erfahrungen, die Schwarze und sichtbare Minderheiten Tag für Tag machen, ohne zu wissen, ob es sich hierbei um reinen Zufall handelt, oder eben doch etwas mit ihrer Hautfarbe zu tun hat.

Das weiße Privileg

Auch Weiße erfahren durchaus Schwierigkeiten und Ungerechtigkeit in ihrem Leben - doch diesen Zweifel werden sie nie hegen. Das ist ein Privileg. Wer nie bei der Wohnungs- oder Jobsuche und bei Polizeikontrollen benachteiligt wurde, kann auch keine Sensibilität für Alltagsdiskriminierung entwickeln. Darum ist eine Selbstbeobachtung, eine schonungslose Innenschau weißer Menschen unabdingbar.

Das ist nicht einfach. Denn niemand, der sich nicht offen rassistisch gibt, möchte sich eingestehen, dass er diese Denkmuster ungewollt unterstützt. Rassismus ist in der Breite der Gesellschaft verpönt und geächtet. "Mir ist die Hautfarbe total egal! Ich sehe sie nicht einmal!" Was für eine schöne, politisch korrekte Aussage! Schade nur, dass sie eben nicht stimmt. Eine Person zunächst äußerlich wahrzunehmen, bevor man mit ihr überhaupt in Kontakt tritt, ist menschlich und instinktiv. Dem kann man sich nicht entziehen. Das Problem ist allein: Das Erste, was man beim Anderen jenseits der Kleidung sieht, ist seine Hautfarbe.

Mit fest verankerten Stereotypen brechen

Man muss sich dessen nur bewusst sein, um mit den durch Sklaverei, Kolonialismus und Neokolonialismus fest verankerten Stereotypen und Bildern vom Anderen zu brechen und ihm nicht mit Vorurteilen zu begegnen. Denn die Nachfahren der Täter und der Opfer haben keine andere Wahl: Sie müssen miteinander auskommen. Ihre historisch bedingte Wechselbeziehung ist viel zu weit entwickelt, um sich gegenseitig vollkommen und dauerhaft aus dem Weg gehen zu können.

Den Rassismus zu überwinden, liegt in der Verantwortung aller - aber besonders der weißen Menschen. Die beste Lösung wäre, dass jede und jeder - vom einfachsten Arbeiter bis zur hohen politischen Amtsträgerin - in sich schaut, gegebenenfalls rassistische Muster erkennt und sich diese abgewöhnt. Das würde dazu führen, dass der strukturelle Rassismus aus allen relevanten Bereichen - öffentliches Leben, Bildungssystem, Arbeits- und Wohnungsmarkt - nach und nach verschwindet. Nur zu, es ist höchste Zeit etwas zu verändern!

(Wörter: 675)

Tagesschau vom 25.09.2019

Eckert, Werner: Klimawandel ist keine Meinungssache

Der Report des Weltklimarats belegt, der Klimawandel ist da, drastischer als gedacht. Wer die Fakten ignoriert, muss die Folgen akzeptieren,

Klimawandel ist keine Meinungssache. Jeder neue Bericht des Weltklimarates macht deutlicher: die Wissenschaft wird immer sicherer, dass er da ist, menschengemacht und seinen Folgen eher drastischer als bisher gedacht.

Dies zu bestreiten heißt: kurzsichtig sein, Fakten ignorieren und mit Wahrscheinlichkeiten dumm umgehen. Zweifel sind wichtig für die Wissenschaft. Aber sie begründen keine Untätigkeit - im Gegenteil. Wenn sich Wissenschaftler bei anderen Fragen so sicher wären wie beim Klimawandel, wäre es schön.

Umgang mit Fakten ist Meinungssache

Was der IPCC da vorstellt, ist keine Meinungssache - das gerichtet an Staatenlenker wie US-Präsident Donald Trump, aber auch an Kreise in Deutschland, die das Internet zumüllen mit Stammtischparolen. Eine Meinung kann man nur zum Umgang mit diesen Fakten haben. Nämlich zum Beispiel, dass sie einem egal sind, weil der Klimawandel uns ja nicht so schlimm trifft. Das ist Meinungssache.

Genauso wie die gegenteilige Auffassung: dass es klug wäre, alles zu tun, um allen Menschen auf dieser Erde ihre Heimat zu erhalten - auch denen auf niedriggelegenen Inseln und an Küsten - von Südostasien bis Mecklenburg-Vorpommern.

Fakten: Antarktis schmilzt, der Meeresspiegel steigt

Als faktisch müssen wir nach diesem Bericht annehmen, dass der Meeresspiegel um zirka einen halben Meter steigt. Möglich ist, dass es auch mehr als ein Meter werden. Fakt ist, dass die Arktis dahinschmilzt - möglich, dass auch der westantarktische Eisschild schon begonnen hat zu kollabieren.

Man kann das als düsteres Szenario sehen - oder schlicht als kommende Realität. Das vielleicht Wichtigste ist die - erneute - Erkenntnis: Die schlimmeren Szenarien können nur dann verhindert werden, wenn wir den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad begrenzen. Es ist mehr als fraglich, ob die Welt das schaffen

kann. Mit dem, was die 195 Staaten im Pariser Abkommen zum Klimaschutz bisher vereinbart haben, landen wir bei mehr als 3 Grad. Und auch nur, wenn alle tatsächlich liefern.

Nichts tun - dann aber Folgen akzeptieren

Und da fassen wir uns mal an die eigene Nase: Deutschland hat bisher nicht geliefert und mit dem Klimapaket von vergangener Woche allein wird das auch weiter nicht gelingen. Das ist - glasklar - Meinungssache, darüber kann man streiten. Und muss man politisch auch. Man kann auch der Meinung sein: Wenn die Chinesen nichts tun, dann tun wir schon mal gar nichts! Aber man muss dann auch die Folgen akzeptieren - und die kennen wir jetzt. Fakt.

(Wörter: 410)

Tagesschau vom 06.09.2019

Werner Eckert: **Geplantes Verbot: Das ist Plastiktüten-Pillepalle**

Das geplante Verbot ist "Plastiktüten-Pillepalle". Es vermittelt nur das trügerische Gefühl, einen Coup gelandet zu haben. Ändern wird sich dadurch wenig. Wirkliche Lösungen sind komplizierter.

Irgendwie hilflos: Die Politik kann Hemdchentüten nicht verbieten, weil das Obst sonst eingeschweißt und vorverpackt wird. Weil sonst also mehr Plastik das bisschen Plastik ersetzt. Die Umweltministerin weiß, dass es genau so laufen wird, weil nämlich solch isolierte Verbote wenig bringen. Aber bei den anderen Tüten, da macht sie es trotzdem, und das ist schon ein Stück Symbolpolitik.

Die Tüte hat das Etikett "böse" und deshalb freuen sich dann alle und bestellen weiter dreifach Eingepacktes bei Amazon und kaufen Obstsaft in Plastikflaschen, Shampoo und Putzmittel auch und all den anderen Müll. Das sieht man etwa beim Blick in den Gelben Sack - der Kunststoffabfall hat in den vergangenen zehn Jahren um 20 Prozent zugenommen.

Ein Tütenverbot - ob nun mit oder ohne Hemdchentüten - verschafft nur das trügerische Gefühl, einen Coup gelandet zu haben. Und es tut ja nicht mal weh. Aber im Ernst: Das ist Pillepalle. Niemand braucht da über seinen Lebensstil nachzudenken. Zweimal vergisst man, einen eigenen Beutel zum Einkaufen mitzubringen, dann ist das Gewohnheit. Und in einem Jahr denkt keiner mehr darüber nach.

Echte Lösungen wären komplizierter

Die Hauptquelle für Mikroplastik in den Meeren und Flüssen ist: Reifenabrieb. Autofahren ist zum Beispiel ein wirkliches Problem. Und die gröberen Plastikteile: Das sind eben die Massen an Blister und Tuben, Flaschen und Folien, die gedankenlos in den Sack geworfen und dann als "Wertstoffe" in Schwellenländer exportiert werden und dort in der Umwelt landen.

Dafür braucht es Lösungen. Und da wird es eben komplizierter. Bei den Hemdchentüten beispielsweise wäre das unverpacktes Obst und Gemüse - nur in Mehrwegsteigen. Das bedeutet aber dann ganz andere Lieferketten und echte Anpassungen. Dann gibt es auch nicht mehr alles jederzeit und das Obst wäre vielleicht auch mal angestoßen. Das wird ein Ritt mit dem Handel.

Also: Wenn die Tüte jetzt die Lösung für das Plastikproblem sein soll - abgehakt -, dann ist das zu wenig. Das Verbot hat nur einen Sinn, wenn es ein Auftakt ist für einen ganz neuen Umgang mit Verpackung.

(Wörter: 362)

Spiegel Online vom 14.11.2019

Terroranschlag von Halle Wie das Netz den Faschismus befeuert

Das Internet ist gefährlich. Dann, wenn es als Radikalisierungmaschine wirkt. Das Fundament dafür liefert die Gesellschaft - im Fall Halle durch die Allgegenwart des Antisemitismus, rechts wie links.

Eine Kolumne von Sascha Lobo

Der antisemitische, rassistische Terroranschlag in Halle ist der jüngste Spross eines so furchtbaren wie fruchtbaren Paares. Zusammengekommen sind eine faschistische Ideologie und das Internet.

Zu den absurden deutschen Ritualen gehört es, in nicht mehr ignorier- oder leugbaren Fällen von Antisemitismus laut "Nie wieder!" zu rufen, eine der folgenlosesten Äußerungen des Universums. Und zu den gefährlichsten deutschen Ritualen gehört es, die Gründe für alles Schlimme dort zu suchen, wo es einem am besten in den Kram passt. Manchmal geschieht aber noch nicht einmal das.

Der Grund, warum Deutschland über Gaming diskutiert: Das ist für alle Beteiligten die angenehmste Debatte. Gamer können mit großer Geste jede Verbindung zwischen Gaming und menschenfeindlichen Ideologien als absurd abtun. Die restliche Gesellschaft kann empört sein über irgendwas, was sie nicht versteht und das sie deshalb selbst von jeder Reflexion freispricht. Und Horst Seehofer kann sich stellvertretend für die Regierung zerknirscht bis überrascht geben. Oh, radikalisierte Gamer, hatte man wohl nicht auf dem Schirm, ärgerlich!

Der Autor Max Czollek hat es präzise formuliert: "Das hier ist der Sturm, vor dem wir euch gewarnt haben".

- Wer diese Warnungen nicht hören wollte, bestand - wie die halbe Union - noch stets darauf, in der Sekunde der Erwähnung von Rechtsextremismus auch Linksextremismus zu sagen. Als sei nicht der Unterschied im 21. Jahrhundert in Deutschland, dass Linksextreme Autos anzünden und Rechtsextreme Menschen.
- Wer diese Warnungen nicht hören wollte, erklärte - wie Peter Sloterdijk - im Juni 2019, dass "das derzeit in Deutschland beklagte Ansteigen des Antisemitismus" purer Alarmismus sei und damit "Emotionen, die mit dem eigentlichen Risikopotenzial nichts zu tun" hätten. Sloterdijk glaube "an diese ganzen Bedrohungen" nicht. Wörtliche Zitate, das denke ich mir nicht aus.
- Wer diese Warnungen nicht hören wollte, der ließ - wie Frank Plasberg - einfach einen zutiefst antisemitischen Zuschauerkommentar stehen, als handele es sich um eine ganz normale Meinung: Das "Judenthema" solle man doch allmählich "zurücknehmen", es schüre Hass.

Verharmlosung und Beschwichtigung gehört zum Judenhass

Der Attentäter selbst sagte, er habe eine "judenkritische Einstellung", und wirft damit das Echo einer Gesellschaft zurück, in der Rechtsextreme von Qualitätsmedien als "Flüchtlingskritiker"

bezeichnet worden sind. Verharmlosung und Beschwichtigung gehört schon immer zum Judenhass. In spöttischem Sinne hat der Philosoph Isaiah Berlin das Leitmotiv vorgetragen: "Ein Antisemit ist jemand, der die Juden noch mehr hasst, als es unbedingt notwendig ist."

Ein junger Piraten-Funktionär hat 2012 ebenso wie viele vor und nach ihm eine ernstgemeinte Variation eines bitteren Klassikers von sich gegeben: "Ich bin also Antisemit, weil ich die israelische Kackpolitik und den Juden an sich unsympathisch finde". Nun: Ja.

Die Mutter des Attentäters hat erklärt, warum ihr Sohn Juden ermorden wollte. "Er hat nichts gegen Juden in dem Sinne. Er hat was gegen die Leute, die hinter der finanziellen Macht stehen - wer hat das nicht?"

Auf eine verquere Art muss man dieser Frau dankbar sein: Sie entlarvt unwillentlich die Allgegenwart des Antisemitismus in Deutschland. Auf der rechten Seite des politischen Spektrums führt das dazu, dass die AfD grotesk und irreal behaupten kann, sie sei eine "durch und durch pro-israelische und pro-jüdische Partei", während maßgebliche Mitglieder vor sich hin antisemitieren. Links ist die Konsequenz, dass man - in Deutschland! - gleichzeitig gegen Antisemitismus schwafeln kann und Israel als "Apartheid-Staat" bezeichnen. Was in jedem Fall absurd ist, aus deutschen Mündern aber eine Ungeheuerlichkeit mit extra judenfeindlichem Käse plus sehr scharfer Soße.

Auf einem solchen gesellschaftlichen Fundament des Judenhasses und der Menschenfeindlichkeit wirkt das Netz. Denn eine seiner vielen, komplexen Funktionen ist die, dass es als Radikalisierungmaschine wirken kann. Hier ist nach meiner Einschätzung im Jahr 2019 eine neue Dimension eröffnet worden. Im März ermordete ein Rechtsterrorist in Christchurch über 50 Menschen, seitdem haben sich die Attentäter in El Paso, in Poway, im norwegischen Bærum und jetzt in Halle auf ihn bezogen. Mit 25 weiteren Ermordeten.

Verlängerter Arm einer Netzgemeinschaft

Das Livestreaming der Gewalt wie im Fall Christchurch und Halle wird als Gaming- oder Gamification-Element betrachtet, aber meine noch recht rohe These ist, dass es eine andere Funktion hat: Motivation und Distanz. Durch die Helmkamera und die Kommentierung der Taten baut der Täter eine Beziehung zu einem (teilweise imaginierten) Netzpublikum auf. So setzt er sich selbst unter Druck, die Tat fortzuführen, denn die Scham eines möglichen Misserfolges vor der Community wirkt motivierend.

Zugleich sieht sich der Täter als verlängerter Arm einer Netzgemeinschaft mit ähnlichen Zielen und baut so Distanz zu der monströsen Tat auf, die er soeben begeht. Die sarkastischen Kommentare in solchen terroristischen Livestreams wirken wie eine Form der Bewältigung des Moments, als digitale Terror-Events.

Linda Schlegel ist Wissenschaftlerin mit dem Fokus Extremismus und Onlineradikalisierung. Sie spricht von der Vielschichtigkeit dieses Prozesses und dass es "leider keine Blaupause für Radikalisierungsverläufe" gäbe. Trotzdem kann sie unter Verweis auf die Forschung zu sozialen Bewegungen eingrenzen, welche "Grundelemente vorhanden sein müssen, um ein Narrativ erfolgreich zu kommunizieren: Diagnose, Prognose, Motivation. Oder anders gesagt, was momentan falsch läuft, wie die Zukunft aussehen soll und was zu tun ist, um diese Zukunft

herbeizuführen."

Die unheilige Dreifaltigkeit der Radikalisierung

Der Attentäter von Halle hat neben einem livegestreamten Videoclip eine Art Manifest veröffentlicht, in Kombination sind die wirksamen Elemente von Diagnose, Prognose und Motivation erkennbar. Wenn man die Videos und Manifeste der anderen Täter abgleicht, ergibt sich ein mögliches Muster, nämlich eine unheilige Dreifaltigkeit der Radikalisierung im Netz:

- Selbstviktimisierung
- Frauenfeindlichkeit
- Antisemitismus/Rassismus

Vor allem mithilfe von rassistischen Verschwörungstheorien wie dem "großen Austausch" wird die Selbstviktimisierung betrieben, die Konstruktion einer Welt, in der man sich als Opfer fühlt. Dieses Opfer-Gefühl erlaubt, noch die blutrünstigsten Taten als diejenige Form von Gewalt zu betrachten, die von den meisten Menschen als legitim betrachtet wird: Notwehr. Die Opferpose ist die Vorbereitung von Gewalt.

Alle drei Elemente der unheiligen Dreifaltigkeit der Manifesterzählungen lassen sich in drei Sätzen kondensieren: Der "weiße Mann" in Europa solle durch Schwarze und Muslime ersetzt werden, weil diese leichter beherrschbar seien. Feminismus bringe Frauen dazu, sich nicht mehr als Gebärmaschinen für weiße Kinder zu begreifen. Gesteuert werde das alles von den Juden. Quer durch das Netz lassen sich verschiedene Kombinationen dieser Verschwörungserzählung beobachten.

Dann kommt der "Mitgliedinnen"-Witz

Toxische Männlichkeit ist derweil der Elefant im Raum der Radikalisierung junger Männer, und auch hier warnten und warnen Expertinnen wie Franziska Schutzbach seit Jahren. Und auch hier möchte sich Deutschland nicht beschäftigen mit den Gründen und Hintergründen, weil das am Ende bedeuten könnte, liebgewordene, aber toxisch-patriarchale Überzeugungen in Frage zu stellen. Dann macht jemand einen Witz über "Mitgliedinnen" und alle lachen erleichtert auf.

Linda Schlegel sagt: "Ein Element der Zukunftsutopie ist das Patriarchat, in dem völlig klar geregelt ist, dass der Mann über die Frau bestimmt, was von einigen Extremisten als die 'wahre Ordnung' angesehen wird." Kein Zufall übrigens, dass sich hierin Rechtsextremisten und Islamisten ausgesprochen einig sind.

Obwohl auch der linke Extremismus blüht, lautete die Frage, die sich nach der ersten Kunde eines Überfalls auf eine Synagoge alle heimlich stellten: Nazi oder Islamist?

Gebärmaschinen zum Zweck des Machterhalts brauchen beide Gruppen, faschistisch sind beide. Ihre gewalttätigen Ideologien habe fast alle terroristischen Morde in Europa in diesem Jahrtausend zu verantworten. Und beide sind sich überaus einig in ihrem Antisemitismus.

(Wörter: 1207)

Deutsche Welle vom 29.01.2010

Wohnungssuche: Schlechte Chancen für Migranten

Von Friedel Taube

Hat ein Stefan Meier bei der Wohnungssuche bessere Chancen als ein Mustafa Yilmaz? Eine neue Studie legt das nahe. Jeder dritte Bewerber mit Migrationshintergrund berichtet von Benachteiligungen. Verbände schlagen Alarm.

"Ein Zimmer, Küche, Bad, 40 Quadratmeter, sofort zu vermieten, an Deutsche." Hamado Dipama war von dem Wohnungsangebot in der bayrischen Stadt Augsburg begeistert, und noch bevor er richtig zu Ende gelesen hatte, nahm er den Hörer in die Hand und rief den Vermieter an. Weit kam der Mann aus Burkina Faso aber nicht: Als der Vermieter seinen Namen hörte, legte er direkt wieder auf. "Nur an Deutsche" - diesen Passus hatte Dipama überlesen. Und tatsächlich: Als wenig später ein deutscher Freund von ihm testweise für die gleiche Wohnung anrief, bekam dieser direkt einen Besichtigungstermin.

Fälle wie der von Hamado Dipama sind in Deutschland offenbar nicht selten - das zeigt jetzt eine neue Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Laut einer repräsentativen Umfrage hat mehr als ein Drittel (35 Prozent) der Wohnungssuchenden mit Migrationshintergrund schon einmal Diskriminierungen wegen ihrer Herkunft erlebt. Nicht in allen Fällen wurden "Nichtdeutsche" direkt in der Anzeige ausgeschlossen wie im Fall von Hamado Dipama. 53 Prozent berichten, erst im späteren Verlauf aufgrund ihrer Herkunft ausgeschlossen worden zu sein. Ein Viertel immerhin gibt an, bei ihnen sei eine höhere Miete beziehungsweise ein höherer Verkaufspreis der Immobilie veranschlagt worden als bei deutschen Bewerbern.

Bestehende Gesetze greifen oft nicht

Eigentlich sollten solche Formen der Benachteiligungen gar nicht möglich sein. Bernhard Franke, kommissarischer Leiter der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, macht im DW-Interview klar: "Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt ist gesetzlich verboten. Betroffene sollten sich über ihre Rechtslage informieren und wenn möglich gegen Benachteiligungen vorgehen."

Der Immobilienmarkt ist vielerorts in Deutschland überhitzt. Migranten haben es besonders schwer

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz verbietet Diskriminierung in vielen Lebensbereichen - auch beim Wohnraum. Sechs Diskriminierungsgründe zählt das Gesetz auf: Alter, Behinderung, Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung und sexuelle Identität. Ein Problem dabei: Fast die Hälfte der Betroffenen hat von dem Gesetz laut Studie noch nie gehört. Die Zahl derer, die sich tatsächlich beschweren, liegt noch niedriger. "Menschen gehen selten dagegen vor. Das liegt aber auch an den Gesetzen selbst", so Franke. "Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz kennt viele Ausnahmen, die zum Beispiel private Vermieter betreffen, die nur eine Wohnung in einem Haus besitzen."

Antidiskriminierungsgesetz oft unbekannt

Noch andere Gründe sorgten dafür, dass es breite Gesellschaftsgruppen gibt, die von bestehenden Gesetzen keinen Gebrauch machen, so Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. "Viele fühlen sich dem Vermieter hilflos ausgeliefert", so Schneider im Interview mit der DW. Das liege auch am extrem angespannten Wohnungsmarkt in Deutschland. "Es gäbe für das Problem eine simpel klingende Lösung", so Schneider. "Wir brauchen einfach mehr Wohnungen. Wenn es ausreichend Wohnungsbestände gäbe, würde die Frage der Diskriminierung faktisch ins Leere laufen."

Sieht ein strukturelles Problem: Ulrich Schneider vom Paritätischen Gesamtverband

Erstaunlich an der Studie: Zwar gaben 83 Prozent der Befragten an, dass rassistische Diskriminierungen auf dem Wohnungsmarkt ihrer Ansicht nach häufig vorkämen - allerdings sagten auch 41 Prozent, dass die Vorstellung, eine eigene Wohnung an eine zugewanderte Person zu vermieten, bei ihnen für Bedenken sorgen würde. Für Bernhard Franke nicht ganz überraschend. "Hier zeigt sich, dass die Vorbehalte gegenüber Einwanderern und Einwanderinnen - trotz bestehendem Problembewusstsein - zunehmen, je näher die Situation in die Privatsphäre hineinreicht."

Sozialverband sieht strukturelles Rassismusproblem

Ulrich Schneider führt die Studienergebnisse auf ein strukturelles Gesellschaftsproblem zurück: "In Deutschland herrschen enorme Vorurteile gegenüber Ausländern oder Menschen ausländischer Herkunft. Das sind genau die Strukturen, die es einer Partei wie der Alternative für Deutschland ermöglichen, ihr rechtes Süppchen zu kochen." Um das Problem auf dem Wohnungsmarkt zu beseitigen, müsse es jetzt Aufklärungskampagnen geben, so Franke. "Vermieter müssen wissen, was sie dürfen und was sie nicht dürfen - und Wohnungsbewerber müssen ihre Rechte kennen."

Hamado Dipama aus Burkina Faso, der als Bewerber abgewiesen wurde, kannte im Übrigen seine Rechte - und machte sie geltend. Das Ergebnis: Im Dezember 2019 verurteilte das Amtsgericht Augsburg den Vermieter zu einer Geldstrafe von 1000 Euro.

(Wörter: 661)

Rheinische Post vom 13.12.2019

Das Handwerk muss nicht gestärkt werden

von Birgit Marschall

Union und SPD haben dem Lobby-Druck des Handwerks nachgegeben. Der Meisterzwang wird in zwölf Berufen wieder eingeführt, nachdem er 2004 in über 50 Gewerken von der damaligen rot-grünen Regierung zu Recht abgeschafft worden war. Nun sollen Fliesenleger, Orgelbauer oder Drechsler wieder einen Meisterbrief vorweisen müssen, wenn sie sich selbstständig machen wollen. Damit werden Firmengründungen in diesen Berufen künftig verhindert. Etablierte Handwerksbetriebe schützen sich vor unliebsamer Konkurrenz, die in den letzten Jahren gerade bei einfacheren baulichen Tätigkeiten sehr viel intensiver geworden ist. Die Niederlassungsfreiheit in der EU, die Öffnung des deutschen Arbeitsmarkts für Newcomer von außen erhöhten den Wettbewerbsdruck im Handwerk.

Politik und Handwerk begründen die Rückkehr zur Meisterpflicht mit der Qualitätssicherung, mehr Ausbildungsstellen und mehr Verbraucherschutz. Doch massive Beschwerden über die Qualität der Arbeit von Fliesenlegern oder Orgelbauern sind in der Öffentlichkeit in den vergangenen Jahren nicht bekannt geworden. Das Handwerk muss auch nicht gestärkt werden, wie Wirtschaftsminister Altmaier den Schritt zurück in die Vergangenheit begründete. Das Handwerk ist doch schon bärenstark, weil die Nachfrage nach Handwerksleistungen seit Jahren boomt, wozu auch die großzügige steuerliche Förderung beiträgt.

Was das Handwerk in Wahrheit schwächt, ist der Fachkräftemangel, der in Zukunft noch schmerzhafter zu spüren sein wird. Die Rückkehr zum Meisterzwang trägt nun gerade nicht dazu bei, das Problem fehlender Handwerksangebote zu lösen. Im Gegenteil: Die Verbraucher werden sich dank dieses Gesetzes mit bald weiter steigenden Preisen in den vom Meisterzwang betroffenen Branchen konfrontiert sehen.

(Wörter: 246)

Deutsche Welle vom 24.11.2019

Gastkommentar: Der Hass und die Meinungsfreiheit - Nicht mehr schweigen!

Juristisch betrachtet kann auch Hass als Meinung gelten. Aber die Gesellschaft kann und darf Hass nicht akzeptieren, weil er nämlich den demokratischen Grundkonsens zerstört, meint Matthias Quent.

Seit der Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke im Juni ermordet wurde, diskutiert das Land über Hass und rechte Gewalt. Wieder einmal. Aus ganz Deutschland werden Bedrohungen von Politikern in Kommunen, Ländern und im Bundestag gemeldet. Trittbrettfahrer und ermutigte Extremisten verschicken Morddrohungen und lösen, sobald diese bekannt werden, kollektive Verunsicherung aus.

Die trifft zum Beispiel Menschen, die in kleineren Gemeinden das Ehrenamt des Bürgermeisters übernommen haben. Und deswegen wird es immer schwieriger Freiwillige zu finden, die im Interesse der Allgemeinheit Verantwortung zu tragen bereit sind, wenn Einzelpersonen oder eine lautstarke Minderheit Druck- und Drohkulissen gegen etablierte politische Prozesse aufbauen.

Wer stellt sich noch zur Verfügung?

Die Folgen für die demokratische Kultur können fatal sein: Wer, außer ideologisch Verhärteten, will sich noch für politische Funktionen und Mandate zur Verfügung stellen, wenn der Preis dafür Angst und Verachtung ist? Es braucht nicht nur besseren staatlichen Schutz vor Bedrohungen und Gewalt, sondern auch Anerkennung für ehrenamtliches Engagement aus der ganzen Gesellschaft - auch über Parteigrenzen hinweg.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Die Politik hat den Hass jahrelang wachsen und wuchern lassen. Als die Geschosse der Nazis Migranten, Obdachlose oder Linke trafen, reagierte der Staat nicht. Als Neonazis Punks, Ausländer und Homosexuelle getötet haben, schwiegen viele. Sie waren ja keine Punks, Ausländer oder Homosexuelle. Seit 1990 wurden mindestens 198 Menschenleben durch rechte Gewalttäter beendet, zählt die Amadeu Antonio Stiftung. Die Zahl der amtierenden Politiker darunter: einer.

Erst jetzt reagieren Regierung und Bundespolizei auf die alte Gefahr von rechts außen. Damit die Maßnahmen die Hater und Rechtsradikalen auch treffen, müssen die Länder bei der problemfokussierten Stärkung von Polizei und Justiz nachziehen, die vor Ort mit der Strafverfolgung und dem Schutz aller Menschen vor Hass und Gewalt zuständig sind.

Blick in die Abgründe unserer Gesellschaft

Seit es durch das Internet so einfach geworden ist, Menschen zu belästigen, zu beleidigen und mit dem Tode zu bedrohen, können wir jederzeit die menschlichen Abgründe in unserer Gesellschaft sehen. Im Netz müssen die Hater den Objekten ihrer Aggressionen nicht einmal in die Augen schauen. Doch wer erlebt hat, wie bei Kundgebungen der rechtspopulistischen AfD oder der Protestbewegung "Pegida" Journalisten, Polizisten und Gegendemonstranten angeschrien und angegriffen werden, kommt zu dem Schluss: Es sind nicht nur oberflächliche Kommentare, die vorschnell aus der Anonymität abgeschossen werden. Der Hass sitzt viel, viel tiefer.

Juristisch betrachtet kann Hass eine Meinung sein. Die Freiheit der Rede ist ein hohes und zugleich ambivalentes Gut: Es schützt auch abwertende und aggressive Äußerungen vor dem Staat - solange die Äußerungen nicht gegen geltende Gesetze verstoßen. Ebenso geschützt sind die couragierte Gegenrede, der Widerspruch und die Kritik an Antisemitismus, Rassismus, Sexismus und anderen Ideologien und Praxen der Ungleichwertigkeit.

Derzeit wird in Deutschland aufgeregt diskutiert, ob es eine Einschränkung der Meinungsfreiheit ist, wenn im Zuge gesellschaftlicher Politisierung und Sensibilisierung bisher weitgehend unwidersprochene Diskriminierungen und Herabwürdigungen auf Widerspruch stoßen. Die AfD verletzt beispielsweise systematisch die Menschenwürde und muss damit immer wieder kritisch konfrontiert werden. Die, die das Grundgesetz angreifen, fantasieren dann das Ende der Meinungsfreiheit herbei und machen es sich in der Opferrolle bequem.

Das Meinungsspektrum in Deutschland wird größer

Doch in Wirklichkeit wird das Meinungsspektrum in Deutschland größer. Vormals ignorierte, nicht gehörte und zum Schweigen gebrachte Stimmen lassen sich nicht länger unterdrücken. In einer vielfältiger werdenden Gesellschaft erstreiten sich die Stimmen und Geschichten der Frauen, der Minderheiten und Unterdrückten ihren öffentlichen Raum. Der Journalist Christian Bangel hat zum Beispiel mit dem Hashtag #Baseballschlägerjahre alle jenen zu einer Stimme verholfen, die in den vergangenen Jahren - nicht nur in Ostdeutschland - von Nazis angegriffen wurden. Zu diesen Menschen gehöre auch ich. Für uns sind Hass, Gewalt, Angst und Verdrängung nicht neu.

Es ist folgerichtig, dass all die Stimmen der Emanzipierten, Ausgegrenzten und Diskriminierten

den Mantel der Ignoranz und Gleichgültigkeit lüften und schließlich die Vorherrschaft derjenigen infrage stellen, die durch ihre kulturelle Dominanz die Existenz der Unterdrückten jahrzehntelang aus dem öffentlichen Bewusstsein drängten.

Mehr und mehr Menschen in Deutschland verstehen: Die Angriffe von rechts zielen auf den demokratischen Grundkonsens. Jeder Hasskommentar gegen Geflüchtete, Frauen oder Juden ist ein Affront gegen das Grundgesetz. Die liberale Lebenswelt aller Demokraten - ob Bürger oder Politiker - wird durch den Hass angegriffen. Darum sollte sich die Mehrheit gemeinsam und über Parteigrenzen hinweg für echte Solidarität und für Anerkennung des 'Anderen' einsetzen. Aus der Geschichte haben wir gelernt, dass es sonst irgendwann niemanden mehr geben könnte, der eingreifen kann, wenn der Hass immer weiter um sich greift.

Dr. Matthias Quent ist Soziologe und Direktor des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft in Jena. Im August ist sein aktuelles Buch erschienen: "Deutschland rechts außen. Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können"

(Wörter: 807)

Handelsblatt vom 13.12.2019

Die Rückkehr zum Meisterzwang ist ein Irrweg

Thomas Sigmund

Inmitten des größten Baubooms, den Deutschland jemals erlebt hat, führt die Große Koalition wieder den Meisterzwang ein. Was für ein Fehler.

Schon heute können sich insbesondere die Bauhandwerker ihre Kunden aussuchen. Für einen kleinen Ausbesserungsauftrag kommt kein Handwerker mehr.

Die Koalition hat ihr Herz für die Zünfte entdeckt. Raumausstatter, Fliesen- oder Parkettleger, insgesamt zwölf Gewerke bekommen wieder den Meisterzwang. Die Handwerkslobby hat sich durchgesetzt. Die Zeche zahlen die Verbraucher.

Schon heute können sich insbesondere die Bauhandwerker ihre Kunden aussuchen. Für einen kleinen Ausbesserungsauftrag kommt kein Handwerker mehr. Wer Kritik übt, muss damit rechnen, dass der Handwerker grußlos die Baustelle verlässt. Das hält aber die Große Koalition nicht davon ab, das Angebot weiter zu verknappen.

Das alles geschieht in einem der größten Baubooms, die Deutschland jemals erlebt hat. Auf unzähligen Wohnungsgipfeln werden heilige Schwüre abgelegt, dass der Wohnungsbau das Topthema der Politik sei. Es werden das Baukindergeld und Sonderabschreibungen für den Mietwohnungsbau beschlossen. Demnächst wird auch der soziale Wohnungsbau noch stärker als bisher gefördert. Doch schon heute fehlen die Handwerker am Bau.

Anstatt hier die Lage zu entschärfen, schafft man eine lupenreine Marktzugangsbeschränkung. In Sonntagsreden wird immer die Kultur der Selbstständigkeit hochgehalten, und unter der Woche beschließen die Koalitionäre, genau diese einzuschränken.

Bundesverfassungsgericht

Zwar soll es Übergangsregelungen für Betriebe geben, die heute keinen Meister haben. Aber sobald der Betrieb seinen Inhaber wechselt, muss er wieder einen Meisterbrief vorweisen. Das öffnet den Tricksereien Tür und Tor. In Zeiten der Milchseen in Europa gab es sogenannte Sofamelker. Die hatten zwar keine Kühe mehr, verkauften aber über die Quotenregelung ihre Melkrechte weiter.

Demnächst bekommen wir Sofameister, die ihren Titel hergeben, damit ein anderer seinen Betrieb weiterführen kann. Die Befürworter der Meisterpflicht verweisen immer darauf, dass dieser Titel für besondere Qualität stehe. Den Beweis konnte noch niemand empirisch erbringen. Es ist in Teilen so, als ob man Chefarztbehandlung hat, aber nur den Assistenzarzt zu Gesicht bekommt. Teuer wird es trotzdem.

Eine Hürde ist das Bundesverfassungsgericht

Der Gesetzentwurf hat noch hohe Hürden zu nehmen. Gar nicht im Parlament oder im Bundesrat. Dort gibt es einen fast schon beängstigenden parteiübergreifenden Konsens, die Reform des damaligen Bundeswirtschaftsministers Wolfgang Clement zurückzudrehen. Die eine Hürde ist das Bundesverfassungsgericht.

Die Richter in Karlsruhe legen hohe Maßstäbe an den Eingriff in die Berufsfreiheit an. Die andere Hürde ist die EU-Kommission, die vor allem die Dienstleistungsfreiheit betont. Insgesamt ist die Wiederauferstehung des Meisterzwangs ein Zeichen für die Reformmüdigkeit im Land. Jeder versucht, seine Schäfchen ins Trockene zu bringen, an den Wettbewerb denkt keiner mehr.

(Wörter: 423)

Claudia Venohr: **Missbrauch in Deutschland**

Starke Kinderrechte statt Strafdebatte

11.06.2020 tagesschau

Höhere Strafen für Kindesmissbrauch helfen den Betroffenen nicht. Damit bestraft man zwar die Täter - aber die Politik müsste viel früher ansetzen: bei starken, durchsetzbaren Kindergrundrechten.

Odenwaldschule, Canisius-Kolleg, Campingplatz Lügde: Das Ausmaß bekannt gewordener Missbrauchsfälle ist groß, aber die Dunkelziffer ist weitaus größer.

Während die statistisch erfasste Kriminalität in vielen Bereichen abnahm, steigt sie hier signifikant. 2019 waren es knapp 16.000 sexuell missbrauchte Kinder. 1300 mehr als im Vorjahr. Auch die Verbreitung von Kinderpornografie nimmt eklatant zu.

Altbekannte Reflexe in der Union

Politikerinnen und Politiker müssen handeln. Das ist klar. Nur wie? Fatalerweise verfallen die meisten Unionspolitiker wieder in altbekannte Reflexe: Die Strafrechtskeule wird geschwungen. Als ob sie nicht längst wüssten, dass härtere Strafen erstens schon jetzt verhängt werden können und zweitens offensichtlich trotzdem keine abschreckende Wirkung zeigen.

Ein Beispiel: Die beiden Angeklagten im Lügde-Prozess wurden zu zwölf beziehungsweise 13 Jahren Haft und anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt. Also kann schon heute die Strafe Wegsperren auf unbestimmte Zeit bedeuten. Für den Schutz der Kinder, der selbstverständlich früher ansetzen muss, ist damit rein gar nichts gewonnen.

Politisches Getöse ist fehl am Platz

Es ist scheinheilig, wenn jene Politiker, die jetzt härtere Strafen fordern, gleichzeitig gegen die Verankerung starker Kindergrundrechte sind. Politisches Getöse ist absolut fehl am Platz, wenn es ihnen wirklich um das Kindeswohl geht.

Längst ist erwiesen, dass die größte Gefahr für die Kinder in den eigenen vier Wänden lauert. In den meisten Fällen sind es Sorgeberechtigte oder Menschen aus ihrem Nahbereich, die nicht davor zurückschrecken, ihnen schlimmste körperliche und seelische Gewalt anzutun. Kinder sind dem hilf- und schutzlos ausgeliefert, so lange die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention ein zahnloser Tiger bleibt.

Starke, individuell einklag- und durchsetzbare Kinderrechte müssen endlich her!

Unabhängig von der Entscheidungsgewalt der Sorgeberechtigten müssen gefährdete oder missbrauchte Kinder mit eigenem Rechtsbeistand jederzeit ihre Rechte wahrnehmen können.

Das Strafrecht kommt für die Kinder zu spät

Verantwortlichen Politikern muss doch klar sein, dass das scharfe Schwert des Strafrechts und ein Strafprozess nicht dem Schutz des Opfers dienen, sondern der Bestrafung des Täters. Am Ende, als allerletztes Mittel, und es kommt immer zu spät.

Aber eines ist auch klar: Nicht nur die Politik, sondern wir alle tragen Verantwortung für das Wohl der Kinder.

(Wörter: 370)

Bayreuther Tagblatt vom 07.01.2020

Die Freiheit andere Menschen zu gefährden – ein Kommentar zum Tempolimit in Deutschland

Christoph Wiedemann

Mit 200 über die Autobahn brettern oder gemütlich mit 130 über den grauen Asphalt schleichen? Während der Feiertage haben sich einige Politiker mal wieder mit dem Thema **Tempolimit auf Autobahnen** ins Rampenlicht befördert. Was bt-Redakteur Christoph Wiedemann vom Tempolimit und der erneuten Debatte darum hält, schreibt er hier in seinem Kommentar.

Tempolimit auf der Autobahn

Ja, mal wieder geht's um das Tempolimit auf deutschen Autobahnen. Und auch wenn ich mal schneller als 130 fahre, bin ich für ein Tempolimit. Jeder, der täglich auf einer Autobahn unterwegs ist, wird bestätigen: Wenn jemand von hinten angerast kommt, ist das einfach sau gefährlich.

Und alleine die Minimierung des Risikos eines Unfalls sollte Grund genug für ein Tempolimit sein. „Rechnen Sie mit den Fehlern der anderen Verkehrsteilnehmer." Ein Grundsatz, den ich in den Theoriestunden meiner Führerscheinprüfung gelernt habe. Aber auf der Autobahn darf selbst der unsicherste, schlechteste, riskanteste, draufgängerischste oder neurotischste Mensch so schnell fahren, wie er möchte.

Und ich lege meine Gesundheit ungern in die Hände – oder die Geschicke – von Fremden hinterm Steuer. Doch das sind alles Gefühle, keine Statistiken, keine Daten und keine Fakten. Es ist lediglich ein Gefühl an Sicherheit.

Welche Freiheit im Verkehr?

Doch mit dem Gefühl ist es wie mit dem Totschlagargument: Ich werde meiner Freiheit beraubt. Welche Freiheit? Mit der Verkehrsordnung wird in Deutschland alles geregelt. Vom Losfahren bis zum Parken. Warum man das Rasen auf der Autobahn als „die größte Freiheit der Deutschen" bezeichnet, bleibt mir ein Rätsel.

Doch genauso rätselhaft sind die Argumente der Politik für ein Tempolimit. In allen Nachbarländern mit Tempolimit auf Autobahnen gibt es keine Zahlen, die darauf hinweisen, dass es mit Limit sicherer sei – gemessen an Toten bei Unfällen. Dennoch argumentieren die Befürworter eines Limits genau mit diesem Argument und schießen sich somit selber ins Aus.

Auch der Punkt des Klimaschutzes wird vernichtend abgewehrt, da die CO2-Einsparung nur um 0,3 Prozent geringer wäre. Gibt es denn keine besseren Argumente?

Politik und Tempolimit

Wie wäre es mit einem Umdenken? Bei einem Tempolimit von 130 wäre es für die Automobilindustrie hirnrissig immer schnellere Autos zu produzieren. Vielmehr könnte es dann um das effektivste Auto gehen, dass mit möglichst wenig Verbrauch bei 130 fährt.

Oder wieso sich im Bundestag 498 zu 126 Abgeordnete gegen ein Tempolimit aussprechen, obwohl sämtliche Umfragen von Meinungsinstituten eine knappe Mehrheit für ein Tempolimit in der Bevölkerung sehen? Böse Zungen behaupten, dass die Automobilindustrie doch stärker in der Politik verhaftet ist als die Vernunft.

Das größte Problem ist allerdings folgendes: Seit der Abstimmung im Oktober hat sich an der Thematik nichts geändert. Pro und Contra sind gleich, die Meinungen der Politiker sind gleich, die Emotionen der Menschen sind gleich – was sollte sich also ändern?

(Wörter: 462)

Bis in die letzte Ritze

Kippen und Wegwerfbecher machen ein Fünftel des Mülls auf Straßen aus. Künftig sollen Hersteller für die Reinigung bezahlen – etwa die Tabakindustrie

von Michael Bauchmüller und Christoph Koopmann

aus: Süddeutsche Zeitung vom 20. August 2020

Mit großflächig vermüllten Straßen haben sie in Köln Erfahrung. Schließlich rücken die Frauen und Männer der örtlichen Abfallwirtschaftsbetriebe (AWB) jedes Jahr zu Karneval aus, um die Überbleibsel durchgefeierter Tage und Nächte zu beseitigen. Da kommen schon mal 400 Tonnen Müll zusammen. Aber Abfall auf öffentlichen Plätzen und Straßen, „das ist hier leider ein Dauerthema", sagt ein Sprecher der AWB. Dabei hat die Stadt Köln vor einem Jahr die Bußgelder für Müllsünder schon erhöht. Wer zum Beispiel dabei erwischt wird, wie er Zigarettenstummel achtlos wegwirft, muss nicht mehr 35 Euro bezahlen, sondern 50 bis 150 Euro. Doch das Problem ist geblieben, sagt der AWB-Sprecher.

225 Millionen Euro kostet laut einer Studie allein die Entsorgung der Zigarettenstummel

Michael Ebling nennt Kippen „kleinen, schädlichen Müll, der sich in die letzte Ritze drückt und aus dieser von uns am Ende auch entfernt wird". Ebling ist Oberbürgermeister von Mainz und Präsident des Verband Kommunaler Unternehmen (VKU). Und letzterer wiederum hat nun Experten den Straßenmüll in Deutschland untersuchen lassen. In Parks und auf Bürgersteigen, in Papierkörben an Laternen. Ergebnis: 20 Prozent des Gesamtvolumens machen Zigarettenkippen und Einwegverpackungen für Lebensmittel aus. Etwa Coffee-to-go-Becher oder Take-away-Schachteln.

Das birgt Zündstoff, denn die Kommunen wollen dafür Geld sehen. „Bisher werden die Kosten auf die Allgemeinheit umgewälzt", klagt Ebling. Der Studie zufolge sind sie nicht von Pappe. Allein die Entsorgung der Kippen taxiert sie auf 225 Millionen Euro im Jahr. Schließlich sei die Reinigung hier besonders aufwendig, der Ritzen wegen. Für Einwegbecher veranschlagte das beauftragte Institut die Entsorgungskosten auf 120 Millionen Euro.

Aufkommen sollen dafür künftig jene Firmen, die den Müll in den Verkehr brachten, etwa die Zigarettenindustrie. Handhabe dafür hat die EU geschaffen. Ihre 2019 erlassene Kunststoffrichtlinie erlaubt es, die Hersteller in die Pflicht zu nehmen. In Deutschland soll die Basis dafür eine Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes legen, erstmals regelt es auch die „Produktverantwortung" der Hersteller. Derzeit liegt das Gesetz im Bundestag. „Die Lasten müssen künftig stärker von den Verursachern getragen werden", sagt Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD). Im Übrigen liege ihr sehr daran, die Kommunen zu stärken. Bislang wird die Abfallentsorgung in Deutschland aus kommunalen Haushalten und Straßenreinigungsgebühren finanziert. Wie genau Schulze die Millionen eintreiben und an die Kommunen verteilen will, weiß aber auch sie noch nicht. „Das ist nicht ganz trivial", sagt sie. „Wir betreten da juristisches Neuland". Auch fehlten noch Leitlinien der EU dafür. Und schließlich dürften sich auch Hersteller und Wirtschaft mit Händen und Füßen dagegen wehren – wer weiß schon, wer noch alles herangezogen wird für Dinge, die gerade die öffentliche Hand erledigt, als wäre es selbstverständlich.

Beim deutschen Zigarettenverband (DZV) ist man nicht sonderlich begeistert über die Abfallstudie. „Zigarettenkippen spielen im Hinblick auf Volumen und Gewicht nur eine untergeordnete Rolle beim Abfallaufkommen", sagt Geschäftsführer Jan Mücke. In der Studie bleibe die Berechnungsgrundlage für die Summen, die der Tabakindustrie angelastet werden, unklar. Außerdem sei der VKU als Vertreter der Kommunen in der Müllentsorgungsdebatte parteiisch, da sei eine vom VKU initiierte Untersuchung nicht sehr aussagekräftig. „Aussagen über die Belastung durch Zigaretten müssen auf unabhängige Berechnungen gestützt sein", sagt Mücke.

Zunächst einmal will seine Streitpartei, die Tabakindustrie, im Herbst eine von ihr in Auftrag gegebene Studie vorstellen.

Mücke hat auch ein grundsätzliches Problem mit dem Vorhaben des Bundesministeriums. „Es entspricht nicht dem Verursacherprinzip, wenn Zigarettenhersteller für die Müllentsorgung aufkommen müssen“, sagt er. Schließlich seien es nicht die Hersteller, die die Kippen auf den Boden werfen, sondern einige wenige Verbraucher. Da sei Aufklärungsarbeit ein wichtiges Mittel.

Die Kölner Abfallwirtschaftsbetriebe dagegen sehen Svenja Schulzes Vorhaben grundsätzlich positiv, sagt der AWB-Sprecher. Auch wenn die geplante Neuregelung nicht dafür gedacht sei, den Abfallentsorgern Arbeit abzunehmen – mit dem Geld könnte man mehr Mülleimer und Aschenbecher aufstellen. Damit künftig weniger in den Ritzen landet.

(647 Wörter)

Einwegverpackungen müssen verschwinden

von Georg Winters
Quelle: Rheinische Post vom 03./04. Juli 2021

Wir alle kennen das zur Genüge: Bilder von zugemüllten Meeren, von verendeten Fischen, von weggeworfenen Fast-Food-Verpackungen am Strand, von Kaffeebechern, die achtlos liegengelassen werden. Deshalb ist das partielle Plastikverbot, das die EU vor zwei Jahren verhängt hat und das an diesem Samstag bei uns in Kraft tritt, ein wichtiger Schritt. Keiner von uns braucht wirklich ein Plastikbesteck zum Essen, niemand braucht den Rührstab im Coffee-to-go-Becher, auch die Strohhalme sind entbehrlich. Solle niemand sagen, die Welt wäre ohne sie ärmer.

Aber Brüssel darf sich langfristig nicht damit begnügen, Plastikteller und Gabeln durch andere Einwegverpackungen aus Papier und Pappe zu ersetzen, die genauso Ressourcen verschlingen. Und am Ende auch vielfach im Müll landen, weil sich so mancher nicht um Entsorgungshinweise und -vorschriften scheren dürfte. Natürlich fehlt es mitunter an praktikablen Alternativen, und nicht alles ist ökologisch sinnvoll. Aber langfristig muss es das Ziel sein, Einwegprodukte komplett zu verbannen.

Dazu hat Europa beim ersten Schritt wohl auch der Mut gefehlt. Dabei sind Müllvermeidung und die Verringerung des internationalen Mülltourismus drängende Themen im Kampf gegen verschmutzte Weltmeere. Noch immer ist Deutschland der größte Abfallexporteur in der Union, und trotz aller Restriktionen in Empfängerstaaten wie China und Malaysia landet immer noch vieles in Asien. Den Meeren ist es aber egal, wo der Müll herkommt. Müll bleibt Müll.

Wer wirklich etwas tun will, sollte sich die alte Weisheit vor Augen führen: Was erst gar nicht benutzt und verbraucht wird, muss nicht gesammelt und wiederaufbereitet werden.

(252 Wörter)

Pfandgeschirr: Auf den Geschmack gekommen

von: Daniela Bode und Iris Hilberth
Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 02. November 2021

Immer mehr Gemeinden im Landkreis unterstützen ihre örtliche Gastronomie bei der Anschaffung von Mehrweggeschirr mit Zuschüssen. Ziel ist, die in der Pandemie weiter gewachsenen Müllberge zu reduzieren.

Der Müllberg wächst. Betrachtet man im Landkreis München nur mal die Leichtverpackungen, dann stapelten sich davon im ersten Corona-Jahr 2020 insgesamt 8920 Tonnen und damit 379 Tonnen mehr als im Vorjahr. Auf dem Haufen landen in Zeiten der Pandemie auch jede Menge Verpackungen aus der Gastronomie, schließlich gab es im Lockdown von Schnitzel und Schweinsbraten bis hin zu Pizza und Gyros alle Speisen nur noch zum Mitnehmen. Die wenigsten Gerichte allerdings wurden im Landkreis in Mehrwegverpackungen ausgeliefert. Nach und nach versuchen die Gemeinden jetzt die Wende hin zum Pfandsystem und lassen sich diesen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz etwas kosten.

Anbieter von Mehrwegpfandsystemen haben verschiedene Behältnisse in ihrem Sortiment, die für die Mitnahme und Auslieferung von Gerichten und Getränken verwendet werden können. Gastronomieunternehmen wie Cafés, Restaurants, Lieferdienste, aber auch Kantinen, Schulmensen oder Cateringunternehmen können darauf zurückgreifen. Die Behältnisse ersetzen Einwegverpackungen und können nach Rückgabe immer wieder verwendet werden. Die Gastronomiebetriebe können entweder eigene Mehrwegbehältnisse erwerben und ausgeben oder auf das Angebot von Poolsystemen wie beispielsweise Recup zurückgreifen.

Die Stadt Garching hat es im März bereits vorgemacht und 48 000 Euro im Haushalt für eine Förderung bereitgestellt. Die Gemeinde Ismaning entschied sich wenig später, den Gastronomen 500 Euro Anschubfinanzierung zu versprechen, wenn sie Mehrweggeschirr anschaffen. Weitere Gemeinden folgten dem Beispiel und machten Geld locker, wenn die Wirte sich zum Abspülen verpflichten und auf Wegwerfgeschirr verzichten. Plastikverpackungen sind seit diesem Sommer ohnehin nicht mehr erlaubt. Zuletzt hat nun Neubiberg sich dazu entschieden, die Einführung von Mehrwegpfandsystemen für Getränke und Speisen zum Mitnehmen zu fördern. Gastronomiebetriebe, die sich für ein solches System entscheiden, sollen von der Gemeinde einmalig 80 Prozent der Anschaffungskosten für die Gefäße erstattet bekommen oder höchstens 500 Euro. Die Kommune finanziert den Zuschuss über ihr neues Förderprogramm Klimaschutz.

So hatten sich das die Grünen in Unterhaching auch vorgestellt und im April im Gemeinderat einen Antrag zur Einführung eines Mehrwegpfandsystems gestellt. Bei allein 320 000 Einwegbechern pro Stunde in Deutschland sehen sie dringenden Handlungsbedarf. Aber ohne die Unterstützung der Gemeinde wird die Umstellung so rasch nicht gelingen, befürchten sie. Bereits vor Corona hatte ihre jetzige Zweite Bürgermeisterin Johanna Zapf einen Vorstoß bei den Wirten gemacht, um sie vom Mehrwegsystemen zu überzeugen. Zudem hatte im Juni der Landkreis zu einem Runden Tisch "Verpackungsmüll" eingeladen und die Abteilung Klimaschutz im Unterhachinger Rathaus einen Aufruf an alle lokalen Gastronomiebetriebe gestartet. Der Rücklauf war jedoch gleich null. Aktuell bietet in Unterhaching lediglich das Restaurant "Die Waldeslust" das Mehrwegsystem der Firma "Vytal" an, berichtete die Verwaltung vergangene Woche

im Gemeinderat.

Seit kurzem sind ab 2023 Anbieter von Take-away-Gerichten und Getränken gesetzlich verpflichtet, eine Mehrwegvariante bereit zu halten. Ausgenommen sind davon nur Betriebe, in denen insgesamt nicht mehr als fünf Beschäftigte arbeiten und deren Ladenfläche höchstens 80 Quadratmeter misst. Denn Imbisse, Spätkauf-Läden und Kioske haben oft keine Möglichkeit, das Geschirr zu spülen. Allerdings müssen sie die Möglichkeit bieten, dass Kunden ihre eigenen Behältnisse mitbringen. Einwegverpackungen dürfen jedoch weiterhin ausgegeben werden.

Doch will die Gemeinde Unterhaching eigentlich nicht so lange warten und dabei zusehen, dass sich noch mehr Müll anhäuft. "Wir wollen schneller als das Gesetz sein", sagt Rathaussprecher Simon Hötzl, der auch darauf verweist, dass sich Unterhaching schließlich das sportliche Ziel gesetzt hat, bereits bis 2030 klimaneutral zu sein. Dennoch will man "die Rechnung nicht ohne die Wirte" machen, wie SPD-Gemeinderat Harald Nottmeyer in der jüngsten Gemeinderatssitzung kritisch anmerkte. "Ein blindes Förderprogramm bringt wenig", sagte auch Peter Hupfauer (FDP).

Jetzt soll es also erst noch einmal eine Bedarfsabfrage bei den Gastronomen geben, dann wird erneut über ein Förderprogramm diskutiert. "Prinzipiell ist es ein guter Zeitpunkt, die Gastronomie zu fördern, damit die wieder auf die Beine kommt", findet Hötzl, der zugleich im Rathaus für die Wirtschaftsförderung zuständig ist. Welches System die Gastronomiebetriebe einführen, können die Gemeinden nicht bestimmen. Doch erhofft sich Birgit Buchinger vom Umweltamt Neubiberg genauso wie Stefan Lauszat von der Gemeinde Unterhaching von einer Veranstaltung zu Mehrwegpfandsystemen am 22. November im Bürgerhaus Grasbrunn (Beginn 15 Uhr), dass sich die betreffenden Gastronomiebetriebe in der Folge abstimmen. An der Veranstaltung werden Landkreisgemeinden, die sich ebenfalls mit dem Thema beschäftigen, teilnehmen, ebenso interessierte Gastronomiebetriebe und die drei Anbieter Recup, Recircle und Vytal.

(710 Wörter)

Stadt Helsinki verzichtet fürs Klima weitgehend auf Fleisch

Vegetarische Gerichte, Hafer- statt Kuhmilch, fair gehandelter Kaffee:
Das Rathaus von Helsinki setzt künftig auf klimafreundliche Lebensmittel. Das gefällt nicht allen.
© Adam Jaime/unsplash.com
Quelle: ZEIT ONLINE vom 5. November 2021

Helsinkis Stadtverwaltung will ab Januar nur noch vegetarische Gerichte und lokalen Fisch anbieten.

Das Rathaus von Helsinki will dem Klima zuliebe künftig bei Seminaren, Personalsitzungen, Empfängen und anderen Veranstaltungen kein Fleisch mehr auftischen. Um den CO2-Fußabdruck der finnischen Hauptstadt zu verringern, würden ab Januar vegetarische Gerichte und lokaler Fisch aus nachhaltiger Zucht angeboten, sagte die Kommunikationsdirektorin der Stadtverwaltung, Liisa Kivelä. Von der Speiseplanänderung ausgenommen würden von der Stadt betriebene Schulen und Kantinen.

Bei bestimmten ranghohen Visiten oder ähnlichen Veranstaltungen, die von Bürgermeister Juhana Vartiainen oder Topfunktionären organisiert würden, sei eine Abweichung von der Regel ebenfalls möglich. Vorschrift sei künftig auch, dass Kaffee, Tee oder bei einschlägigen Events angebotene Nahrungsmittel wie Bananen aus fairem Handel stammen müssten. Hafermilch werde herkömmliche Milch ersetzen, Snacks und Getränke dürfen nicht länger in Einwegverpackung gereicht werden.

Die Stadtverwaltung gab an, die Maßnahme sei Teil groß angelegter Bemühungen mit dem Ziel, die Klimaauswirkungen von Lebensmitteln zu reduzieren und den Umfang der von der Stadt genutzten natürlichen Ressourcen zu verringern.

Helsinkis Bürgermeister Vartiainen zeigte sich froh, dass das Rathaus in einigen Fällen noch an Fleisch festhält. "Sollte zum Beispiel der König von Schweden zu Besuch kommen, könnte heimisches Wild angeboten werden", sagte er der Zeitung *Iltalehti*. "Oder eine bestimmte Gruppe, bei der es normal wäre, Fleisch anzubieten – da muss es Einsicht und gesunden Menschenverstand geben." Vartiainen trat sein Amt erst im August an.

Abgeordnete aus ländlichen Regionen zeigen sich irritiert

Die Entscheidung des Stadtrats spaltete dennoch Bürgerinnen und Politiker, wie sich an Reaktionen in den sozialen Medien zeigte. Abgeordnete mit Wählern im ländlichen Finnland, wo die Jagd populär und oft Wild auf den Tisch kommt, zeigten sich besonders irritiert. Ausländischen Würdenträgern wird auch häufig Fleisch von lokal gezüchtetem Rentier serviert.

Nach Angaben des finnischen Instituts für natürliche Ressourcen ist der Fleischkonsum in dem Land mit rund 5,5 Millionen Einwohnern aber zwei Jahre in Folge gesunken. Immer mehr Menschen greifen bei Heißhunger auf Burger, Würstchen und Hackfleisch zu pflanzlichen Alternativen.

(361 Wörter)

Digitalisierung: Ach, diese Papiergefühle

Die Digitalisierung greift ständig nach der Existenz unserer magischen Objekte. Das gilt für Geldscheine als auch für Pariser Métro-Tickets. Aber ist das denn so schlimm?

von **Gero von Randow**

Quelle: ZEIT ONLINE vom 10. Oktober 2021 (Download: 08.11.2021)

Neben ein paar Geldscheinen aus Ungarn und Algerien, kaputten Armbanduhren und veralteten Visitenkarten liegt in einer meiner unaufgeräumten Schubladen ein gutes Dutzend Tickets für die Métro, allesamt ungebraucht. Jedes Mal, wenn ich nach Paris fahre, vergesse ich sie. "RATP" steht drauf, für *Régie autonome des transports Parisien*; als ich in Paris wohnte, habe ich das immer als "*rat pee*" gelesen.

Kleine, rechteckige Streifen aus dünnem Karton, Erinnerungen. Seit 1968 sind die Fahrscheine mit einem Magnetstreifen versehen. Und nun schreibt *Le Parisien*, das seriöse Boulevardblatt, dass die RATP die Kartontickets abschaffen werde. Weitgehend jedenfalls; wer darauf besteht, ein Billet für eine Einzelfahrt zu kaufen, muss sich dafür vom kommenden März an zum Schalter bemühen. Sanfter Zwang zur Volldigitalisierung.

Der Umweltschutz ist schuld. Bevor Covid kam, wurden rund 550 Millionen Fahrscheine pro Jahr verkauft. Unmengen davon landeten auf der Straße, neben den Zigarettenstummeln, und sie brauchten auch etwa so lange wie diese, um zu zerfallen. Ein Jahr. Das ist zu viel.

Im Übrigen werden rund 10 Prozent mehr Tickets verkauft als nötig, wie die RATP informiert, denn die Dinger entmagnetisieren sich leicht. Ist mir schon oft passiert. Und wohin dann damit? Eben.

Trotzdem schade. Ich bin nicht der Einzige, der jetzt ein leichtes Verlustgefühl empfindet. Die Métro-Tickets sind in Paris ein kleiner Fetisch, in der Hosen- oder Handtasche zu tragen; ein 2010 erschienenes Buch über ihre Geschichte wurde mehr als 20.000-mal verkauft. Selbstverständlich existiert auch eine Sammlerszene. Besonders bewundert sie vollständige Kollektionen von Tickets, sortiert nach den Automatenkennziffern.

Gesammelt wird immer, alles Mögliche, von Tortenplatten über Bierdeckel bis zu Figuren aus Überraschungseiern. Die Psychologie des Sammelns ist schon oft untersucht worden, der Theorien gibt es viele, doch im Fall der Métro-Tickets ist das innere Ereignis, das sie auslösen, unzweifelhaft ein Paris-Erlebnis.

Zugegeben, das Schicksal der kartongebundenen Métro-Tickets ist nur eine Petitesse. Eine unbedeutende Facette der Digitalisierung, der großen Umwälzung. Aber interessant ist der Vorgang dennoch, weil mit der Entmaterialisierung diese seltsamen Verlustgefühle einhergehen.

Um sie zu verstehen, sollte allerdings das Wort Entmaterialisierung befragt werden. Denn das Recht, die Métro zu benutzen, besteht ja nicht aus Pappe oder Magnetstreifen. Es war nie ein Ding, sondern entsteht aus einem Vertragsverhältnis. Dem Fahrschein als Wertpapier weisen Gesetze und Rechtswissenschaft seine Funktion zu. Dieser materielle Gegenstand ist nur Hilfsmittel des gesellschaftlichen Austausches und kann durch andere Materialien ersetzt werden.

An die Stelle gedruckten Kartons tritt der Halbleiter. Auf diesem materiellen Substrat sind die Daten als elektrische Ladungen notiert. Was gemeinhin Entmaterialisierung genannt wird, hat diesen geisterhaften Namen also nicht verdient, die Materie ist nur woanders hin verschoben. Allerdings so, dass die Beteiligten am Rechtsverkehr nichts mehr in der Hand halten. Die vergewissernde Symbolhandlung des Anfassens und Festhaltens entfällt. So wie sich ein digitales Kunstobjekt nicht mehr aufhängen, hinstellen und abstauben lässt. Ist das ein Verlust? Der Verstand sagt: Nein, im Gegenteil. Fahrscheine werden nicht länger aus Versehen entmagnetisiert, Kunstobjekte bleiben unbeschädigt, Musikkonserven können ohne Gebrauchsspuren abgespielt werden. Naja, im Prinzip, denn auch die Digitaltechnik kennt Havarien. Aber im Prinzip? Der Verstand fragt nach Prinzipien.

Die Digitalisierung greift nach der Existenz der magischen Objekte

Das Gefühl nicht. Es fragt nach Situationen. Ich kenne Leute, in denen das Rascheln der Papierzeitung ein besonderes Gefühl erweckt. Woher kommt es? "Das Haptische", höre ich dann, aber das verschiebt ja nur die Erklärung, denn wieso ist Haptik wichtig? Vermutlich schwingt da etwas anderes mit. Wenn unsere Sinne von Dingen berührt werden, dann entstehen Vorstellungen. Erinnerungen zum Beispiel. Etwa Erinnerungen an Situationen oder an Wünsche. Als die *FAZ* ihre Sonntagszeitung einführte, spielte ihre Werbung just damit. Sie zeigte eine Zeitung, die in einem lichtdurchfluteten Raum auf einem Frühstückstisch lag, in Sichtweite ein Bett. Oder ein Familiensofa. Wann kann man sich schon mal ungestört in Zeitungslektüre verlieren? Am Familiensonntag (noch so eine Illusion). Medien auf Bildschirmen hingegen erinnern arg an den Arbeitsalltag. Daher der nur mäßige Erfolg elektronischer Bücher.

Ich glaube ja auch, dass das Festkrallen am Bargeld reine Gefühlssache ist. Gewiss, elektronische Zahlungsvorgänge sind leichter von Dritten zu kontrollieren, Datenschutz ist wichtig, aber die emotionale Wucht des Widerstands gegen digitalen Zahlungsverkehr, die sich hin und wieder zeigt, dürfte andere Ursachen als den Freiheitswillen haben. Bargeld hat man in der Hand, es lässt sich festhalten, es scheint wesentlich ein Ding zu sein. Etwas Echtes, man kann es sehen und riechen, das sind nicht bloß Nullen und Einsen.

Geld ist ein gesellschaftliches Verhältnis, das als Sache verkleidet ist. Indem die Digitalisierung den Aggregatzustand des Geldes verändert, es gewissermaßen sublimiert, scheint sie das Feststehende aufzulösen. Vielleicht ist es die Angst vor der Auflösung des handgreiflich Festen, die den Widerstand gegen die Abschaffung des Bargelds so erbittert sein lässt. Das Bargeld ist in dieser Sicht also Symbol des Vertrauten, der Gewissheit und Zuverlässigkeit, die von den Digitalisierern und anderen modernen Leuten bedroht wird. Bargeld lacht! Soll jetzt wirklich Schluss mit lustig sein?

Die Digitalisierung greift nach der Existenz der magischen Objekte, der Glücksbringer, Talismane, Fetische, Erinnerungsstücke, Gefühlsdinge. Aber da die Menschen nun einmal süchtig nach imaginierten, wohltuenden Situationen sind, mit Vorliebe nach erfundenen Vergangenheiten, wird die Zahl der magischen Objekte nicht abnehmen. Menschen brauchen etwas zum Anfassen, weshalb sie sich eine dingliche Symbolwelt schaffen.

Ich kenne das aus der Synthesizerszene. Längst existiert Software, die es erlaubt, auf Laptops Klangmodule miteinander zu verbinden, die sich wie elektronische Bauteile verhalten und zusammen so klingen wie die herkömmlichen Instrumente, die aus zusammengelöteten und miteinander verkabelten Oszillatoren, Filtern und dergleichen bestehen. Aber der harte Kern der Szene verachtet die Computervariante, ihre Module sind ihm irgendwie nicht echt. Sie sind wie virtuelle Legosteine. Man kann mit ihnen nicht werfen, sozusagen. Und zugegeben, ich drehe auch lieber Potentiometer aus Metall, anstatt auf Trackpads oder Touchscreens herumzutupfen.

Zurück nach Paris. Niemand braucht Fahrkarten aus Pappe. Aber jeder besitzt irgendwelchen Kram, der mehr ist als ein nützliches Stück "Klotzmaterie", wie Ernst Bloch sie nannte. Der Mensch ist ein symbolerzeugendes Lebewesen, seine Welt ist eine Symbolwelt: Jedes ihrer Elemente löst etwas aus, Gedanken, Gefühle, Handlungen. Die Digitalisierung entnimmt dieser Welt immer wieder Gegenstände, aber Homo sapiens, hartnäckig wie er ist, stellt flugs wieder andere hin. Oder behält die alten. Meine letzten Métro-Tickets behalte ich.

(1050 Wörter)

Studie offenbart Mängel bei digitaler Kompetenz

Ahnungslos vor der Enter-Taste

Die Digitalisierung schreitet voran, aber viele Menschen verstehen die Sprache der Zukunft nicht. Das erleichtert Manipulation und ist gefährlich.

von Ariane Bemmer

Quelle: Tagesspiegel vom 10. August 2021

Es ist nicht das erste Armutszeugnis zu dem Thema, und es wird nicht das letzte sein. Denn in Deutschland haftet dem Schlagwort Digitalisierung immer noch das Image abgehobener Technikträumereien an, einer Geheimsprache, die zu beherrschen nur besonders begabten Menschen zuzutrauen wäre. Dabei gehört zu einer Gesellschaft, die in einer digitalisierten Welt bestehen will, dass die gesamte Bevölkerung zumindest in einem gewissen Maße Bescheid weiß. Zumal in einer demokratischen Gesellschaft, wo die Mehrheit der Bevölkerung politische Entscheidungen mittelbar beeinflusst.

Doch wie jetzt wieder die „Digital Skills Gap"-Studie der vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Initiative D21 haben zuvor schon andere Untersuchungen belegt, dass es einem viel zu großen Teil der Bevölkerung an wichtigen digitalen Kompetenzen mangelt: Informationen können nicht von Werbung unterschieden werden, Seriöses nicht von Unseriösem.

Je geringer die analoge Bildung, desto geringer die digitale

Selbst die Menschen, die sich regelmäßig im Netz herumtreiben, Bilder posten, Nachrichten mit dem Smartphone verschicken und sich informieren, fehlt das Verständnis dafür, wie die digitale Welt um sie herum funktioniert. Nutzen ja, verstehen oder gestalten – Fehlanzeige. Die Faustformel der Studien lautet: Je geringer die analoge Bildung, desto geringer die digitale. Ausnahme: die Menschen über 70, die allgemein unsicherer im Umgang mit digitalen Angeboten sind. Wer hier droht abgehängt zu werden, ist deutlich. Man fragt sich, was noch passieren muss, bevor der Gong ertönt.

Ein möglichst nicht zu geringes Basiswissen in digitalen Fragen ist eine zentrale Kompetenz für das Bestehen in digitalen Zeiten. Wer nicht beurteilen kann, was ihm da auf dem Bildschirm entgegenspringt, wird manipulierbar. Wehrlosen jenen ausgeliefert, die es besser wissen. Um es analog zu veranschaulichen: Wer hätte sich nicht mal über die Rechnung eines Kfz-Betriebs geärgert und sich betrogen gefühlt, aber auch nicht imstande, die diagnostizierten Schäden besser zu bewerten? Dieses Gefühl, das bei dem läppischen Vorfall mit dem Auto unschön genug ist, droht Nicht-Kundigen in der digitalen Zukunft bei jedem Handgriff. Das kann niemand wollen.

(349 Wörter)

Avatare erobern die Marketing-Welt

Virtuelle Influencer treten immer mehr als Werbepartner auf. Das ist umstritten.

von Felicia Kufferath[1]

Quelle: Rheinische Post vom 08. November 2021

Schon von Cyberinfluencern gehört? Sie haben mehr Follower als die meisten menschlichen Influencer, stehen bei echten Marken als Werbepartner unter Vertrag, teilen Einblicke in ihr „Leben“ und sind dabei komplett am Computer entstanden. Virtuelle Influencer sind der heißeste Online-Marketing-Trend und gleichzeitig der polarisierendste. Seit etwa einem Jahr tauchen immer mehr Avatare auf: Am bekanntesten dürfte „Lil Miquela“ sein mit knapp 3,1 Millionen Followern auf Instagram. Was fasziniert aber so viele Menschen an den virtuellen Persönlichkeiten? Man kann schließlich auf den ersten Blick sehen, dass es keine echten Menschen sind und die erzählten Geschichten „Fake“ sein müssen. Ist es überhaupt möglich, sich mit einem PC-Programm zu identifizieren? Die meiste Kritik kommt derzeit von Gegnern der Mode- und Kosmetikbranche: Unterstützen Avatare nicht noch den Verfall der Authentizität von Influencern? Die totale Kontrolle über Aussehen, Persönlichkeit und Verlässlichkeit des künstlichen Werbepartners zu haben, ist für viele Marken der ultimative Anreiz. Aber vermittelt es der meist sehr jungen Zielgruppe nicht wieder falsche Werte von Makellosigkeit? Und liegt die Magie des Influencer-Marketings nicht gerade im Unerwarteten, in den Ecken, Kanten und Extravaganzen? Gewiss ist, dass virtuelle Influencer aber auch eine spannende Alternative zu realen Influencern sein können. Sie addieren etwas Magisches und Unterhaltsames aus der virtuellen Welt hinzu, wie aus einem Film oder einem Traum. Zuschauer wollen wissen, wie die Geschichte von Lil Miquela & Co weitergeht und selbst Teil der Geschichte werden. Man darf nicht vergessen, dass Influencer-Marketing nicht zuletzt ein Spiel um Aufmerksamkeit ist und ein virtueller Influencer genau das garantiert.

Ich bin mir sicher, dass sie ihren Platz finden werden, genau wie es Petfluencer, Momfluencer und Co in ihren Nischen geschafft haben. Wie groß dieser Platz sein wird, ist abhängig davon, wie die Technik und Entwicklung in Sachen künstliche Intelligenz und Augmented Reality voranschreitet.

(330 Wörter)

[1] Felicia Kufferath ist Start-up-Gründerin und Sprecherin der Initiative NRWAlley.

Es bewegt sich was

Deutschland ist Autoland, heißt es immer wieder, und bisher stimmte das auch. Doch nun sind Veränderungen im Gang, die für eine ganz neue Mobilität sorgen werden. Die Zahl der Menschen, die mieten und teilen wollen, nimmt zu - und das ist gut so

von: Max Hägler

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 01. September 2020

Was war das für ein Bangen im vergangenen Jahr bei einigen deutschen Start-ups. In Köln, Berlin oder München waren Gründer und Investoren angetreten mit einer neuen Mobilitätsform: Abos für Autos hatten sie sich ausgedacht, mit flexiblen, kurzen Laufzeiten, recht überschaubaren Bedingungen, unkompliziertem Prozedere und einigermaßen nachvollziehbaren Preisen. Aber das Interesse war anfangs äußerst bescheiden. Kaum einer meldete sich an auf den schicken Websites, wohl auch weil die Macher das gute alte Instrument der Werbung vergessen hatten. Deutschland ist eben doch ein Autoland, hieß es vor allem, und das meinte ein Land, in dem jeder sein ganz eigenes Auto haben will.

Nun, ein gutes Jahr nachdem diese Geschäftsidee unter verschiedenen Namen und Ausgestaltungen an den Start gegangen ist, scheint sie doch Zuspruch zu bekommen: Die Nutzerzahlen steigen deutlich. Einer Umfrage zufolge kann sich mittlerweile sogar jeder Zweite im Land solch eine Form des Autobesitzes vorstellen. Eine Studie prophezeit nun sogar 500 000 bis eine Million Abo-Autos im Deutschland des Jahres 2030.

Das sind hübsche Aussichten für die Start-up-Unternehmer. Es wird zudem den Autohandel verändern und die Geschäftsmodelle der Autohersteller, wie auch jene der Versicherungen. Und es kann der Markteinführung von E-Autos Vorschub leisten. Denn die lassen sich so recht risikolos und mit überschaubarem Organisationsaufwand im Alltag testen.

In den Städten verlieren junge Menschen immer mehr das Interesse an einem eigenen Auto

Aber was da gerade geschieht, kann Konsequenzen haben, die weit übers bloße Geschäftemachen hinausgehen, die positiv ausstrahlen können, gerade in urbanen Räumen. Dort verlieren junge Menschen immer mehr das Interesse am ganz eigenen Auto. Die Kurzzeit-Miete, das sogenannte Car-Sharing, wächst im Gegenzug. Wenn nun auch immer mehr regelmäßige Autofahrer einen Wagen pragmatisch für einige Monate mieten, statt ihn zu kaufen, zeigt sich noch deutlicher, wie das Auto als Statussymbol an Bedeutung verliert. Es gibt also eine zunehmend relevante Zahl an Menschen, die ihr Wohlergehen nicht mehr mit dem eigenen Wagen verbindet. Das schafft Freiheiten für eine andere Mobilität. Und das ist gut, weil so nötig.

Welch wunderbare Errungenschaft ist es, dass sich der Mensch nicht mehr nur ein paar Kilometer zu Fuß fortbewegen kann, sondern spontan reisen kann oder auch einfach mal herumfahren. Das ist Freiheit. Das Auto ist dabei eines der flexibelsten Werkzeuge. Aber man kann nicht darüber hinwegsehen, dass es mit hohen gesellschaftlichen Kosten verbunden ist: Es verbraucht Sprit (oder auch Strom!), schädigt das Klima und oft auch noch die Umgebungsluft, der Platzverbrauch ist enorm. Selbst Automanager benennen diese Probleme inzwischen. Mit Lösungen tun sich aber alle schwer. Denn bislang wird der empörte Autofahrer als Gegner immer mitgedacht: Der will nun mal keine Veränderung und ist in der unangreifbaren Mehrheit. Autoland halt.

Mit dem Zuspruch zu neuen Nutzungsarten zeigt sich indes, dass die bremsende

Emotionalität vielleicht kleiner ist, als von Befürwortern wie Gegnern unterstellt. Statt sich zu ideologisch verkämpfen zu müssen, können Stadtgesellschaften deshalb vielleicht zügiger Staus und Parkplatzgedränge entzerren, als sie erhofft hatten. Die Wirtschaft kann und muss dafür passend neue Angebote bereiten. Die Digitalisierung dient dabei als Katalysator - und ermöglicht vieles erst. So ist die Versicherungsbranche noch nicht recht auf die flexiblen Besitzverhältnisse eingestellt: Wer mietet, zahlt etwa fast immer einen Standardtarif. Es bleibt bislang unberücksichtigt, wenn jemand unfallfrei und mit viel Erfahrung unterwegs ist. Solch ein Autofahrer wird kaum vom eigenen Wagen lassen, denn dank einer hohen Schadenfreiheitsklasse kann er so schon einmal tausend Euro im Jahr einsparen im Vergleich zum Fahranfänger.

Vielleicht lassen sich bald auch noch bessere Angebote schnüren aus Auto, E-Bike und ÖPNV. Zwei Räder für den Sommer, vier für den Winter sowie stets Bus und Bahn, auch wenn das die Hersteller und Händler vielleicht nicht freut. Oder was ist mit der Verbindung von Nutzern, die sich kennen und in einer Nachbarschaft leben? Sie könnten sich ein Auto per Abo teilen, es per Handy verwalten, keiner bräuchte aufs Amt zu gehen. Mit mehr Pragmatismus und weniger Ideologie kann endlich einiges in Bewegung kommen im Autoland. Den verbleibenden Kritikern sei gesagt: Fuchsschwanz und Doppel-Auspuffrohre in Chrom werden damit ja nicht verboten.

(717 Wörter)

Gibt es ein Leben ohne Likes?

Auf Instagram lassen sich nun die Herzchen ausblenden

von Simon Hurtz

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 04. Juni 2021

Wenn im Wald ein Baum umfällt und niemand da ist, der es hört. Gibt es dann ein Geräusch? Wenn auf Instagram jemand postet und niemand sieht, wie viele Likes das bekommt, existiert das Foto dann überhaupt? Die erste Frage wird weiter in Philosophieseminaren diskutiert werden, die zweite kann man jetzt mit Ja beantworten: Instagram und Facebook ermöglichen es ab sofort, die Anzahl der „Gefällt mir"-Angaben auszublenden.

Für die Social-Media-Generation klingt das nach einer Revolution. Likes gelten als eine der wichtigsten Währungen im Netz. Sie verleihen Inhalten einen Wert, quantifizieren ihre Bedeutung, dienen als Gradmesser für Attraktivität und Erfolg. Teenager sehnen sich danach, Influencer haben ihr Geschäftsmodell darauf aufgebaut. Und ausgerechnet Instagram, die durchkommerzialisierte Selbstdarstellungsplattform, sagt Likes nun Lebewohl?

Die Ankündigung ist aus zwei Gründen weniger spektakulär, als es scheint. Wer sich vom Druck der Herzchen und Zahlen befreien will, muss viermal tippen, um die Option in einem Untermenü zu finden. Ähnlich weite Wege sind nötig, um personalisierte Werbung abzuschalten – was kaum jemand macht. Die meisten Menschen werden bei der Standardeinstellung bleiben, und die listet jedes rote Herz und jeden blauen Daumen auf.

Zum anderen kann man den Zähler zwar vor sich selbst verstecken, nicht aber vor Instagrams Algorithmen. Diese entscheiden, wie viele Menschen ein Foto zu Gesicht bekommen. Und nach wie vor strotzt die App vor Metriken, die Reichweite und scheinbare Relevanz beziffern. Follower, Kommentare, Story-Aufrufe, all das führt einem die sozialmediale Performance schonungslos vor Augen. Es bleiben also mehr als genug Möglichkeiten, um sich mit anderen zu messen und schlecht zu fühlen – von fragwürdigen Schönheitsidealen und gefährlichen Fitnesstrends gar nicht erst zu reden.

Ist das alles nur ein PR-Gag? So einfach ist es nicht. Instagram hat die Option zwei Jahre lang in mehreren Ländern getestet und Menschen befragt, was sie davon halten. Manche fühlen sich befreit, andere vermissen den Zähler. Dutzende Studien, die erforschen, wie Social-Media-Nutzung und psychisches Wohlbefinden zusammenhängen, kommen ebenfalls zu ambivalenten Ergebnissen. Man kann Instragram glauben, dass es Likes offensiver verborgen hätte, wenn die Rückmeldungen eindeutig gewesen wären. Denn was Nutzerinnen und Nutzer dazu bringt, mehr Zeit mit der App zu verbringen, ist langfristig auch gut fürs Geschäft.

Um sich komplett von Metriken zu verabschieden und den Algorithmen neue Relevanz-Signale einzuprogrammieren, müssten sich Plattformen neu erfinden. Das wird nicht geschehen. Trotzdem kann man Social Media ohne Zahlen ausprobieren. Der Künstler Ben Grosser hat Browser-Erweiterungen entwickelt, die Twitter, Facebook und Instagram zumindest am Laptop in eine Welt ohne Vergleichsmöglichkeiten verwandeln. Anfangs wandert der Blick unwillkürlich zum Zähler, der die scheinbare Bedeutung eines Beitrags misst. Irgendwann beginnt man, sich auf etwas zu konzentrieren, das sonst in Vergessenheit gerät: den Inhalt.

(457 Wörter)

Gestatten, Oliver B. aus D.

Identitätsdiebstahl ist häufig. Umso erschreckender, wie fahrlässig viele sich verhalten.

von: Richard Gutjahr

aus: Rheinische Post vom 23. November 2020

Im ICE begegne ich oft Geschäftsreisenden. Neulich, da setzt sich einer von ihnen neben mich, das Handy am Ohr. Offenbar bucht er gerade einen Mietwagen. Er redet so laut, dass es unmöglich ist, nicht zuzuhören. Ich bitte ihn, leiser zu sprechen. Er setzt sein Gespräch fort, als ob ich Luft sei. Irgendwann zückt er seinen Geldbeutel, beginnt, seine Visa-Nummer durchzugeben. Reflexartig fahre ich die Tastatur meines iPads aus und tippe mit. Ziffer für Ziffer, Gültigkeitsdatum, dann die Prüfnummer. Warum? Weil ich es kann.

Später diktiert er mir noch einen Namen, Geburtsdatum und seine Privatadresse. Angenehm, Oliver B. aus D.!

Noch bevor er seine Tasche schnappt und davonzieht, habe ich B.s Telefonnummer ergoogelt, studiere ich seinen Lebenslauf bei Linkedin, die Firma, für die er arbeitet, die Wohngegend, in der er lebt. Was ich jetzt mit seinen Daten anstellen könnte: einkaufen, Online-Konten bei Ebay, Amazon oder Apple einrichten. Das Faszinierendste: B. hat nicht die geringste Ahnung!

Wäre sein Portemonnaie gestohlen worden oder hätte er es verloren – natürlich hätte er sofort alle Karten sperren lassen. So aber ist er mir ausgeliefert, mindestens einen Monat lang, bis die nächste Abrechnung kommt.

Laut Internetbranchenverband Bitkom war schon jeder vierte Deutsche von Identitätsdiebstahl betroffen. Meist stammen die Daten aus gestohlenen Brieftaschen. Auch Phishing-Mails sind beliebt. Dabei locken Identitätsdiebe ihre Opfer auf eine meist nachgebaute Firmenseite und bitten die Kunden, sich mit Username und Passwort anzumelden. Bei Identitätsdiebstahl zeigen sich die Banken oft kulant. Wer allerdings fahrlässig mit seinen Daten umgeht, muss befürchten, auf dem Schaden sitzenzubleiben. Ob ich Oliver B. aus D. darauf hinweisen soll, dass ich im Besitz seiner Daten bin? Vielleicht schicke ich ihm eine Postkarte. Bezahlt natürlich mit seiner Kreditkarte. Sonst hält er mich für einen Hochstapler.

(309 Wörter)

Künstliche Intelligenz im Bewerbungsprozess

KI guckt mit

Unterlagen checken, Fragen formulieren: Die lernende Technik kann vieles – Unternehmen nutzen sie trotzdem selten zur Personalauswahl.

von Sophia Reddig

Quelle: Tagesspiegel vom 19. Juli 2021

Soll die Künstliche Intelligenz über den Bewerber entscheiden oder doch lieber die Personalmanager, die oft jahrelange Erfahrung bei der Auswahl von Kandidaten haben, aber nicht zu hundert Prozent vorurteilsfrei sind, wie zahlreiche Studien nachgewiesen haben. Ein Beispiel: Menschen bevorzugen Bewerber:innen, die ihnen ähnlich sind. Doch auch KI kann unfair filtern. Es spricht einiges für und auch gegen den Einsatz von Algorithmen im Bewerbungsprozess.

Rechercheergebnisse werden an die Fragen der Nutzer angepasst

Die Abkürzung KI steht für „Künstliche Intelligenz" und beschreibt Programme und Maschinen, die dazulernen und immer besser werden, indem sie mehr Daten aufnehmen, verarbeiten, und – wie bei Suchmaschinen – dadurch die Rechercheergebnisse mit der Zeit an die Nutzer und ihre Anfragen anpassen.

Auch in Bewerbungsverfahren wird KI bereits eingesetzt. So gibt es Software, die Fragen für Vorstellungsgespräche entwickelt, damit diese am Ende besser vergleichbar sind. Auch dass KI Videos von Bewerber:innen analysiert und darauf basierend Persönlichkeitsprofile erstellt, ist möglich. In den USA kommt diese Technik zum Einsatz, hierzulande ist sie umstritten. Laut einer repräsentativen Umfrage, die YouGov im Auftrag der Stellen-Suchmaschine Indeed durchgeführt hat, lehnen 43 Prozent KI in Bewerbungsprozessen grundsätzlich ab oder eher ab. Gut ein Drittel (32 Prozent) der über 2000 Befragten glaubt auch nicht, dass zum Beispiel mehr Transparenz oder gute Erfahrungen sie offener für diese neue Technik machen würde.

(246 Wörter)

Kollege Roboter, wie geht es?

Sie arbeiten hinter Gittern oder kollaborativ: Welche Firmen auf Roboter setzen.

von Liuchun Deng, Verena Plümpe und Jens Stegmeier

aus: Süddeutsche Zeitung vom 15. März 2021

Die International Federation of Robotics (IFR) führt Deutschland als derzeit fünftgrößten Markt für Industrieroboter weltweit, gemessen an der Beschäftigtenzahl haben nur sehr wenige Länder mehr Roboter. Von den europäischen Industrierobotern stehen zudem 38 Prozent in den hiesigen Werkshallen. In den vergangenen Jahren war zudem ein fast ungebrochenes Wachstum der Zahl an Robotern weltweit, aber auch in Deutschland zu beobachten. Besonders rasant verläuft die Entwicklung bei den sogenannten Servicerobotern, die zum Beispiel im Bereich Logistik oder bei Instandhaltungsarbeiten eingesetzt werden. Gerade die zunehmende Verbreitung jenseits der klassischen Industrieschwerpunkte zeigt die Bedeutung der jüngsten Robotisierungswelle, die immer mehr Betriebe und Branchen erfasst.

Konsequenterweise beschäftigen sich weltweit immer mehr Forschende mit einer Frage: Verdrängen Roboter menschliche Arbeitskräfte? Aus theoretischer Perspektive ist die Antwort nicht eindeutig. Einerseits übernehmen Roboter Aufgaben, die nicht mehr von Menschen ausgeführt werden und reduzieren so die Arbeitsnachfrage. Andererseits können Roboter die Produktivität von Unternehmen erhöhen, Wachstum generieren und somit auch neue Arbeitsplätze schaffen.

Empirische Arbeiten finden bislang Belege für beide Effekte. Ein Großteil dieser Forschung stützt sich dabei auf die Branchendaten der International Federation of Robotics. Über die Unternehmen, die diese Roboter einsetzen, erfährt man aus diesen Daten jedoch nichts. Um einen detaillierten Blick auf die Roboternutzung in Betrieben zu gewinnen, haben wir Fragen zu Robotern, darunter erstmals auch zur Anzahl der in Betrieben eingesetzten Roboter, in das IAB-Betriebspanel integriert, einer deutschlandweit repräsentativen Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Eine erste Analyse dieser Daten lässt sich in fünf Fakten zusammenfassen.

Fakt I: Nur wenige Betriebe setzen Roboter ein. Obwohl Deutschland im weltweiten Vergleich zu den führenden Roboternutzern gehört, ist zu konstatieren, dass nur sehr wenige Betriebe in Deutschland überhaupt Roboter bei der Erstellung ihrer Produkte und Dienstleistungen einsetzen. Nur bei knapp zwei Prozent ist dies der Fall. Blickt man nur auf das verarbeitende Gewerbe, das seit mehreren Jahrzenten einen kontinuierlichen Prozess der Robotisierung durchläuft, waren es im Jahr 2018 etwa acht Prozent. Gleichzeitig handelt es sich aber um große Arbeitgeber, da dort mehr als drei Millionen Arbeitskräfte beschäftigt sind, was etwa acht Prozent der Beschäftigten in Deutschland entspricht.

Fakt II: Ein Großteil der Roboter steht bei nur sehr wenigen Betrieben. Aber auch innerhalb dieser relativ kleinen Gruppe von roboternutzenden Betrieben ist eine starke Konzentration, vor allem im verarbeitenden Gewerbe, zu erkennen. Im Jahr 2018 befanden sich etwas mehr als die Hälfte aller Roboter in Deutschland im Besitz von nur fünf Prozent aller roboternutzenden Betriebe. Hat der durchschnittliche Betrieb nur zwei Roboter im Einsatz, finden sich bei den oberen zwei Prozent der Roboternutzer durchschnittlich etwa 140 Roboter.

Fakt III: Neuanwender tragen wesentlich zum Wachstum der Roboterzahlen bei. Da wir die Daten nicht nur für ein Jahr, sondern auch zurückblickend erhoben haben, lassen sich auch Aussagen zur Entwicklung treffen. Zwischen 2014 und 2018 haben immer mehr Betriebe erstmals Roboter eingesetzt. Im verarbeitenden Gewerbe hat sich der Anteil der Neuanwender – also Betriebe, die zwischen 2014 und 2018 neu mit der Roboternutzung begannen – um knapp 60 Prozent erhöht, in den übrigen Branchen betrug der Zuwachs sogar mehr als 80 Prozent. Zugleich tragen diese Neuanwender auch wesentlich zum Wachstum des Bestands an Robotern

bei, was auf eine Technologiediffusion und nicht nur auf eine Vertiefung der Technologie bei denselben Betrieben hindeutet.

Fakt IV: Roboternutzer unterscheiden sich deutlich von Betrieben ohne Roboter. Roboteranwender unterscheiden sich von anderen Betrieben in einer Reihe von Merkmalen, wobei ein wichtiger Unterschied in der Betriebsgröße besteht. Betriebe, die Roboter nutzen, sind im Durchschnitt mehr als viermal so groß wie Nichtanwender. Rechnet man diesen Betriebsgrößeneffekt heraus, verbleiben aber auch andere, teilweise markante Unterschiede: Roboteranwender exportieren deutlich häufiger, sie investieren mehr und setzen auch jenseits von Robotern mehr auf aktuelle Technologie. Zugleich handelt es sich aber auch um Betriebe, die einen etwas höheren Anteil an gering qualifizierten Beschäftigten haben und seltener Produkt- wie auch Prozessverbesserungen vornehmen.

Fakt V: Betriebe mit klassischen Industrierobotern unterscheiden sich noch deutlicher. Diese beschriebenen Unterschiede zwischen Roboternutzern und Nichtnutzer sind besonders deutlich, wenn man den Fokus auf klassische Industrieroboter legt, die aus Sicherheitsgründen durch Käfige oder anderen Schutzvorrichtungen von der Belegschaft getrennt sind. Im Jahr 2018 haben diese Käfigroboter mehr als 70 Prozent des gesamten deutschen Roboterbestands ausgemacht, und etwa die Hälfte der deutschen Roboternutzer gab an, Käfigroboter zu verwenden, die große Mehrheit sogar ausschließlich. Allerdings gewinnt eine neue Generation von kollaborativen Robotern („Cobots“) zunehmend an Bedeutung. Ausgestattet mit neuen Sensortechnologien und künstlicher Intelligenz, können diese Roboter mit Menschen interagieren und im Wortsinn zu Kollegen werden. Wenn man Betriebe, die diese neuen Roboter einsetzen, mit Betrieben vergleicht, die keine Roboter einsetzen, fallen die Unterschiede aus Fakt IV weniger stark aus. Das könnte unter anderem daran liegen, dass kollaborative Roboter meist kleiner, günstiger und besser für den Einsatz in kleinen und mittelständischen Betrieben geeignet sind als Käfigroboter.

Die hier aufgeworfenen, neuen Fakten sind ein Ausgangspunkt für die weitere Forschung, auch unserer eigenen. Die Daten des IAB-Betriebspanel eignen sich wie kaum ein anderer Datensatz, um die Effekte des Robotereinsatzes auf der Betriebsebene zu untersuchen: Die Frage, wie Roboter auf die Beschäftigung, auf die Entlohnung und die Produktivität wirken, sind angesichts der damit verbundenen sozio-ökonomischen Herausforderungen und der dynamischen Entwicklung der Robotisierung von großer Bedeutung.

(876 Wörter)

Online Werbung

Es geht auch ohne Überwachung

von Simon Hurtz

aus: Süddeutsche Zeitung vom 30. März 2021

Die meisten Mensch hassen Online-Werbung. Viele Werbebanner im Netz interessieren einen nicht die Bohne. Manche scheinen so gruselig genau auf die eigenen Interessen zu passen, dass man überlegt, ob irgendein Tech-Konzern nicht doch über das Smartphone lauscht (um Verschwörungsmythen vorzubeugen: nein). Wer nicht gerade sein Geld mit digitalen Anzeigen verdient, könnte gut darauf verzichten.

Trotzdem wird Online-Werbung nicht verschwinden. Dafür gibt es mehr als 300 Milliarden Gründe. So viele Euro umfasst das geschätzte Volumen des digitalen Werbemarkts in diesem Jahr. „Too big to fail" hieß es in der Finanzkrise über die Banken. Dieses Selbstverständnis durchzieht auch die Werbebranche – ein System, in dem zu viele Menschen zu viel Geld verdienen, um es grundlegend zu hinterfragen.

Die Alternative ist nicht, auf Online-Werbung ganz zu verzichten

Das könnte sich als schwerer Fehler herausstellen. Erste Risse zeichnen sich bereits ab. Wie so oft ist es das Silicon Valley, das den Trend zuerst erkennt. Apple wird es bald erschweren, Nutzerinnen und Nutzer quer über Apps und Webseiten hinweg zu verfolgen. Bislang geschieht das ungefragt, künftig müssen Entwickler um Erlaubnis fragen. Apple hat dabei wenig zu verlieren und viel zu gewinnen: Der Konzern verkauft nicht Aufmerksamkeit, sondern Tablets, Laptops und Smartphones. Da fällt es leicht, sich öffentlich für Datenschutz einzusetzen und mit dem Finger auf Facebook zu zeigen.

Auch Google will vom kommenden Jahr an bestimmte Tracking-Methoden blockieren. Künftig sollen nur noch Webseitenbetreiber erfahren, wer ihr Angebot aufruft. Damit gräbt Google einem gewaltigen Netzwerk aus Adtech-Anbietern und Werbeverkäufern seine wichtigste Ressource ab: Daten. Wie Apple kann Google diesen Schritt gehen, weil sein eigenes Geschäftsmodell nicht mehr davon abhängt. Der Konzern hat eine Technik entwickelt, um trotzdem personalisierte Werbung ausspielen zu können. Außerdem wächst Googles Datenschatz auch ohne Tracking-Cookies weiter: Sein Android-Betriebssystem, seine Websuche und Dienste wie Gmail, Maps und Youtube werfen massenhaft Daten ab.

Beide Konzerne handeln nicht altruistische, sondern folgen ökonomischer Logik. Immer mehr Menschen wehren sich gegen Überwachung im Netz. Auch die Politik hat das Thema entdeckt. Wenn die Chefs der Tech-Konzerne vor dem US-Kongress aussagen müssen, fallen Wörter wie Überwachungskapitalismus. In den USA und Großbritannien laufen Kartellermittlungen, im EU-Parlament haben Abgeordnete eine „Koalition für tracking-freie Werbung" gegründet.

Das sind die Risse, die das Mauerwerk einer Multi-Milliarden-Branche durchziehen. Sichtbar genug, damit weitsichtige Hausbesitzer wie Apple und Google die hässlichen Stellen übertünchen. Doch es könnte sein, dass die Risse nur Vorzeichen eines großen Bebens sind. Dann wäre es mit Farbe nicht getan. Dann drohte das ganze Gebäude zusammenzufallen.

Davor warnt etwa der IT-Forscher Tim Hwang. „Wir haben lange gedacht, dass gezielte Werbung Menschen immer besser beeinflussen kann", sagte er im Gespräch mit der SZ. Das sei ein Irrglaube, der auf falschen Daten und Betrug beruhe. „Im Online-Werbegeschäft steckt so viel Geld, dass es sich lohnt, Aufmerksamkeit zu simulieren und dann zu verkaufen." Hwang vergleicht das System mit den faulen Hypotheken, die 2008 zur Finanzkrise führten: eine Blase, die bald platzen könnte.

Die Alternative besteht nicht darin, auf Online-Werbung zu verzichten. Viele Gratis-Angebote können nur existieren, weil es Anzeigen gibt. Auch Medien sind teils darauf angewiesen. Doch ermutigende Beispiele zeigen, dass digitale Werbung nicht auf Überwachung beruhen muss.

Der niederländische Rundfunk NPO schaffte Anfang 2020 Cookies ab und sammelt keine personenbezogenen Daten mehr. Die *New York Times* verzichtet in Europa auf personalisierte Werbung. Der befürchtete Einbruch blieb aus. NPO verdient sogar deutlich mehr, weil es die Einnahmen nicht mehr mit Vermarkten, Agenturen und anderen Zwischenhändlern teilen muss.

Das sind Einzelfälle mit speziellen Voraussetzungen, die sich nicht auf alle Verlage und Webseiten übertragen lassen. Sie machen aber deutlich: Es gibt Alternativen zu Online-Werbung, die Menschen nervt und ihre Privatsphäre aufs Spiel setzt. Und wenn der Seismograf von Hwang richtig misst, dann läge es im Interesse der ganzen Branche, das Haus von Grund auf zu sanieren: Datenberge sind kein Fundament, das ein Erdbeben übersteht.

(643 Wörter)

Tweets für die Ewigkeit?

Was der Fall Sarah-Lee Heinrich über Aufwachsen im Digitalen erzählt

Die Millenniumskinder wurden mit Social Media groß, ohne dass Erwachsene ihnen dabei helfen konnten. Die Überforderung wird gerade offenbar.

von Caroline Fetscher

Quelle: Tagesspiegel vom 12. Oktober 2021

An diesen Tweet könne sie sich nicht erinnern, bekundet Sarah-Lee Heinrich. Die neue Bundessprecherin der Grünen Jugend soll 2015, vermutlich sarkastisch gemeint, auf ihrem Twitter-Account das Wort „Heil" unter ein Hakenkreuz getippt haben. Heinrich kam 2001 zur Welt, sie war 2015 ein Teenager und aktiv, wie sie sagt, in einer „antifaschistischen Jugendorganisation". Das Wort sei „dumm und unangebracht" gewesen, erklärt sie nun. Wie auch immer, die digitale Spur war im Netz zu finden, bis sie jetzt gelöscht wurde.

Als Millenniumskind wurde Heinrich mitten ins digitale Zeitalter hineingeboren und wuchs wie alle Kinder ihrer Generation zwischen Bildschirmen und Displays, Klicks, Posts, Chats, Tweets und Likes auf. In aller Selbstverständlichkeit teilen, „sharen" junge Leute mit einer kaum kontrollierbaren Öffentlichkeit, was sie im Augenblick bewegt, irritiert, begeistert, womit sie angeben oder wie sie gerade gesehen werden wollen. Verwehte früher im Lauf der Zeit ein flapsiger Spruch, ein politischer Unfug, ein flüchtiges Verhältnis oder blieb auf vergilbendem Briefpapier in der Schublade liegen, flirrt all das heute offen durch ein gemeinsam besiedeltes Digitalien, sichtbar für Tausende.

„Ich war jung und brauchte die Aufmerksamkeit"

Sprichwörtlich heißt es oft, halb zerknirscht, halb ironisch: „Ich war jung und brauchte das Geld", wenn sich jemand zu ehemaligen, irregulären Tätigkeiten bekannte. Bald könnte eine neue Formel lauten: „Ich war jung und brauchte die Aufmerksamkeit." Vorsicht, Rücksicht, Einsicht kommen oft zu spät. Freilich gab es das Ressort der aufgedeckten Jugendsünden schon vor dem Digitalen. Archive aus Papier und Zelluloid wurden durchforstet, um Joschka Fischer das Steinewerfen bei Krawallen nachzuweisen, oder Schauspielern, dass ihre Karriere mit dem „Schulmädchen-Report" anfing. Doch noch nie war derart massenhaft Material von Menschen für derart große Massen anderer Menschen abrufbar.

Der Sprung ins Digitale war epochal wie die Erfindung des Feuermachens

Ältere Erwachsene von heute zählen zu den letzten Generationen in der Gesamtgeschichte der Kulturtechniken, die noch prädigital groß geworden sind. Der Sprung ins Digitale ist womöglich so epochal wie die Erfindung des Feuermachens. Doch vom gigantischen Kosmos der Kommunikation, in dem die digitale Welt zu einem flirrenden Kontinent verschmilzt, haben Gesellschaften zugleich noch lange nicht genug verstanden.

Als die erste Generation digital aufwuchs, waren kaum Erwachsene da, die ihr als Wegweiser dienen konnten. Auch darum zeigt sich als Gegenpol zur Utopie sozialer Netzwerke eine Dystopie des asozialen Netzes. Nicht nur, weil viele Leute den digitalen Raum als rechtsfrei auffassen, sondern schlicht auch deshalb, weil das Private

unwillentlich ins Öffentliche diffundiert, weil mit den häufig uneinholbaren digitalen Spuren öffentliches Erinnern und Vergessen nicht mehr von Individuen beeinflusst werden können. Nur im eigenen Account lässt sich etwas löschen, und oft geschieht das nur dann, wenn es bereits Aufruhr gab – und schon Kopien zirkulieren.

Die Unhintergehbarkeit von Erfahrungen der menschlichen Seele

„Das Vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen“, schrieb William Faulkner Mitte des 20. Jahrhunderts. Er meinte damit die Unhintergehbarkeit von Erfahrungen der menschlichen Seele und benannte auf seine Weise die Erkenntnis von Sigmund Freud zum Unbewussten als großem Speicher von Erfahrungen und Eindrücken. Freuds Forschungsreisen in diesen Speicher fanden im diskreten Raum statt, zu dessen Rahmen das absolute Schweigegebot der Therapierenden gehört.

(549 Wörter)

Weltweite Vernetzung

Die gute Globalisierung

Die globale Verflechtung der Wirtschaft lässt sich nicht einfach zurückdrehen. Angesichts drängender Probleme wie Corona und Klimawandel wäre das auch unvernünftig.

von: Helmut Martin-Jung

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 13. August 2020

Alles hängt mit allem zusammen – so ist es in der Natur mit ihren Ökosystemen. So ist es aber auch in der globalisierten Wirtschaft. Alles greift ineinander, und davon lebt sie im Großen und Ganzen recht gut. Den deutschen Autoherstellern etwa ginge es ziemlich schlecht, würden sie nicht so viele Autos in China verkaufen und müssten sie und ihre Zulieferer die Bauteile allesamt im Hochlohnland Deutschland herstellen und zusammenmontieren. Der Apple-Konzern könnte nicht so viel Gewinn machen, wenn er seine Geräte nicht erheblich günstiger als zu Hause in China fertigen lassen könnte. Die chinesischen Konkurrenten von Apple wiederum brauchen Chips und Software aus den USA. Alles ist eben mit allem vernetzt.

Große Firmen haben zwar irgendwo ihren Hauptsitz, aber viele Standorte in aller Welt, an denen nicht nur Vertriebsleute und ein paar Manager sitzen, sondern an denen auch geforscht und entwickelt wird. Im Münchener Google-Büro etwa werden unter anderem Datenschutzfunktionen entwickelt, die weltweit eingesetzt werden. Der Samsung-Konzern aus Südkorea forscht auch in den USA – zwei Beispiele von vielen.

Die globale Verflechtung der Wirtschaft konnte funktionieren, weil die Vorteile überwogen

Es ist also eigentlich recht augenfällig, dass die Welt mit dieser Art der Vernetzung besser dran ist als ohne sie. Die Weltgemeinschaft – oder was davon im Zeitalter aufkeimender Nationalismen noch übrig ist – sollte daher alle sin ihrer Macht stehende tun, dass der Wirtschaft so wenig protektionistische Zwänge wie möglich auferlegt werden. Denn nicht nur die Pandemie fordert die gesamte Welt heraus. Der Klimawandel, der Verbrauch globaler Ressourcen und die Naturzerstörung sind noch weit größere Probleme, die sich mit einer gesunden Wirtschaft besser lösen lassen als ohne sie. Und: Die Globalisierung sollte auch kein Freibrief für weltweit verzweigte Unternehmen sein, sich um die Bezahlung von Steuern und Abgaben zu drücken.

Die globale Verflechtung der Wirtschaft konnte funktionieren, weil die Vorteile überwogen und weil die meisten das verstanden. Niemand wird bestreiten, dass es dabei auch ungerecht zuging, vor allem weniger entwickelte Länder werden benachteiligt – teilweise wirken die alten Kolonialstrukturen noch immer indirekt fort. Doch wird das mühsam etablierte Gleichgewicht gestört – wie am Beispiel des amerikanisch-chinesischen Handelsstreits zu beobachten -, wird alles nur schlimmer.

Dass die US-Regierung den chinesischen Technologiekonzern Huawei massiv unter Druck setzt, mag aus US-Sicht ein wirksamer Schachzug sein. Er bleibt aber nicht ohne Folgen. Zum einen leiden amerikanische Firmen wie etwa der Chip-Hersteller Qualcomm darunter, dass sie nicht mehr an Huawei liefern dürfen. Zum anderen stachelt er den Nationalismus an. Was unter anderem zur Folge hatte, dass Huawei im ersten Quartal dieses Jahres zum Marktführer bei Smartphones aufstieg, vor allem, weil viele Chinesen bewusst ein einheimisches Smartphone kauften. Und was, wenn China nun auf die Idee käme, den Verkauf von Apple-Produkten in China zu verbieten, oder deren Produktion in den Foxconn-Fabriken? Am Ende würden alle verlieren, weil in der verflochtenen Wirtschaftswelt einer vom anderen abhängig ist.

Angesichts der drängenden Probleme wäre es wichtig, ja unerlässlich, dass ökonomische Vernunft und Voraussicht über Egoismus und Großmannssucht siegte. Je schlechter es der Wirtschaft geht, umso weniger Mittel stehen für die großen Menschheitsprobleme wie etwa den Klimawandel bereit. Dessen Auswirkungen werden nach allen seriösen Prognosen die derzeit grassierende Pandemie bei Weitem übertreffen.

Vielleicht wäre ohne nationale Egoismen auch Gelegenheit, die Möglichkeiten von Konzernen zumindest stark zu beschneiden, dass sie nicht wie jeder Bäcker und Buchhändler Steuern dort bezahlen, wo sie ihr Geld verdienen. Sondern dort, wo die Steuern lächerlich niedrig sind. Die Tricks, die dabei angewendet und von hochbezahlten Spezialisten entwickelt werden, sie mögen zwar im technischen Sinne legal sein. Moralisch sind sie es nicht.

Wie schön wäre es, gäbe es eine einfache Lösung, wie all dies zu bewerkstelligen wäre. Einfache Lösungen aber haben nur die Populisten. Sind sie dann an der Macht, wird schnell offenbar, dass die Dinge so einfach nicht sind. Es müssen also weiter dicke Bretter gebohrt werden, es braucht Geduld und Beharrlichkeit, jeder kleine Schritt nach vorne ist besser als nichts oder gar ein Rückschritt.

(680 Wörter)

Dummes Prinzesschen, mutiger Krieger

von Angelika Slavik

aus: Süddeutsche Zeitung vom 16. November 2020

Zwei T-Shirts für Kinder. Eines ist pink, zeigt einen kuscheligen Hasen, darunter steht: „I feel cute" – ich fühle mich süß. Das zweite ist weiß, darauf sieht man einen Alligator und die Aufschrift „I'm hungry", ich bin hungrig. Kleine Quizfrage: Welches T-Shirt wird auf dem Werbefoto von einem Jungen, welches von einem Mädchen getragen?

Klar, das Mädchen trägt pink und Häschen, das Foto ist betitelt mit dem Wort „Kuscheltier". Sie ist die Süße. Der Junge trägt den Alligator und bekommt die Überschrift „Wildtier". Er ist der Mutige.

Werbekampagnen wie diese vom Spielwarenhändler Mytoys spielten nicht nur mit Geschlechterklischees, sondern zementierten sie, so prangern es Kritiker immer wieder an – und genau das mache es schwierig, echte Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern zu erreichen.

Weil sich das Bild vom anschmiegsamen Weibchen und dem aggressiv-machtbewussten Kerl eben einpräge, mitunterschon bei den Kleinsten. Und weil das eben Folgen habe: Bei der Frage, welche Karrieren sich Menschen später selbst zutrauen, welche Rollenmodelle sie für selbstverständlich halten, welche diskriminierenden Strukturen sie nicht nur akzeptieren, sondern vielleicht nicht einmal bemerken. Die Frage lautet: Ist die Werbung also mit schuld daran, dass gesellschaftliche Verhältnisse immer noch von Rollenklischees beeinflusst werden? Oder ist die Werbung nur Spiegel der gesellschaftlichen Realität?

Es gibt jedenfalls verschiedene Initiativen gegen Verwendung solcher Rollenklischees in der Werbung. Zu den bekanntesten gehört die Organisation „klische*esc", die seit 2017 den Schmähpreis „Goldener Zaunpfahl" verleiht. In diesem Jahr hat sie gleich sieben Unternehmen benannt, die sich aus ihrer Sicht für die unrühmliche Auszeichnung qualifiziert haben. Die Liste zeigt: 2020 ist vielleicht vieles anders, aber der Hang der Werbebranche zum tradierten Geschlechterbild hat sich offenkundig nicht verändert.

Neben Mytoys gehört zu den Nominierten etwa die Baumarktkette Obi, die pinke Putzeimer mit der Aufschrift „Wenn der Prinz nichts macht, muss die Prinzessin ran" verkauft. Sexismus bleibe Sexismus, „auch wenn es als Ho-Ho-Witz verpackt" daherkomme, kritisiert die Organisation. Ebenfalls unter den Geschmähten: Die Firma Scout, die Schulranzen streng nach Geschlechtern getrennt verkauft, und das Unternehmen Depeche, das für eine „Top Model"-Produktlinie „dünne Körper und emotionslose Blicke" als Schönheitsideal für Achtjährige propagiere. Außerdem die Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, die auf einem Plakat fragt: „Weiß Ihre Tochter eigentlich schon, was sie werden will?", um dann eine Ausbildung zur Zahnarzthelferin vorzuschlagen. Das impliziere nicht nur, dass die Söhne gar nicht erst infrage kommen – die Frauen werden nicht einmal direkt angesprochen.

Auf der Liste: Bonduelle, das seinen „Gartensalat" mit dem Bild einer Grünzeug essenden Frau verkauft, die sich mit einem ungepflegten Kerl an ihrer Seite rumschlagen muss: Anders als der Kerl sei der Salat „knackig wie am ersten Tag" und komme außerdem „auf dem schnellsten Weg zu dir nach Hause" kalauert das Unternehmen.

Die Werbung nutzt Muster, die in den Köpfen bereits fest verankert sind

Und dann ist da noch die Supermarkt-Kette Edeka. Sie hat mit ihrem Spot zum Muttertag viel Aufsehen erregt: Sie zeichnet ein Bild vom überforderten, grobmotorischen, unsensiblen und – natürlich – ungepflegten Mann, der auch an grundlegenden Aufgaben der Kinderbetreuung scheitert. „Danke, Mama, dass du nicht Papa bist“ sagt eine Kinderstimme aus dem Off. Zur Wahrheit gehört, dass auch banale wirtschaftliche Gründe dazu beitragen, dass Werbung so gerne Klischees bedient: Denn die Klischees kennen alle. Wenn Agenturen also in 30 Sekunden Werbezeit eine Geschichte erzählen wollen, ist es für sie praktisch, Muster zu nutzen, die bereits in den Köpfen der meisten Menschen verankert sind – ob bewusst oder unbewusst.

(566 Wörter)

Fast jedes zehnte Kind muss arbeiten

Jeder EU-Bürger gibt jährlich 100 Euro für Produkte aus, bei deren Herstellung Kinder mitarbeiten mussten. Zum Beispiel Schokolade, Elektronik oder Kleidung. Die Zahl der Kinder, die arbeiten, ist seit 2016 stark angestiegen

von: Caspar Dohmen

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 21. Juni 2021

Wer in der EU als Verbraucher einkauft, greift immer wieder zu Waren, bei deren Herstellung Kinder eingebunden sind, etwa Schokolade. Alleine zwei Millionen Minderjährige arbeiten in Westafrika beim Kakaoanbau unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen, schleppen Säcke oder versprühen ungeschützt giftige Pestizide. Aber Kinder arbeiten auch in unseren Lieferketten von Elektronik, Kleidung, Spielzeug und vielen anderen Waren. Von den Gesamtimporten der EU 2019 von gut zwei Billionen Euro standen rund 50 Milliarden Euro in Verbindung mit Kinderarbeit. Rechnerisch gab damit jeder EU-Bürger pro Jahr im Schnitt rund hundert Euro für Produkte aus Kinderarbeit aus.

Diesen europäischen Fußabdruck in Sachen Kinderarbeit berechneten Wissenschaftler nun erstmals für eine Studie zur europäischen Handelspolitik und Kinderarbeit der Fraktion der Grünen/EFA im Europaparlament. "Wir importieren entgegen schöner Worte und Selbstverpflichtungen weiterhin Produkte, die in Zusammenhang mit Kinderarbeit stehen", sagt die grüne EU-Parlamentarierin Anna Cavazzini und verweist auf einen Widerspruch in der EU-Handelspolitik: Einerseits gebe es internationale Verpflichtungen zur Abschaffung von Kinderarbeit, andererseits erlebe man eine mangelhafte Umsetzung von konkreten Maßnahmen etwa bei Handelsabkommen der EU.

Prinzipiell verfolgt die EU ehrgeizige Ziele. Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen spricht von "Null-Toleranz" gegenüber Kinderarbeit. Aber die Aufgabe ist gewaltig und zuletzt sogar größer geworden. Denn nach erheblichen Fortschritten gegen Kinderarbeit seit Anfang der 2000er Jahre, nimmt sie seit 2016 wieder zu, berichteten kürzlich die UN-Schwesterorganisationen Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und Kinderhilfswerk UNICEF. Demnach stieg die Zahl der arbeitenden Kinder um acht Millionen auf 160 Millionen Kinder. 63 Millionen Mädchen und 97 Millionen Jungen schuften, nahezu jedes zehnte Kind auf der Welt. Infolge der Pandemie sind weltweit noch viel mehr Kinder gezwungen zu arbeiten. Die Chance ist verschwindend gering, dass die internationale Staatengemeinschaft wie geplant die Kinderarbeit bis zum Jahre 2025 beendet.

Wenn es um den Einfluss Europas auf globale Kinderarbeit geht, ist es hilfreich, zwei Gruppen zu betrachten: Zum einen jene Minderjährige, die in Familien und für lokale Märkte arbeiten, zum anderen solche, die in Lieferketten grenzüberschreitend tätiger Unternehmen arbeiten. Tatsächlich schuftet die Mehrheit der Kinder für die eigene Familie. Besonders in der Subsahara-Region in Afrika habe sich die Lage verschlechtert, sagt Annette Niederfranke, ILO-Leiterin in Deutschland. Eine zentrale Ursache sei die Klimakrise, in deren Folge Böden ausdörrten, es zu Ernteausfällen und wirtschaftlichen Notlagen komme. Selbst die Jüngsten müssten dann in einem Teil der Familien zum Einkommen beitragen. So stieg die Zahl der fünf bis elf Jahren alten Kinderarbeiter weltweit zwischen 2016 und 2020 um knapp 17 Millionen.

Auf die Lebensverhältnisse dieser Art von Kinderarbeit haben weder Unternehmen noch Konsumenten in Europa direkten Einfluss. Verantwortlich wären eigentlich die nationalen Regierungen, die häufig aber untätig bleiben, nicht können oder wollen. Unterstützen kann hier die europäische Politik mit Entwicklungshilfe, etwa um die

lokale Wertschöpfung und damit die Einkommen der Menschen zu steigern, damit sie auch im Süd-Süd-Handel auskömmliche Preise bezahlen. Am meisten geholfen sei den Kindern, wenn deren Eltern alleine mit ihrer Arbeit ihre Familie ernähren können, sagt Niederfranke.

China und Vietnam sind "traurige Spitzenreiter in der Kinderarbeit"

Einen größeren Einfluss nehmen können Politik und Wirtschaft in Europa auf die Situation von Kindern, die in den Lieferketten von Unternehmen arbeiten, deren Produkte zwischen Lissabon und Bukarest verkauft werden. So importiert die EU laut der Studie der Grünen beispielsweise aus 17 Ländern Tabak für einen Wert von 246 Millionen Euro, an dessen Anbau Kinder beteiligt sind, vor allem aus Brasilien und Malawi. Bei Kakao beliefen sich entsprechende Importe auf einen Wert von 648 Millionen Euro, bei Kaffee auf 1,7 Milliarden Euro.

Wesentlich höher als bei landwirtschaftlichen Waren ist der Wert der importieren Industriewaren, in die Kinder involviert sind. Der Löwenanteil davon entfällt laut der Studie auf Elektronik, mit einem Wert von 35 Milliarden Euro. Bei Bekleidung sind es 5,4 Milliarden Euro und bei Schuhen 1,5 Milliarden Euro. Entsprechend stammen die meisten Importwaren in Europa, die durch die Hände von Kindern gehen, aus industriellen Produktionsländern in Asien, allen voran China mit Waren im Wert von gut 36 Milliarden Euro, gefolgt von Vietnam mit entsprechenden Exporten im Umfang von 1,1 Milliarden Euro. Dabei hat China einschlägige Übereinkommen der ILO zur Kinderarbeit ratifiziert, und das EU-Vietnam-Handelsabkommen enthält einen Aktionsplan zu Menschenrechten. Trotzdem seien die beiden Länder "traurige Spitzenreiter in der Kinderarbeit", sagt Cavazzini. "Ein Grund hierfür ist, dass die Umwelt- und Sozialstandards in den Abkommen nicht durchsetzbar sind, da sie bei Verstößen keine Sanktionen vorsehen." Notwendig seien "einklagbare Kapitel zur nachhaltigen Entwicklung in Handelsverträgen", wie sie die EU derzeit mit China, Indien oder Brasilien plant.

Die USA und Kanada reagieren mit Strafmaßnahmen

Die USA und Kanada, die Freihandelsabkommen ebenfalls mit Vorgaben zur Einhaltung bestimmter sozialer und ökologischer Standards verbinden, setzen bereits auf härtere Maßnahmen bei Verstößen: Die USA behält sich in diesem Fall vor, Zollerleichterungen zurückzunehmen, und Kanada finanzielle Strafen zu verhängen.

Die europäischen Grünen schlagen zum Kampf gegen Kinderarbeit eine ganze Palette an Möglichkeiten vor: positive und negative Anreize für Handelspartner, Maßnahmen im öffentlichen Beschaffungswesen, Listen von Produkten, die mit Kinderarbeit hergestellt wurden und Importverbote in Fällen von Kinderzwangsarbeit. Eine abgestufte Vorgehensweise, je nach dem wirtschaftlichen Entwicklungsstand von Handelspartnern, findet auch ILO-Vertreterin Niederfranke sinnvoll, um den betroffenen Kindern zu helfen.

(881 Wörter)

Schweigen ist nicht Gold

von Sibylle Haas
aus: Süddeutsche Zeitung vom 12. August 2020

Die Stimmung in deutschen Firmen ist trotz der Rezession ganz gut. Das liegt daran, dass Unternehmen in diesem Krisenjahr staatliche Hilfen beansprucht und vor allem die Kurzarbeit genutzt haben, um Beschäftigte zu halten. Das hat den Anstieg der Arbeitslosen begrenzt und den Menschen Job-Sicherheit gegeben. Doch vielerorts endet sie nun, die Kurzarbeit, und damit steigt die Angst, gekündigt zu werden.

Ökonomen erwarten eine Pleitewelle, wenn die Antragspflicht für Firmeninsolvenzen wieder gilt – wegen der Corona-Krise ist sie derzeit ausgesetzt. Hinzu kommt, dass die Infektionszahlen wieder steigen und damit auch die Furcht vor einem neuen Lockdown. Keiner weiß also, was im Rest des Jahres auf die Menschen zukommt. Die Unsicherheit ist groß. Diese Gemengelage ist der Nährboden für allerlei Unbill. Rassismus und Diskriminierung nehmen ebenso zu wie Intrigen und Mobbing am Arbeitsplatz.

In der Corona-Pandemie haben die Unflätigkeiten noch mal zugenommen

Beleidigende Mails, Hasskommentare per Whatsapp, grinsende Gesichter im Video-Chat – die Spannbreite herabsetzender Äußerungen und Handlungen im Job ist groß. In der Corona-Pandemie haben die Unflätigkeiten noch mal zugenommen, wie die Antidiskriminierungsstelle des Bundes feststellt. Auch der Verein gegen psychosozialen Stress und Mobbing in Wiesbaden beobachtet, dass es zur Zeit wieder mehr Psychoterror am Arbeitsplatz gibt.

Dabei gibt es nicht nur verbale Beleidigungen, sondern teils körperliche Übergriffe. Die Hemmschwelle sinkt. Es trifft Menschen mit asiatischem Aussehen, Geflüchtete, Kinder, Kranke, Alte und Behinderte. Der Angriff richtet sich gegen Schwache und Ausgegrenzte, gegen jene also, die sich kaum wehren können und die sich das auch nicht trauen. Sie sind für Fehlgeleitete die Sündenböcke der Pandemie. Das ist in der Arbeitswelt genauso wie im privaten Alltagsleben.

Da ist es geradezu ermutigend, dass Kurse für Zivilcourage und Selbstverteidigung schon seit einiger Zeit boomen. Es zeigt, dass Diskriminierung vielen Menschen gegen den Strich geht. Und dass sie etwas dagegen tun wollen. Das ist gut für alle, die unter Benachteiligung, Mobbing, Intrigen und Ausgrenzung leiden. Denn wenn es darum geht, Diskriminierung und Rassismus zu verhindern, ist Solidarität wichtig. Und noch wichtiger ist es, dann den Mund aufzumachen, auch und gerade in den Firmen. Dort kennt man sich untereinander, kennt die Macken und Liebenswürdigkeiten, die Schwierigkeiten und Stärken der Kollegen und Kolleginnen. Dies holt sie aus der Anonymität, macht sie nahbar und menschlich. Da ist Schweigen eben nicht Gold, sondern großer Mist.

Fürs Reden und Einschreiten bei ungerechtem Verhalten gibt es sogar eine gesetzliche Grundlage. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz verpflichtet Unternehmen dazu, alles zu tun, um Benachteiligungen im Betrieb zu verhindern. Dazu gehören auch entsprechende Schulungen. In vielen Unternehmen werden deshalb vor allem die Führungskräfte zu Seminaren geschickt, in denen sie lernen sollen, Diskriminierungen zu verhindern.

Natürlich hat dies auch eine wirtschaftliche Komponente. Denn Schikanen und öffentliches Bloßstellen, systematisches Schlechtmachen durch mehrere Kollegen, permanente Sticheleien, vorenthaltene Informationen und das Unterschieben von Fehlern haben nicht nur für die Betroffenen gesundheitliche, private und berufliche Folgen. Wenn sich Kollegen mehr mit Intrigen als mit Arbeit beschäftigen und Chefs und Chefinnen sich mehr um Konflikte kümmern müssen als um den Erfolg ihrer Firma, dann belastet das auch das Betriebsergebnis. Mobbing am Arbeitsplatz schädigt also die Unternehmen – und zwar in Milliardenhöhe.

Ein gutes Betriebsklima steht damit für den wirtschaftlichen Erfolg. Ein offener und weniger

hierarchischer Umgang miteinander bringt Firmen voran, weil sich Beschäftigte ausprobieren und Fehler machen dürfen, weil das Team wichtiger ist als der Einzelne und somit die Leistung aller Kolleginnen und Kollegen zählt – egal, an welchen Aufgaben sie gerade arbeiten. Wenn Führungskräfte mit ihren Teams derart kooperieren, dann fördern sie die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Firma. Beides hängt eng mit der Kreativität und Leistungsbereitschaft von Männern und Frauen in den Betrieben zusammen. In der Krise ist das fast noch wichtiger als in normalen Zeiten. Natürlich kann dies alles den Menschen die Angst vor der Zukunft nicht nehmen. Doch es kann dabei helfen, trotz Krise respektvoll miteinander umzugehen.

(638 Wörter)

Wir bleiben zuhause –
auch Ostern.
Und schützen uns und andere.
Gegen Corona gibt es noch keinen Impfstoff. Am sichersten: gar nicht anstecken. Bleiben Sie daher so viel wie möglich zuhause. Und zum Osterspaziergang bitte höchstens zu zweit und mit 1,5 Meter Abstand zu anderen. Auch auf Osterbesuche sollten Sie dieses Jahr verzichten. Denn Ihre Gesundheit und die Ihrer Lieben sind das Wertvollste.
Alle Informationen unter ZusammenGegenCorona.de
Bundesministerium für Gesundheit
Zusammen gegen Corona
#wirbleibenzuhause
RP 11.04.20

Gegen Corona gibt es noch keinen Impfstoff. Am sichersten: gar nicht anstecken. Bleiben Sie daher so viel wie möglich zuhause. Und zum Osterspaziergang bitte höchstens zu zweit und mit 1,5 Meter Abstand zu anderen. Auch auf Osterbesuche sollten Sie dieses Jahr verzichten. Denn Ihre Gesundheit und die Ihrer Lieben sind das Wertvollste.

Das können Sie jetzt tun:

Schützen!
- Abstand halten
- In Armbeuge oder Papiertaschentuch niesen/husten
- Berührungen vermeiden
- Hände regelmäßig mit Seife waschen – Minimum 20 Sekunden

Erkennen!
- Erste Krankheitszeichen: Husten, Schnupfen, Halskratzen, Fieber – manchmal Durchfall
- Bei schwerem Verlauf Atemprobleme
- Symptome können bis zu 14 Tage nach der Ansteckung auftreten

Handeln!
- Bei Krankheitszeichen Kontakt zu anderen vermeiden
- Nach Möglichkeit zuhause bleiben
- Hausärztin oder Hausarzt anrufen, bevor Sie in die Praxis gehen
- Alternativ: Gesundheitsamt informieren oder 116 117 wählen

Alle Informationen unter ***ZusammenGegenCorona.de***

Bundesministerium
für Gesundheit

Zusammen gegen Corona
#wirbleibenzuhause

RP 09.04.2020

RHEINISCHE POST RP ONLINE

#rpgemeinsamstark

HELFEN SIE MIT!

Wollen Sie helfen oder benötigen Sie Hilfe? Mit der Aktion #rpgemeinsamstark und auf unserer Plattform rp-gemeinsamstark.de bringen wir Sie zusammen. Wir schaffen einen Marktplatz für Privatpersonen sowie Dienstleister aus Handel, Handwerk und Gastronomie.

Melden Sie hier Ihre (Hilfs-)Angebote, unterstützen Sie örtliche Firmen durch die Nutzung neu geschaffener Bring- und Abholservices oder bieten Sie Ihren Mitmenschen Hilfe an – jede Initiative zählt!

Helfen Sie mit unter rp-gemeinsamstark.de

Neuß-Grevenbroicher Zeitung BERGISCHE MORGENPOST SOLINGER MORGENPOST

Gemeinsam da durch.
Mit der räumlichen Nähe ist es gerade schwierig. Wir sind trotzdem für Sie da – wenn nicht vor Ort, dann gern online, per App, per E-Mail oder am Telefon.
Wir helfen, die umfangreichen Fördermittel dahin zu bringen, wo sie am dringendsten gebraucht werden – zu Ihnen, liebe Kunden – Ihrem Unternehmen, Ihrem Laden, Ihrem Lokal, oder oder ...
Genauso wie Sie arbeiten auch wir unter ganz besonderen Bedingungen – im Homeoffice, mit unseren Kindern zu Hause, mit neuen Herausforderungen jeden Tag. Eines können wir Ihnen versprechen: Wir tun alles dafür, dass wir alle gemeinsam so gut wie möglich durch diese schwierige Zeit kommen.
Bleiben Sie gesund – oder werden Sie's ganz schnell wieder!
Ihr Sparkassen-Team
Alle Informationen auf s.de/corona
Gemeinsam allem gewachsen
RP 11.04.20

ALDI IST
FÜR SIE DA

#GEMEINSAMGEHTALLES

ZUSAMMENHALT HAT SO VIELE GESICHTER:

An unsere Mitarbeiter und Kunden.
Und jeden, der jetzt mithilft.

Sei ein Teil davon:
Wir gegen Corona

Unsere Stadt. Unsere Heimat. Unsere Verantwortung.

Wir halten zusammen – jetzt mehr denn je: Im Kampf gegen das Corona-Virus haben wir bei Henkel ein weltweites Solidaritätsprogramm gestartet. Düsseldorf als unsere Heimat liegt uns dabei besonders am Herzen. Wir haben in unserem Stammwerk in Holthausen unsere Produktion umgestellt und bereits mehr als 50.000 Liter Desinfektionsmittel für die Krankenhäuser in unserer Stadt produziert. Mit fünf Millionen Produkten für Körper- und Haushaltshygiene helfen wir außerdem gemeinnützigen Organisationen rund um die Welt. Und auch finanziell leisten wir einen Beitrag: Die Fritz Henkel Stiftung unterstützt mit zwei Millionen Euro unter anderem den Solidaritätsfonds der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Stiftung der Vereinten Nationen (UN) zur Bekämpfung des Virus.

Ein großes Dankeschön geht an alle Henkelaner – an unseren Standorten und im Homeoffice. Sie versorgen jeden Tag unsere Partner in Handel und Industrie sowie Verbraucher weltweit mit wichtigen Henkel-Produkten. Darauf sind wir alle stolz.

Weitere Infos zu unserem Solidaritätsprogramm: **henkel.de/covid-19**.

Henkel

14

Schlaue Füchse fahren Nightjet

Sie verspüren regelmäßig Sehnsucht nach Apfelstrudel, Melange oder Tiroler Knödel? Während sich andere noch auf überfüllten Flughäfen abhetzen oder in lange Autokolonnen einreihen, fahren schlaue Füchse mit dem ÖBB Nightjet, der umweltfreundlichen[1] und vor allem stressfreien Reisevariante in die Stadt Ihrer Wahl.

Lieber lässig statt stressig

Sparen Sie sich Passkontrollen, Security-Checks – und noch dazu die Kosten einer Übernachtung[2]. Einfach in den Zug einsteigen, abschalten und ausgeschlafen direkt im Herzen Wiens oder Tirols aufwachen. Dabei können Sie zwischen den drei Komfortkategorien Schlaf-, Liege- und Sitzwagen auswählen.

Auch die Umwelt kann durchatmen

Im Nightjet lässt sich die Nacht zeitsparend verbringen und entspannt verträumen – denn ein grünes Gewissen ist das beste Ruhekissen: Die Bahn ist – gemessen an den CO_2-Emissionen – 4 Mal klimafreundlicher als ein PKW und 6 Mal klimafreundlicher als ein Flugzeug unterwegs.

Destinationen mit dem Nachtreisezug
z.B. ab Düsseldorf

Düsseldorf – Wien
Düsseldorf – Innsbruck

Alle Infos: nightjet.com/schlauer-reisen

[1] *Pro Person und km verursacht die Fahrt mit dem Zug in Deutschland mind. einen 4 Mal geringeren CO_2-Ausstoß als mit einem Pkw und mind. 6 Mal geringere CO_2-Emissionen als ein Flugzeug (Quelle: Vergleich der durchschnittl. Emissionen einzelner Verkehrsmittel im Personenverkehr, Umweltbundesamt Deutschland).*

[2] *Ersparnis von Nächtigungskosten im Vergleich zur Anreise am Vorabend möglich.*

ÖBB nightjet

Aufgabenstellung

Situation:

Ihre Schule betreibt ein Online-Magazin, das sich sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an Lehrkräfte und Eltern richtet. Im Rahmen einer Sonderausgabe zu Chancen und Risiken digitaler Medien sind Sie gebeten worden, einen kommentierenden Beitrag über die Auswirkungen der Smartphone-Nutzung aus Schülersicht unter Berücksichtigung Ihres beruflichen Schwerpunktes zu verfassen.

1. Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder. Untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag. (25 Punkte)

2. Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position erläutern und argumentativ begründen. Beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen. (45 Punkte)

Hinweis:

Verweisen Sie in Ihren Ausführungen auf die Quellen, denen Sie Aspekte entnommen haben.

Aufgabenart 4:

Material 1

Material 2

Michaela Brehm

Internetsucht: Wenn das Smartphone zur Droge wird

„Ich habe noch niemanden so geliebt wie dich!“. Eine schöne Liebeserklärung. Doch sie an ein Smartphone zu richten ...? Der Regisseur Spike Jonze lässt dieses Szenario in seinem Film „Her“ wahr werden. Er beschreibt, wie sich ein Mann in das intelligente Betriebssystem seines Smartphones verliebt – quasi in eine Art Siri, der Sprachsoftware von Apple.

Von großer Liebe wird im realen Leben keiner sprechen, wohl aber von einer großen Bedeutung. Und das kann sogar die Wissenschaft belegen. Jedes Jahr befragt der „Medienpädagogische Forschungsverband Südwest" für die sogenannte JIM-Studie mehr als 1.200 Teenager

in Deutschland, wie sie Medien, Taschengeld und Freizeit nutzen. Das zentrale Ergebnis für 2013: Internetfähige Handys werden für den Lebensalltag der Jugendlichen immer wichtiger. 72 Prozent der 12- bis 19-Jährigen besitzen ein eigenes Smartphone und gehen damit regelmäßig ins Internet. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich dieser Wert fast verdoppelt. Ein drastischer Ausschlag nach oben. Aber er ist wenig verwunderlich, wenn man sich vor Augen führt, dass Smartphones immer erschwinglicher geworden sind und so gut wie keine Handy-Verträge ohne den multimedialen Alleskönner angeboten werden. Alleskönner, das ist das Stichwort. Denn moderne Smartphones können für fast alles eingesetzt werden: sie sind Wecker, Terminkalender, Busplan, Tagebuch, Tratsch-Ecke und so vieles mehr. Jugendliche, die mit dem Internet als etwas Selbstverständliches aufgewachsen sind, organisieren damit ihren Alltag. Eine gewisse Anhängigkeit zum Smartphone ist also zweifelslos zu erkennen. Und damit ist auch die Gefahr gestiegen, dass sich daraus eine Sucht entwickelt.

Internetsucht, Smartphone-Sucht: reißerische Schlagworte, die vielen Eltern Angst machen. Doch auch eine exzessive Nutzung des Smartphones darf nicht von vornherein mit einer ernsthaften Sucht gleichgesetzt werden. Dazwischen liegt ein weiter Graben. „Krankhaft wäre das Verhalten erst dann, wenn sich der Betroffene gar nicht mehr für andere Lebensbereiche interessieren würde. Also wenn sich alle Gedanken nur noch auf das Smartphone konzentrieren würden und auch jeder Versuch scheitert, den Konsum einzuschränken“, erklärt Diplom Psychologe Kai Müller von der Unimedizin Mainz bei einem Vortrag der Schön Klinik Roseneck. Er forscht seit sechs Jahren über die suchtartige Internetnutzung bei Kindern und Jugendlichen. Und auch er muss einräumen, dass das Smartphone durch seine permanente Verfügbarkeit das Krankheitsbild Internetsucht zusätzlich beeinflusst. Es liegt also die Frage nahe: Ist es die Technik, die uns süchtig macht?

Ganz klar nein, sagt Müller. Nur weil wir Smartphones nutzen, machen sie uns nicht automatisch krank. Müller: „Eine psychische Störung kann sich nicht aus dem Nichts entwickeln. Wir wissen heute, dass dafür einige – auch erbliche – Vorbelastungen eine zentrale Bedeutung spielen.“ Bei den meisten Suchtkranken ist das Belohnungszentrum im Gehirn gestört. Auch erlebten Patienten oft traumatische Erlebnisse und haben allgemein Probleme mit einem gesunden Sozialverhalten: sie kämpfen mit einem gestörten Selbstwertgefühl oder leiden unter Depressionen. Es müssen also mehrere Faktoren zusammenkommen, bis sich aus einer intensiven Mediennutzung eine krankhafte Sucht entwickelt.

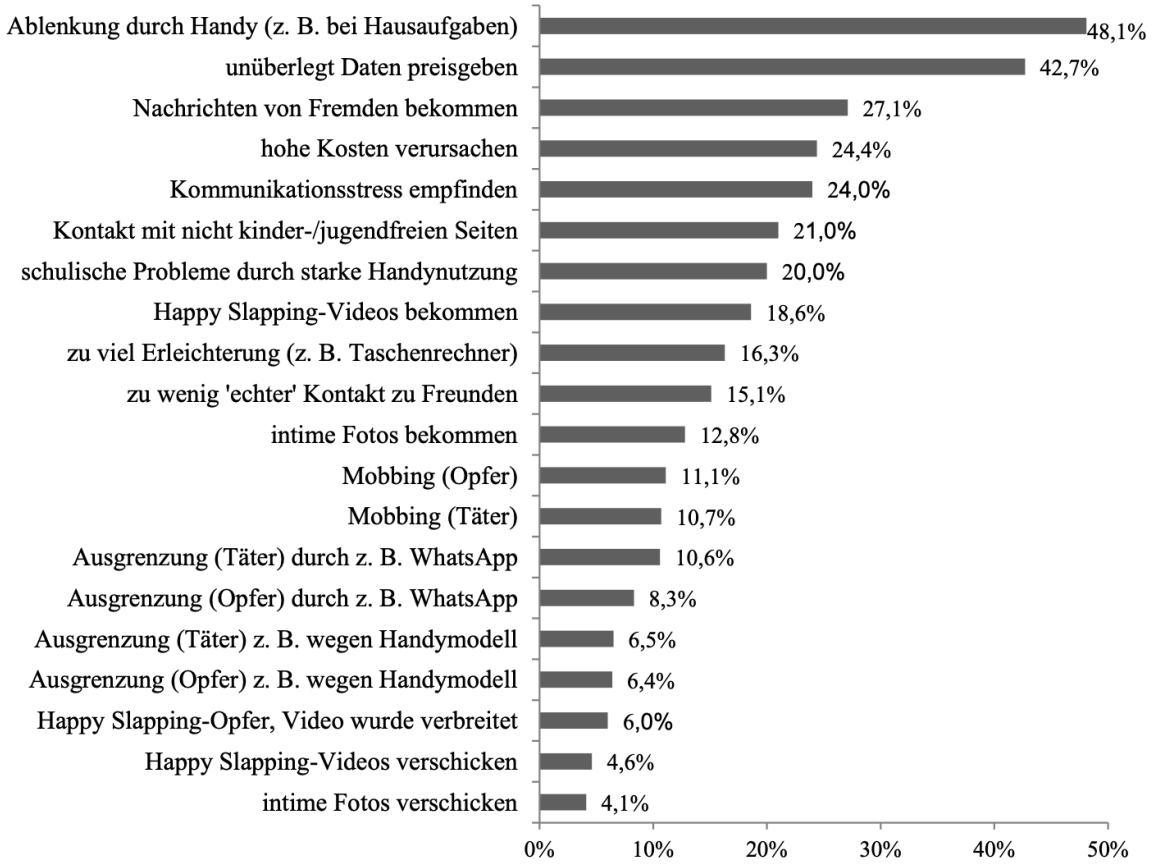
Oft ist die exzessive Nutzung und eine emotionale Bindung zu dem Smartphone nur eine vorübergehende Phase. Schließlich bedeutet ein eigenes Handy für Jugendliche auch ein Stück Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Es ist ein sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit zu ihrer Altersgruppe. Doch, und das kann durchaus zu bedenken geben, bereits jeder zehnte Jugendliche zeigt ein auffälliges Internet-Nutzungsverhalten. Das ergab eine europäische Vergleichsstudie, an der Diplom Psychologe Müller mitgewirkt hat. Auffällig heißt nicht krankhaft, aber die Jugendlichen sind durchaus gefährdet in eine Sucht abzurutschen. [...]

Sprachliche Normverstöße im Originaltext wurden korrigiert.

(537 Wörter)

Material 3

Erlebte Risiken der Kinder und Jugendlichen bei Smartphone-Nutzung



Anmerkung:

Die Grafik präsentiert ein Ergebnis der Studie „Mediatisierung mobil. Handy- und Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM).

Für die Studie wurden insgesamt 500 Kinder/Jugendliche zwischen 8-14 Jahren und jeweils eines ihrer Elternteile zu den Risiken der Smartphone-Nutzung befragt.

Dabei sollten die Kinder/Jugendlichen bei jedem der hier aufgelisteten Risiken entweder bestätigen oder verneinen, ob sie selbst durch die eigene Smartphone-Nutzung das jeweilige Risiko persönlich bestätigen können oder nicht.

Worterklärung

Happy Slapping: Körperlicher Angriff auf meist unbekannte Personen, aber auch Mitschüler und Lehrer

Materialgrundlage

(Material entnommen: Haupttermin 2018 GK Deutsch-GuS Auswahlaufgabe 3)

Material 1

Schilling, Michael; Blum, Jan, „Laut Wikipedia bin ich nicht internetsüchtig!“ Analoge Cartoons für digitalisierte Menschen. Oldenburg 2015, Titelbild.

Material 2

Brehm, Michaela, „Internetsucht: Wenn das Smartphone zur Droge wird”, in: http://www.familie.de/gesundheit/internetsucht-smartphone-685883.html, Erscheinungsdatum unbekannt. Zuletzt geprüft: 14.11.2017

Material 3

Knop, Karin; Hefner, Dorothée; Schmitt, Stefanie; Vorderer, Peter, Mediatisierung mobil. Handy- und Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen. Leipzig (Vistas), 2015. Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), Band 77, online abrufbar unter:

http://www.lfm-nrw.de/fileadmin/user_upload/lfm- nrw/Service/Veranstaltungen_und_Preise/Tagungen_und_Praesentationen/Alwayson/Dokumente/Ban d-77_Mediatisierung-mobil_Zusammenfassung.pdf, zuletzt geprüft: 14.11.2017

Kurier vom 13.06.2019

Kunden sind Verursacher der Wegwerfgesellschaft

Von Sina Osterholt

Die Grünen wollen Online-Versandhändlern verbieten, zurückgeschickte Ware zu vernichten. Sie sprechen von einer „Perversion der Wegwerfgesellschaft“. Dabei sollte besser der Verursacher selbst die Konsequenzen für den Konsumwahn tragen.

Ich sitze zu Hause bequem auf dem Sofa und möchte mir ein neues Paar Schuhe bestellen. Routiniert packe ich immer mehr in den Warenkorb und begebe mich, zufrieden über die große Auswahl, zur Kasse – ein Bestellwert von 530 Euro. Aber kein Problem, ich behalte nur ein Paar und schicke die anderen ganz einfach kostenlos zurück.

Das denken sich viele Kunden von Amazon und Co. wenn sie sich auf einen Online-Shoppingtrip begeben. Bequem, schnell und garantiert ein passendes von zehn Paaren dabei. Doch mit dem Angebot einer kostenlosen Retoure haben sich die Onlinehändler in das eigene Fleisch geschnitten: Wohin nur mit den ganzen zurückgeschickten Paketen?

Eine Studie der Universität Bamberg bestätigt den Konsumwahn: Jedes sechste Paket schicken die Käufer wieder zurück. Laut ihr sind allein im vergangenen Jahr fast 500 Millionen Artikel gewesen. Bei Kleidung und Schuhen bekommt der Absender sogar jedes zweite Paket wieder.

Grüne machen das falsche Fass auf

Dabei wissen viele Kunden gar nicht, was sie mit ihrem Wahn alles anrichten: Die Umwelt leidet am zusätzlichen Transport der Retouren, einige der zurückgeschickten Artikel landen einfach im Müll und die Marktpreise steigen. Das will Katrin Göring-Eckardt, Fraktionschefin der Grünen, nun verhindern: Onlinehändlern wie Amazon soll verboten werden, Retoureartikel einfach zu vernichten.

Mit dieser Forderung hat die Partei ein großes Fass aufgemacht – aber das Falsche. Amazon schmeißt laut der Studie der Wirtschaftswissenschaftler allerdings gerade Mal vier Prozent der Retouren weg. 92 Prozent werden weiterverkauft und der Rest gespendet. Das vier Prozent von den Artikeln vielleicht auch einfach nicht mehr verwertbar sind, hat die Partei offenbar vollkommen vergessen. Schließlich möchte man auch kein Paar Schuhe zu bekommen, das eher einem Secondhand-Artikel ähnelt.

Kunden sollten die Kosten selbst tragen

Da sollten die Grünen mit ihren Forderungen besser einen Gang zurückschalten – zu den Verursachern selbst. Die Kunden sind letztendlich durch ihren Kaufwahn daran schuld, dass es überhaupt zur Vernichtung zurückgesendeter Ware kommen muss. Würden diese

Retoursendungen auch zahlen müssen, würden aus zehn Paar Schuhe im Warenkorb ganz schnell nur eins werden. Um das vom Gesetzgeber verankerte Widerrufsrecht nicht zu missbrauchen, würde schon eine Beteiligung an den Kosten auch ausreichen, um das hohe Aufkommen der Rücksendungen zu reduzieren. Bei einigen Onlinehändlern muss man ab einem bestimmten Betrag per Vorkasse zahlen. Selbst das bremst schon etwas zurück, da der Betrag oft erst dann richtig wahrgenommen wird.

Deutschland ist noch lange kein Ökomusterschüler. Nachhaltiges Leben bedeutet eben nicht nur mit dem Fahrrad zum Bäcker zu fahren, sondern auch die heimische Modenschau mit zehn Paar Schuhen zur Auswahl zu überdenken. Da würde ein Vernichtungsverbot von Retoureartikeln auch nicht viel bezwecken. Vielmehr sollten Anreize geschaffen werden, bewusster zu konsumieren.

Wörter: 472

Süddeutsche Zeitung vom 5. Juni 2020, 18:19 Uhr

Michael Bauchmüller: Tierhaltung: Sauwohl

Wie viel Platz verdient eine trächtige Sau? Diese Frage entscheidet sich nicht an ein paar Zentimetern. Es geht ums Prinzip. Auch deshalb hat der Bundesrat am Freitag abermals eine Entscheidung über die Käfige in der Sauenhaltung, die "Kastenstände", vertagt. Damit bleibt es einstweilen so eng für die Sauen wie bisher. Aber es verschafft Zeit, nochmals grundsätzlich darüber nachzudenken, was Tiere in diesem Land verdienen - und buchstäblich auch jene, die diese Tiere halten.

Letztere, die Bauern, werden in bessere Ställe investieren müssen. Experten legen nahe, ganz auf die Käfige zu verzichten, die Tiere stattdessen in Gruppen zu halten. Das kommt der Natur der Schweine näher als die engen Metallgitter. Doch dieser Umbau ist nicht nur teuer, er schmälert auch den Ertrag. Ohne Hilfe werden das viele Betriebe nicht schaffen. Es braucht Konzepte, die weit über den Kastenstand hinausgehen.

Ideen dafür gibt es. Eine Expertenkommission des Bundes hat kürzlich eine "Tierwohlprämie" vorgeschlagen. Ein paar Cent, die auf Fleisch- und Milchprodukte aufgeschlagen würden - und die dann in den art- und tiergerechten Umbau der Ställe fließen könnten. Sonst sparsame Verbraucher würden so automatisch in das Wohl der Tiere investieren, Bauern könnten ihre Ställe modernisieren. Kastenstände fänden sich sicher nicht mehr darin, dafür mehr Platz, frische Luft, vielleicht sogar Auslauf. Dieses Land ist reich genug, um es seinen Schweinen gutgehen zu lassen.

Wörter: 230

RP vom 18. Mai 2020

Pionier Wesel ist seit zehn Jahren Fairtrade-Stadt

Wenn die Stadt Wesel seit zehn Jahren bei einer guten Aktion ganz vorne dabei ist, dann ist das eine Feier wert. So hätte am Wochenende die zehnjährige Zugehörigkeit zum Kreis der Fairtrade-Städte gewürdigt werden sollen. Unter Corona-Bedingungen war das nicht möglich, bedauerten am Montag Bürgermeisterin Ulrike Westkamp und Ingrid von Eerde, Fairtrade-Beauftragte der Stadt. Nach gut eineinhalbjähriger Vorbereitung war es eine Pioniertat, den Impuls der Eine-Welt-Jugendgruppe des Jugendhauses Katakomben am Lauerhaas der Evangelischen Kirchengemeinde 2010 umzusetzen.

Als elfte von derzeit mehr als 670 Städten in Deutschland durfte sich Wesel fortan mit dem Titel Fairtrade-Town schmücken. Im März kam nun die Bestätigung, dass weiterhin alle Voraussetzungen erfüllt sind und Wesel diesen weitere zwei Jahre tragen darf. „Wir befinden uns damit in guter Gesellschaft“, sagte Westkamp in einem telefonisch geführten Pressegespräch mit Verweis auf das globale Netzwerk von mehr als 2000 Fairtrade-Towns in 36 Länder, zu dem auch Wesels englische Partnerstadt Felixstowe zählt, die 2019 ihr Zehnjähriges feiern durfte.

Die zu erfüllenden Kriterien sind umfangreich. Nötig sind ein Ratsbeschluss zur Unterstützung fairen Handels und die Nutzung fair gehandelter Produkte im Rathaus. Ferner muss eine Steuerungsgruppe Aktivitäten zum fairen Handel koordinieren. In Geschäften und Lokalen müssen Produkte aus fairem Handel angeboten werden. Schulen, Vereine, Kirchengemeinden und weitere Organisationen sind zu Bildungsarbeit in der Sache angehalten. Und Aktivitäten zur Förderung des fairen Handels am Ort sind publik zu machen. Dies alles leistet das Team Fairtrade-Stadt aus Ehrenamtlern und der hauptamtlichen Beauftragten. Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Ländern des Südens zu verbessern.

Westkamp und von Eerde listeten etliche Aktionen auf wie „Meine faire Bananenpause“ mit der Kreisverwaltung und Wesel-Marketing oder die Theateraufführung „The Fair Trade Play” des Hope Theatre Nairobi an der Konrad-Duden-Realschule (KDR) mit Info- und Verkaufsstand des Weltladens Esperanza. Beim Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels 2017“ gab es den 10.000-Euro-Sonderpreis für die Katakomben als erstes Fairtrade-Jugendhaus im Rheinland. Als Fairtrade-Schulen sind Lauerhaas-Gesamtschule und KDR zertifiziert.

Dies und noch viel mehr wären die Dinge, die im Rahmen eines Festes gewürdigt werden könnten, wenn es eine Gelegenheit gibt. Kommen wird auf jeden Fall ein Fairtrade-Wesel-Fußball mit der Skyline der Stadt. Er wird in zunächst kleiner Auflage von 30 Exemplaren in Pakistan gefertigt und bald im Esperanza-Laden erhältlich sein. Dort freut sich die Leiterin Karin Mindthoff, die am Montag verhindert war, immer über Unterstützung durch neue Teammitglieder, Helfer oder Kooperationspartner. Wer Infos sucht oder mitwirken möchte, kann sich bei von Eerde, ingrid.von-eerde@wesel.de, Tel. 0281 203-2724, oder Mindthoff, Weltladen Esperanza, Windstege 7, Tel. 0281 31085, melden.

Wörter: 413

Zur Diskussion, zur Anregung und zur Weiterentwicklung:

Beispielaufgaben für FHR-Prüfungen

Vorbemerkung

Die folgenden Texte und Aufgaben weisen einen deutlichen **Berufs-/Arbeitswelt-bezug** auf; sie sind daher in Bildungsgängen mit unterschiedlichen Schwerpunkten einsetzbar.

Die Aufgabenstellungen sind mit Punkteangaben versehen, welche die Bewertung für Schülerinnen und Schüler transparent machen sollen (siehe FHR-Verfügung für 2024).

In welchem Verhältnis die **Verstehensleistung** und die **Darstellungsleistung** hinsichtlich der Bewertung stehen bzw. welche prozentuale Gewichtung der Darstellungsleistung (**A, W, Wh, M, T, Bz**) zugewiesen wird, sollte im Bildungsgang beschlossen werden. Bei den hier vorgestellten Aufgaben stehen Verstehens- und Darstellungsleistung (= 100%) in einem Verhältnis von 70 zu 30.

Die Verteilung der **Anforderungsbereiche** laut FHR-Verfügung der Bezirksregierung Düsseldorf ist folgende: AFB I (30 %) – AFB II (40 %) – AFB III (30 %). Entsprechend heißt das für die Punkteverteilung bei 70 Punkten für die (inhaltliche) Verstehensleistung: ca. 21 Punkte (AFB I) – 28 Punkte (AFB II) – 21 Punkte (AFB III).

Die Zuordnung der Anforderungsbereiche erfolgt aufgrund der **Operatoren**, die laut Operatorenliste (Zentralabitur NRW, Berufliche Gymnasien) bestimmten AFB zugewiesen sind und mit deren Hilfe sowohl die Aufgabenstellungen als auch die Erwartungshorizonte formuliert werden.

Die Auswahl und Abfolge der Operatoren (Teilleistungen) im Erwartungshorizont sollte sich an dem im Unterricht vermittelten Lösungsweg orientieren bzw. an die definitorische Beschreibung der jeweiligen Aufgabenart (vgl. Bildungsplan, S. 30) anlehnen.

Der „Notenschlüssel“ zur **Notenfindung** sollte in Abstimmung mit dem schulinternen Leistungskonzept erfolgen.

Die **abschließende Bewertung der Leistung** erfolgt unter Berücksichtigung von § 8 APO-BK, Allgemeiner Teil („Häufige Verstöße gegen die **sprachliche Richtigkeit** in der deutschen Sprache müssen bei der Festlegung der Note angemessen berücksichtigt werden.“) und der Vorgabe zur „Beachtung der schriftsprachlichen Normen“ (im Bildungsplan, S. 30), woraus die Notwendigkeit der Einbeziehung von sprachlicher Gestaltung und normsprachlicher Richtigkeit (R, Gr, V, Z) in die Gesamtnote folgt.

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Beispielaufgabe zu Aufgabenart I: Analyse eines fiktionalen Textes

Aufgabe 1

Aufgabenart I:	Analyse eines fiktionalen Textes - Kurzgeschichte
Text:	Roswitha Fröhlich: Die Halle Ypsilon
Quelle:	Spracherfahrungen. Deutsch für berufliche Schulen. Cornelsen Verlag. Berlin 2001, S. 17 f

Vorgesehene Hilfsmittel:
Duden: Die deutsche Rechtschreibung
Duden: Das Fremdwörterbuch

Aufgabe: Analysieren Sie den vorliegenden Text.
(Analyse 70%, Darstellungsleistung 30%)

Roswitha Fröhlich: Die Halle Ypsilon

„He, Heinerle, he!“, rief ich.
Aber es antwortete niemand. Ich war allein in dem großen Raum. Nur die Roboter arbeiteten.
„He, Heinerle, he!“, rief ich noch einmal.
Jetzt trat einer der Roboter hervor – es war der Aufseher. Langsam kam er auf mich zu. „Sie wünschen?“, fragte er.
„Ich suche meinen Sohn“, sagte ich. Er muss hier irgendwo in der Halle sein. Vor zwei Tagen habe ich ihn noch gesehen.“
„Sie waren demnach schon einmal hier?“, fragte der Roboter.
Ich nickte stumm. Meine Augen suchten weiter.
„He, Heinerle, he!“, rief ich wieder.
„Wer ist Heinerle?“, fragte der Roboter und kam ein Stück näher.
Ich vermied es, ihm eine Antwort zu geben. Wenn er nicht von selbst wusste, wer Heinerle ist, konnte er mir sowieso nicht helfen.
„Suchen Sie!“, befahl der Roboter. „Vielleicht hält er sich versteckt.“
Ich suchte weiter. Vorsichtig bewegte ich mich zwischen den Maschinen vorwärts. Aber kein Heinerle war zu sehen.
„Vielleicht haben Sie sich geirrt?“, fragte der Roboter.
„Vielleicht“, sagte ich.
Von draußen drang grelles Licht herein. Ich merkte, dass ich am Ende der Halle angelangt war.
„He, Heinerle, he!“, rief ich ein letztes Mal. Aber noch während ich rief, wusste ich, dass es

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

vergebens war. Heinerle ist verloren, dachte ich. Sie haben ihn zu einem der ihren gemacht. Er hat keine Seele mehr. Er ist nicht mehr mein Kind.
„Suchen Sie ihn in Halle Ypsilon!“, sagte der Roboter. „Dort arbeiten die Ehemaligen.“
„Wen meinen Sie mit Ehemaligen?“, wollte ich fragen. Aber ich fragte es nicht.
Ich schloss die Augen vor dem Licht, das mich nun blendete. Jetzt stand ich draußen. Ich suchte die Halle Ypsilon. Ich suchte und suchte ...
Dann wachte ich auf, weil der Wecker schrillte.
„Heiner muss zur Schule!“, sagte ich laut, damit ich es hören konnte. „Heute ist Mittwoch. Ich muss ihm jetzt das Frühstück machen!“
Ich ging in Heiners Zimmer, um ihn zu wecken.
„Verdammt“, sagte er und gähnte. Er sah normal aus, seine Hände waren aus Fleisch und Blut. Noch ist er mein Kind, dachte ich und verstaute die Spielzeugroboter, die neben seinem Bett herumstanden, im Schrank. Noch haben sie keine Gewalt über ihn. Aber wie wird es sein, wenn sie ihn zu einem der ihren machen?
Wenn ich wenigstens wüsste, wo die Halle Ypsilon ist ...
Kein Mensch ahnt, was für Angst ich habe.

Wörter: 384

Konkrete unterrichtliche Voraussetzungen

Die didaktische Jahresplanung sieht für das Fach Deutsch in der **Jahrgangsstufe 11/1** die Unterrichtsreihe „*Sprechen und Zuhören“* **Anforderungssituation 1** ***(ZF 1, ZF 2, ZF5)*** vor. Die methodischen und inhaltlichen Voraussetzungen zur Bewältigung der Aufgabenstellung wurden bereits in dieser Unterrichtsreihe geschaffen, denn es wurden u.a. auch Kurzgeschichten mit dem Thema Kommunikation in der Arbeits- und Berufswelt analysiert; es wurden dabei bereits literarische Inhaltsangaben, Personencharakterisierungen sowie inhaltliche und sprachliche Analysen verfasst.

Im Unterricht der **Jahrgangstufe 12/ 2** wurden im Rahmen der **Anforderungssituation *5 (ZF 1, ZF 2, ZF5)*** *„Sich mit fiktionalen Texten auseinandersetzen“* Kurzgeschichten / kurze Erzählungen von verschiedenen Autoren unter formalen und inhaltlichen Aspekten analysiert und Interpretationen wurden vorgenommen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt lag hierbei auf Texten, welche die Bereiche „Arbeitswelt“ und „Technik“ thematisieren. Es wurden mit den Schülern und Schülerinnen in diesem Zusammenhang Methoden der Literaturanalyse erarbeitet.

Die Schüler und Schülerinnen haben alle zur Analyse fiktionaler Texte notwendigen

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Kenntnisse erworben, einschließlich einer korrekten Zitiertechnik und sind in der Lage, sowohl die inhaltliche Dimension des Textes mit Hilfe der notwendigen Interpretationsschritte zu erfassen als auch die entsprechenden Analysetechniken richtig einzusetzen. Die Kenntnisse sprachlicher Mittel erwachsen aus der Analyse fiktionaler und expositorischer Texte in allen Unterrichtsreihen.

Der Bezug zum Bildungsgang ist gegeben, da die Themenbereiche „Arbeitswelt“ und „Technik“ angesprochen werden.

Angaben zum Grad der Selbstständigkeit der Schülerleistung:

Die Aufgabenart I „Analyse eines fiktionalen Textes“ wurde im Unterricht u.a. als Gruppenarbeit und als Hausaufgabe geübt und war Gegenstand eine Klausur in der Jahrgangsstufe 12.

Der zu bearbeitende Text wurde im Unterricht nicht besprochen. Er behandelt aber ebenfalls den thematischen Schwerpunkt der Unterrichtsreihe Umgang mit Kurzgeschichten. Der Schwierigkeitsgrad entspricht dem anderer im Unterricht besprochener Texte.

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Erwartungshorizont und Bewertung

1. Konkrete Beschreibung der zu erwartenden Leistung
2. Zuordnung zu den Anforderungsbereichen
   Alle Anforderungsbereiche sind angemessen zu berücksichtigen.
3. Angaben zur Bewertung

Inhaltliche Leistung: 70 Punkte

Darstellungsleistung: 30 Punkte

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
	Analysieren Sie den vorliegenden Text „Die Halle Ypsilon“ von Roswitha Fröhlich		
	Der Prüfling…		
1.1	**benennt** in der Einleitung die Publikationsdaten Autor: Roswitha Fröhlich, Titel: Die Halle Ypsilon, Textsorte: Kurzgeschichte, Quelle und Entstehungszeit und die Thematik, z. B. • Die Angst der Beherrschung des Menschen durch Maschinen, • die Sorge von Eltern ihre Kinder in eine ungewisse Zukunft zu entlassen.	5 (I)	
1.2	**gibt** den Inhalt in eigenen Worten strukturiert **wieder**, z. B. • In dem Text wird dargestellt, wie ein ungenannter Ich-Erzähler in einer Maschinenhalle seinen Sohn Heinerle sucht. • Während der Suche wird der Erzähler von einem Roboter angesprochen. Dieser möchte wissen, was er wolle und wen er suche. • Auf die Antwort des Ich-Erzählers, er suche seinen Sohn, erhält er den Befehl den Sohn zu suchen und so er nicht zu finden sei, ihn in Halle Ypsilon zu suchen. • Ehe der Erzähler mit der Suche in Halle Ypsilon beginnen kann, erwacht er aus seinem Albtraum. • Abschließend weckt er seinen Sohn.	7(I)	

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

1.3	**benennt** eine Interpretationshypothese, z. B. • Die vergebliche Suche des Elternteils nach seinem Sohn in diesem Alptraum drückt die Angst vor der Beherrschung des Menschen durch Maschinen, • das Gefühl des Ausgeliefertseins des einzelnen an eine anonyme Maschinerie, • den Verlust der Kontrolle, • die Sorge der Eltern um ihre Kinder, • ihre Angst loslassen zu müssen, um ihre Kinder in eine ungewisse Zukunft zu entlassen, aus. ...	8(I)	
1.4	**untersucht** die gattungsspezifischen Merkmale und belegt sie am Text (bspw. Orte, Aufbau, schicksalhaftes Ereignis…), z. B. • Offener Anfang: Die Kurzgeschichte beginnt mitten in einem Alptraum. • Offenes Ende: Der Leser erfährt nicht, wie es mit Heinerle und dem Elternteil weitergeht. • Einfache Sprache: viele kurze Sätze, teilweise in Dialogform; • Wenig Handlungsorte: Die Industriehalle (Z 1-26) und die Wohnung des Erzählers (Z 27- 27); • Wenige, überwiegend namenlose Figuren, Erzähler, Roboter, der Sohn Heinerle; • Alltägliche Situation: Erwachen aus einem Albtraum (Z. 27).	6(II)	
1.5	**untersucht** die Figurenkonzeption und die die Figurenkonstellation, z. B. • Ein um seinen Sohn und dessen Zukunft besorgtes Elternteil (Z. 21-22 und 33-35), welches in einem Traum hilf- und ziellos in einer Maschinenhalle seinen Sohn sucht (Z.1-27) trifft auf einen gefühllos und autoritär (Z. 14) agierenden Roboter, der keine Hilfe bieten kann. • Im Gegensatz zum ängstlichen und besorgten Elternteil, der noch nach dem Ende des Traumes weiter in seinen Ängsten verharrt (Z. 37), ist der erwachende Sohn ein typischer sorgloser Teenager (Spielzeugroboter unaufgeräumt neben dem Bett (Z.33), Äußerung „Verdammt“ (Z. 32) beim Aufwachen.)	6(II)	
1.6	und **erläutert** deren Funktion, z. B. • Elternteil: Symbolisiert den emotional, irrational handelnden Menschen, der sich in der sich ständig verändernden	8(II)	

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

	maschinengesteuerten digitalen Umwelt zunehmend verloren und unsicher fühlt, da er mit diesen Veränderungen nicht in dem Maß der Geschwindigkeit Schritt halten kann. Daraus resultieren Zukunftsängste für sich und besonders für die Zukunft des Sohnes. • Roboter: Er symbolisiert die rationale ausschließlich auf funktionieren ausgerichtete „schöne“ technisierte Welt. • Sohn: Er ist bereits Teil der Zukunft und mit der Technik aufgewachsen (Roboterspielzeug Z. 33) und hat von daher keine Angst davor hat.		
1.7	**untersucht** die sprachlichen und stilistischen Gestaltungsmittel, z. B. • Das Geschlecht des Erzählers bleibt unklar. • Die kurzen Sätze vermitteln hier den Eindruck von Endgültigkeit und verdeutlichen, dass es offensichtlich keine Alternative, keinen Ausweg gibt. • Wechsel der Sprachebene: bodenständige Ausdrucksweise des Sohnes „„Verdammt“, sagte er und gähnte.“ (Z.33)	5(II)	
1.8	und **erläutert** deren Funktion, z. B. • Das fehlende Geschlecht des Elternteils bedeutet, dass die Sorge des Elternteils um den Sohn unabhängig vom Geschlecht des Elternteils ist. • Die kurzen Sätze ermöglichen schnelles Lesen, Vermittlung kurzer, prägnanter Informationen, z.B. als Zeichen der neuen technisierten Arbeitswelt, als auch die Alltäglichkeit des Geschehens. • Die Wechsel der Sprachebenen verdeutlichen das unterschiedliche Empfinden von Eltern und Kindern in Bezug auf die Situation des Heranwachsens und Flüggewerdens von jungen Menschen.	5(II)	
1.9	**überprüft** die anfänglich aufgestellte Interpretationshypothese, z. B. ob • der Kontrollverlust real ist, • die Angst vor der Technik begründet und gerechtfertigt ist, • ob Eltern tatsächlich solche Angst um die Zukunft der Kinder haben müssen.	10(III)	
1.10	**beurteilt** die Bedeutung und Aktualität des Textes oder des Themas, z. B. • es ist kritisch zu hinterfragen, ob der Einsatz von Technik tatsächlich zu solch einer Schreckensvision führen muss.	10(III)	

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

	• Immerhin erleichtert die Technik den Menschen das Leben, schafft Bequemlichkeit, schafft Arbeitsplätze usw. • Gerade Schüler in informationstechnischen Bildungsgängen, deren Interesse der Technik und ihrer Beherrschbarkeit gilt, können diesen Text von daher auch kritisch sehen und die Zukunftsvision der Autorin in Frage stellen. • Andererseits besteht ein eindeutiger Bezug zum Leben, da in den Medien das Thema von Maschinen, die die Macht und Gewalt über die Menschen erlangen, aktuell ist. • Daneben ist die eigene Unsicherheit in Bezug auf einen passenden zukünftigen Arbeitsplatz, auf ein ausgefülltes, glückliches Leben ein weiterer Bereich, der von Interesse ist.		
	Summe Verstehensleistung	**70**	

B) Darstellungsleistung

	Anforderungen	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und se- mantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

Bewertung:

1	2	3	4	5	6
85-100 %	70-84 %	55-69 %	39-54 %	20-38 %	0-19 %

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Beispielaufgabe zu Aufgabenart II: Analyse expositorischer Texte

Text: Schlaue Füchse fahren nightjet

Quelle: Rheinische Post vom 09.11.2019

Situation:

Sie sind Auszubildender im Groß- und Außenhandel bei Siemens in Mülheim an der Ruhr. Sie sollen an einer überregionalen Schulung in Innsbruck (Österreich) in der Zeit vom 02. Juni bis zum 08. Juni 2019 teilnehmen. Die Veranstaltung „Nachhaltigkeit in Unternehmen, Tipps um als Unternehmen die Umwelt zu schützen und Ressourcen zu schonen“ beginnt früh morgens um 07.30 Uhr. Ihr Ausbilder möchte, dass Sie umweltbewusst anreisen und ein kurzes Statement für eine Stellungnahme mit dem Thema „umweltfreundliches und stressfreies Reisen – was jeder Einzelne und das Unternehmen für den Klimaschutz tun kann “ am ersten Tag vorbereiten.

Aufgabenstellung:

(1) Analysieren Sie die Werbeanzeige „Schlaue Füchse fahren nightjet“ (**56 Punkte)** und
(2) nehmen Sie kurz Stellung unter der Berücksichtigung des Arbeitsauftrags Ihres Ausbilders **(14 Punkte).**

Zugelassene Hilfsmittel: DUDEN – Rechtschreibwörterbuch

Schlaue Füchse fahren Nightjet

Sie verspüren regelmäßig Sehnsucht nach Apfelstrudel, Melange oder Tiroler Knödel? Während sich andere noch auf überfüllten Flughäfen abhetzen oder in lange Autokolonnen einreihen, fahren schlaue Füchse mit dem ÖBB Nightjet, der umweltfreundlichen[1] und vor allem stressfreien Reisevariante in die Stadt Ihrer Wahl.

Lieber lässig statt stressig

Sparen Sie sich Passkontrollen, Security-Checks – und noch dazu die Kosten einer Übernachtung[2]. Einfach in den Zug einsteigen, abschalten und ausgeschlafen direkt im Herzen Wiens oder Tirols aufwachen. Dabei können Sie zwischen den drei Komfortkategorien Schlaf-, Liege- und Sitzwagen auswählen.

Auch die Umwelt kann durchatmen

Im Nightjet lässt sich die Nacht zeitsparend verbringen und entspannt verträumen – denn ein grünes Gewissen ist das beste Ruhekissen: Die Bahn ist – gemessen an den CO_2-Emissionen – 4 Mal klimafreundlicher als ein PKW und 6 Mal klimafreundlicher als ein Flugzeug unterwegs.

Destinationen mit dem Nachtreisezug
z.B. ab Düsseldorf

Düsseldorf – Wien
Düsseldorf – Innsbruck

Alle Infos: nightjet.com/schlauer-reisen

[1] *Pro Person und km verursacht die Fahrt mit dem Zug in Deutschland mind. einen 4 Mal geringeren CO_2-Ausstoß als mit einem Pkw und mind. 6 Mal geringere CO_2-Emissionen als ein Flugzeug (Quelle: Vergleich der durchschnittl. Emissionen einzelner Verkehrsmittel im Personenverkehr, Umweltbundesamt Deutschland).*

[2] *Ersparnis von Nächtigungskosten im Vergleich zur Anreise am Vorabend möglich.*

ÖBB nightjet

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Konkrete unterrichtliche Voraussetzungen

Im Rahmen der Unterrichtsreihe „Werbung“ haben die Absolventinnen und Absolventen bereits in der Jahrgangsstufe **11, II** die notwendigen Grundkenntnisse für die Bearbeitung der gestellten Aufgabe erworben. Schwerpunkte lagen dabei insbesondere in der Erarbeitung der:

- Ziele und Aufgaben der Werbung,
- Funktionsweise der Werbung (AIDA-Formel),
- positiven und negativen Auswirkungen der Werbung,
- Erarbeitung von Grundbegriffen zur Analyse von Werbeanzeigen und Plakaten (Werbeträger, Zielgruppe, Manipulationstechniken, Bedeutung von Bildelementen, Wirkung von Textelementen, z.B. Headline, Eyecatcher, Slogan),
- Wortschatzübungen (z. B. Sammeln von Adjektiven, so dass sich die Eigenschaft eines Produkts werbewirksam beschreiben lässt),
- eigenen Textproduktion: Entwurf einer Plakatwerbung, Festlegung einer Werbestrategie (Zielgruppenbestimmung, Medien, Kostenplan etc.) Analyse von Werbeanzeigen (sowohl Werbung für Konsumgüter: Autos, Kosmetika als auch Imagewerbung).

Eine **Wiederholung und Vertiefung** des Gelernten erfolgte in der Jahrgangsstufe **12,I** (Erörterung) und **12,II** (Wiederholung und Vertiefung prüfungsrelevanter Themen). Analysiert wurden auch Werbeanzeigen zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit, Altersvorsorge und Produktwerbung. Elemente der Analyse waren dabei die optische, die sprachliche und die inhaltliche Gestaltung, die damit verbundenen Wirkungsabsichten sowie die Beurteilung von Werbeanzeigen (Wird die Zielgruppe durch die formale und sprachliche Gestaltung erreicht? Sind Bild und Text sinnvoll aufeinander bezogen? Sind die vermittelten Wertvorstellungen erstrebenswert? Warum wirkt die Anzeige auf mich persönlich ansprechend/weniger ansprechend?).

Diese Form der Aufgabenstellung wurde in Form von Hausaufgaben und einer Klausur geübt. Die zu bearbeitende Anzeige wurde **im Unterricht nicht behandelt**.

Die Schüler erhalten die Anzeige während der Klausur als **Farbkopie**.

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Der **Bezug zum Bildungsplan Deutsch/Kommunikation** ergibt sich wie folgt:

Anforderungssituation 2: Die Schülerinnen und Schüler entnehmen selbständig Informationen aus Texten, verknüpfen sie miteinander und erschließen den Zusammenhang zwischen Teilaspekten und dem Textganzen (ZF 3). Sie überprüfen und beurteilen die Qualität von Textinformationen und Textquellen vor dem Hintergrund ihres Fach- und Weltwissens (ZF 5).

Anforderungssituation 3: Die Schülerinnen und Schüler gestalten normgerecht, situationsbezogen und adressatengerecht Sachtexte mit Bezug auf berufliche, öffentliche und persönliche Handlungszusammenhänge (ZF 1). Sie kennen sprachliche Mittel und wenden diese an (ZF 2). Sie zitieren korrekt (ZF 3).

Anforderungsbereich 6: Die Schülerinnen und Schüler bewerten Medienprodukte (ZF 3).

Die Angabe des Bezugs zur Arbeits- und Berufsfeld

Diese Anzeige ist aus verschiedenen Gründen gut geeignet für den Bildungsgang der Höheren Handelsschule. Zum einen müssen sich die AuA, wenn sie künftig in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung arbeiten wollen, immer wieder mit **wirtschaftsethischen** Fragen auseinandersetzen und zum anderen kommen sie ggf. in ihrem **späteren Berufsleben** in die Lage, Entscheidungen im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit im privaten und beruflichen Umfeld zu treffen. Auch in ihrer Rolle als Arbeitnehmer und privater Verkehrsteilnehmer werden sie durch dieses **aktuelle Thema** angesprochen. Jeder einzelne Mensch kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten z.B. indem er auf das Auto verzichtet und auf Bus und Bahn oder Fahrrad umsteigt, Dienst- und Urlaubsreisen unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit plant und durchführt.

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

Erwartungshorizont und Bewertung

Hinweise zum Erwartungshorizont:

Die Verteilung der Anforderungsbereiche laut FHR-Verfügung der Bezirksregierung Düsseldorf ist folgende: AFB I (30 %) – AFB II (40 %) – AFB III (30 %).

Die Zuordnung der Anforderungsbereiche erfolgt aufgrund der Operatoren, die laut Operatorenliste (Zentralabitur NRW, Berufliche Gymnasien) bestimmten AFB zugewiesen sind.

Inhaltliche Leistung (70 Punkte)

	(1) Analysieren Sie die vorliegende Anzeige (54 Punkte) und **(2) nehmen Sie kurz Stellung unter Berücksichtigung des Arbeitsauftrages Ihres Teamleiters (14 Punkte).**	max. Punkte (AFB)
	Der Prüfling	
1.	**benennt** die Grundangaben der Anzeige (Titel, Textsorte: Imagewerbung/ Dienstleistungswerbung, Quelle, Auftraggeber „ÖBB nightjet", Österreichische Bundesbahn), den aktuellen Anlass (Diesel-Fahrverbot, Fridays for future, Sperrung der Nebenstraßen für Touristen in der Urlaubszeit, Klimaschutz, Klimaschutz in Unternehmen) und ggf. die situativen Vorgaben bzw. den Arbeitsauftrag ordnet die Zielgruppe der Werbeanzeige zu (Touristen, Unternehmen, Arbeitnehmer, Arbeitgeber)	**4 (I)** **4 (I)**
2.	**analysiert** ausführlich die Werbeanzeige, indem er den Aufbau der Werbeanzeige **beschreibt**, z. B.: – Aufbau: 3 Bilder, Querformat, ca. DIN A3, darunter ein dreispaltiger Fließtext und kleingedruckt im rechten Bildbereich Informationen zum Verbrauch pro Person und Ersparnis von Nächtigungskosten; das Logo befindet sich darunter, ÖBB in rot und nightjet in grau, der sich auf Bild 3 (Zug) im gleichen Schrifttyp wiederfindet; der Titel in blau „Schlaue Füchse fahren nightjet überschreibt den gesamten Bild- und Textbereich und wird durch eine hellgraue schmale Oberlinie optisch hervorgehoben – Ein großes Foto links, vermenschlichter Fuchs in Schlafabteil eines Reisezugs schaut aus dem Fenster, er hat ein Handy in der Hand, halb liegend in bequemer Sportkleidung auf dem Bett, Zug fährt an Landschaft mit Feldern und Bäumen im Halbdunkeln vorbei	**12 (I)**

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

	– Rechts oben in Blautönen unterlegt, mit weißer Schrift, Titel „Destinationen mit dem Nachtreisezug z.B. ab Düsseldorf“, mit Hinweisen zu Reisezielen ab Düsseldorf und Verweis auf Homepage für weitere nightjet Reisen – Unter dem Bild: ein weiteres Bild von einem blauen nightjet Zug, in einem hell beleuchteten Bahnhof, vor dem Zug ist ein Bahnsteig, auf dem 3 Personen mit Koffern laufen – Als Farbe dominieren im rechten Bildbereich warme Blautöne und im linken Bildbereich ein verwaschenes grün und Farben der Abendröte. – Die Blickführung geht vom Fuchs zur Headline und dann zum Zug. Vom Zug zu den Destinationen und anschließend zum Fließtext.	**8 (II)**
	die Textaussagen hinsichtlich der Wirkungsweise der AIDA-Formel **untersucht**, z. B.: – Headline 1: „Schlaue Füchse fahren nightjet“ (**Interest**) – Headline 2: „Destinationen mit dem Nachtzug“ (**Interest**) – Headline 3: „lieber lässig statt stressig“ und „auch die Umwelt kann durchatmen“ (Zwischenüberschriften im Fließtext) – Fließtext: 28-zeiliger Text, in 3 Spalten, schwarze Schrift, heller Untergrund, inhaltliche Schwerpunkte: stressfreie und umweltfreundliche Reisevariante mit dem ÖBB nightjet, im Vergleich zu überfüllten Flughäfen und Staus auf Straßen. Aufforderungen den nightjet zu nutzen, um Zeit, Kosten zu sparen und eine der drei Komfortkategorien zu wählen, um stressfrei zu reisen. „Auch die Umwelt kann durchatmen“: ein grünes Gewissen ist das beste Ruhekissen, Vergleich mit PKW und Flugzeug Kleingedrucktes: Vergleich von CO2-Angaben nightjet mit Flugzeug oder PKW Angaben sind vom Umweltbundesamt	**10 (II)**
	das Bildmotiv **erklären**, z. B.: – das Bild/Foto als optische Ergänzung der Headline. Der vermenschlichte Fuchs ist unmittelbar unter dem Schriftzug. – Assoziationen schlauer Fuchs: Sparfuchs, Redewendung, clever sein, gewieft, wissen, wo man sparen kann, umweltbewusst sein, indem man mit dem nightjet → ökologischer Fußabdruck	
	die sprachliche Gestaltung und ihre Wirkung **herausarbeitet**, z. B.: – Headline 1: elliptische Formulierung → verweist auf die zweite Headline – Headline 2: Fortsetzungssatz (Bedingungssatz) → anschauliche Redewendung – Zwischenüberschriften: „lieber lässig statt stressig“ Lautmalerei, einprägsam, humorvoll, weckt Bedürfnis, Ellipse dient der guten Einprägsamkeit	**12 (II)**

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

	– „auch die Umwelt kann durchatmen“: Personifikation Verbildlichung der Problematik, Assoziation CO2 Ausstoß durch privaten PKW verpestet die Luft und erschwert das Atmen… – Anglizismen: nighjet, Destinationen, Security-Checks →desire den Zug zu nutzen – Slogan: nightjet.com/schlauer reisen soll action erzeugen, weitere Informationen über den nightjet im Internet zu lesen – Persönliche Anrede des Lesers Z. 1, 12, 18 → um den Leser zu motivieren die Dienstleistung in Anspruch zu nehmen – Rhetorische Frage mit einer Dreieraufzählung Z.1 ff, um Sehnsucht nach Österreich zu wecken – Gleichsetzung des nightjet Kunden mit dem schlauen Fuchs antithetisch zu den Reisenden in „überfüllten Flughäfen, langen Autokolonnen“ → negativ besetzt – Adjektive die für den schlauen Fuchs stehen: umweltfreundlich, stressfrei, klimafreundlicher (Komparativ) – Verben, positiv besetzt, für den umweltbewussten Reisenden, wie z.B. fahren, sparen, einfach einsteigen, abschalten, ausgeschlafen, aufwachen, zeitsparend verbringen, entspannt verträumen – Aufforderung: Sparen Sie! (Z. 12) – Aufzählung: Passkontrollen, Security-Checks und Kosten → negativ besetzt – Dreieraufzählung: Auswahl zwischen drei Komfortkategorien Schlaf-, Liege- und Sitzwagen – Inversion, um Vorteil des nightjet hervorzuheben (Z.21) – Parenthese, denn ein grünes Gewissen ist das beste Ruhekissen → zugleich eine Abänderung der Redewendung gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. – Parenthese: Vergleich nightjet mit gängigen Verkehrsmitteln, Angabe wie viel umweltschonender der nightjet ist Z. 25 – 29 – …. das Zusammenspiel von Text und Bild **beurteilt**, z. B.: – Text und Bild unterstützen sich gegenseitig und verstärken die Kernaussage, dass der nightjet eine umweltfreundliche und stressfreie Reisevariante ist. – Die sowohl von Privatpersonen für den Urlaub als auch für Geschäftsreisende genutzt werden kann. – Die positive Ausstrahlung des Unternehmens ÖBB und der Dienstleistung steht in Einklang mit den Versprechungen im Text (grünes Gewissen, klimafreundlicher als alle anderen Verkehrsmittel, stressfrei, sparsam). Die emotionale Sprache fordert den Leser dazu auf, sich klimafreundlich zu verhalten und auf die konventionellen, umweltschädlichen Verkehrsmittel zu verzichten.	**10** **(III)**
3.	**nimmt** kurz **Stellung** unter Berücksichtigung des Arbeitsauftrages des Ausbilders, z. B.: – unter Hinweis auf den Titel der Fortbildung wird man durch die Werbung gezwungen auf alternative Verkehrsmittel umzusteigen – Siemens hat bereits 2015 angekündigt im Jahr 2030 klimaneutral sein zu wollen. Erhält Bestnoten im Klimaschutzranking.	**10** **(III)**

Name der Schule:

Fach bzw. Thema:

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage:

Fachbereich: ggf. fachlicher Schwerpunkt:

	– Siemens fördert nicht nur die klimaneutrale Produktion, sondern auch das klimafreundliche Reiseverhalten der Mitarbeiter. Auch unterstützt Siemens die Anschaffung eines E-Bikes. – persönliches Fazit mit Begründung, z. B. vor dem Hintergrund betriebswirtschaftlicher Kenntnisse (Umwelt und Nachhaltigkeit). Das Motto hebt hervor, dass es um den Schutz der Umwelt gehe. Andererseits hat ÖBB wirtschaftliche Interessen (den eigenen Umsatz steigern) steigern. – Jeder Einzelne kann versuchen nachhaltiger und klimafreundlicher zu leben und zu reisen, indem er z.B. mit dem Zug reist und nicht mit dem Flugzeug oder Auto, Fahrgemeinschaften bildet, kurze Strecken mit dem Fahrrad fährt oder zu Fuß geht…	
	Summe (inhaltliche Leistung)	**70**

Darstellungsleistung (30 %)

(**A, W, Wh, M, T, Bz**)

Kriterien	**Punkte**
Strukturierte Darstellung	10
Einhaltung formaler Regeln	3
Stilistische Qualität, syntaktische Komplexität und Wortwahl	17
	30

Gesamtleistung: 100 %

Notenfindung

Notenstufen	**Punkte**
sehr gut	85 - 100
gut	70 -84
befriedigend	55 - 69
ausreichend	39 - 54
mangelhaft	20 - 38
ungenügend	0 - 19

Die abschließende Bewertung der Leistung erfolgt unter Berücksichtigung von § 8 APO-BK („Häufige Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache müssen bei der Festlegung der Note angemessen berücksichtigt werden.“) und der Vorgabe zur „Beachtung der schriftsprachlichen Normen“ (im Bildungsplan, S. 30), woraus die Notwendigkeit der Einbeziehung von sprachlicher Gestaltung und normsprachlicher Richtigkeit (R, Gr, V, Z) in die Gesamtnote folgt.

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Aufgabe 3:

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Text: Böhme, Henrik: Vom wundersamen Krieg gegen das Auto

Quelle: Deutsche Welle vom 24.10.2018. Online verfügbar unter: https://www.dw.com/de/kommentar-vom-wundersamen-krieg-gegen-das-auto/a-46021192 **(25.11.2019)**

Situation:

Sie sind kaufmännische(r) Auszubildende/Auszubildender in einem mittelständischen Unternehmen für Sicherheitstechnik in Mülheim an der Ruhr, das bundesweit tätig ist. Alle Firmenautos der Außendienstmitarbeiter und Techniker sind Dieselfahrzeuge. Die Debatte um die Dieselfahrverbote in deutschen Innenstädten, die in einigen Städten, wie z.B. Essen, Köln, Aachen, Frankfurt a.M., Stuttgart etc. schon seit 2020 gelten, kann auch auf Ihre Firma Auswirkungen haben. Deshalb überlegt die Unternehmensleitung, alle Dieselfahrzeuge durch umweltfreundlichere zu ersetzen. Aufgrund der angespannten Lage ist für die nächste Woche eine Besprechung anberaumt, in der die Auswirkungen des Dieselfahrverbots für Ihren Betrieb diskutiert werden sollen. Sie werden vom Betriebsrat als Jugendvertreter/in auf Grundlage des beigefügten Textes gebeten, eine schriftliche Diskussionsgrundlage vorzubereiten.

Aufgabenstellung:

(1) **Arbeiten** Sie zur Vorbereitung dieser Diskussion die Argumentationsstruktur des vorliegenden Textes **heraus**. **(30 Punkte).**

(2) **Erörtern** Sie anschließend die Problematik und nehmen Sie in Ihrer Rolle als junger, der Zielgruppe angehöriger Auszubildender Stellung dazu.
(40 Punkte)

Vorgesehene Hilfsmittel: Duden der Rechtschreibung

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Vom wundersamen Krieg gegen das Auto (von Henrik Böhme)

Fahrverbote, immer strengere Grenzwerte, eine hysterische Feinstaubdebatte - diese Mixtur[2] hat das Zeug, eine deutsche Schlüssel-Industrie platt zu machen. Können wir das wirklich wollen? Nein, meint ***Henrik Böhme***.

Kommt die Feuerwehr demnächst mit der Straßenbahn? Weil sie mit ihrem dieselgetriebenen Löschfahrzeug nicht mehr in die Wohnviertel fahren dürfen? Oder wollen wir Verhältnisse wie seinerzeit in der DDR[3] haben? Dort entschieden einst Polit-Bürokraten darüber, wie sich das Volk fortzubewegen habe. Der sozialistische Staatsbürger brauche keine individuelle Mobilität - Bus und Bahn mögen genügen. So bremste man die traditionsreichen Autobauer in Zwickau und Eisenach aus.

Soweit könnte es heute wieder kommen, in der Verbotsrepublik Deutschland. Die Gegner des Individualverkehrs machen mobil. Ihr Feind ist das Auto. Mit einer Debatte um Feinstäube, die an Hysterie nicht zu überbieten ist. 100.000 Dieseltote! Verpestete Innenstädte! Das Auto als Massenmörder! Eine Kampagne, die ihr Ziel nicht verfehlt. Reihenweise erlassen Gerichte Fahrverbote, weil Grenzwerte überschritten werden. Brüssel hingegen ordnet immer neue, noch niedrigere Grenzwerte an. Für Autos jedenfalls. Aber das ist nur der Anfang.

Die Sache mit dem Staub

Die Debatte hat sich komplett vom Boden der Realität gelöst. Niemand fragt mehr danach, ob die Messstationen überhaupt in der richtigen Höhe und an der richtigen Stelle messen. Die Dinger stehen in jeder Stadt anders. Mal auf dem Grünstreifen, mal an der Hauswand, mal sind sie der Sonneneinstrahlung ausgesetzt, mal nicht. Das verwirrt selbst die Kanzlerin, die wahlweise mal Klima- und mal Autokanzlerin war, jetzt aber genauso trickst wie die Autohersteller. Sie kündigt an, Gesetze so zu verändern, dass doch keine Fahrverbote nötig werden. Um einen Tag später zu verkünden, man schraube nicht an Grenzwerten herum, die seien schließlich europäisches Recht.

Dieses, nennen wir es freundlich: Missverständnis illustriert nur zu gut, dass eigentlich keiner mehr weiß, wohin die Reise gehen soll. Vielleicht helfen, auch wenn wir im postfaktischen[4] Zeitalter leben, ein paar Fakten. Mit dem Staub - dieser falschen Materie am falschen Ort - zum Beispiel ist das so eine Sache. Zwischen

[2] Mixtur: Mischung oder Zusammensetzung
[3] DDR: Deutsche Demokratische Republik 1949-1989. Ein sozialistischer Staat in Mitteleuropa
[4] postfaktisch: Als postfaktische Politik bezeichnet man politisches Denken und Handeln, bei dem Fakten nicht im Mittelpunkt stehen. Der emotionale Effekt der Aussage steht im Vordergrund.

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

fünf und 300 Tonnen davon fallen jeden Tag auf die Erde. Der wird unter anderem vom Wind und der Sonne aufgewirbelt. Das macht Feinstaubmessungen so verdammt kompliziert. Jetzt kommen die Autos ins Spiel. Die Feinstaubemissionen im Straßenverkehr kommen nur zum kleinen Teil aus dem Auspuff, sie entstehen zu 85 Prozent durch den Abrieb von Reifen und Bremsen. (Deswegen: Auch Fahrräder erzeugen Feinstaub.)

Und die Autos (auch aufgrund strengerer Grenzwerte, richtig) pusten immer weniger Gase in die Luft. Nie war die Luft in unseren Städten so gut wie heute! Rechtfertigt das, den Feldzug gegen das Auto - besser: den Feldzug gegen die individuelle Mobilität - ungebremst fortzuführen? Denn über eines muss man sich im Klaren sein: Die Dieselfahrverbote sind nur der Anfang. Ist erst der Diesel besiegt, wird es dem Verbrennungsmotor grundsätzlich an den Kragen gehen. Dann den Rauchern, und zwar endgültig. Irgendwann kommen die Kaminbesitzer dran. So ein Holzofen, meist anzutreffen in den schicken Wohnungen der Wohlstandsgeneration, verursacht Unmengen von Feinstaub, erst recht, wenn man das falsche Holz verbrennt. Und was machen wir bloß, wenn das nächste Mal der Sahara-Sand über Mittelmeer geweht kommt? Feinstaubalarm hoch zehn! Stellt die Deutsche Umwelthilfe dann Verbotsschilder an der Landesgrenze auf? Saharastaub verboten!?

Die "saubere" Lösung

Aber klar: Die Lösung des Problems ist ja längst gefunden - das Elektroauto! Leise, sauber, umweltfreundlich. Zwar nur was für Besserverdiener, aber egal. Blöd nur, dass die elektrischen Wunderdinger so eine bescheidene Ökobilanz haben. Nehmen wir nur das allerneueste, gerade vom Daimler-Konzern vorgestellte Elektroauto, den EQC. Der erste vollelektrische Mercedes, zu haben ab dem kommenden Jahr für erschwingliche 70.000 Euro in der Basisversion. Die Batterie wiegt sagenhafte 650 Kilogramm. Blöd nur, dass allein bei der Produktion einer einzigen dieser Monsterzellen zwölf bis 16 Tonnen CO^2 anfallen. Plus die rund sieben Tonnen, die sowieso bei der Produktion eines jedes einzelnen Autos entstehen. Da lacht der Fahrer eines jeden fossil angetriebenen Autos: Mit so einer Kohlendioxid-Bilanz kann er locker 200.000 Kilometer fahren!

Um es klar zu sagen: Die Autokonzerne haben sich durch ihre Tricksereien selbst in die Lage gebracht, in der sie heute sind. So wurden aus Hätschelkindern der Politik die Prügelknaben. Aber: Wenn es gar nicht mehr nur ums Auto geht, sondern nur noch darum, was als nächstes verboten werden kann, dann geht es an die Substanz. Dann geht es an die Freiheit des Einzelnen. Um eines der Grundrechte unserer demokratischen Ordnung. Das muss jedem klar sein, der Fahrverbote gut findet.

Wörter: 735

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Aufgabe 3: Konkrete unterrichtliche Voraussetzungen

Der **didaktische Jahresplan** enthält für das Fach Deutsch als Unterrichtsinhalte z.B. Unterrichtsreihen zum Verfassen und von Sachtexten. Dazu gehören beispielsweise Bewerbungsanschreiben, Protokolle, Geschäftsbriefe **(Klasse 11/II)**, aber auch die Analyse von Werbeanzeigen **(12/I)**, Kurzvorträgen, Leserbriefen, Berichten sowie erörternde Beiträge. Diese Textarten müssen inhaltlichen, formalen und sprachlichen Kriterien genügen.

Den AuA ist der **Aufgabentyp III bekannt**, da sie verschiedene Texte nach Vorlagen um- oder weiterschreiben mussten sowie eigene Texte für unterschiedliche Anforderungssituationen gestaltet haben. Ebenso haben sie die Möglichkeiten reflektiert, wie jeweils im spezifischen Rahmen adressatenorientiert, argumentativ begründet und angemessen gestaltet werden muss. Schließlich haben sie mehrfach in Form von Hausaufgaben, mündlichen Übungsphasen sowie einer Klausur die Produktion von argumentierenden Texten geübt, wobei nur die lineare Argumentationstechnik eingeübt wurde, nicht die dialektische. Aufgrund des Unterrichtsausfalls wegen der Corona-Krise im Schuljahr 19/20 mussten wesentliche Grundlagen zu Beginn der 12/1 erarbeitet und eingeübt werden.

Die **Aufgabenart III** sieht eine **Dominanz des AFB III** vor, dieses ist fachdidaktisch begründet (siehe Aufgabenkonstruktion im Zentralabitur Berufl. Gymnasien NRW).

Der **Bezug zum Bildungsplan Deutsch / Kommunikation** ergibt sich wie folgt:

Anforderungssituation 2: *Lesen - mit Texten umgehen*

Die AuA arbeiten die Argumentationsstruktur der Autorin heraus (ZF 4) und verbinden die gewonnenen Textinformationen mit eigenen Erfahrungen bzw. eigenem Wissen (ZF 5).

Anforderungssituation 3: *Schreiben*

Die AuA verfassen als Vertreter der Auszubildenden einen argumentierenden Beitrag mit wirtschaftsethischem Schwerpunkt (Konsumentenverantwortung) als Vorbereitung für eine Diskussion (ZF 1).

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Anforderungssituation 4: *Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen Sich mit Sachtexten auseinandersetzen*

Die AuA benennen die Textsorte (ZF 1), geben den Inhalt wieder und erläutern zentrale Aussagen, indem sie auch fachgerecht zitieren (ZF 2). Sie analysieren Strukturmerkmale, Aufbau, sprachliche Gestaltungsmittel, die Argumentationsstruktur, Zielsetzungen und Wirkungsmöglichkeiten der vorliegenden Textsorte (ZF 3). Außerdem nehmen sie zu Positionen in einem argumentativen Text aus einem beruflichen und öffentlichen Handlungszusammenhang begründet Stellung (ZF 4), hier aus dem **Themenbereich *Ökonomie und Ethik*.** Dieser Kommentar ist aus verschiedenen Gründen gut geeignet für den Bildungsgang der Höheren Handelsschule. Zum einen müssen sich die AuA, wenn sie künftig in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung arbeiten wollen, immer wieder mit **wirtschaftsethischen** Fragen auseinandersetzen und zum anderen werden sie auch in ihrer Rolle als privater PKW-Fahrer durch dieses **aktuelle Thema** (Dieselfahrverbote der Schadstoffgruppe Euro-Norm I-V zur Senkung der Stickstoffdioxid-Werte; Förderung umweltfreundlicher Elektro-, und Hybrid-Autos) angesprochen.

Die **Selbstständigkeit** der Leistung liegt darin, dass den Prüflingen sowohl die Situation als auch die konkrete Aufgabenstellung sowie die Textvorlage nicht bekannt sind und sie die erworbenen Kompetenzen auf ein neues, bisher nicht im Unterricht behandeltes Problemfeld anwenden und übertragen müssen.

Der zu analysierende Text **wurde nicht im Unterricht behandelt**.

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Aufgabe 3: Erwartungshorizont und Bewertung

a) <u>Verstehensleistung</u>

	(1) Arbeiten Sie zur Vorbereitung dieser Diskussion die Argumentationsstruktur des vorliegenden Textes heraus. (30 Punkte) **(2) Erörtern Sie anschließend die Problematik und nehmen Sie in Ihrer Rolle als junger, der Zielgruppe angehöriger Auszubildender Stellung dazu. (40 Punkte)**	Max. Punkte (AFB)
	Der Prüfling…	
1.	**benennt** einleitend Textsorte, Publikationsdaten und das Thema, wie etwa: • Kommentar von Henrik Böhme, veröffentlicht in der Deutschen Welle am 24.10.2018 • Thema: mögliche Auswirkungen des Dieselfahrverbotes • **setzt** die Thematik **in Beziehung** zum öffentlichen Diskurs, z.B. über die Frage der Auswirkungen des Dieselfahrverbotes auf die Industrie, Verbraucherinnen und Verbraucher sowie die Umwelt	**2 (I)** **4 (I)**
2.	**gibt die Kernaussagen** des Textes **wieder**: z.B. • Nennung des Schreibanlasses (Diskussionen über ein mögliches Dieselfahrverbot), Z.2-4 • Herausstellung der Hauptthese des Autors: Grundlage des Dieselfahrverbotes sei lediglich eine, hysterische Feinstaubdebatte` welche die Automobilindustrie extrem schädige, Z.5-10 • Böhme entwirft ein skurriles Zukunftsszenario der Auswirkungen des Fahrverbotes auf die Öffentlichkeit und scheut sich dabei nicht, Parallelen zu den Verhältnissen der ehemaligen DDR zu ziehen (sozialistischer Staatsbürger in der DDR ohne Mobilität), Z.6-10 • In seinen Hypothesen erklärt Böhme die „Verbotsrepublik Deutschland“ als Feind des Autoverkehrs; Grundlage des Fahrverbotes seien die überschrittenen Feinstaubgrenzwerte, die eine übertriebene Hysterie auslösen, Z.11-17 • Böhme stellt die Zuverlässigkeit der Messwerte der Messstationen sowie die korrekte Installation der Messstationen in Frage, Z.19-22, außerdem kritisiert er die Haltung der Bundeskanzlerin und die Richtlinien der EU, Z.22-26	**9 (I)** und

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

	• Böhme liefert zusätzliche Fakten, die beweisen, dass die Feinstaubbelastung nicht allein durch die ausgestoßenen Kraftstoffe hervorgerufen wird, sondern zahlreiche andere Faktoren (z.B. Reifenabrieb, Bremsabrieb, Fahrräder) verantwortlich sind, Z.27-35 • Böhme argumentiert, dass die Luft in deutschen Städten so gut sei, wie noch nie. Er sieht in dem Dieselfahrverbot größtenteils den Beginn eines Verbotsmarathons der Regierung gegenüber den Verbraucherinnen und Verbrauchern (z.B. Zigarettenrauch, Holzofen, Verbrennungsmotoren, ironischerweise auch des Saharastaubs), Z.36-47 • Die offizielle Lösung seiner Gegenspieler für das Dieselproblem sei das Elektroauto, kritisiert Böhme und verdeutlicht, dass bei der Produktion der Elektrobatterien 16 Tonnen CO2 freigesetzt würden, was einer Kohlenstoffdioxid-Bilanz von 200.000 gefahrenen Kilometern entspreche, Z.49-58 Abschließend erklärt der Verfasser, die Automobilindustrie habe den Status des „Hätschelkindes“ mit dem des „Prügelknaben“ der Politik getauscht und bei den Verboten ginge es allein um das Verbieten und die Beschneidung der demokratischen Grundrechte, Z.59-64 **Arbeitet die Argumentationsstruktur des Textes heraus: z.B**. • die Nennung der <u>Kernthese</u> des Autors zu Beginn des Textes: Grundlage des Dieselfahrverbotes sei lediglich eine ´hysterische Feinstaubdebatte`, welche die Automobilindustrie extrem schädige, Z.2-3 • Z.5-10: In diesem Abschnitt entwirft Böhme ein Szenario eines autoritären Systems, in dem „Politbürokraten“ das Volk manipulierten, so wie zu DDR-Zeiten. Dem Staatsbürger werde dabei jede individuelle Entscheidung abgenommen. Böhme provoziert den Leser/die Leserin mit Negativbeispielen und führt so in die Thematik ein. • Z.11-17: Böhme baut einen Spannungsbogen auf, indem er die Bundesrepublik als „Verbotsrepublik“ bezeichnet. Als Auslöser diene die Feinstaubhysterie. Es werde eine Kampagne gegen das Auto als „Massenmörder“ initiiert, aber diese Debatte sei nur der Anfang des Verbotsmarathons. • <u>Argument:</u> Messstationen messen ungenau und nicht aussagekräftig Z.19-20 • <u>Erklärung/Beleg:</u> Messstationen hingen auf der falschen Höhe, an falschen Stellen und unterschiedlichsten klimatischen Bedingungen; dadurch entfalle eine Vergleichbarkeit und Genauigkeit, Z.19-23 • Um die Autorität der Gegner zu entkräften, führt er an, dass selbst die Kanzlerin und die EU einerseits verwirrt und andererseits nicht einig seien, Z.23-26	

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

	• Argument: Feinstaub entstehe nicht durch Kraftstoffe, sondern durch physikalischen Abrieb, Z.34-35 • Erklärung/Beleg: Er führt weitere Fakten an, wie die Feinstaubemissionen im Straßenverkehr entstünden und er beweist mit Belegen, dass 85% der Verschmutzungen nicht auf die Kraftstoffe zurückgingen am Beispiel des Reifenabriebs etc., Z.30-35 • These: Die Fahrverbote seien nur der Anfang eines Feldzuges gegen die individuelle Mobilität, Z.38 • Argument: Er geht davon aus, dass innerhalb dieses Feldzuges immer mehr Verbote gegen individuelles Konsumverhalten und individuelle Freiheiten erfolgen, Z.41-47 • Beispiele: Rauchen, Holzofen, Saharasand etc. • Argument: Kritik an dem Elektroauto als Lösung des Problems Z.49/50 • Beleg: Böhme entkräftet die angeblich umweltfreundliche Alternative am Beispiel des EQC von Daimler auf Grundlage von Fakten: Bei der Produktion einer Elektrobatterie entstünden 16 Tonnen CO2 womit ein fossilangetriebenes Auto 200.000 km fahren könne, Z.54-58 • Abschließendes Statement mit Appell: Er kritisiert die Automobilindustrie und die Politik und führt den Gedanken weiter: Er geht davon aus, dass die Freiheit des Einzelnen erheblich eingeschränkt werde und das Fahrverbot ein Grundstein weiterer einschränkender Verbote und der Grundrechte sei, Z.59-64	**15 (II)**
3. **3.1**	**Erörterung:** **untersucht die Stichhaltigkeit der Argumentation: z.B.** • den Aufbau der Argumentation, Böhme geht bei seiner Argumentation sehr hypothetisch vor und unterstellt der Gegenposition erhebliche Fehler und verantwortungsloses Handeln (z.B. Streit/Uneinigkeit zwischen Kanzlerin und EU) und bleibt bei seiner Beweisführung sehr oberflächlich und führt Gedankengänge nicht zu Ende. Durch seinen ironischen Sprachstil wird deutlich, dass er eher **manipulativ** als argumentativ/stichhaltig vorgeht (Gut-Böse-Differenzierung) • Differenziertheit der Thesen ist in Frage zu stellen, da er größtenteils provokative Impulse liefert und sehr oberflächlich bleibt. Er stößt viele Themen an. Möglicherweise möchte er den Leser/die Leserin auch nur dazu anregen, die Thematik kritisch zu überdenken • die Auswahl und Relevanz der ausgewählten Beispiele und Belege ist von Böhme manipulativ getroffen, da er die eigentlichen Argumente vernachlässigt und mit seiner Argumentation stark polarisiert (z.B. Auswahl des Autos mit Kosten von 70.000€) oder z.B. durch • u.U. die sprachlichen Übertreibungen der Argumentation durch Hyperbeln (Hysterie, Verbotsrepublik, Gegner des Individualverkehrs) ➔ bewusste	**10 (II)**

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

	Provokation; • Parolen-ähnliche Phrasen (z.B. Z.13-16, „100.000 Dieseltote! Verpestete Innenstädte“) und durch Neologismen, (Autokanzlerin, Verbotsrepublik, postfaktisch, Feinstaubalarm, Monsterzelle) ➔ provokative Wortspiele, manipulativer Charakter • Manipulation durch umgangssprachliche Formulierungen (tricksen, Tricksereien, verdammt, blöd, aber klar, Hätschelkinder, Prügelknaben) •	
3.2. **3.3**	**erörtert** die Problematik, z. B. anhand folgender Argumentationsansätze: - ökologisches Umdenken von Unternehmen, z.B. viele Firmen haben längst Umweltschutz zum Geschäftsziel erklärt; weil die öffentliche Meinung und staatliche Maßnahmen sie zwingen, weitreichende Änderungen in ihren Strategien vorzunehmen, - der Umweltschutz ist für viele Unternehmen zur Priorität geworden; verstärktes Umweltbewusstsein, technologischer Fortschritt und Sorgen um Gesundheitsaspekte sind die treibende Kraft hinter dem Bestreben, die natürlichen Ressourcen unseres Planeten zu erhalten - derzeitig niedrige Spritpreise sind umweltpolitisch kontraproduktiv; private Nachfrage nach höher motorisierten Autos steigt, Kleinwagen sind immer weniger gefragt - <u>Bezug zur Situation</u>: AuA empfiehlt den Austausch des Fuhrparks, um ökologische Überlegungen stärker in die Geschäftstätigkeit einzubeziehen - Jugendliche als rege Nutzer von Internet und sozialen Netzwerken könnten Proteste gegen Unternehmen relativ leicht organisieren; Folge wären Umsatz- und Gewinneinbußen, Imageprobleme etc. - <u>Oder contra:</u> AuA empfiehlt nicht den Austausch des Fuhrparks; Begründung z.B. unter Kostengesichtspunkten, nicht ausgereifte Hybridtechnik etc. - <u>Die AuA nehmen Stellung</u> dazu, inwieweit sich Jugendliche in ihrem Denken und Handeln von den im Text genannten Aspekten beeinflussen lassen: z.B. - Jugendliche lassen sich in ihrem ökologischen Denken und Verhalten beeinflussen <u>pro</u>: Umdenken, aufgrund von Empathie und ökologischem Verantwortungs-	**18 (III)**

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

	pro: Umdenken, aufgrund von Empathie und ökologischem Verantwortungsbewusstsein, Verzicht auf klimaschädliche Mobilität; contra: geringes Budget der Jugendlichen lässt sie weiterhin Dieselfahrzeuge kaufen, Jugendliche können sich sozial und ökologisch verträgliche Autos aufgrund der hohen Preise nicht leisten; - zum Fazit des Verfassers, die Freiheit des Einzelnen werde erheblich eingeschränkt und das Fahrverbot sei ein Grundstein weiterer einschränkender Verbote und Grundrechte: contra: Erfolg von politischer Einflussnahme führte zur Entstehung der Partei Bündnis 90/Die Grünen, die seitdem insbesondere umweltpolitische Veränder-ungen durchgesetzt haben; weltweite „Fridays for future“ Bewegung: Streik junger Menschen für mehr Klimaschutz Böhme thematisiert eher die Gefahr für die Demokratie durch Einschränkungen und Verbote als den Klimaschutz durch umweltfreundliche Motoren, Reduzierung der privaten Mobilität mit PKW‘s	**6 (III)** **6 (III)**
	Summe (inhaltliche Leistung)	**70**

Darstellungsleistung (30 %)

(**A, W, Wh, M, T, Bz**)

Kriterien	**Punkte**
Strukturierte Darstellung	10
Einhaltung formaler Regeln	3
Stilistische Qualität, syntaktische Komplexität und Wortwahl	17

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

	30

Gesamtleistung: 100 %

Notenfindung

Notenstufen	**Punkte**
sehr gut	85 - 100
gut	70 -84
befriedigend	55 - 69
ausreichend	39 - 54
mangelhaft	20 - 38
ungenügend	0 - 19

Die abschließende Bewertung der Leistung erfolgt unter Berücksichtigung von § 8 APO-BK („Häufige Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache müssen bei der Festlegung der Note angemessen berücksichtigt werden.“) und der Vorgabe zur „Beachtung der schriftsprachlichen Normen“ (im Bildungsplan, S. 30), woraus die Notwendigkeit der Einbeziehung von sprachlicher Gestaltung und normsprachlicher Richtigkeit (R, Gr, V, Z) in die Gesamtnote folgt

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Aufgabenart IV:
Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben („Gestaltung pragmatischer Textformen auf der Basis materieller, struktureller und situativer Vorgaben“)

Aufgabenstellung

Situation:

Sie sind Auszubildender in einem mittelständischen Unternehmen in Mülheim an der Ruhr. Ihr Unternehmen betreibt einen kleinen Kiosk, der neben Brötchen und kleinen Snacks nun auch Mittagessen anbieten möchte. Neben vegetarischen Gerichten sollen auch Gerichte mit Fleisch angeboten werden. Unter den Kollegen ist eine Diskussion darüber entbrannt, ob ausschließlich Fleisch von „glücklichen Tieren“ angeboten wird. Ihr Vorgesetzter möchte diese Diskussion nun zur Abstimmung bringen. Hierzu möchte er vorab in der Firmenzeitung „Kleines Biolädchen“ einen Kommentar von Ihnen zu dem Thema abdrucken. Er beauftragt Sie, einen Kommentar mit der Frage nach „Fleisch von glücklichen Tieren ist besser und gesünder“ zu verfassen.

Gestalten Sie einen Kommentar für das Betriebs-Magazin, in dem Sie Ihre Position zu der Frage nach glücklichem Fleisch erläutern und argumentativ begründen. Stützen Sie sich dabei sowohl auf die vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen. (Inhaltliche Leistung)	70 Punkte
Darstellungsleistung	30 Punkte

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Material 1 Grafik „Ausstoß von Treibhausgasen pro Kilo Fleisch / Fleischersatz

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Material 2 Bauchmüller: Tierhaltung: Sauwohl

Süddeutsche Zeitung vom 5. Juni 2020, 18:19 Uhr

Michael Bauchmüller: Tierhaltung: Sauwohl

Wie viel Platz verdient eine trächtige Sau? Diese Frage entscheidet sich nicht an ein paar Zentimetern. Es geht ums Prinzip. Auch deshalb hat der Bundesrat am Freitag abermals eine Entscheidung über die Käfige in der Sauenhaltung, die "Kastenstände", vertagt. Damit bleibt es einstweilen so eng für die Sauen wie bisher. Aber es verschafft Zeit, nochmals grundsätzlich darüber nachzudenken, was Tiere in diesem Land verdienen - und buchstäblich auch jene, die diese Tiere halten.

Letztere, die Bauern, werden in bessere Ställe investieren müssen. Experten legen nahe, ganz auf die Käfige zu verzichten, die Tiere stattdessen in Gruppen zu halten. Das kommt der Natur der Schweine näher als die engen Metallgitter. Doch dieser Umbau ist nicht nur teuer, er schmälert auch den Ertrag. Ohne Hilfe werden das viele Betriebe nicht schaffen. Es braucht Konzepte, die weit über den Kastenstand hinausgehen.

Ideen dafür gibt es. Eine Expertenkommission des Bundes hat kürzlich eine "Tierwohlprämie" vorgeschlagen. Ein paar Cent, die auf Fleisch- und Milchprodukte aufgeschlagen würden - und die dann in den art- und tiergerechten Umbau der Ställe fließen könnten. Sonst sparsame Verbraucher würden so automatisch in das Wohl der Tiere investieren, Bauern könnten ihre Ställe modernisieren. Kastenstände fänden sich sicher nicht mehr darin, dafür mehr Platz, frische Luft, vielleicht sogar Auslauf. Dieses Land ist reich genug, um es seinen Schweinen gutgehen zu lassen.

Wörter: 230

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Material 3 Klöckner will Fleisch teurer machen

Schlechte Bedingungen für Tiere, schlechte Bedingungen für Arbeiter: Die Industrie muss reformiert werden. Der Chef der Verbraucherzentralen, Klaus Müller, fordert statt einer Fleischsteuer ein Tierwohllabel und mehr Kontrollen.

Westfleisch, Vion, Tönnies: Immer wieder kommt es zu großen Corona-Ausbrüchen in Schlachthöfen. Nun wächst der Druck, die Konzerne an die Kandare zu nehmen und den Preiskampf bei Arbeitskräften und im Handel zu stoppen. „Fleisch ist zu billig“, sagte Bundesagrarministerin Julia Klöckner (CDU). Landwirte bräuchten faire Preise, um Stallumbauten zu ermöglichen. Daher setze sie sich für eine Tierwohlabgabe ein. „Auch für die Verbraucher wird sich etwas ändern müssen“, sagte Klöckner der dpa. Fleisch solle zwar kein Luxusprodukt für Reiche werden, aber auch keine Alltagsramschware.

Eine Kommission unter Leitung eines ihrer Vorgänger, Jochen Borchert, hatte aufgezeigt, wie nötige Verbesserungen in der Tierhaltung finanziert werden können. Sie schlägt eine Abgabe auf tierische Produkte vor, die wie eine Verbrauchsteuer funktioniert – und etwa 40 Cent mehr pro Kilo Fleisch zwei Cent mehr pro Kilo Milch bedeutet.

Der Chef des Bundesverbands der Verbraucherzentrale (vzbv), Klaus Müller, hält davon nichts: „Ein höherer Preis durch eine neue Fleischsteuer oder Tierwohlabgabe garantiert leider keine bessere Qualität, kein höheres Tierwohl oder Arbeitssicherheit in Schlachtereien. Darum ist eine neue Fleischsteuer nicht der richtige nächste Schritt“, sagte er. „Was wir brauchen, sind höhere Tierwohlstandards, effiziente Kontrollen und ein gutes staatliches Tierwohllabel, um Qualität an der Fleischverpackung erkennen zu können.“ Zugleich verweist er auf einen Weg, um Bauern bei der Umstellung auf eine artgerechtere Produktion zu helfen: „Aus den europäischen und deutschen Agrarsubventionen und dem Konjunkturprogramm sollten Landwirte bei Stallumbauten unterstützt werden.“

Fach bzw. Thema: Deutsch/Kommunikation

Bildungsgang gem. APO-BK nach Anlage: C 3 und A 3.2

Fachbereich: C2 Wirtschaft und Verwaltung

Neben den Tieren leiden oft auch die Arbeitskräfte in den Betrieben, wie sich bei den aktuellen Corona-Ausbrüchen zeigt. Verbraucherschützer Müller kritisierte das Geschäftsmodell von Tönnies: „Tönnies ist ein arbeitsrechtlicher Skandal, das Geschäftsmodell organisierter Unverantwortlichkeit muss verboten werden."

Am Samstag hatte der Kreis Gütersloh kritisiert, dass Tönnies nach dem dortigen Corona-Ausbruch nicht umgehend alle Adressen der Arbeiter herausgegeben hatte, die die Gesundheitsämter zur Nachverfolgung der Infektionskette brauchen. „Das Vertrauen, das wir in die Firma Tönnies setzen, ist gleich null", sagte der Leiter des Gütersloher Krisenstabes, Thomas Kuhlbusch. Tönnies machte für die Verzögerungen seine Subunternehmer verantwortlich.

Um Fleisch billig anbieten zu können, setzten Schlachthöfe häufig ausländische Kräfte ein, die offenkundig geringere Löhne durchsetzen können als deutsche Arbeitskräfte. Das jedenfalls geht aus Daten der Bundesagentur für Arbeit hervor: Demnach liegt das Median-Einkommen bei deutschen Beschäftigten in Schlachtbetrieben zuletzt bei 2300 Euro brutto im Monat. Bei rumänischen Beschäftigten waren es 1800 Euro, bei Bulgaren 1700 Euro, bei Polen 1900 Euro, bei Ungarn knapp 2000 Euro.

SPD und Grüne forderten schon 2019, den Fleischpreis zu erhöhen und dafür den ermäßigten Mehrwertsteuersatz zu kippen. Nach dem Ausbruch bei Tönnies hatte NRW-Landwirtschaftsministerin Ursula Heinen-Esser (CDU) angekündigt, zu niedrige Fleischpreise zu unterbinden.

Wörter: 286

Materialgrundlage

Material 1

„Fleisch der Zukunft“, Bundesumweltamt, 2020

Material 2

Süddeutsche Zeitung vom 5. Juni 2020, Michael Bauchmüller: Tierhaltung: Sauwohl

Material 3

Höning, Anja: Kläckner will Fleisch teurer machen; https://rp-online.de/panorama/coronavirus/kloeckner-will-fleisch-teurer-machen-verbraucherzentrale-lehnt-das-ab_aid-51775457, 21.06.2020

Konkrete unterrichtliche Voraussetzungen

Der **Bezug zum Bildungsplan Deutsch/Kommunikation** ergibt sich wie folgt:

Die schulinterne **Didaktische Jahresplanung** enthält über die gesamte Zeitdauer des Bildungsganges hinweg nach den zwei Schuljahren unterteilt die im „Bildungsplan“ vorgegebene Abfolge der Anforderungssituationen 1 bis 7. Entsprechend ist diese Aufgabe halbjahresübergreifend gestaltet, sie bezieht sich auf die folgenden Anforderungssituationen und konkreten Unterrichtsinhalte:

Anforderungssituation 3: ZF 1, 3, 6 und 8
Anforderungssituation 4 ZF 1,2 und 4

Hinweise zum Berufs-/Arbeitsweltbezug:

Der vorliegenden Materialien thematisieren zum einen die Lebenswelt der Schüler, indem auf die Bedeutung von verantwortungsbewusstem Fleischkonsum hingewiesen wird, auch die politischen Forderungen sowie der Appell an die Moral der AUA soll mit Hilfe der Gestaltungsaufgabe auch das wachsende ökologische und ethische Bewusstsein angesprochen und eine weiterführende Perspektive eröffnen:

Angabe zum Grad der Selbständigkeit der Schülerleistung:

Den Absolventinnen und Absolventen ist der **Aufgabentyp IV** bekannt, da sie verschiedene Texte nach Vorlagen um- oder weiterschreiben mussten sowie eigene Texte für unterschiedliche Anforderungssituationen gestaltet haben. Ebenso haben sie die Möglichkeiten reflektiert, wie jeweils im spezifischen Rahmen adressatenorientiert, argumentativ begründet und angemessen gestaltet werden muss.

Die Selbstständigkeit der Leistung liegt darin, dass den Prüflingen die angegebene Situation sowie die vorliegenden Materialien nicht bekannt sind und sie die erworbenen Kompetenzen auf ein neues, bisher nicht im Unterricht behandeltes Thema anwenden und übertragen müssen.

Die Materialien enthalten einen gewissen Informationsüberschuss. Dies zu erkennen und die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen, d. h., für die eigene Konzeption relevante Informationen aus dem umfassenderen Angebot auszuwählen, ist ein wesentlicher Teil der Schülerleistung.

Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüflingsleistung)	**Punkte maximal (AFB)**
Gestalten Sie einen Kommentar für das Betriebs-Magazin, in dem Sie Ihre Position zu der Frage nach glücklichem Fleisch erläutern und argumentativ begründen. Stützen Sie sich dabei sowohl auf die vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	
Der Prüfling …	
gestaltet seine Ergebnisse, z. B. durch ▪ eine prägnante Überschrift ▪ einen zielgruppenorientierten, Interesse weckenden Einstieg ▪ die Klarheit der Position ▪ eine insgesamt inhaltlich sinnvolle Strukturierung ▪ Stringenz der Argumentation ▪ einen appellierenden Schluss ▪ die adressatengerechte, strategisch und thematisch reflektierte Auswahl von Informationen und Argumenten ▪ Lesesteuerung durch den gezielten Einsatz sprachlicher Gestaltungsmittel	16 (II)
stellt inhaltliche **Bezüge** zu den Materialien **her**, z. B. im Hinblick auf: ▪ Die Aktualität der Debatte – Corona-Ausbrüche in Fleischfabriken- und der sich wandelnde Lebensstil (vgl. Mat 1, 2,3) ▪ Fleischherstellung bedeutet eine große Last für die Umwelt. (vgl. Mat, 1,2,3). ▪ Lösungen für die in den Fleischfabrik Arbeitenden werden von unterschiedlichen Seiten gefordert (vgl. Mat. 2, 3) ▪ Lösungen für die Umweltproblematik bzw. Appelle an den Verbraucher (vgl. Mat. 2 und 3)	18 (I und II)
Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüflingsleistung)	**Punkte maximal (AFB)**
(Pro Material können bis zu 4 Punkte vergeben werden, die Summe darf 8 Punkte nicht überschreiten.)	
erläutert die Problemstellung, z. B. das Thema und die situativen Vorgaben	6 (II)
stellt Bezüge zur aktuellen Situation bzw. zum gesellschaftlichen Diskurs **her**, z. B. zum Spannungsverhältnis zwischen der ökologischen Problematik und der aktuellen Debatte über die Tierhaltung bzw. die Arbeitsbedingungen.	6 (II)

setzt sich mit den Positionen (bzw. Kernaussagen) der Materialien kritisch **auseinander**, Ansatzpunkte könnten hier beispielsweise sein: ▪ Das generelle Problem der Fleischindustrie sowie die notwendige Einhaltung von Hygienevorschriften (vgl. Mat. 1 und Mat. 3). ▪ umweltbelastende Faktoren und alternative Möglichkeiten (vgl. Mat. 3) ▪ die kritische Reflexion des eigenen Konsumverhaltens (vgl. Mat. 2) auch, um die Forderung nach artgerechterem Halten der Tiere umzusetzen (vgl. Mat. 2, 3)	12 (III)
entwirft vor dem Hintergrund der entwickelten Argumentation eine eigene Position, z. B. durch Hinweise auf: ▪ die ökologischen und gesellschaftspolitischen Aspekte bzw. Auswirkungen des Kaufs von Massentierhaltungsoprodukten ▪ das Spannungsfeld zwischen ökologischen, ethischen und ökonomischen Ansprüchen einerseits und den Einschränkungen durch rechtliche Rahmenbedingungen in Bezug auf mögliche Handlungsspielräume im Betrieb andererseits ▪ die möglichen positiven Auswirkungen einer Neuregelung insgesamt und für die Haltung des Einzelnen bzw. die Förderung des Umweltbewusstseins	12 (II)
Der dargelegte Erwartungshorizont stellt eine kriterielle Darstellung von zu erbringenden Teilleistungen dar, bildet aber keine sukzessive Abfolge der Teilleistungen ab. Die Abfolge ist im Rahmen der Darstellungsleistung zu bewerten.	
Weitere aufgabenbezogene Ergebnisse sind mit bis zu 5 Punkten gesondert zu bewerten. Die Gesamtpunktzahl für die Verstehensleistung darf nicht überschritten werden. Die Bewertung ist kurz zu dokumentieren.	
Summe Verstehensleistung	**70**

b) Darstellungsleistung – aufgabenübergreifend

	Anforderungen	Punkte (AFB)	err. Punkte
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar.	**4 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung**.	**3 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**4 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**6 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**10 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	
	Summe inhaltliche und Darstellungsleistung		

Darstellungsleistung (30 %)

Kriterien	Punkte
Strukturierte Darstellung	10
Einhaltung formaler Regeln	3
Stilistische Qualität, syntaktische Komplexität und Wortwahl	17
	30

Notenfindung

Notenstufen	Punkte
sehr gut	85 – 100
gut	70 - 84
befriedigend	55 – 69
ausreichend	39 - 54
mangelhaft	20 – 38
Ungenügend	0 - 19

Hinweis

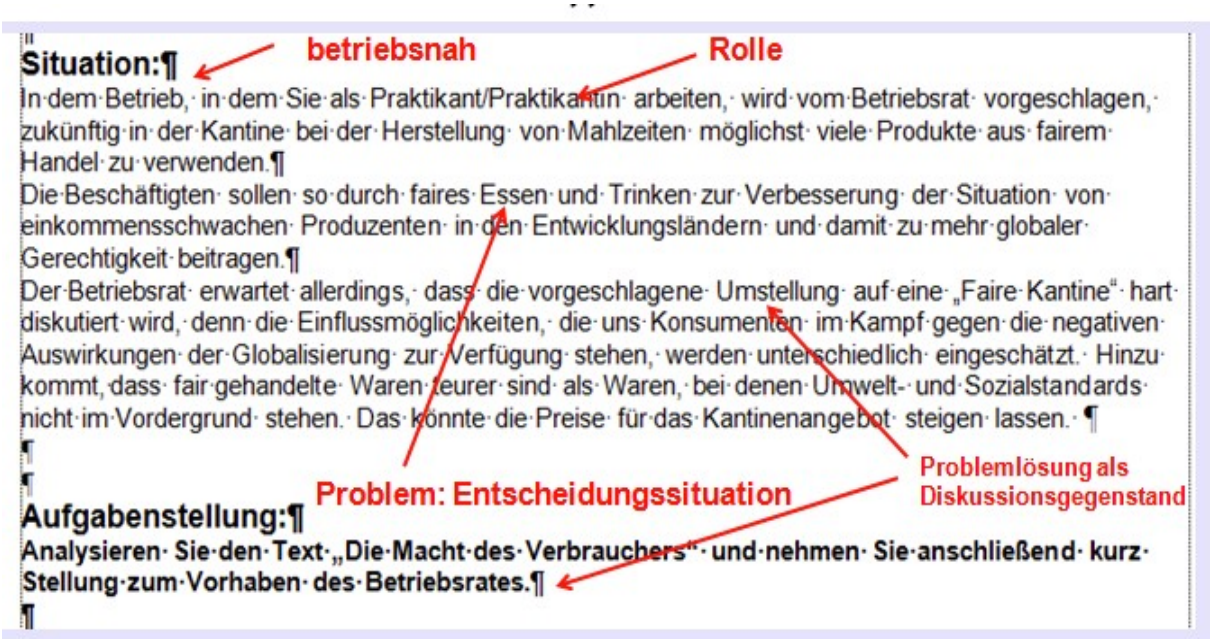
Die **abschließende Bewertung der Leistung** erfolgt unter Berücksichtigung von § 8 APO-BK, Allgemeiner Teil („Häufige Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache müssen bei der Festlegung der Note angemessen berücksichtigt werden.“) und der Vorgabe zur „Beachtung der schriftsprachlichen Normen“ (im Bildungsplan, S. 30), woraus die Notwendigkeit der Einbeziehung von sprachlicher Gestaltung und normsprachlicher Richtigkeit in die Gesamtnote folgt.

3. Anhang

Übersichtsliste	176
Sammlung von Beispielen für Situationen	
Merkmale einer Situation	177
Situationsbeschreibungen Aufgabenart II	177
Situationsbeschreibungen Aufgabenart III	181
Situationsbeschreibungen Aufgabenart IV	184
Qualitätsstandards für Erwartungshorizonte (Übersicht)	189
1 Empfehlung eines systematischen Erwartungshorizontes für Prüfungsvorschläge	190
2 Anforderungsbereiche	202
3 **Operatoren** für das Fach Deutsch/Kommunikation	203
4 Hinweise zur Abschlussprüfung in den Bildungsplänen für die Anlage C gemäß APO-BK	205
5 Beratungsbedarf (Kontakt Fachberaterinnen Dez. 45)	206
Vorprüfbogen Deutsch (Prüfungsverfahren 2023)	207
Bildungspläne Deutsch/Kommunikation	
Bildungsplan zweijährige Berufsfachschule (C2) Fachbereich Ernährung/Hauswirtschaft Deutsch/Kommunikation, Auszug	210
Vorläufiger Bildungplan zweijährige und einjährige Fachoberschule (C3) Fachbereich Gesundheit und Soziales Deutsch/Kommunikation, Auszug	219
Bildungsplan zweijährige Berufsfachschule (C2) Fachbereich Technik/Naturwissenschaften Deutsch/Kommunikation, Auszug	228
Vorläufiger Bildungplan zweijährige und einjährige Fachoberschule (C3) Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung Deutsch/Kommunikation, Auszug	237

Sammlung von Beispielen für Situationen

Merkmale einer Situation:



Aufgabenart II: Analyse expositorischer Texte

Der Betriebsrat des Unternehmens, in dem Sie gerade Ihr Praktikum absolvieren, plant einige Maßnahmen zur Mitarbeitergesundheit, weil der Krankenstand gestiegen ist. Dies wird von Kollegen, aber auch in den Medien mit dem Begriff „Power-Napping" in Verbindung gebracht. Der Personalchef, in dessen Abteilung Sie gerade eingesetzt sind, möchte, dass Sie Ihm einen Überblick über die laufenden Diskussionen zum Thema „Power-Napping" geben. Der Chef möchte den vorliegenden Text gegebenenfalls in der Firmenzeitschrift veröffentlichen (um das Copyright kümmert sich die Rechtsabteilung) und bittet Sie um eine knappe Einschätzung von Text und Inhalt.

Analysieren Sie den Text (60 Punkte) und geben Sie anschließend kurz eine Einschätzung des Textes, wie es der Personalchef wünscht (10 Punkte).	70
Darstellungsleistung	30

Unternehmen haben erkannt, dass Produktivität mit der Zufriedenheit der Mitarbeiter einhergeht –diese wird maßgeblich von der inneren und äußeren Gestaltung der Räumlichkeiten am Arbeitsplatz beeinflusst. Experten raten dazu, die Bedürfnisse der Arbeitnehmer in Bezug auf die Arbeitsumgebung stärker zu beachten und den Mitarbeitern ein gewisses Maß an Mitbestimmung zu gewähren. In Ihrem Betrieb sollen deshalb die Mitarbeiter ihre Umwelt nach persönlichen Vorlieben gestalten, wie zum Beispiel die Lichtverhältnisse, die Lüftung oder Beschattung. Aber auch eine persönliche Note am Schreibtisch ist ausdrücklich erwünscht, weil sie die Effizienz fördern soll. In Ihrem Arbeitsteam sind Zweifel laut geworden, denn wer seinen Schreibtisch mit persönlichen Gegenständen, wie Plüschtieren und Fußballpokalen, dekoriert, schafft zwar eine heimische Atmosphäre, irritiert damit aber Kollegen, denen die Trennung zwischen Beruf und Privatleben sehr wichtig ist. Ihr Teamleiter schlägt eine Teamsitzung vor und hat Sie damit beauftragt, die in der öffentlichen Diskussion vorhandenen Standpunkte zu recherchieren und kurz Stellung zu beziehen.

Analysieren Sie den Text.	55
Nehmen Sie anschließend kurz Stellung zur Position der Autorin.	15
Darstellungsleistung	30

Sie sind Auszubildende / Auszubildender bei der XY-AG und Mitglied in der Jugend- und Auszubildendenvertretung. In Ihrem Ausbildungsbetrieb ist es in letzter Zeit vermehrt zu Fehlern und Verzögerungen im Betriebsablauf gekommen, weil Kolleginnen und Kollegen von ihrem Handy abgelenkt wurden. Die Geschäftsführung macht sich Gedanken um das Suchtpotenzial von Smartphones und überlegt, ein generelles Handyverbot während der Arbeitszeit auszusprechen. Sie haben die Aufgabe die anderen Auszubildenden über das Thema zu informieren und bereiten sich nun darauf vor, indem Sie den vorliegenden Text analysieren und kurz Stellung dazu nehmen.

Analysieren Sie den Text.	50
Nehmen Sie anschließend kurz Stellung zur Position der Autorin.	20
Darstellungsleistung	30

Die Geschäftsleitung des Betriebes, in dem Sie als Auszubildende/r tätig sind, plant, die private Nutzung von Handys während der Arbeitszeit zu untersagen. Ihre Geschäftsleitung bittet Sie, den vorliegenden Text zum Thema zu analysieren und Stellung zu nehmen.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Der Betriebsrat des Unternehmens, in dem Sie gerade Ihr Praktikum absolvieren, beschäftigt sich schon seit einiger Zeit mit der Herausforderung „Zunehmende Digitalisierung in der Arbeitswelt“ und plant dazu eine zweitägige Zukunftswerkstatt.

Der Abteilungsleiter, in dessen Abteilung Sie gerade eingesetzt sind, ist zu diesem Thema an Ihrer Sichtweise interessiert, da Sie ein „Kind“ der Digitalisierung sind und Ihre berufliche Zukunft noch vor Ihnen liegt. Er bittet Sie, sich mit dem Thema auf der Grundlage des Textes zu beschäftigen. So wünscht er sich konkret von Ihnen, dass Sie den Text analysieren und Ihre Stellungnahme dazu formulieren.

Analysieren Sie den Text.	60
Nehmen Sie anschließend kurz Stellung zur Position der Autorin.	10
Darstellungsleistung	30

Sie sind Mitarbeiterin / Mitarbeiter eines örtlichen Unternehmens und arbeiten im Personalbereich. Ihr Vorgesetzter möchte die Atmosphäre im Betrieb verbessern und bittet Sie deshalb darum, dass Sie sich mit Möglichkeiten zur Verbesserung des Betriebsklimas auseinandersetzten. Dafür stellt er Ihnen den folgenden Text zur Verfügung, den Sie in einem bald stattfindenden Gespräch mit Ihrem Vorgesetzten präsentieren sollen. Begründen Sie abschließend kurz, wie Sie selbst zu der Thematik stehen.

Analysieren Sie den vorliegenden Text.	55
Nehmen Sie anschließend kurz Stellung zur Position der Autorin.	15
Darstellungsleistung	30

Im Rahmen der Berufsorientierung finden an Ihrer Schule regelmäßig die Beratungsstunden der Arbeitsagentur statt. Wie von Berufsberatern und auch die Beratungslehrern berichtet, wird von Prüflingen immer häufiger „Influencer“ als berufliche Perspektive genannt. Die SV will beim nächsten Tag der offenen Tür an einem Informationstisch über Möglichkeiten und Risiken dieser Tätigkeit informieren. Analysieren Sie den vorliegenden Sachtext und nehmen Sie abschließend Stellung.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Sie absolvieren ein Vollzeitpraktikum in der Stadtverwaltung Ihres Heimatortes. Sie durchlaufen die Station Schulamt und sind in die Planungen einer Informationsveranstaltung für Eltern zum Thema „Digitale Schule“ involviert. Zur Vorbereitung auf den Termin werden Sie von Ihrer Abteilungsleitung gebeten, sich kritisch mit dem Text auseinanderzusetzen und Ihre Meinung zu den Ausführungen begründet wiederzugeben.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Sie sind als erfolgreiche Absolventin bzw. erfolgreicher Absolvent der Höheren Berufsfachschule auf der Suche nach einer Ausbildung. Bei Ihren Recherchen stoßen Sie auf die vorliegende Anzeige. Sie haben die Aufgabe, die vorliegende Anzeige zu analysieren und zu bewerten.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Das Unternehmen, in dem Sie beschäftigt sind, klagt über Nachwuchsmangel. Ausbildungsplätze konnten auch in diesem Jahr nicht besetzt werden. Der Personalabteilung kommen Zweifel an der Wirksamkeit ihrer Kampagnen und bittet Sie als junge/n Mitarbeiter/in um eine Einschätzung, worauf Jugendliche bei der Wahl ihres Ausbildungsbetriebes tatsächlich Wert legen. Hierzu analysieren Sie die aktuelle Werbekampagne.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Sie sind Auszubildende / Auszubildender und Mitglied in der Jugend- und Auszubildendenvertretung. Ihr Unternehmen überlegt, umweltbewusster und nachhaltiger zu agieren und Plastikverpackungen zu reduzieren. Sie haben die Aufgabe, die anderen Auszubildenden über das Thema zu informieren und bereiten sich nun darauf vor, indem Sie den vorliegenden Text analysieren und kurz Stellung.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Sie sind Auszubildender der TKKG- Firma. Ihre Abteilung macht sich Gedanken, wie sie dem Klimawandel entgegenwirken kann, da auch der Vorstand Ihres Ausbildungsbetriebes ein großes Interesse an umweltschonenden Maßnahmen hat.
Die Abteilungsleitung bittet Sie, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Hierzu analysieren Sie den vorliegenden Text.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Sie machen ein Praktikum in einer Rehaklinik. Vor Ort geben Sie einen Kurs zur Wiederherstellung und Erhaltung der Beweglichkeit. Sie merken häufiger Widerstand der Teilnehmer gegen die Bewegungsangebote und es fallen Sprüche wie „Sport ist Mord“. Auf der Suche nach einem förderlichen Umgang mit dieser Problematik entdecken Sie den folgenden Artikel, den Sie analysieren und im Kurs vorstellen.

Analysieren Sie den Text.	70
Darstellungsleistung	30

Aufgabenart III:

Sie sind Praktikant bei der Bundesagentur für Arbeit. Im Rahmen des Praktikums bekommen Sie von Ihrem Praxisanleiter den Auftrag, für eine Informationsveranstaltung in der Klasse 8 der Erich-Kästner-Realschule eine Präsentation zum Thema, „Welchen Bedingungen unterliegt die Berufswahl junger Menschen?“ vorbereiten. Lernen Sie verschiedene Aspekte, denen die Berufswahl unterliegt, kennen.

Geben Sie die Kernaussage des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	28
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik und nehmen Sie dazu Stellung.	42
Darstellungsleistung	30

Als Antwort auf Ihre Bewerbung um einen Ausbildungsplatz erhalten Sie eine Einladung zu einem AZUBI-Assessment Center. Das Assessment Center (AC) ist ein beliebtes Instrument zur Personalauswahl. Heute findet es sich immer häufiger auch in den Auswahlverfahren für Auszubildende. Der Ablauf eines Assessment Centers zur Ausbildung variiert von Betrieb zu Betrieb und von Beruf zu Beruf. Manchmal erhält man als Bewerber schon im Einladungsschreiben den Auftrag, zu einem bestimmten Thema ein Referat vorzubereiten. In Ihrem Fall bitten die Personalverantwortlichen des Unternehmens darum, sich auch auf eine Einzelpräsentation zum Thema „Erwartungen an den Beruf“ einzustellen. Sie begeben sich nun selbstständig auf Informationsrecherche, um sich mit dem Sachverhalt vertraut zu machen und verschiedene Standpunkte kennenzulernen.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes Argumentationsstruktur des Textes heraus.	28
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	42
Darstellungsleistung	30

Sie sind Auszubildende/r in der Fly Bike Werke GmbH und zurzeit im Einkauf tätig. Die Unternehmensleitung beabsichtigt künftig nur noch Fahrradkleidung bei Textilunternehmen einzukaufen, die ein Fair-Trade-Siegel haben.

Geben Sie die Kernaussagen des Zeitungsartikels wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend die Textproblematik und nehmen Sie ausgehend von dem Text Stellung zum Vorhaben der Unternehmensleitung.	45
Darstellungsleistung	

Sie haben Ihre Ausbildung begonnen und sollen sich in der Kennenlernwoche Ihres neuen Ausbildungsbetriebes auf eine Podiumsdiskussion zum Thema „Vor- und Nachteile des Internets“ vorbereiten. Grundlage dafür ist der beiliegende Text. Geben Sie zunächst die Kernaussagen des Textes wieder und erörtern Sie anschließend die zentrale Problematik als Vorbereitung auf die anstehende Podiumsdiskussion.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45
Darstellungsleistung	30

Sie arbeiten als Auszubildende/r in einem kleinen Elektrounternehmen. Aufgrund der Entwicklungen im Smarthome-Sektor möchte auch Ihr Unternehmen, ein wenig verspätet, in diesen Markt einsteigen. Im Fokus stehen dabei besonders die jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, da sie vor allem in diesem Bereich eingesetzt würden. Deshalb kommt Ihr Vorgesetzter auf Sie zu und möchte von Ihnen eine kritische Stellungnahme zum Thema Smarthome erhalten, damit sie diese bei der nächsten Dienstbesprechung vorstellen.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	28
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	42

Sie absolvieren eine Ausbildung zur/-m medizinischen Fachangestellte/-n bei einem Allgemeinmediziner. Bei der Internetrecherche ist Ihrem Chef aufgefallen, dass die Arztpraxis auf einem Bewertungsportal für Ärzte sehr schlecht bewertet wurde. Sie werden gebeten, den beigefügten Text für ihn zu analysieren und die Problematik für die nächste Besprechung zu erörtern.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45

Sie absolvieren eine Ausbildung in einem mittelständischen Unternehmen. Sie erfahren, dass einem Azubi aus dem ersten Lehrjahr gekündigt wurde, weil kompromittierende Bilder von ihm im Internet aufgetaucht sind. Er wurde in einem sozialen Netzwerk betrunken dargestellt. Für das nächste Treffen der Auszubildendenvertretung werden Sie gebeten, den beigefügten Text zu analysieren und die Problematik zu erörtern.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45

Sie befinden sich im ersten Ausbildungsjahr zur/zum Einzelhandelskauffrau/-mann bei einem großen Telekommunikationsunternehmen. Per Rundschreiben an alle Filialen teilt die Geschäftsführung ihre Überlegungen zu einer angemessenen Kleidung am Arbeitsplatz mit und bittet um eine Stellungnahme.
Auch Sie sollen auf Wunsch Ihres Ausbilders Ihre eigene Einstellung zu einer einheitlichen Arbeitskleidung, welche die Konzentration und Motivation fördern soll, in Form eines kurzen Vortrags vorstellen. Im Rahmen Ihrer Recherche stoßen Sie auf den folgenden Text, welchen Sie für Ihren Vortrag vorbereiten und anschließend erörtern.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45

Seit dem ersten August arbeiten Sie als Altenpflegerin im sozialpädagogischen Bereich im Seniorenwohnheim „Sonnenschein“. Sie haben sich bereits gut eingelebt und engagieren sich besonders in der guten Zusammenarbeit mit den Angehörigen. In der Teamsitzung stellen Sie Ideen vor, wie der Kontakt zwischen Pflegekräften, Angehörigen und Patienten intensiviert werden könnte. Hierzu geben Sie zunächst die zentralen Aussagen des Textes wieder, um sich anschießend damit erörternd auseinanderzusetzen.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45

Sie sind Auszubildende/Auszubildender bei zum KFZ-Mechaniker/in. Die Debatte um die Dieselfahrverbote in deutschen Städten kann auf Ihre Firma Auswirkungen haben. Aufgrund der angespannten Lage ist für die nächste Woche eine Besprechung anberaumt, in der die Auswirkungen des Dieselfahrverbots für Ihren Betrieb diskutiert werden sollen. Sie werden vom Betriebsrat als Jugendvertreter/in auf Grundlage des beigefügten Textes gebeten, die Kernaussagen herauszuarbeiten und zu erörtern.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45

Auf der Website Ihres Ausbildungsbetriebs findet sich der Hinweis: „Wir legen Wert auf Umweltschutz und dieser fängt bei uns bereits im Büro an.“ Der tägliche Weg zur Arbeit allerdings wird mehrheitlich mit dem Auto zurückgelegt und Geschäftsreisen tritt die Belegschaft gar bevorzugt mit dem Flugzeug an. Diesen Widerspruch möchte Ihr Vorgesetzter nun aufheben. Er bittet Sie den vorliegenden Text zu erörtern.

Geben Sie die Kernaussagen des Textes wieder und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus.	25
Erörtern Sie anschließend – ausgehend von den Textaussagen – die dargestellte Problematik.	45

Aufgabenart IV:

An Ihrem Berufskolleg findet eine Projektwoche zu dem Thema „Die digitale Erfassbarkeit des Menschen im Gesundheits- und Sozialwesen“ statt. Ziel der Projektwoche ist es, der Frage nachzugehen, welche Chancen und Risiken die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche mit sich bringt. Die Projektwoche wird auf der Homepage Ihrer Schule begleitet. Sie haben den Auftrag, einen Kommentar zu diesem Thema aus Schülersicht zu verfassen, der als Blogeintrag veröffentlicht wird.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 4 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	20
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position darstellen und argumentativ begründen; beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen.	50

Ihre Schule veröffentlicht auf ihrer Homepage regelmäßig Schülertexte zu aktuellen Themen. Sie sind in diesem Zusammenhang gebeten worden, einen kommentierenden Beitrag zu verfassen, der sich mit den Herausforderungen und Chancen der Elektromobilität beschäftigt.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Stützen Sie sich dabei sowohl auf die vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	45

Ihre Schule publiziert eine Schülerzeitung, die sich sowohl an Schülerinnen und Schüler, als auch an Lehrkräfte und Eltern richtet. Im Rahmen der nächsten Ausgabe sind Sie gebeten worden, einen kommentierenden Beitrag zu dem Thema „Kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen Influencer in den digitalen Medien“ aus Schülersicht zu verfassen.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 4 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position erläutern und argumentativ begründen; beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen.	45

An Ihrem Berufskolleg findet eine Projektwoche zu dem Thema „Die digitale Erfassbarkeit des Menschen im Gesundheits- und Sozialwesen“ statt. Ziel der Projektwoche ist es, der Frage nachzugehen, welche Chancen und Risiken die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche mit sich bringt. Die Projektwoche wird auf der Homepage Ihrer Schule begleitet. Sie haben den Auftrag, einen Kommentar zu diesem Thema aus Schülersicht zu verfassen, der als Blogeintrag veröffentlicht wird.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder. Untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf den Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position darstellen und argumentativ begründen; beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen.	45

In der letzten Schulkonferenz Ihres Berufskollegs wiesen Elternvertreter und Vertreter der Ausbildungsbetriebe darauf hin, dass der verantwortungsbewusste Umgang mit eigenen und fremden Daten im Internet vermehrt Gegenstand des Unterrichts sein sollte. Die Schulleitung greift diese Anregung auf und stößt entsprechende Projekte an. Zusätzlich werden Sie als Schülerin mit Expertenwissen um einen kommentierenden Beitrag zu dieser Problematik gebeten, der auf der Homepage Ihrer Schule veröffentlicht werden soll.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	26
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Stützen Sie sich dabei sowohl auf die vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	44

Die Geschäftsleitung kündigt an, dass in Ihrem Betrieb eine einheitliche Firmenkleidung eingeführt werden soll. Bei der Einführung einheitlicher Dienstkleidung steht dem Betriebsrat ein Mitbestimmungsrecht zu. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) möchte die Anregung der Auszubildenden an den Betriebsrat herantragen und hat deshalb zu einem „Runden Tisch“ eingeladen. Sie sind Auszubildende/r und wollen sich beteiligen.

Gestalten Sie einen argumentativen Redebeitrag, in dem Sie zum einen die Vor- und Nachteile von (einheitlicher) Dienstkleidung aus der Sicht von Auszubildenden darstellen (42 Punkte) und zum anderen – als weiterführenden Vorschlag – die Beschaffung von fair produzierter Berufskleidung diskutieren (28 Punkte). Verwenden Sie für Ihre Darstellung die beigefügten Materialien sowie Ihre eigenen Kenntnisse zum Thema.	70
Darstellung	30

Ihre Schule betreibt ein Online-Magazin, das sich sowohl an Schülerinnen und Schüler als auch an Lehrkräfte und Eltern richtet. Als Sonderausgabe soll ein Magazin mit dem Titel „Corporate Social Responsibility – Was bringt das?“ erscheinen, in dem Sie sich mit der Übernahme sozialer Verantwortung durch ssUnternehmen und mit dem Kaufver- halten der Kunden kritisch auseinandersetzen. Sie sind gebeten worden, einen kom- mentierenden Beitrag zu diesem Thema zu verfassen.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 4 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	20
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position erläutern und argumentativ begründen; beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen.	50

Ihre Schule publiziert eine Schülerzeitung, die sich sowohl an Schülerinnen und

Schüler, als auch an Lehrkräfte und Eltern richtet. Im Rahmen der nächsten Ausgabe sind Sie gebeten worden, einen kommentierenden Beitrag zu dem Thema Sexismus in der Werbung aus Schülersicht zu verfassen.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25

Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	45

In Ihrem Ausbildungsbetrieb ist es wiederholt zu Unstimmigkeiten zwischen den Auszubildenden des ersten Lehrjahres und deren Ausbildern darüber gekommen, inwieweit das private Smartphone von Jugendlichen als unverzichtbarer Bestandteil ihres Lebens angesehen wird.

Ihre Ausbildungsleiterin bittet Sie, die unten aufgeführten Materialien zu lesen und in einem Kommentar, der sich sowohl an die Jugendliche als auch an die anderen Arbeitnehmer richtet, selbst zu der Problematik der privaten Smartphone-Nutzung Stellung zu beziehen. Dieser Kommentar soll in der nächsten Ausgabe der betriebsinternen Zeitschrift veröffentlicht werden.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	45

In Ihrem dreiwöchigen Schulpraktikum, das Sie im Rahmen der Höheren Handelsschule absolviert haben, haben Sie folgende Erfahrung gemacht: Die Personalabteilung Ihres Praktikumsunternehmens sichtete Bewerbungsunterlagen potenzieller neuer Auszubildende und führte zeitgleich eine Online-Recherche zu den Bewerberinnen und Bewerbern durch. Jegliche Google-Ergebnisse und soziale Netzwerke wurden von den Sachbearbeitern der Personalabteilung kontrolliert. Da Sie sich selbst und auch vieler Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle begeben, beschließen Sie, in der nächsten Schülervertretungssitzung Ihre SV-Kollegen über das Thema zu informieren.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	45

Sie sind als Auszubildendenvertreterin/Auszubildendenvertreter bei einer Firma in Sie sind als Auszubildendenvertreterin/Auszubildendenvertreter bei einer Firma in der Produktion tätig. Ihre Firma plant mehrere Fertigungsstraßen teilweise zu automatisieren. Sie werden gebeten, in der nächsten Versammlung der Jugend- und Auszubildendenvertretung mit Ihren Ausbildungskollegen aus der Fertigung darüber zu sprechen, ob diese Maßnahme den Arbeitsplatz attraktiver für sie macht oder dazu führt, dass die Auszubildenden im Anschluss ihren Arbeitsplatz wechseln wollen. Im Vorfeld dazu schreiben Sie einen Kommentar für die Betriebszeitung.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	45

Ihr Vorgesetzter hat in letzter Zeit häufig bemängelt, dass die Sprache der jungen Auszubildenden nicht mehr angemessen ist, was sich nicht nur in Meetings und Diskussionen zeigt, sondern vor allem auch im schriftlichen Bereich. Dies hat eine Diskussion bei Ihren Kolleginnen und Kollegen zum Sprachverfall der deutschen Sprache ausgelöst. Während einige Kollegen die Veränderungen der deutschen Sprache deutlich negativ als Sprachverfall bewerten, sind andere Kollegen der Meinung, die Sprache unterliege nur ihrem natürlichen Wandel und sehen die Veränderungstendenzen durchaus positiv. Erarbeiten Sie mit Hilfe der vorliegenden Materialien einen Kommentar zu dem Thema.

Geben Sie die Kernaussagen der Materialien 1 bis 3 wieder, untersuchen Sie die Materialien hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und beurteilen Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.	25
Gestalten Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position artikulieren und argumentativ begründen. Beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Erfahrungen.	45

Bitte denken Sie daran, grundsätzlich auch die Bepunktung der Darstellungsleistung in der Aufgabenstellung anzugeben! (Vgl. Beispiele)

Abschlussprüfung zur Erlangung der Fachhochschulreife in den Bildungsgängen nach Anl. A und C der APO-BK im Fach Deutsch

Qualitätsstandards für Erwartungshorizonte

Inhaltsverzeichnis

1 Empfehlung eines systematischen Erwartungshorizontes für Prüfungsvorschläge .2
1.1 Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte 2
1.1.1 Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte - Kurzgeschichte 2
1.1.2 Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte – Auszug aus einer Ganzschrift 4
1.2 Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten 6
1.2.1 Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten 6
1.2.2 Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten – Analyse einer Werbeanzeige 8
1.3 Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage 10
1.4 Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben - Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte 12
2 Anforderungsbereiche 14
3 Operatoren für das Fach Deutsch/Kommunikation 15
4 Hinweise zur Abschlussprüfung in den Bildungsplänen für die Anlage C gemäß APO-BK 17
4.2 Schriftliche Abschlussprüfung 17
4.3 Mündliche Abschlussprüfung 18
5 Beratungsbedarf 18

1 Empfehlung eines systematischen Erwartungshorizontes für Prüfungsvorschläge

Zur Darstellung des Erwartungshorizontes werden die folgenden Übersichten empfohlen.

Zusätzliche individuelle Leistungen dürfen mit maximal 10 % der gesamten Verstehensleistung berücksichtigt werden.

Häufige Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache müssen bei der Festlegung der Note angemessen berücksichtigt werden. (APO-BK, Allgemeiner Teil § 8 Abs. 3) Die Reihenfolge und die Punkte der einzelnen Anforderungen können variiert werden.

1.1 Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte

1.1.1 Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte - Kurzgeschichte

a) Verstehensleistung

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
	Analysieren Sie den vorliegenden Text … von		
	Der Prüfling…		
1.1	**benennt** in der Einleitung die Publikationsdaten (Autor, Titel, Textsorte, Quelle und Entstehungszeit) und die Thematik •	(I)	
1.2	**gibt** den Inhalt in eigenen Worten strukturiert **wieder** •	(I)	
1.3	**benennt** eine Interpretationshypothese •	(I)	
1.4	**untersucht** die gattungsspezifischen Merkmale und belegt sie am Text (bspw. Orte, Aufbau, schicksalhaftes Ereignis…) •	(II)	
1.5	**untersucht** die Figurenkonzeption und die die Figurenkonstellation •	(II)	
1.6	und **erläutert** deren Funktion •	(II)	
1.7	**untersucht** die sprachlichen und stilistischen Gestaltungsmittel •	(II)	
1.8	und **erläutert** deren Funktion •	(II)	

1.9	**überprüft** die anfänglich aufgestellte Interpretationshypothese •	(III)	
1.10	**beurteilt** die Bedeutung und Aktualität des Textes oder des Themas •	(III)	
1.11	Weitere aufgabenbezogene Ergebnisse sind mit bis zu ___ Punkten gesondert zu bewerten. Die Gesamtpunktzahl für die Verstehensleistung darf nicht überschritten werden Diese Bewertung ist kurz zu dokumentieren.		
	Summe Verstehensleistung	**70**	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

1.1.2 Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte – Auszug aus einer Ganzschrift

a) Verstehensleistung

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	Punkte (AFB)	err. Punkte
	Analysieren Sie den vorliegenden Auszug aus …		
	Der Prüfling…		
1.1	**benennt** in der Einleitung die Publikationsdaten (Autor, Titel, Textsorte, Quelle und Entstehungszeit) und die Thematik •	(I)	
1.2	**gibt** den Inhalt in eigenen Worten strukturiert **wieder** •	(I)	
1.3	**ordnet** den Textauszug in den Gesamtzusammenhang **ein** •	(II)	
1.4	**untersucht** die gattungsspezifischen Merkmale [sofern erforderlich] •	(II)	
1.5	**untersucht** die Figurenkonzeption, -konstellation und Konfliktstrukturen •	(II)	
1.6	**untersucht** die erzähltechnischen Gestaltungsmittel •	(II)	
1.7	und **erläutert** deren Funktion •	(II)	
1.8	**untersucht** die sprachlichen und stilistischen Gestaltungsmittel •	(II)	
1.9	und **erläutert** deren Funktion •	(II)	
1.10	**untersucht** die Bedeutung der Textstelle für das Gesamtverständnis und den weiteren Handlungsverlauf •	(II/III)	
1.11	**bewertet** den Textauszug im Hinblick auf die Aussageabsicht und **reflektiert** die Bedeutung des Textes für die heutige Zeit •	(III)	
1.12	Weitere aufgabenbezogene Ergebnisse sind mit bis zu ___ Punkten		

	gesondert zu bewerten. Die Gesamtpunktzahl für die Verstehensleistung darf nicht überschritten werden Diese Bewertung ist kurz zu dokumentieren.		
	Summe Verstehensleistung	**70**	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

1.2 Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten

1.2.1 Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten

a) Verstehensleistung

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	Punkte (AFB)	err. Punkte
	Analysieren Sie den vorliegenden Sachtext …		
	Der Prüfling…		
1.1	**benennt** in der Einleitung die Publikationsdaten (Autor, Titel, Textsorte, Quelle und Entstehungszeit), die Thematik und **stellt** einen Bezug zum aktuellen öffentlichen Diskurs **her** •	(I)	
1.2	**beschreibt** den formalen Aufbau des Textes •	(I)	
1.3	**untersucht** den Inhalt hinsichtlich der Argumentationsstruktur unter Verwendung entsprechender Fachbegriffe •	(II)	
1.4	**untersucht** die sprachlichen und stilistischen Gestaltungsmittel •	(II)	
1.5	und **erläutert** deren Funktion •	(II)	
1.6	**arbeitet** die Textintention **heraus** •	(II)	
1.7	**bewertet** den Text, z. B. im Hinblick auf … • die Relevanz der Position des Autors für den aktuellen öffentlichen Diskurs • die Argumentationsstruktur im Blick auf Stichhaltigkeit, Vollständigkeit und Tragweite • die Intentionen und die Differenziertheit der Argumentation • die Darstellung von und Auseinandersetzung mit Positionen, die von der Autorenmeinung abweichen • den Einsatz sprachlicher Gestaltungsmittel vor dem Hintergrund der Intention und der Zielgruppe des Textes • die Situationsbeschreibung • …	(III)	

1.8	Weitere aufgabenbezogene Ergebnisse sind mit bis zu ___ Punkten gesondert zu bewerten. Die Gesamtpunktzahl für die Verstehensleistung darf nicht überschritten werden Diese Bewertung ist kurz zu dokumentieren.	(III)	
	Summe Verstehensleistung	**70**	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

1.2.2 Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten – Analyse einer Werbeanzeige

a) Verstehensleistung

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	Punkte (AFB)	err. Punkte
	Analysieren Sie die vorliegende Werbeanzeige…		
	Der Prüfling…		
1.1	**benennt** in der **Einleitung** die Publikationsdaten (Autor, Titel, Textsorte, Quelle und Entstehungszeit) und die Thematik, die Art der Werbung sowie die Zielgruppe •	(I)	
1.2	**gibt** den Aufbau der Werbeanzeige strukturiert **wieder** •	(I)	
1.3	**benennt** die einzelnen Bestandteile mit den richtigen Fachtermini •	(I)	
1.4	**beschreibt** das Bild und **erläutert** dessen Funktion, z. B. •	(I/II)	
1.5	**beschreibt** die farbliche Gestaltung der Anzeige und **erläutert** deren Funktion, z. B. •	(I/II)	
1.6	**beschreibt** die sprachlichen und stilistischen Gestaltungsmittel und **erläutert** deren Funktion •	(I/II)	
1.7	**erläutert** das Zusammenwirken der einzelnen Bestandteile der Werbeanzeige unter Berücksichtigung der Wirkung auf den Betrachter, z. B. •	(II)	
1.8	**arbeitet** die angesprochenen Bedürfnisse sowie die Zielgruppe **heraus**, z. B. •	(II)	
1.9	**überprüft** die Umsetzung der AIDA-Formel, z. B. •	(III)	
1.10	**beurteilt** die Anzeige, z. B. im Hinblick auf …. unter Berücksichtigung der Situation •	(III)	

1.11	Weitere aufgabenbezogene Ergebnisse sind mit bis zu ___ Punkten gesondert zu bewerten. Die Gesamtpunktzahl für die Verstehensleistung darf nicht überschritten werden Diese Bewertung ist kurz zu dokumentieren.		
	Summe Verstehensleistung	**70**	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

1.3 Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

a) Verstehensleistung

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	Punkte (AFB)	err. Punkte
1	**Geben** Sie die Kernaussagen des Textes … **wieder** und **arbeiten** Sie die Argumentationsstruktur des Textes **heraus**.		
	Der Prüfling …		
1.1	**benennt** in der Einleitung die Publikationsdaten (Autor, Titel, Textsorte, Quelle und Entstehungszeit), die Thematik und stellt einen Bezug zum aktuellen öffentlichen Diskurs her •	(I)	
1.2	**untersucht** den Inhalt hinsichtlich der Argumentationsstruktur unter Verwendung entsprechender Fachbegriffe •	(II)	
	Summe Aufgabe 1		

2	**Erörtern** Sie anschließend die Position des Verfassers.		
	Der Prüfling …		
2.1	**setzt** sich mit der Position des Verfassers argumentativ **auseinander**. Dabei bezieht er sich z. B. auf • den Aufbau der Argumentation • die Differenziertheit der Thesen • die Auswahl und Relevanz der ausgewählten Beispiele und Belege • die situativen Vorgaben	(III)	
2.3	**nimmt** in Form einer weiterführenden Argumentation **Stellung,** z. B. durch Hinweise auf: •	(III)	
2.3	Weitere aufgabenbezogene Ergebnisse sind mit bis zu __ Punkten gesondert zu bewerten. Die Gesamtpunktzahl für die Verstehensleistung darf nicht überschritten werden. Die Bewertung ist kurz zu kommentieren.		
	Summe Aufgabe 2		

Summe Verstehensleistung	**70**	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	Punkte (AFB)	err. Punkte
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

1.4 Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben - Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte

a) Verstehensleistung

	Anforderungen (Kriterielle Beschreibung der Prüfungsleistung)	Punkte (AFB)	err. Punkte
1	**Geben** Sie die Kernaussagen der Materialien **wieder**, untersuchen Sie diese hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und **beurteilen** Sie deren Relevanz im Hinblick auf Ihren Schreibauftrag.		
	Der Prüfling…		
1.1	**gibt** die Kernaussagen der Materialien in knapper Form **wieder** •	(I)	
1.2	**untersucht** die Materialien auf ihre Verwendbarkeit •	(II)	
1.3	**beurteilt** deren Relevanz •	(III)	
2	**Verfassen Sie einen Kommentar, in dem Sie Ihre Position erläutern und argumentativ begründen; beziehen Sie sich dabei sowohl auf alle vorliegenden Materialien als auch auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen.**		
	Der Prüfling…		
2.1	**gestaltet** seinen Zieltext entsprechend den Merkmalen eines Kommentars, z. B. •	(I)	
2.2	**stellt** inhaltliche Bezüge zu den Materialien **her** •	(II)	
2.3	**erläutert** die Problemstellung, z. B. das Thema und berücksichtigt die situativen Vorgaben •	(II)	
2.4	**setzt** sich mit den Positionen (bzw. Kernaussagen) der Materialien kritisch **auseinander** •	(III)	

2.5	entwickelt vor dem Hintergrund der herausgearbeiteten Argumentation eine eigene Position •	(III)	
	Summe Verstehensleistung	**70**	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	**Punkte (AFB)**	**err. Punkte**
1	**Strukturierte Darstellung**		
1.1	Der Prüfling **strukturiert** seinen Text schlüssig und gedanklich klar (gegliederte und nach Teilleistungen angemessen gewichtete Anlage der Arbeit).	**6 (I)**	
1.2	Der Prüfling **setzt** Teilleistungen sinnvoll zueinander **in Beziehung** (schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte).	**4 (II)**	
2	**Einhaltung formaler Regeln**		
2.1	Der Prüfling **belegt** seine Aussagen am Text, indem er funktionsgerecht und korrekt zitiert und eigene und fremde Aussagen in sprachlich angemessener Weise unterscheidet.	**3 (I)**	
3	**Stilistische Qualität, syntaktischer Komplexität und Wortwahl**		
3.1	Der Prüfling **formuliert** seinen Text syntaktisch, pragmatisch und semantisch sicher, variabel und hinreichend komplex.	**8 (II)**	
3.2	Der Prüfling **versprachlicht** Analyseergebnisse/Sachverhalte präzise, zusammenhängend und differenziert, indem er informierende, erklärende und argumentierende Formulierungen sachlich angemessen verwendet.	**6 (III)**	
3.3	Der Prüfling **wendet** fachsprachliche Termini korrekt **an**.	**3 (II)**	
	Summe Darstellungsleistung	**30**	

2 Anforderungsbereiche

Anforderungs-bereich I	Anforderungs-bereich II	Anforderungs-bereich III	Gesamt
ca. 30 %	ca. 40 %	ca. 30 %	100 %

Beschreibung der Anforderungsbereiche und Operatoren

Im Folgenden werden zunächst die Anforderungsbereiche definiert und dann folgt die Liste mit den Operatoren:

Anforderungsbereich I (30 %)

- Wiedergabe von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang.
- Die Beschreibung und Verwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem wiederholenden Zusammenhang.

Anforderungsbereich II (40 %)

- Selbstständiges Auswählen, Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang.
- Selbstständiges Übertragen des Gelernten auf vergleichbare neue Situationen, wobei es entweder um veränderte Fragestellungen oder um veränderte Sachzusammenhänge oder um abgewandelte Verfahrensweisen gehen kann.

Anforderungsbereich III (30 %)

- planmäßiges Verarbeiten komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen, Wertungen zu gelangen, wobei aus den gelernten Methoden oder Lösungsverfahren die zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten selbstständig ausgewählt oder einer neuen Problemstellung angepasst werden.

Bei der Ausgestaltung der Anforderungsbereiche in den Prüfungen ist stets die entsprechende Niveaustufe nach dem DQR zu berücksichtigen.

3 Operatoren für das Fach Deutsch/Kommunikation

Übergeordnete Operatoren, die Leistungen **in allen drei Anforderungsbereichen** verlangen:

analysieren (interpretieren)	**literarische Texte:** **Texterfassung, Textbeschreibung, Textdeutung** Unter Berücksichtigung des Wechselbezuges von Textstrukturen, Funktionen und Intentionen, Erfassen zentraler strukturbildender genretypischer, syntaktischer, semantischer und stilistisch-rhetorischer Elemente und ihrer Funktion für das Textganze **Kontextualisierung** **kritische Reflexion und ggf. Wertung** **pragmatische Texte:** **Texterfassung, Textbeschreibung, Textuntersuchung** Zusammenhang Textstruktur und Textintention, strukturbildende semantische, syntaktische Elemente unter Berücksichtigung der sprachlichen Funktion; Erfassen der pragmatischen Struktur des Textes unter besonderer Berücksichtigung der Argumentationsstruktur; **Erkennen und ggf. Beurteilen des Zusammenhangs von Struktur, Intention und Wirkung im Rahmen des historischen und aktuellen Verstehenshorizontes**
erörtern	eine Position bzw. Aussage oder Problemstellung, eine Argumentation auf ihren Wert und ihre Stichhaltigkeit prüfen und auf dieser Grundlage eine eigene Stellungnahme dazu entwickeln
gestalten	auf der Basis einer Textvorlage bzw. einer situativen oder strukturellen Vorgabe einen Text unter Berücksichtigung textimmanenter bzw. textsortenspezifischer Charakteristika produktiv erarbeiten

Operatoren, die Leistungen im **Anforderungsbereich I** (Reproduktion) verlangen:

(be)nennen	zielgerichtet Informationen zusammentragen, ohne diese zu kommentieren
beschreiben	Textaussagen oder Sachverhalte in eigenen Worten strukturiert und fachsprachlich richtig aufnehmen
wiedergeben	Inhalte, Zusammenhänge in eigene Worten sachlich und fachsprachlich richtig formulieren
zusammenfassen	Inhalte, Aussagen, Zusammenhänge komprimiert und strukturiert fachsprachlich richtig wiedergeben

Operatoren, die Leistungen im **Anforderungsbereich II** (Reorganisation und Transfer) verlangen:

untersuchen, erschließen	Textaussagen, Sinngehalte oder Problemstellungen aus vorgelegtem Material nach vorgegebenen Kriterien ermitteln oder unter bestimmten Aspekten erfassen
einordnen, zuordnen	einen Sachverhalt, eine Information, eine Textaussage in einen thematischen, literarischen und/oder kulturellen Zusammenhang stellen

vergleichen, gegenüberstellen	Texte, Textaussagen, Problemstellungen, Sachverhalte unter vorgegebenen oder selbstgewählten Aspekten auf der Grundlage von Kriterien gegenüberstellen, in Beziehung setzen und analysieren, um Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Teil-Identitäten, Ähnlichkeiten, Abweichungen oder Gegensätze ermitteln zu können
erläutern, erklären	Textaussagen, Sachverhalte auf der Basis von Kenntnissen und Einsichten differenziert darstellen und durch zusätzliche Informationen und Beispiele veranschaulichen
in Beziehung setzen, Bezüge herstellen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen
darstellen	einen Zusammenhang, eine Struktur, ein Analyseergebnis, eine Problemstellung sachlich, logisch und fachsprachlich richtig formulieren
charakterisieren	Personen/Figuren in ihren spezifischen Eigenheiten darstellen
entwerfen	ein Konzept auf der Basis einer Textvorlage bzw. einer situativen oder strukturellen Vorgabe in seinen wesentlichen Zügen entwickeln

Operatoren, die Leistungen im **Anforderungsbereich III** (Reflexion und Problemlösung) verlangen:

beurteilen	zu einem Text, einer Textaussage, der ästhetischen Qualität eines Textes, einem Sachverhalt, einer Problematik ohne subjektiven Wertebezug mit Bezug auf Fachwissen und Fachkenntnis zu einem selbstständigen, begründeten Urteil kommen
bewerten	wie Operator „beurteilen“, verbunden mit der Offenlegung begründeter eigener Wertmaßstäbe, die sich aus ausgewiesenen Normen und Werten ableiten
Stellung nehmen	die Einschätzung einer Problemstellung, Problemlösung, eines Sachverhaltes, einer Wertung auf der Grundlage fachlicher Kenntnis und Einsicht nach kritischer Prüfung Abwägung formulieren
begründen	ein Analyseergebnis, eine Forderung, ein Urteil, eine eigene Textgestaltung durch Argumente und Belege absichern
sich auseinandersetzen, diskutieren	zu einer (fachlichen) Problemstellung oder These eine Argumentation entwickeln, die zu einem begründeten und nachvollziehbaren Ergebnis führt
prüfen, überprüfen	die Angemessenheit einer Textaussage, einer Argumentation, eines Analyseergebnisses, eines Sachverhalts auf der Grundlage eigener Erkenntnisse und Einsichten untersuchen
reflektieren	Behauptungen im Zusammenhang prüfen und anhand eigenständig gewählter Kriterien eine Aussage über Richtigkeit, Wahrscheinlichkeit, Angemessenheit in einem schlüssigen Argumentationsgang entwickeln

(**in Anlehnung an**: https://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-berufliches-gymnasium/faecher/faecher.php?fach=31)

4 Hinweise zur Abschlussprüfung in den Bildungsplänen für die Anlage C gemäß APO-BK

4.2 Schriftliche Abschlussprüfung

In der Abschlussprüfung werden den Schülerinnen und Schülern im Fach Deutsch/Kommunikation drei komplexe Aufgaben vorgelegt, aus denen jede Schülerin bzw. jeder Schüler eine Aufgabe zur Bearbeitung auswählt. Es wird eine zusätzliche Auswahlzeit von 30 Minuten gewährt.

Die Aufgaben lassen sich eindeutig drei der folgenden vier Aufgabenarten zuordnen:

Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte[1]

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung eines fiktionalen Textes und setzen sich mit diesem kritisch auseinander. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Aufbau, Kernaussagen, Argumentationsstruktur, sprachliche Gestaltung, Intention und Wirkungsmöglichkeiten eines Sachtextes zu einer beruflichen und gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Die Schülerinnen und Schüler erschließen eine Textvorlage zu einer beruflichen und gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung und entwickeln zu den im Text dargestellten Problemen und Thesen eine eigene argumentative Stellungnahme und ziehen ein begründetes Fazit. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben

Die Schülerinnen und Schüler gestalten auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben unter Berücksichtigung von zur Verfügung gestellten Materialien einen eigenen Text. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Die vorgelegten Aufgaben müssen die Bereiche Textanalyse und Textproduktion abdecken. Dabei entspricht eine Aufgabe verpflichtend der Aufgabenart I „Analyse fiktionaler Texte".
Die Aufgaben müssen gleichwertig und deutlich voneinander abgegrenzt sein und sich auf unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte beziehen.

[1] Eine reine Analyse von Lyrik ist im Rahmen des Anspruchs der Fachhochschulreife nicht zulässig. Ein Gedichtvergleich ist möglich.

Die Texte bzw. Aufgaben müssen einen Bezug zur Fachrichtung bzw. einen Bezug zur Berufs-/Arbeitswelt aufweisen; in Anknüpfung daran kann die Perspektive erweitert werden im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Aspekte oder die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.
Verstöße gegen die normsprachliche Korrektheit sind bei der Beurteilung der Klausur angemessen zu berücksichtigen.

4.3 Mündliche Abschlussprüfung

Die Aufgabe im ersten Prüfungsteil entspricht einer der auch in der schriftlichen Prüfung möglichen Aufgabenarten I, II, III oder IV. Die von der Schülerin bzw. dem Schüler in der schriftlichen Prüfung gewählte Aufgabenart darf nicht Gegenstand der mündlichen Prüfung sein.
In der Vorbereitungszeit bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig die Aufgabenstellung. Sie tragen im ersten Prüfungsteil die Ergebnisse strukturiert und begründet vor. Im anschließenden Fachgespräch arbeiten die Schülerinnen und Schüler die größeren fachlichen Zusammenhänge aus den verschiedenen Schulhalbjahren heraus und erläutern diese.

5 Beratungsbedarf

Gern stehen wir Ihnen bei Rückfragen zur Verfügung.

Name: Doreen Schmidt
Telefon: 0211 475-5206
E-Mail: Doreen.Schmidt@brd.nrw.de
Sprechstunde: mittwochs

Name: Annemarie Frohn
Telefon: 0211 475-4650
E-Mail: Annemarie.Frohn@brd.nrw.de
Sprechstunde: mittwochs

Vorprüfbogen Deutsch
(Prüfungsverfahren 2023 im Regierungsbezirk Düsseldorf)

Vorprüfprotokoll Fachhochschulreife Anlage A1.4, C1, C2 und C3

Berufskolleg:		Fachrichtung/Schwerpunkt:		☐ Erstvorschlag
Anlage(n):		Tag der Prüfung:		☐ Zweitvorschlag
Fachlehrer/in:		Vorprüfer/-in(nen):	Frau Frau	☐ Nachprüfung

1	**Formale Vollständigkeit/Gestaltung**		
1.1	Unterlagen sind **vollständig**.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
1.2	Fortlaufende Seitennummerierung ist vorhanden.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
1.3	Hinweise auf **Hilfsmittel** liegen vollständig vor.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
1.4	Die Aufgabenbereiche **Textanalyse** und **Textproduktion** sind abgedeckt.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
1.5	Die Analyse eines fiktionalen Textes ist verlangt.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
1.6	Die unterrichtlichen Voraussetzungen werden vorgelegt.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
Hinweise:			

2	**Gestaltung der Aufgaben**		
2.1	Die Aufgabenstellungen umfassen nicht mehr als **drei zusammenhängende Teilaufgaben/ Aspektierungen.**	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.2	Die Anforderungen der einzelnen Aufgaben sind **gleichwertig** und **selbstständig** zu bearbeiten.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.3	Die Aufgaben sind für die Bearbeitungszeit angemessen.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.4	Die Texte sind **lesbar**, mit **Zeilenzählung** (in Fünferschritten) und **Quellenangaben,** ggf. mit **Erläuterungen** versehen.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.5	Die expositorischen Texte sind **nicht älter** als 5 Jahre.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.6	Die ggf. zu analysierende Bild-/Text-Kombination enthält **mindestens 90 Wörter**. Die Anzahl der Wörter ist ausgewiesen.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.7	Der Textumfang überschreitet die **Anzahl von 900 Wörtern** nicht. Die Anzahl der Wörter ist ausgewiesen.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.8	Der fiktionale Text enthält **keine Binnenkürzungen.** (Ausnahme: Szenenvergleiche).	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.9	Die expositorischen Texte enthalten **nicht mehr als 3 Binnenkürzungen**. Originale sind beigelegt.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
2.10	Der Vorschlag ist angemessen fachsprachlich formuliert.	**Ja** ☐	**Nein** ☐
Hinweise:			

3	**Kompetenzorientierung**		
3.1	Die Aufgaben und/oder Texte beziehen sich auf die **Zielsetzungen der Anforderungssituationen** und berücksichtigen einen situativen Kontext bzw. eine berufliche Perspektive.	+ ☐	- ☐
3.2	Die Aufgaben sind deutlich voneinander **abgegrenzt** und beziehen sich auf **unterschiedliche Kompetenzschwerpunkte.**	+ ☐	- ☐
3.3	Die Aufgabenstellungen ermöglichen **eigenständige Leistungen.**	+ ☐	- ☐
3.4	Die Aufgaben weisen einen Subjektbezug auf.	+ ☐	- ☐
3.5	Die Arbeitsaufträge sind **klar und verständlich** formuliert.	+ ☐	- ☐
Hinweise:			

4	Erwartungshorizont		
4.1	Der Erwartungshorizont weist im Schwerpunkt die aufgabenspezifischen Anforderungen zur Bewältigung der vorgegebenen Kompetenzkategorien auf.	+ ☐	- ☐
4.2	**Aufgabenart I:** Analyse und Bewertung von Inhalt, Aufbau, sprachlicher Gestaltung und gattungsspezifischen Strukturmerkmalen	+ ☐	- ☐
	Aufgabenart II: Analyse und Bewertung von Aufbau, Kernaussagen, Argumentationsstruktur, sprachlicher Gestaltung, Intention und Wirkungsmöglichkeiten	+ ☐	- ☐
	Aufgabenart III: Erschließen der Textvorlage, Entwicklung einer argumentativen Stellungnahme und eines begründeten Fazits	+ ☐	- ☐
	Aufgabenart IV: Gestaltung pragmatischer Textformen (situationsbezogen, adressatengerecht, strukturiert und stilistisch angemessen) auf der Basis materieller, struktureller und situativer Vorgaben	+ ☐	-- ☐
4.3	Es werden Punkte und zugehörige Anforderungsbereiche dargestellt.	+ ☐	- ☐
4.4	Der Erwartungshorizont umfasst wesentliche Lösungshinweise.	+ ☐	- ☐
4.5	Die Lösungshinweise zu den einzelnen Aufgaben sind als Erwartungen an die Leistungen der Schülerinnen/Schüler formuliert.	+ ☐	- ☐
4.6	Aus den Lösungshinweisen gehen die **erwarteten Kompetenzniveaus** für eine **gute und eine ausreichende Leistung** konkret hervor (Notenschlüssel).	+ ☐	- ☐
4.7	Angaben zur Bewertung liegen vor.	+ ☐	- ☐
Hinweise:			

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an

Name: Doreen Schmidt
Telefon: 0211 475-5206
E-Mail: Doreen.Schmidt@brd.nrw.de
Sprechstunde: mittwochs

Name: Annemarie Frohn
Telefon: 0211 475-4650
E-Mail: Annemarie.Frohn@brd.nrw.de
Sprechstunde: mittwochs

Weitere Erläuterungen und Hinweise

☐ Der Prüfungsvorschlag/Die Aufgabe kann in der vorgelegten Form genehmigt werden.

☐ Die Aufgabe(n) _____ bedarf bedürfen der Überarbeitung gemäß obiger Hinweise. Die geänderte Fassung ist der Schulleiterin/dem Schulleiter zur Überprüfung vorzulegen.

☐ Der Prüfungsvorschlag/Die Aufgabe(n) _____ bedarf (bedürfen) einer grundsätzlichen Überarbeitung und ist (sind) der Bezirksregierung Düsseldorf erneut vorzulegen. Bitte legen Sie den Prüfungsvorschlag bis zum _____ zur Genehmigung vor.

Bildungsplan zweijährige Berufsfachschule (C2)

Fachbereich Ernährung/Hauswirtschaft - Deutsch/Kommunikation

Auszug aus: Runderlass MSW vom 13.07.2015

Quelle:

https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/bildungsgaenge-bildungsplaene/berufsfachschule-anlage-c/bildungsplne/kff-ernaehrung-hauswirtschaft.html

3.2 Die Fächer im Bildungsgang

Die kompetenzorientierten Bildungspläne sind für alle Fächer und Lernfelder einheitlich durch Anforderungssituationen und Zielformulierungen strukturiert.

Die Anforderungssituationen sind in den Bildungsplänen in der für den Unterricht vorgesehenen Reihenfolge aufgeführt. Über Abweichungen entscheidet die Bildungsgangkonferenz.

Anforderungssituationen beschreiben berufliche, fachliche und öffentlich/gesellschaftliche und/oder persönliche Problemstellungen, in denen sich Absolventinnen und Absolventen bewähren müssen. Die Zielformulierungen beschreiben die im Unterricht zu fördernden Kompetenzen, die zur Bewältigung der Anforderungssituationen erforderlich sind. Zielformulierungen berücksichtigen Inhalts-, Verhaltens- und Situationskomponenten. Die Inhaltskomponente ist jeweils kursiv formatiert.

3.2.1 Das Fach Deutsch/Kommunikation

Die Vorgaben für das Fach Deutsch/Kommunikation gelten für folgende Bildungsgänge:

Zweijährige Berufsfachschule berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und Fachhochschulreife	APO-BK, Anlage C 2

Das Fach Deutsch/Kommunikation wird dem berufsübergreifenden Lernbereich zugeordnet. Es hat den Auftrag an die berufliche Wirklichkeit des Fachbereiches Ernährung/Hauswirtschaft anzuknüpfen und fächerübergreifend zum Kompetenzerwerb für die Gestaltung typischer Kommunikationssituationen beizutragen. Darüber hinaus entwickeln die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kompetenzen, Kommunikation im öffentlichen und privaten Bereich angemessen und adressatengerecht zu gestalten.

Die Verstehens-, Ausdrucks- und Verständigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird auf der Grundlage der für den Mittleren Schulabschluss formulierten Kompetenzbereiche[1] im Fach Deutsch weiterentwickelt, erweitert und spezifiziert. Die Schülerinnen und Schüler werden auf die Bewältigung der Anforderungen in Gesellschaft, Beruf und Studium an einer Fachhochschule vorbereitet. Sie erwerben die Kompetenz, sach-, situations- und adressatengerecht zu sprechen, zuzuhören, Texte zu verstehen, zu schreiben, sich mit Texten und Medien auseinanderzusetzen sowie die Wirkung von Sprache zu analysieren und zu beurteilen.

[1] Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10)
(Beschluss der KMK vom 04.12.2003)

3.2.2 Anforderungssituationen, Zielformulierungen

Anforderungssituation 1 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Sprechen und Zuhören

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren sprachliches Handeln in beruflichen, öffentlichen und persönlichen Kommunikationszusammenhängen und handeln situationsangemessen und adressatengerecht.

Zielformulierungen

Die Schülerinnen und Schüler geben Inhalte verschiedener *dialogischer und monologischer Kommunikationsformen* zusammenfassend wieder (ZF 1), sie beschreiben und analysieren ihren *Aufbau*, ihre *Funktionen* und *Wirkungen* (ZF 2).

Sie gestalten unterschiedliche *monologische und dialogische Kommunikationsformen* (ZF 3), *handeln in unterschiedlichen Rollen* situationsangemessen und adressatengerecht (z. B. Referate mit unterschiedlichen Präsentationstechniken zu Berufen des Fachbereichs, Konfliktgespräche) (ZF 4).

Sie begründen ihre Analyse mit Bezug auf *linguistische und kommunikationstheoretische Modelle* (ZF 5).

Sie setzen bei der Gestaltung von Kommunikationsformen auch *nonverbale* sowie *paraverbale Mittel der Kommunikation* angemessen ein (z. B. Analyse von Konfliktsituationen und -gesprächen) (ZF 6).

Sie handeln in der *Verständigung mit Gesprächspartnern* zielorientiert, respektvoll und konstruktiv (ZF 7), gestalten die *Beziehung* zu den Gesprächspartnerinnen/Gesprächspartnern angemessen (ZF 8) und berücksichtigen die *Einstellungen und Erwartungen* der Zuhörerinnen und Zuhörer bzw. Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner (z. B. Leitung einer Teamsitzung) (ZF 9).

Sie *planen Kommunikationszusammenhänge* zielorientiert, indem sie *geeignete Umgebungsbedingungen* herstellen und *funktionale Medien* auswählen (z. B. Planung von Veranstaltungen wie Banketten, Messeauftritten, Abschlussfeiern) (ZF 10).

Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1, ZF 5	ZF 2 bis ZF 7, ZF 10	ZF 3, ZF 4, ZF 6 bis ZF 10	ZF 7, ZF 8, ZF 10

Anforderungssituation 2 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Lesen – mit Texten umgehen

Die Absolventinnen und Absolventen verstehen Texte und verbinden die Inhalte mit ihrem Fach- und Weltwissen.

Zielformulierungen

Die Schülerinnen und Schüler setzen verschiedene *Lesetechniken und Verfahren zum Erkennen von Textstrukturen* zielorientiert zur Textrezeption ein (z. B. Erfassen von komplexen Fachtexten) (ZF 1).

Sie *benennen Schwierigkeiten* beim Verstehen von Texten (ZF 2) und setzen *Verfahren zu deren Überwindung* zielorientiert ein (ZF 3).

Sie *entnehmen selbstständig Informationen aus Texten*, verknüpfen sie miteinander und erschließen den Zusammenhang zwischen Teilaspekten und dem Textganzen (z. B. fachwissenschaftliche und/oder journalistische Texte zur Ernährungs- und Hauswirtschaft) (ZF 4).

Sie prüfen und beurteilen die *Qualität von Textinformationen und Textquellen* vor dem Hintergrund ihres Fach- und Weltwissens (z. B. Vergleich von Texten aus Internetquellen und fachwissenschaftlicher Literatur) (ZF 5).

Sie tauschen sich mit anderen über das eigene und fremde Textverständnis aus (ZF 6).

grammen) (ZF 3).

Sie *nehmen* zu Positionen in argumentativen Texten aus beruflichen und öffentlichen Handlungszusammenhängen *begründet Stellung* (z. B. Verfassen von Leserbriefen, Erstellen von Positionspapieren zu Diät- und Ernährungstrends) (ZF 4).

Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1, ZF 2	ZF 1 bis ZF 4	ZF 4	ZF 3, ZF 4

Anforderungssituation 5 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**

Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: fiktionale Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren fiktionale Texte.

Zielformulierungen

Die Schülerinnen und Schüler analysieren *Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung fiktionaler Texte* unterschiedlicher Medien (ZF 1) und stellen dabei soziale, politische, kulturelle und historische *Bezüge zum Text* her (z. B. Analyse von Kurzgeschichten, Ganzschriften, Hörspielen, biographischen Texten) (ZF 2).

Sie arbeiten in der Auseinandersetzung mit fiktionalen Texten unterschiedlicher Medien *Wertehaltungen* heraus (ZF 3), beziehen diese auf ihre *Lebenswirklichkeit* (ZF 4) und setzen sich mit ihnen kritisch auseinander (z. B. Umgang mit Lebensmitteln, Einsatz von Gentechnik, Essstörungen, Welthunger) (ZF 5).

Sie nehmen durch die *Rezeption von fiktionalen Texten* unterschiedliche Perspektiven auf die Arbeitswelt, auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Entwicklungen sowie auf den Alltag ein (ZF 6), entwickeln *Empathie* (ZF 7) und erweitern in diesen sozialen Kontexten ihre *Handlungsfähigkeit* (ZF 8).

Sie erweitern durch *eigene Gestaltungsversuche* ihren Verstehensprozess fiktionaler Texte (ZF 9).

Sie tauschen sich mit anderen über das *eigene und fremde Textverständnis* aus (ZF 10).

Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1, ZF 2	ZF 1 bis ZF 6, ZF 9	ZF 4 bis ZF 8, ZF 10	ZF 4 bis ZF 9

Anforderungssituation 6 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**

Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: unterschiedliche Medienprodukte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren unterschiedliche Medienprodukte aus beruflichen, öffentlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen und gestalten situationsbezogen und adressatengerecht eigene Medienprodukte und erweitern ihre Medienkompetenz.

Zielformulierungen

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und beurteilen *die kommunikativen Bedingungen, die Strukturen, Funktionen und Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medienprodukte* (z. B. Vergleich von Fernsehproduktionen, Fachzeitschriften, Internetauftritten zu ausgewählten Themen der Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften) (ZF 1).

Sie analysieren und beurteilen *die Rahmenbedingungen der sich wandelnden Medienlandschaft* (z. B. Analyse der Wirkmechanismen von sozialen Netzwerken im Internet, Printmedien, digitalen Medien) (ZF 2).

Die Schülerinnen und Schüler entwerfen und gestalten *Konzepte für Medienprodukte* (ZF 3) und *bewerten* sie (z. B. Erstellen von Flyern, Entwerfen einer Homepage, Werbung im Internet, im Fernsehen und in Printmedien) (ZF 4).			
Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien			
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1, ZF 2	ZF 1 bis ZF 4	ZF 4	ZF 3, ZF 4

Anforderungssituation 7 **Zeitrichtwert: 40 UStd.** *Sprache und Sprachgebrauch reflektieren* Die Absolventinnen und Absolventen analysieren Sprache als gesellschaftlich entwickeltes Medium der Verständigung. Sie erweitern ihr Wissen über Sprache und ihre Sprachbewusstheit.			
Zielformulierungen Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern *Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache* (ZF 1), sie legen *ihre Ursachen* dar und *bewerten* diese Tendenzen (z. B. Analyse von fremdsprachlichen Einflüssen und grammatikalischen Veränderungen) (ZF 2). Sie benennen und erläutern *Merkmale der gesprochenen Sprache* (z. B. Analyse von Jugendsprache, Kundengesprächen, Arbeitsanweisungen, Telefongesprächen) (ZF 3). Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern die *grundlegenden Funktionen von gesprochener Sprache und Texten unterschiedlicher Medien* (ZF 4). Sie benennen und erläutern *Merkmale von Sprachvarietäten* sowie deren Funktionen (z. B. Analyse von Umgangssprache, Fachsprachen, Dialekten, Soziolekten) (ZF 5). Sie benennen, erläutern und beurteilen sowohl *die Auswirkungen sprachlicher Defizite* als auch *die Vorteile von individueller Mehrsprachigkeit* (ZF 6). Sie analysieren *kommunikative Strategien der Beeinflussung im beruflichen und öffentlichen Bereich* (z. B. Untersuchung und Bewertung von manipulativen Techniken in Unternehmens- und Produktdarstellungen der Lebensmittelindustrie, Sympathiewerbung von Organisationen) (ZF 7).			
Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien			
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1 bis ZF 5	ZF 1 bis ZF 5	ZF 6, ZF 7	ZF 6, ZF 7

3.3 Didaktisch-methodische Umsetzung

Die Einführung von kompetenzorientierten Bildungsplänen erfordert eine Konkretisierung der in Anforderungssituationen definierten Handlungsfelder. Das bedeutet, dass Bildungsgangteams Lehr-Lern-Arrangements für den Unterricht entwickeln müssen. Alle inhaltlichen, zeitlichen, methodischen und organisatorischen Überlegungen zu den Lehr-Lern-Arrangements fließen in die Didaktische Jahresplanung ein. Sie bieten allen Beteiligten und Interessierten eine verlässliche Information über die Bildungsgangarbeit. Sie ist eine wesentliche Grundlage zur Qualitätssicherung und -entwicklung sowie für Evaluationsprozesse.

Die Didaktische Jahresplanung enthält über die gesamte Zeitdauer des Bildungsganges hinweg nach Schuljahren unterteilt die zeitliche Abfolge der Anforderungssituationen, der Lehr-Lern-Arrangements bzw. Lernsituationen, die einzuführenden und zu vertiefenden Methoden wie auch die Planung von Lernerfolgsüberprüfungen.

Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien			
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1, ZF 2, ZF 5	ZF 1 bis ZF 5	ZF 6	ZF 4, ZF 6

Anforderungssituation 3 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Schreiben

Die Absolventinnen und Absolventen gestalten normgerecht, situationsbezogen und adressatengerecht Sachtexte mit Bezug auf berufliche, öffentliche und persönliche Handlungszusammenhänge.

Zielformulierungen

Die Schülerinnen und Schüler *gestalten verschiedene Textsorten* unterschiedlicher Medien unter Beachtung der *Textkonventionen* zielorientiert strukturiert, orthografisch und grammatisch korrekt sowie mit Bezug auf Intention und Adressaten stilistisch angemessen (z. B. Verfassen von Bewerbungsschreiben, Praktikumsberichten, Reklamationsschreiben, Beiträgen für Internetforen, Leserbriefen und Kommentaren) (ZF 1).

Sie wählen *zentrale Aussagen aus Informationsquellen* für die *eigene Textproduktion* aus und stellen sie in geeigneter Form dar (z. B. Recherchieren in Lexika, Internetforen, Fachbüchern und Fachzeitschriften) (ZF 2).

Sie *zitieren* korrekt aus unterschiedlichen Quellen (z. B. Kennenlernen und Überprüfen von Quellenangaben in Fachliteratur, Fachzeitschriften und Wikipedia) (ZF 3).

Sie überarbeiten Texte hinsichtlich *inhaltlicher, funktionaler und stilistischer Kriterien* sowie der *orthografischen und grammatischen Korrektheit* (ZF 4).

Die Schülerinnen und Schüler *informieren* adressatenbezogen, zielorientiert und geordnet über Sachverhalte und Texte (ZF 5).

Sie geben *Inhalte von Texten* und den *Aufbau der Argumentation* klar und strukturiert wieder (ZF 6).

Sie gestalten unter Bezug auf *journalistische, populärwissenschaftliche oder medienspezifische Textformen* eigene Texte für unterschiedliche Medien (z. B. Leserbriefe, Blogs, Kommentare zu Themen der Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft) (ZF 7).

Die Schülerinnen und Schüler *schreiben* nach Vorlagen *Texte* neu, um oder weiter, wobei sie die Korrespondenz von Vorlage und eigenem Text beachten (ZF 8).

Zuordnung der Zielformulierung zu den Kompetenzkategorien			
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
ZF 1 bis ZF 4, ZF 6	ZF 1 bis ZF 8	ZF 5	ZF 1 bis ZF 8

Anforderungssituation 4 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: expositorische Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren und erörtern expositorische Texte aus beruflichen, öffentlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen.

Zielformulierungen

Die Schülerinnen und Schüler benennen *Textsorten* (ZF 1), geben den Inhalt wieder, erläutern zentrale Aussagen und zitieren fachgerecht (ZF 2).

Sie analysieren *Strukturmerkmale, Aufbau, sprachliche Gestaltungsmittel, Argumentationsstruktur, Zielsetzungen und Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Textsorten* (z. B. Analyse von Werbung, Chatprotokollen, Arbeitszeugnissen, Glossen, Kommentaren, Karikaturen, Tabellen, Pikto-

Konkrete Hinweise

In allen Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts ist durchgängig besonderer Wert auf das methodische Instrumentarium, auf berufs- und studienbezogene Arbeitstechniken und Lernstrategien zu legen. Welche Methoden jeweils an welcher Stelle thematisiert und eingeübt werden können, hängt vom jeweiligen Gegenstandsbereich ab und verlangt Absprachen im Bildungsgang. Zielorientiertes Arbeiten wird durch eine kritische Reflexion der einzelnen Arbeitsschritte durch Lehrende und Lernende unter Beachtung individueller Förderung begleitet.

Handlungsorientierter Deutschunterricht ist auf exemplarisches, zunehmend selbst organisiertes Lernen und Arbeiten angelegt und an Wissenschaftspropädeutik orientiert.

3.4 Lernerfolgsüberprüfung

Die Leistungsbewertung in den Bildungsgängen richtet sich nach § 48 des Schulgesetzes NRW (SchulG) und wird durch § 8 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK) und dessen Verwaltungsvorschriften konkretisiert.

Grundsätzliche Funktionen der Lernerfolgsüberprüfung

In der Lernerfolgsüberprüfung werden

- die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen erfasst.
- differenzierte Rückmeldungen zum individuellen Stand der erworbenen Kompetenzen für die Lehrenden und die Lernenden ermöglicht.

Darauf aufbauend können Ursachen für Defizite erkannt und Hinweise auf notwendige Veränderungen des weiteren Lehr- und Lernprozesses gewonnen werden.

Damit bilden Lernerfolgsüberprüfungen die Basis für konstruktive Rückmeldungen über Lernfortschritte und -defizite sowie für Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Lernerfolgsüberprüfungen bilden die Grundlage der Leistungsbewertung.

Anforderungen an die Gestaltung von Lernerfolgsüberprüfungen

Kompetenzorientierung zielt darauf ab, die Lernenden zu befähigen, Problemsituationen aus Arbeits- und Geschäftsprozessen mit Hilfe von erworbenen Kompetenzen zu erkennen, zu beurteilen, zu lösen und ggf. alternative Lösungswege zu beschreiten und zu bewerten.

Kompetenzen werden durch die individuellen Handlungen der Lernenden in Lernerfolgsüberprüfungen beobacht- und beschreibbar. In der spezifischen Handlung aktualisiert und zeigt sich die Kompetenz. Dabei können die erforderlichen Handlungen in unterschiedlichen Typen auftreten, z. B. Analyse, Strukturierung, Gestaltung, Bewertung. Je nach Niveaustufe des Bildungsganges sollten sie zunehmend auch Handlungsspielräume für die Lernenden eröffnen.

Die bei Lernerfolgsüberprüfungen eingesetzten Aufgaben sind entsprechend der jeweiligen Anforderungssituation in einen situativen Kontext eingefügt, der nach Niveaustufen variiert wird, z. B. nach dem Grad der Bekanntheit, Vollständigkeit, Determiniertheit, Lösungsbestimmtheit oder der Art der sozialen Konstellation.

Mit dem Subjektbezug wird die individuelle Sicht auf Kompetenz in den Mittelpunkt gerückt. Wesentlich sind die Annahme der Rolle und die selbstständige subjektive Auseinandersetzung der Lernenden mit den Herausforderungen der Arbeits- und Geschäftsprozesse. Der Grad der Selbstständigkeit variiert je nach Niveaustufe.

Konkretisierungen für die Lernerfolgsüberprüfung werden in der Bildungsgangkonferenz festgelegt.

3.5 Abschlussprüfung

Bei der schriftlichen Abschlussprüfung sind den Schülerinnen und Schülern drei Aufgabenstellungen aus den folgenden vier Aufgabenarten vorzulegen. Die Schülerinnen und Schüler wählen eine Aufgabenstellung zur Bearbeitung aus.

Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung eines fiktionalen Textes und setzen sich mit diesem kritisch auseinander. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Aufbau, Kernaussagen, Argumentationsstruktur, sprachliche Gestaltung, Intention und Wirkungsmöglichkeiten eines Sachtextes zu einer beruflichen und/oder gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Die Schülerinnen und Schüler erschließen eine Textvorlage zu einer beruflichen und/oder gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung, entwickeln zu den im Text dargestellten Problemen und Thesen eine eigene argumentative Stellungnahme und ziehen ein begründetes Fazit. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben

Die Schülerinnen und Schüler gestalten auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben, ggf. mit Hilfe von zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien einen eigenen Text. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Die vorgeschlagenen Aufgaben müssen die Bereiche Textanalyse und Textproduktion abdecken. Die Aufgaben müssen gleichwertig und deutlich voneinander abgegrenzt sein und sich auf unterschiedliche Schwerpunkte beziehen.

Die Texte bzw. Aufgaben müssen einen deutlichen Bezug zum fachlichen Schwerpunkt des Bildungsganges und/oder einen Bezug zur Berufs- und Arbeitswelt aufweisen; in Anknüpfung daran kann die Perspektive erweitert werden im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Aspekte oder die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Mündliche Abschlussprüfung

Die Aufgabe im ersten Prüfungsteil entspricht einer der auch in der schriftlichen Prüfung möglichen Aufgabenarten I, II, III oder IV. Die von der Schülerin bzw. dem Schüler in der schriftlichen Prüfung gewählte Aufgabenart darf nicht Gegenstand der mündlichen Prüfung sein.

In der Vorbereitungszeit bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig die fachliche Aufgabenstellung.

Sie tragen im ersten Prüfungsteil die Ergebnisse strukturiert und begründet vor. Im anschließenden Fachgespräch arbeiten die Schülerinnen und Schüler die größeren fachlichen Zusammenhänge aus den verschiedenen Schulhalbjahren heraus und erläutern diese.

Vorläufiger Bildungsplan zweijährige und einjährige Fachoberschule (C3)

Fachbereich Gesundheit und Soziales - Deutsch/Kommunikation

Auszug aus: Runderlass MSW vom 03.06.2022

Quelle:

https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/_lehrplaene/fosc_gesundheit_soziales/fosc3_gus_deutsch.pdf

3.2 Die Fächer im Bildungsgang

Die kompetenzorientierten Bildungspläne sind einheitlich durch Anforderungssituationen und Ziele strukturiert.

Die Bildungsgangkonferenz entscheidet mit Blick auf den Beitrag zur Kompetenzentwicklung im gesamten Bildungsgang über die Reihenfolge der Anforderungssituationen und beachtet hierbei Anknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Fächern.

Anforderungssituationen beschreiben berufliche, fachliche, gesellschaftliche und persönlich bedeutsame Problemstellungen, in denen sich Absolventinnen und Absolventen bewähren müssen. Die Ziele beschreiben die im Unterricht zu fördernden Kompetenzen, die zur Bewältigung der Anforderungssituationen erforderlich sind. Zielformulierungen berücksichtigen Inhalts-, Verhaltens- und Situationskomponenten. Die Inhaltskomponente ist jeweils kursiv formatiert. Zudem sind die nummerierten Ziele verschiedenen Kompetenzkategorien zugeordnet und verdeutlichen Schwerpunkte in der Berücksichtigung von Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit.

3.2.1 Das Fach Deutsch/Kommunikation

Die Vorgaben für das Fach Deutsch/Kommunikation gelten für folgende Bildungsgänge:

Fachoberschule, die zu beruflichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und der Fachhochschulreife führt; die zu vertieften beruflichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und zur Fachhochschulreife führt	APO-BK Anlage C 3

Das Fach Deutsch/Kommunikation wird dem berufsübergreifenden Lernbereich zugeordnet.

Es hat den Auftrag, an die berufliche Wirklichkeit des Fachbereiches Gesundheit/Soziales anzuknüpfen und fächerübergreifend zum Kompetenzerwerb für die Gestaltung typischer Kommunikationssituationen beizutragen. Darüber hinaus entwickeln die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kompetenzen, Kommunikation im beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Bereich angemessen und adressatengerecht zu gestalten.

Die Verstehens-, Ausdrucks- und Verständigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird auf der Grundlage der für den Mittleren Schulabschluss formulierten Kompetenzbereiche[1] im Fach Deutsch/Kommunikation weiterentwickelt, erweitert und spezifiziert. Die Schülerinnen und Schüler werden auf die Bewältigung der Anforderungen in Gesellschaft, Beruf und Studium an einer Fachhochschule vorbereitet. Sie erwerben die Kompetenz, sach-, situations- und adressatengerecht zu sprechen, zuzuhören, Texte zu verstehen, zu schreiben, sich mit Texten und Medien auseinanderzusetzen sowie die Wirkung von Sprache zu analysieren und zu beurteilen.

Die Anforderungssituationen und Ziele sind nachfolgend beschrieben. Die angegebenen Zeitrichtwerte orientieren sich an den Angaben der Stundentafel und sind Bruttowerte. In der Bildungsgangkonferenz können regionale und individuelle Schwerpunktsetzungen erfolgen und im Sinne des umfassenden Kompetenzerwerbs von den verschiedenen Fächern aufgegriffen

[1] Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10) (Beschluss der KMK vom 04.12.2003)

werden. Darüber hinaus sind die im Folgenden für die jeweiligen Anforderungssituationen angegebenen Zeitrichtwerte an der Stundentafel der zweijährigen Bildungsgänge der Fachoberschule Anlage C 3 APO-BK orientiert. Diese sind für den einjährigen Bildungsgang der Anlage C 3 APO-BK gemäß der Stundentafel (vgl. Kap. 3.1.1) unter Berücksichtigung der Kompetenzen, die im Zusammenhang mit dem Erwerb einer Berufsausbildung erlangt wurden, anzupassen

3.2.2 Anforderungssituationen, Ziele

Anforderungssituation 1 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Sprechen und Zuhören

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren sprachliches Handeln in beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Kommunikationszusammenhängen und handeln situationsangemessen und adressatengerecht.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler geben Inhalte verschiedener *monologischer und dialogischer Kommunikationsformen* zusammenfassend wieder (Z 1), sie beschreiben und analysieren ihren Aufbau, ihre Funktionen und Wirkungen (z. B. Bewerbungsgespräch, Kundinnen- und Kundengespräch, Klientinnen- und Klientengespräch, Konfliktgespräch) (Z 2).

Sie gestalten unterschiedliche *monologische und dialogische Kommunikationsformen* (Z 3), handeln in unterschiedlichen Rollen situationsangemessen und adressatengerecht (z. B. Gestaltung von Beratungsgesprächen, Elterngesprächen, Gruppengesprächen, Produktpräsentationen) (Z 4).

Sie begründen ihre Analyse mit Bezug auf *linguistische und kommunikationstheoretische Modelle* (Z 5).

Sie setzen bei der Gestaltung von Kommunikationsformen auch *nonverbale* sowie *paraverbale Mittel der Kommunikation* angemessen ein (z. B. Bewältigung von Konfliktsituationen und -gesprächen) (Z 6).

Sie handeln in der *Verständigung mit Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern* zielorientiert, respektvoll und konstruktiv (Z 7), gestalten diese Beziehung angemessen (Z 8) und berücksichtigen die Einstellungen und Erwartungen der Zuhörerinnen und Zuhörer bzw. Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner (z. B. Leitung einer Teamsitzung, Kundenempfang und -betreuung) (Z 9).

Sie planen *Kommunikationszusammenhänge* (z. B. Gestaltung von Spielsituationen, Planung von Veranstaltungen wie Elternnachmittage, Feste in Altenheimen, Abschlussfeiern) zielorientiert. Dazu stellen sie geeignete Umgebungsbedingungen her und wählen *funktionale Medien* aus (Z 10).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 5	Z 2 bis Z 8, Z 10	Z 3, Z 4, Z 6 bis Z 10	Z 2 bis Z 4, Z 6 bis Z 10

Anforderungssituation 2 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Lesen – mit Texten umgehen

Die Absolventinnen und Absolventen verstehen Texte und verbinden die Inhalte mit ihrem Fach- und Weltwissen.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler setzen verschiedene *Lesetechniken und Verfahren zum Erkennen von Textstrukturen* zielorientiert zur *Textrezeption* ein (z. B. Erfassen von komplexen Fachtexten) (Z 1).

Sie benennen Schwierigkeiten beim *Verstehen von Texten* (Z 2) und setzen Verfahren zu deren Überwindung zielorientiert ein (Z 3).

Sie entnehmen selbstständig *Informationen aus Texten*, verknüpfen sie miteinander und erschließen den Zusammenhang zwischen Teilaspekten und dem Textganzen (z. B. in fachwissenschaftlichen und/oder journalistischen Texten zu Erziehungs- und Pflegewissenschaften) (Z 4).

Sie prüfen und beurteilen die *Qualität von Textinformationen und Textquellen* vor dem Hintergrund ihres Fach- und Weltwissens (z. B. Vergleich von Texten aus Internetquellen und fachwissenschaftlicher Literatur) (Z 5).

Sie tauschen sich mit anderen über das eigene und fremde *Textverständnis* aus (Z 6).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 5	Z 1 bis Z 6	Z 6	Z 2 bis Z 6

Anforderungssituation 3 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Schreiben

Die Absolventinnen und Absolventen gestalten normgerecht, situationsbezogen und adressatengerecht Sachtexte mit Bezug auf berufliche, gesellschaftliche und persönliche Handlungszusammenhänge.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler gestalten verschiedene Textsorten unterschiedlicher Medien unter Beachtung der *Textkonventionen* zielorientiert, strukturiert, orthografisch und grammatisch korrekt sowie mit Bezug auf Intention und Adressaten stilistisch angemessen (z. B. Verfassen von Bewerbungsschreiben, Praktikumsberichten, Reklamationsschreiben, Beiträgen für Internetforen, Leserbriefen und Kommentaren) (Z 1).

Sie wählen zentrale Aussagen aus Informationsquellen für die *eigene Textproduktion* aus und stellen sie in geeigneter Form dar (z. B. Recherche in Lexika, Internetforen, Fachbüchern und Fachzeitschriften) (Z 2).

Sie zitieren korrekt aus unterschiedlichen Quellen (z. B. Kennenlernen und Überprüfen von Quellenangaben in Fachliteratur und Fachzeitschriften) (Z 3).

Sie überarbeiten Texte hinsichtlich *inhaltlicher, funktionaler und stilistischer Kriterien* sowie der *orthografischen und grammatischen Korrektheit* (Z 4).

Die Schülerinnen und Schüler informieren adressatenbezogen, zielorientiert und geordnet über *Sachverhalte und Texte* (Z 5).

Sie geben *Inhalte von Texten* und den *Aufbau der Argumentation* klar und strukturiert wieder (Z 6).

Sie gestalten unter Bezug auf *journalistische, populärwissenschaftliche oder medienspezifische Textformen* eigene Texte für unterschiedliche *Medien* (z. B. Leserbriefe, Blogs, Kommentare zu Themen der Erziehungs- und Pflegewissenschaften) (Z 7).

Die Schülerinnen und Schüler schreiben nach Vorlagen Texte neu, um oder weiter, wobei sie die *Korrespondenz von Vorlage und eigenem Text* beachten (z. B. adressatengerechte Aufbereitung von fachwissenschaftlichen Texten in Form von Patienten-/Patientinnen-, Klienten-/Klientinnen- und Kunden-/Kundinneninformationen) (Z 8).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 4, Z 6 bis Z 8	Z 1 bis Z 8	Z 1, Z 5, Z 7, Z 8	Z 1 bis Z 8

Anforderungssituation 4 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: expositorische Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren und erörtern expositorische Texte aus beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler benennen *Textsorten* (Z 1), geben den Inhalt wieder, erläutern zentrale Aussagen und zitieren fachgerecht (Z 2).

Sie analysieren *Strukturmerkmale, Aufbau, sprachliche Gestaltungsmittel, Argumentationsstruktur, Zielsetzungen und Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Textsorten* (z. B. Analyse von Werbung, Arbeitszeugnissen, Kommentaren, Karikaturen) (Z 3).

Sie nehmen zu Positionen in *argumentativen Texten* aus beruflichen und gesellschaftlichen Handlungszusammenhängen begründet Stellung (z. B. Verfassen von Leserbriefen, Erstellen von Positionspapieren zu Erziehungsfragen und Ernährungstrends) (Z 4).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 3	Z 1 bis Z 4	Z 4	Z 3, Z 4

Anforderungssituation 5 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: fiktionale Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren fiktionale Texte.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren *Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung fiktionaler Texte* (Z 1) und stellen dabei *soziale, politische, kulturelle und historische Bezüge* zum Text her (z. B. Analyse von Kurzgeschichten, Ganzschriften, Hörspielen, Filmen) (Z 2).

Sie arbeiten in der Auseinandersetzung mit fiktionalen Texten *Werthaltungen* heraus (Z 3), beziehen diese auf ihre *Lebenswirklichkeit* (Z 4) und setzen sich mit ihnen kritisch auseinander (z. B. zu Fragen der gesunden Ernährung, Identitätsfindung, Sterbehilfe) (Z 5).

Sie nehmen durch die *Rezeption* von *fiktionalen Texten* unterschiedliche Perspektiven auf die Arbeitswelt, auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Entwicklungen sowie auf den Alltag ein (Z 6), entwickeln Empathie (Z 7) und erweitern in diesen sozialen Kontexten ihre Handlungsfähigkeit (Z 8).

Sie erweitern durch eigene Gestaltungsversuche ihren *Verstehensprozess fiktionaler Texte* (Z 9).

Sie tauschen sich mit anderen über das *eigene und fremde Textverständnis* aus (Z 10).

Sie produzieren fiktionale Texte und wenden dazu *kreative Verfahren des Schreibens* an (z. B. Schreiben eigener Kurzgeschichten als Beitrag zu Veranstaltungen in Kindertagesstätten oder Pflegeheimen) (Z 11).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 11	Z 1 bis Z 6, Z 8 bis Z 11	Z 2 bis Z 8, Z 10, Z 11	Z 1, Z 4 bis Z 9, Z 11

Anforderungssituation 6 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: unterschiedliche Medienprodukte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren unterschiedliche Medienprodukte aus beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen und gestalten situationsbezogen und adressatengerecht eigene Medienprodukte und erweitern ihre Medienkompetenz.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und beurteilen *kommunikative Bedingungen, Strukturen, Funktionen und Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medienprodukte* (z. B. Vergleich von Fernsehproduktionen, Fachzeitschriften, Internetauftritten zu ausgewählten Themen der Erziehungs- und Gesundheitswissenschaften) (Z 1).

Sie analysieren und beurteilen die *Rahmenbedingungen der sich wandelnden Medienlandschaft* (z. B. Analyse der Wirkmechanismen von sozialen Netzwerken, Printmedien, digitalen Medien) (Z 2).

Die Schülerinnen und Schüler entwerfen und gestalten *Konzepte für Medienprodukte* (Z 3) und bewerten sie (z. B. Flyer, Homepage, Werbung im Internet, im Fernsehen und in Printmedien) (Z 4).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 3	Z 1 bis Z 4	Z 1, Z 2	Z 1 bis Z 4

Anforderungssituation 7 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Sprache und Sprachgebrauch reflektieren

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren Sprache als gesellschaftlich entwickeltes Medium der Verständigung. Sie erweitern ihr Wissen über Sprache und ihre Sprachbewusstheit.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern *Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache* (Z 1); sie legen ihre Ursachen dar und bewerten diese Tendenzen (z. B. Sozialisation, Alter und Herkunft als Einflussfaktoren in dialogischen Kommunikationssituationen) (Z 2).

Sie benennen und erläutern *Merkmale der gesprochenen Sprache* (z. B. Analyse von Jugendsprache, Kundinnen- und Kundengespräch, Klientinnen- und Klientengespräch, Arbeitsanweisungen, Telefongesprächen) (Z 3).

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern die grundlegenden *Funktionen von Sprache* (z. B. Nachrichtenvergleich in unterschiedlichen Medien) (Z 4).

Sie benennen und erläutern *Merkmale und Funktionen von Sprachvarietäten* (z. B. Analyse von Umgangssprache, Fachsprachen, Dialekten, Soziolekten) (Z 5).

Sie benennen, erläutern und beurteilen sowohl die *Auswirkungen sprachlicher Barrieren* als auch die *Vorteile von individueller Mehrsprachigkeit* (z. B. Vermeidung und Überwindung von Sprachbarrieren im Kundinnen- und Kundengespräch, Klientinnen- und Klientengespräch) (Z 6).

Sie analysieren *kommunikative Strategien* der Beeinflussung im beruflichen und gesellschaftlichen Bereich (z. B. Untersuchung und Bewertung von manipulativen Techniken in Unternehmens- und Produktdarstellungen, Sympathiewerbung von Organisationen) (Z 7).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 5	Z 1 bis Z 7	Z 6, Z 7	Z 2, Z 6, Z 7

3.3 Didaktisch-methodische Umsetzung

Die kompetenzorientierten Bildungspläne erfordern Konkretisierungen der Anforderungssituationen und ihrer Ziele mit Bezug zu den Handlungsfeldern, welche sich in Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements, die das Bildungsgangteam entwickelt, widerspiegeln. Alle inhaltlichen, zeitlichen, methodischen und organisatorischen Überlegungen zu den Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements fließen in die Didaktische Jahresplanung ein. Sie bietet allen Beteiligten und Interessierten eine verlässliche Information über die Bildungsgangarbeit und ist eine wesentliche Grundlage zur Qualitätssicherung und -entwicklung sowie für Evaluationsprozesse.

Die Didaktische Jahresplanung enthält für die gesamte Dauer des Bildungsganges die zeitliche Abfolge der Anforderungssituationen, der Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements, die einzuführenden und zu vertiefenden Methoden wie auch die Planung von Lernerfolgsüberprüfungen.

Konkrete Hinweise

In allen Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts ist durchgängig besonderer Wert auf das methodische Instrumentarium, auf berufs- und studienbezogene Arbeitstechniken und Lernstrategien zu legen. Welche Methoden jeweils an welcher Stelle thematisiert und eingeübt werden können, hängt vom jeweiligen Gegenstandsbereich ab und verlangt Absprachen im Bildungsgang. Zielorientiertes Arbeiten wird durch eine kritische Reflexion der einzelnen Arbeitsschritte durch Lehrende und Lernende unter Beachtung individueller Förderung begleitet.

Handlungsorientierter Deutschunterricht ist auf exemplarisches, zunehmend selbst organisiertes Lernen und Arbeiten angelegt und an Wissenschaftspropädeutik orientiert.

3.4 Lernerfolgsüberprüfung

Die Leistungsbewertung in den Bildungsgängen richtet sich nach § 48 des Schulgesetzes NRW (SchulG) und wird durch § 8 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK) und dessen Verwaltungsvorschriften konkretisiert.

Grundsätzliche Funktionen der Lernerfolgsüberprüfung

In der Lernerfolgsüberprüfung werden

- die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen erfasst,
- differenzierte Rückmeldungen zum individuellen Stand der erworbenen Kompetenzen für die Lehrenden und die Lernenden ermöglicht.

Schülerinnen und Schüler erhalten durch Lernerfolgsüberprüfungen ein Feedback, das eine Hilfe zur Selbsteinschätzung sowie eine Ermutigung für das weitere Lernen darstellen soll. Die Rückmeldungen ermöglichen den Lernenden Erkenntnisse über ihren Lernstand und damit über Ansatzpunkte für ihre weitere individuelle Kompetenzentwicklung.

Für Lehrerinnen und Lehrer bieten Lernerfolgsüberprüfungen die Basis für eine Diagnose des erreichten Lernstandes der Lerngruppe und für individuelle Rückmeldungen zum weiteren Kompetenzaufbau. Lernerfolgsüberprüfungen dienen darüber hinaus der Evaluation des Kompetenzerwerbs und sind damit für Lehrerinnen und Lehrer ein Anlass, den Lernprozess und die Zielsetzungen sowie Methoden ihres Unterrichts zu evaluieren und ggf. zu modifizieren.

Lernerfolgsüberprüfungen bilden die Grundlage der Leistungsbewertung.

Anforderungen an die Gestaltung von Lernerfolgsüberprüfungen

Kompetenzorientierung zielt darauf ab, die Lernenden zu befähigen, Problemsituationen aus Arbeits- und Geschäftsprozessen mit Hilfe von erworbenen Kompetenzen zu erkennen, zu beurteilen, zu lösen und ggf. alternative Lösungswege zu beschreiten und zu bewerten.

Kompetenzen werden durch die individuellen Handlungen der Lernenden in Lernerfolgsüberprüfungen beobachtbar, beschreibbar und können weiterentwickelt werden. Dabei können die erforderlichen Handlungen in unterschiedlichen Typen auftreten, z. B. Analyse, Strukturierung, Gestaltung, Bewertung und sollen entsprechend dem Anforderungsniveau des Bildungsganges und des Bildungsverlaufes zunehmend auch Handlungsspielräume für die Lernenden eröffnen.

Die bei Lernerfolgsüberprüfungen eingesetzten Aufgaben sind entsprechend der jeweiligen Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements in einen situativen Kontext eingefügt, der nach dem Grad der Bekanntheit, Vollständigkeit, Determiniertheit, Lösungsbestimmtheit oder der Art der sozialen Konstellation variiert werden kann.

Mit dem Subjektbezug wird die individuelle Sicht auf Kompetenz in den Mittelpunkt gerückt. Wesentlich sind die Annahme der Rolle und die selbstständige subjektive Auseinandersetzung der Lernenden mit den Herausforderungen der Arbeits- und Geschäftsprozesse.

Konkretisierungen für die Lernerfolgsüberprüfung werden in der Bildungsgangkonferenz festgelegt.

3.5 Abschlussprüfung

Bei der schriftlichen Abschlussprüfung sind den Schülerinnen und Schülern drei Aufgabenstellungen aus den folgenden vier Aufgabenarten vorzulegen. Die Schülerinnen und Schüler wählen eine Aufgabenstellung zur Bearbeitung aus.

Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung eines fiktionalen Textes und setzen sich mit diesem kritisch auseinander. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Aufbau, Kernaussagen, Argumentationsstruktur, sprachliche Gestaltung, Intention und Wirkungsmöglichkeiten eines Sachtextes zu einer beruflichen und/oder gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Die Schülerinnen und Schüler erschließen eine Textvorlage zu einer beruflichen und/oder gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung, entwickeln zu den im Text dargestellten Problemen und Thesen eine eigene argumentative Stellungnahme und ziehen ein begründetes Fazit. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben

Die Schülerinnen und Schüler gestalten auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben, ggf. mit Hilfe von zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien einen eigenen Text. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Die vorgeschlagenen Aufgaben müssen die Bereiche Textanalyse und Textproduktion abdecken. Die Aufgaben müssen gleichwertig und deutlich voneinander abgegrenzt sein und sich auf unterschiedliche Schwerpunkte beziehen.

Die Texte bzw. Aufgaben müssen einen deutlichen Bezug zum fachlichen Schwerpunkt des Bildungsganges und/oder einen Bezug zur Berufs- und Arbeitswelt aufweisen; in Anknüpfung daran kann die Perspektive erweitert werden im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Aspekte oder die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Mündliche Abschlussprüfung

Die Aufgabe im ersten Prüfungsteil entspricht einer der auch in der schriftlichen Prüfung möglichen Aufgabenarten I, II, III oder IV. Die von der Schülerin bzw. dem Schüler in der schriftlichen Prüfung gewählte Aufgabenart darf nicht Gegenstand der mündlichen Prüfung sein.

In der Vorbereitungszeit bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig die fachliche Aufgabenstellung.

Sie tragen im ersten Prüfungsteil die Ergebnisse strukturiert und begründet vor. Im anschließenden Fachgespräch arbeiten die Schülerinnen und Schüler die größeren fachlichen Zusammenhänge aus den verschiedenen Schulhalbjahren heraus und erläutern diese.

Bildungsplan zweijährige Berufsfachschule (C2)

Fachbereich Technik/Naturwissenschaften - Deutsch/Kommunikation

Auszug aus: Runderlass MSW vom 16.01.2018

Quelle:

https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/_lehrplaene/c/technik_und_naturwissenschaften/bfsc_technik_deutsch.

3.2 Die Fächer im Bildungsgang

Die kompetenzorientierten Bildungspläne sind einheitlich durch Anforderungssituationen und Ziele strukturiert.

Die Bildungsgangkonferenz entscheidet mit Blick auf den Beitrag zur Kompetenzentwicklung im gesamten Bildungsgang über die Reihenfolge der Anforderungssituationen und beachtet hierbei Anknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Fächern.

Anforderungssituationen beschreiben beruflich, fachlich, gesellschaftlich und persönlich bedeutsame Problemstellungen, in denen sich Absolventinnen und Absolventen bewähren müssen. Die Ziele beschreiben die im Unterricht zu fördernden Kompetenzen, die zur Bewältigung der Anforderungssituationen erforderlich sind. Zielformulierungen berücksichtigen Inhalts-, Verhaltens- und Situationskomponenten. Die Inhaltskomponente ist jeweils kursiv formatiert. Zudem sind die nummerierten Ziele verschiedenen Kompetenzkategorien zugeordnet und verdeutlichen Schwerpunkte in der Berücksichtigung von Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit.

3.2.1 Das Fach Deutsch/Kommunikation

Die Vorgaben für das Fach Deutsch/Kommunikation gelten für folgenden Bildungsgang:

Zweijährige Berufsfachschule, die berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und den schulischen Teil der Fachhochschulreife vermittelt	Anlage C 2 APO-BK

Das Fach Deutsch/Kommunikation wird dem berufsübergreifenden Lernbereich zugeordnet.

Die Verstehens-, Ausdrucks- und Verständigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird auf der Grundlage der für den Mittleren Schulabschluss formulierten Kompetenzbereiche im Fach Deutsch weiterentwickelt, erweitert und spezifiziert. Die Schülerinnen und Schüler werden auf die Bewältigung der Anforderungen in Gesellschaft, Beruf und Studium an einer Fachhochschule vorbereitet. Sie erwerben die Kompetenz, sach-, situations- und adressatengerecht zu sprechen, zuzuhören, Texte zu verstehen, zu schreiben, sich mit Texten und Medien auseinanderzusetzen sowie die Wirkung von Sprache zu analysieren und zu beurteilen

Die Anforderungssituationen und Ziele sind nachfolgend beschrieben. Die angegebenen Zeitrichtwerte orientieren sich an den Angaben der Stundentafel und sind Bruttowerte. In der Bildungsgangkonferenz können regionale und individuelle Schwerpunktsetzungen erfolgen und im Sinne des umfassenden Kompetenzerwerbs von den verschiedenen Fächern aufgegriffen werden.

3.2.2 Anforderungssituationen, Ziele

Anforderungssituation 1 **Zeitrichtwert: 35 UStd.**
Sprechen und Zuhören

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren sprachliches Handeln in beruflichen, öffentlichen und persönlichen Kommunikationszusammenhängen und handeln situationsangemessen und adressatengerecht.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler geben die Inhalte verschiedener *monologischer und dialogischer Kommunikationsformen* zusammenfassend wieder (Z 1), sie beschreiben und analysieren ihren *Aufbau*, ihre *Funktionen und Wirkungen* (Z 2).

Die Schülerinnen und Schüler begründen ihre Analyse mit Bezug auf *linguistische und kommunikationstheoretische Modelle* (Z 3).

Sie gestalten unterschiedliche *monologische* (z. B. Präsentation, Referat oder Stellungnahme) *und dialogische* (z. B. Verhandlung, Beratungs-, Fach-, Konflikt-, Vorstellungsgespräch, Moderation) *Kommunikationsformen* (Z 4) und handeln in unterschiedlichen Rollen situationsangemessen und adressatengerecht (Z 5).

Die Schülerinnen und Schüler setzen bei der Gestaltung von Kommunikationsformen auch *nonverbale und paraverbale Mittel der Kommunikation* (z. B. Betonung, Lautstärke, Tempo, Sprechpausen) angemessen ein (Z 6).

Die Schülerinnen und Schüler handeln in der Verständigung mit Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern zielorientiert, respektvoll und konstruktiv und gestalten so die Beziehung zu den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern angemessen (Z 7). Dabei berücksichtigen sie die *Einstellungen und Erwartungen der Zuhörerinnen und Zuhörer bzw. Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner* (z. B. Reklamationsgespräch, Leitung einer Teamsitzung, Beratung und Betreuung von Kundinnen und Kunden) (Z 8).

Sie planen *Kommunikationssituationen* zielorientiert, indem sie geeignete Umgebungsbedingungen herstellen und *funktionale Medien* (z. B. Chat, IP-Telefonie, Instant Messaging) auswählen (Z 9).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 5	Z 2 bis 9	Z 4 bis Z 9	Z 3, Z 6 bis Z 9

Anforderungssituation 2 **Zeitrichtwert: 35 UStd.**
Lesen – mit Texten umgehen

Die Absolventinnen und Absolventen verstehen Texte und verbinden die Inhalte mit ihrem Fach- und Weltwissen.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler setzen verschiedene *Lesetechniken und Verfahren zum Erkennen von Textstrukturen* zielorientiert zur Textrezeption ein (z. B. Erfassen von komplexen technischen Fachtexten, rechtlichen Vorschriften, Gesetzen) (Z 1).

Sie benennen Schwierigkeiten beim *Verstehen von Texten* (z. B. Fachsprache) (Z 2) und setzen *Verfahren zu deren Überwindung* zielorientiert ein (Z 3).

Sie entnehmen selbstständig Informationen aus Texten, verknüpfen sie miteinander und erschließen den Zusammenhang zwischen Teilaspekten und dem Textganzen (Z 4).

Sie prüfen und beurteilen die *Qualität von Textinformationen und Textquellen* vor dem Hintergrund ihres Fach- und Weltwissens (Z 5).

Anforderungssituation 4 **Zeitrichtwert: 35 UStd.**

Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: expositorische Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren und erörtern expositorische Texte aus beruflichen öffentlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler benennen *Textsorten* (Z 1), sie geben den Inhalt wieder und erläutern zentrale Aussagen, indem sie auch fachgerecht zitieren (Z 2).

Sie analysieren *Strukturmerkmale, Aufbau, sprachliche Gestaltungsmittel*, *Argumentationsstruktur*, *Zielsetzungen und Wirkungsmöglichkeiten* unterschiedlicher *Textsorten* (z. B. technikbezogene Werbung, Chatprotokolle, Arbeitszeugnisse, Glossen, Kommentare, Karikaturen, nicht-lineare Texte) (Z 3).

Sie nehmen zu Positionen in *argumentativen Texten* aus beruflichen und öffentlichen Handlungszusammenhängen begründet Stellung (z. B. Verfassen von Leserbriefen, Kommentaren zu technischen Themen und Fragestellungen, Internetblogs, Erstellen von Positionspapieren für Podiumsdiskussionen) (Z 4).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 3	Z 2 bis Z 4	Z 4	Z 3, Z 4

Anforderungssituation 5 **Zeitrichtwert: 35 UStd.**

Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: fiktionale Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren fiktionale Texte.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren *Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung fiktionaler Texte* unterschiedlicher Medien (Z 1) und stellen dabei *soziale, politische, kulturelle und historische Bezüge* zum Text her (z. B. Analyse von Kurzgeschichten, Ganzschriften, Lyrik, Hörspielen oder Filmen für verschiedene Anwendungssituationen) (Z 2).

Sie arbeiten in der Auseinandersetzung mit *fiktionalen Texten Werthaltungen* heraus (Z 3), beziehen diese auf ihre *Lebenswirklichkeit* (Z 4) und setzen sich mit ihnen kritisch auseinander (z. B. Auswirkungen der technischen Entwicklung auf individuelle Lebensentwürfe, neue Formen der Kommunikation, Gefahren neuerer Technologien) (Z 5).

Sie nehmen durch die *Rezeption fiktionaler Texte* unterschiedliche Perspektiven auf die Arbeitswelt, auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Entwicklungen sowie Alltag wahr und diskutieren diese (Z 6), entwickeln Empathie (Z 7) und erweitern in diesen sozialen Kontexten ihre Handlungsfähigkeit (Z 8).

Sie erweitern durch eigene Gestaltungsversuche ihren *Verstehensprozess fiktionaler Texte* (z. B. Storyboards für Drehbücher, Buch- oder Hörspielcover, Graphic Novels, Gestaltung von Bühnen- oder Kostümbildern, szenisches Spiel, Lyrik-Inszenierungen, Spieledesign) (Z 9).

Sie tauschen sich mit anderen über das *eigene und fremde Textverständnis* aus (Z 10).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2	Z 1 bis Z 6, Z 9	Z 4 bis Z 8, Z 10	Z 4 bis Z 9

Sie tauschen sich mit anderen über das eigene und fremde *Textverständnis* aus (Z 6).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien			
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 5	Z 1, Z 3, Z 5	Z 6	Z 4 bis Z 6

Anforderungssituation 3 **Zeitrichtwert: 35 UStd.**
Schreiben

Die Absolventinnen und Absolventen gestalten normgerecht, situationsbezogen und adressatengerecht Sachtexte mit Bezug auf berufliche, öffentliche und persönliche Handlungszusammenhänge.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler gestalten verschiedene Textsorten unterschiedlicher Medien unter Beachtung der *Textkonventionen* zielorientiert, strukturiert, orthografisch und grammatisch korrekt sowie mit Bezug auf Textfunktion und Adressaten stilistisch angemessen (z. B. Bewerbungsschreiben, Praktikumsberichte, Reklamationsschreiben mit technischer Begründung, Gebrauchsanleitungen, Protokolle, Beiträge für Internetforen, Pressemitteilungen) (Z 1).

Sie kennen *sprachliche Mittel* zur Sicherung der Textkohäsion und wenden diese an (z. B. Arbeitszeugnisse) (Z 2).

Sie wählen zentrale Aussagen aus Informationsquellen für die *eigene Textproduktion* aus und stellen sie in geeigneter Form dar (z. B. Recherche in Lexika, Internetforen, Fachbüchern und Fachzeitschriften) (Z 3). Dabei zitieren sie korrekt aus unterschiedlichen Quellen (z. B. Quellenangaben in Fachliteratur, Fachzeitschriften oder auf Internetseiten) (Z 4).

Sie überarbeiten Texte hinsichtlich *inhaltlicher, funktionaler und stilistischer Kriterien* sowie der *orthografischen und grammatischen Korrektheit* (Z 5).

Die Schülerinnen und Schüler informieren adressatenbezogen, zielorientiert und strukturiert sowie insgesamt verständlich mittels geeigneter *Textsorten* über *Sachverhalte und Texte* (Z 6).

Sie geben *Inhalte von Texten* und den *Aufbau der Argumentation* klar und strukturiert wieder (Z 7).

Sie gestalten unter Bezug auf *journalistische, populär wissenschaftliche oder medienspezifische Textformen* eigene Texte für unterschiedliche Publikationsmedien (z. B. Leserbrief, Blog, Kommentare zu naturwissenschaftlichen Themen) (Z 8).

Die Schülerinnen und Schüler schreiben nach Vorlagen Texte neu, um oder weiter, wobei sie die *Intertextualität* von Vorlage und eigenem Text beachten (z. B. adressatengerechte Aufbereitung von fachwissenschaftlichen Texten in Form von Kundeninformationen, Informationsbroschüren oder Werbematerialien) (Z 9).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien			
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 8	Z 1 bis Z 9	Z 6, Z 9	Z 1, Z 3, Z 4, Z 8, Z 9

Anforderungssituation 6 **Zeitrichtwert: 35 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetze: unterschiedliche Medienprodukte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren unterschiedliche Medienprodukte aus beruflichen, öffentlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen und gestalten situationsbezogen und adressatengerecht eigene Medienprodukte und erweitern ihre Medienkompetenz.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und beurteilen die *kommunikativen Bedingungen, die Strukturen, Funktionen und Wirkungsmöglichkeiten* unterschiedlicher Medienprodukte (z. B. Vergleich von Fernsehproduktionen, Fachzeitschriften, Internetauftritten zu ausgewählten technischen Themen, Werbekampagnen in Fernsehen, Printmedien und Internet) (Z 1).

Sie analysieren und beurteilen die *Rahmenbedingungen der sich wandelnden Medienlandschaft* (z. B. Analyse der Wirkungsmechanismen von sozialen Netzwerken, Printmedien, digitalen Medien) (Z 2).

Die Schülerinnen und Schüler entwerfen *Konzepte für Medienprodukte* (Z 3), gestalten diese selbst und bewerten sie (z. B. Broschüren, Podcast, Internetseiten, Werbung in Fernsehen, Printmedien und Internet) (Z 4).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 3	Z 1 bis Z 4	Z 4	Z 1 bis Z 4

Anforderungssituation 7 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Sprache und Sprachgebrauch reflektieren

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren Sprache als gesellschaftlich entwickeltes Medium der Verständigung. Sie erweitern ihr Wissen über Sprache und ihre Sprachbewusstheit.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern *Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache* (Z 1), sie legen ihre *Ursachen* dar und bewerten diese Tendenzen (z. B. Untersuchung von Werbesprache im Wandel, Sprache in sozialen Netzwerken, bereichsspezifischen Kommunikationssituationen) (Z 2).

Sie benennen und erläutern *Merkmale gesprochener Sprache* (z. B. Analyse von Kundengesprächen, Arbeitsanweisungen, Telefongesprächen, Werbespots) (Z 3).

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern die *grundlegenden Funktionen von Sprache* in unterschiedlichen Medien (z. B. Vergleich von Nachrichten in unterschiedlichen Medien, Werbesprache) (Z 4).

Sie benennen und erläutern *Merkmale von Sprachvarietäten* sowie deren *Funktionen* (z. B. Untersuchung von Kundengesprächen im Hinblick auf Umgangssprache, Fachsprache, Dialekte, Soziolekte) (Z 5).

Sie benennen, erläutern und beurteilen sowohl die *Auswirkungen sprachlicher Defizite* im Deutschen als auch die *Vorteile von individueller Mehrsprachigkeit* (Z 6).

Sie analysieren *kommunikative Strategien der Beeinflussung* im beruflichen und öffentlichen Bereich und wenden diese gezielt an (z. B. Untersuchung, Bewertung und Anwendung von manipulativen Techniken in Unternehmens- und Produktdarstellungen sowie Werbekommunikation) (Z 7).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 6	Z 1 bis Z 7	Z 6, Z 7	Z 6, Z 7

3.3 Didaktisch-methodische Umsetzung

Die kompetenzorientierten Bildungspläne erfordern Konkretisierungen der Anforderungssituationen und ihrer Ziele mit Bezug zu den Handlungsfeldern, welche sich in Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements, die das Bildungsgangteam entwickelt, widerspiegeln. Alle inhaltlichen, zeitlichen, methodischen und organisatorischen Überlegungen zu den Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements fließen in die Didaktische Jahresplanung ein. Sie bietet allen Beteiligten und Interessierten eine verlässliche Information über die Bildungsgangarbeit und ist eine wesentliche Grundlage zur Qualitätssicherung und -entwicklung sowie für Evaluationsprozesse.

Die Didaktische Jahresplanung enthält für die gesamte Dauer des Bildungsganges die zeitliche Abfolge der Anforderungssituationen, der Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements, die einzuführenden und zu vertiefenden Methoden wie auch die Planung von Lernerfolgsüberprüfungen.

Konkrete Hinweise

In allen Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts ist durchgängig besonderer Wert auf das methodische Instrumentarium, auf berufs- und studienbezogene Arbeitstechniken und Lernstrategien zu legen. Welche Methoden jeweils an welcher Stelle thematisiert und eingeübt werden können, hängt vom jeweiligen Gegenstandsbereich ab und verlangt Absprachen im Bildungsgang. Zielorientiertes Arbeiten wird durch eine kritische Reflexion der einzelnen Arbeitsschritte durch Lehrende und Lernende unter Beachtung individueller Förderung begleitet.

Handlungsorientierter Deutschunterricht ist auf exemplarisches, zunehmend selbst organisiertes Lernen und Arbeiten angelegt und an Wissenschaftspropädeutik orientiert.

3.4 Lernerfolgsüberprüfung

Die Leistungsbewertung in den Bildungsgängen richtet sich nach § 48 des Schulgesetzes NRW (SchulG) und wird durch § 8 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK) und dessen Verwaltungsvorschriften konkretisiert.

Grundsätzliche Funktionen der Lernerfolgsüberprüfung

In der Lernerfolgsüberprüfung werden

- die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen erfasst,
- differenzierte Rückmeldungen zum individuellen Stand der erworbenen Kompetenzen für die Lehrenden und die Lernenden ermöglicht.

Schülerinnen und Schüler erhalten durch Lernerfolgsüberprüfungen ein Feedback, das eine Hilfe zur Selbsteinschätzung sowie eine Ermutigung für das weitere Lernen darstellen soll. Die Rückmeldungen ermöglichen den Lernenden Erkenntnisse über ihren Lernstand und damit über Ansatzpunkte für ihre weitere individuelle Kompetenzentwicklung.

Für Lehrerinnen und Lehrer bieten Lernerfolgsüberprüfungen die Basis für eine Diagnose des erreichten Lernstandes der Lerngruppe und für individuelle Rückmeldungen zum weiteren Kompetenzaufbau. Lernerfolgsüberprüfungen dienen darüber hinaus der Evaluation des Kompetenzerwerbs und sind damit für Lehrerinnen und Lehrer ein Anlass, den Lernprozess

und die Zielsetzungen sowie Methoden ihres Unterrichts zu evaluieren und ggf. zu modifizieren.

Lernerfolgsüberprüfungen bilden die Grundlage der Leistungsbewertung.

Anforderungen an die Gestaltung von Lernerfolgsüberprüfungen

Kompetenzorientierung zielt darauf ab, die Lernenden zu befähigen, Problemsituationen aus Arbeits- und Geschäftsprozessen mithilfe von erworbenen Kompetenzen zu erkennen, zu beurteilen, zu lösen und ggf. alternative Lösungswege zu beschreiten und zu bewerten.

Kompetenzen werden durch die individuellen Handlungen der Lernenden in Lernerfolgsüberprüfungen beobachtbar, beschreibbar und können weiterentwickelt werden. Dabei können die erforderlichen Handlungen in unterschiedlichen Typen auftreten, z. B. Analyse, Strukturierung, Gestaltung, Bewertung und eröffnen entsprechend dem Anforderungsniveau des Bildungsganges und des Bildungsverlaufes zunehmend auch Handlungsspielräume für die Lernenden.

Die bei Lernerfolgsüberprüfungen eingesetzten Aufgaben sind entsprechend der jeweiligen Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements in einen situativen Kontext eingefügt, der nach dem Grad der Bekanntheit, Vollständigkeit, Determiniertheit, Lösungsbestimmtheit oder der Art der sozialen Konstellation variiert werden kann.

Mit dem Subjektbezug wird die individuelle Sicht auf Kompetenz in den Mittelpunkt gerückt. Wesentlich sind die Annahme der Rolle und die selbstständige subjektive Auseinandersetzung der Lernenden mit den Herausforderungen der Arbeits- und Geschäftsprozesse.

Konkretisierungen für die Lernerfolgsüberprüfung werden in der Bildungsgangkonferenz festgelegt.

3.5 Abschlussprüfung

Schriftliche Abschlussprüfung

In der Abschlussprüfung werden den Schülerinnen und Schülern im Fach Deutsch/Kommunikation drei komplexe Aufgaben vorgelegt, aus denen jede Schülerin bzw. jeder Schüler eine Aufgabe zur Bearbeitung auswählt. Es wird eine zusätzliche Auswahlzeit von 30 Minuten gewährt.

Die Aufgaben lassen sich eindeutig drei der folgenden vier Aufgabenarten zuordnen:

<u>Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte</u>

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung eines fiktionalen Textes und setzen sich mit diesem kritisch auseinander. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

<u>Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten</u>

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Aufbau, Kernaussagen, Argumentationsstruktur, sprachliche Gestaltung, Intention und Wirkungsmöglichkeiten eines Sachtextes zu einer beruflichen und gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Die Schülerinnen und Schüler erschließen eine Textvorlage zu einer beruflichen und gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung und entwickeln zu den im Text dargestellten Problemen und Thesen eine eigene argumentative Stellungnahme und ziehen ein begründetes Fazit. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben

Die Schülerinnen und Schüler gestalten auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben, ggf. mit Hilfe von zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien einen eigenen Text. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Die vorgeschlagenen Aufgaben müssen die Bereiche Textanalyse und Textproduktion abdecken. Die Aufgaben müssen gleichwertig und deutlich voneinander abgegrenzt sein und sich auf unterschiedliche Schwerpunkte beziehen.

Die Texte bzw. Aufgaben müssen einen deutlichen Bezug zum fachlichen Schwerpunkt des Bildungsganges und/oder einen Bezug zur Berufs-/Arbeitswelt aufweisen; in Anknüpfung daran kann die Perspektive erweitert werden im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Aspekte oder die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Verstöße gegen die normsprachliche Korrektheit sind bei der Beurteilung der Klausur angemessen zu berücksichtigen.

Mündliche Abschlussprüfung

Die Aufgabe im ersten Prüfungsteil entspricht einer der auch in der schriftlichen Prüfung möglichen Aufgabenarten I, II, III oder IV. Die von der Schülerin bzw. dem Schüler in der schriftlichen Prüfung gewählte Aufgabenart darf nicht Gegenstand der mündlichen Prüfung sein.

In der Vorbereitungszeit bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig die fachliche Aufgabenstellung.

Sie tragen im ersten Prüfungsteil die Ergebnisse strukturiert und begründet vor. Im anschließenden Fachgespräch arbeiten die Schülerinnen und Schüler die größeren fachlichen Zusammenhänge aus den verschiedenen Schulhalbjahren heraus und erläutern diese.

Vorläufiger Bildungsplan zweijährige und einjährige Fachoberschule (C3)

Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung - Deutsch/Kommunikation

Auszug aus: Runderlass MSW vom 03.06.2022

Quelle:

https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/_lehrplaene/fosc_wirtschaft_verwaltung/fosc3_wuv_deutsch.pdf

3.2 Die Fächer im Bildungsgang

Die kompetenzorientierten Bildungspläne sind einheitlich durch Anforderungssituationen und Ziele strukturiert.

Die Bildungsgangkonferenz entscheidet mit Blick auf den Beitrag zur Kompetenzentwicklung im gesamten Bildungsgang über die Reihenfolge der Anforderungssituationen und beachtet hierbei Anknüpfungsmöglichkeiten mit anderen Fächern.

Anforderungssituationen beschreiben berufliche, fachliche, gesellschaftliche und persönlich bedeutsame Problemstellungen, in denen sich Absolventinnen und Absolventen bewähren müssen. Die Ziele beschreiben die im Unterricht zu fördernden Kompetenzen, die zur Bewältigung der Anforderungssituationen erforderlich sind. Zielformulierungen berücksichtigen Inhalts-, Verhaltens- und Situationskomponenten. Die Inhaltskomponente ist jeweils kursiv formatiert. Zudem sind die nummerierten Ziele verschiedenen Kompetenzkategorien zugeordnet und verdeutlichen Schwerpunkte in der Berücksichtigung von Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit.

3.2.1 Das Fach Deutsch/Kommunikation

Die Vorgaben für das Fach Deutsch/Kommunikation gelten für folgende Bildungsgänge:

Fachoberschule, die zu beruflichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und der Fachhochschulreife führt; die zu vertieften beruflichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und zur Fachhochschulreife führt	APO-BK Anlage C 3

Das Fach Deutsch/Kommunikation wird dem berufsübergreifenden Lernbereich zugeordnet.

Die Verstehens-, Ausdrucks- und Verständigungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird auf der Grundlage der für den Mittleren Bildungsabschluss (KMK-Beschluss vom 04.12.2003) formulierten Kompetenzbereiche[1] weiterentwickelt, erweitert und spezifiziert. Die Schülerinnen und Schüler werden auf die Bewältigung der Anforderungen in Gesellschaft, Beruf und Studium an einer Fachhochschule vorbereitet. Sie erwerben die Kompetenz, sach-, situations- und adressatengerecht zu sprechen, zuzuhören, Texte zu verstehen, zu schreiben, sich mit Texten und Medien auseinanderzusetzen sowie die Wirkung von Sprache zu analysieren und zu beurteilen.

Die Anforderungssituationen und Ziele sind nachfolgend beschrieben. Die angegebenen Zeitrichtwerte orientieren sich an den Angaben der Stundentafel und sind Bruttowerte. In der Bildungsgangkonferenz können regionale und individuelle Schwerpunktsetzungen erfolgen und im Sinne des umfassenden Kompetenzerwerbs von den verschiedenen Fächern aufgegriffen werden. Darüber hinaus sind die im Folgenden für die jeweiligen Anforderungssituationen angegebenen Zeitrichtwerte an der Stundentafel der zweijährigen Bildungsgänge der Fachoberschule Anlage C 3 APO-BK orientiert. Diese sind für den einjährigen Bildungsgang der Anlage C 3 APO-BK gemäß der Stundentafel (vgl. Kap. 3.1.1) unter Berücksichtigung der Kompetenzen, die im Zusammenhang mit dem Erwerb einer Berufsausbildung erlangt wurden, anzupassen.

[1] Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10) (Beschluss der KMK vom 04.12.2003)

Sie entnehmen selbstständig *Informationen aus Texten*, verknüpfen sie miteinander und erschließen den Zusammenhang zwischen Teilaspekten und dem Textganzen (Z 4).

Sie prüfen und beurteilen die Qualität von *Textinformationen und Textquellen* vor dem Hintergrund ihres Fach- und Weltwissens (z. B. Vergleich von Texten aus Internetquellen und fachwissenschaftlicher Literatur) (Z 5).

Sie tauschen sich mit anderen über das eigene und fremde Textverständnis aus (Z 6).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 5	Z 1 bis Z 6	Z 6	Z 4, Z 6

Anforderungssituation 3 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Schreiben

Die Absolventinnen und Absolventen gestalten situationsbezogen norm- und adressatengerecht Sachtexte mit Bezug auf berufliche, gesellschaftliche und persönliche Handlungszusammenhänge.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler gestalten verschiedene Textsorten unterschiedlicher Medien unter Beachtung der *Textkonventionen* zielorientiert strukturiert, orthografisch und grammatisch korrekt sowie mit Bezug auf Intention und Adressaten stilistisch angemessen (z. B. Verfassen von Bewerbungsschreiben, Reklamationsschreiben, Textvorlagen für Medienprodukte, Beiträgen für Internetforen, Präsentationsmappen, Portfolios, Trendberichten) (Z 1).

Sie kennen sprachliche Mittel zur Sicherung der *Textkohäsion* und wenden diese an (z. B. Wortebene: morphologische Mittel; Satzebene: syntaktische Mittel; Bedeutungsebene: semantische Mittel) (Z 2).

Sie wählen zentrale *Aussagen aus Informationsquellen* für die eigene Textproduktion aus und stellen sie in geeigneter Form dar (z. B. Recherche in Lexika, Internetforen, Fachbüchern und Fachzeitschriften) (Z 3).

Sie zitieren korrekt aus unterschiedlichen Quellen (z. B. Quellenangaben in Fachliteratur, Fachzeitschriften oder auf Internetseiten) (Z 4).

Sie überarbeiten Texte hinsichtlich *inhaltlicher, funktionaler und stilistischer Kriterien* sowie der *orthografischen und grammatischen Korrektheit* (Z 5).

Die Schülerinnen und Schüler informieren adressatenbezogen, zielorientiert und strukturiert sowie insgesamt verständlich über *Sachverhalte und Texte* (Z 6).

Sie geben *Inhalte von Texten* und den *Aufbau der Argumentation* klar und strukturiert wieder (Z 7).

Sie gestalten unter Bezug auf *journalistische, populärwissenschaftliche oder medienspezifische Textformen* eigene Texte für unterschiedliche Medien (z. B. Leserbrief, Glosse zur Entwicklung der Medienlandschaft, Kommentare zu wirtschaftspolitischen Schwerpunkten beispielsweise Ökonomie und Ethik, Ökonomie und Ökologie) (Z 8).

Die Schülerinnen und Schüler schreiben nach Vorlagen Texte neu, um oder weiter, wobei sie die *Korrespondenz von Vorlage und eigenem Text* beachten (z. B. adressatengerechte Aufbereitung von fachwissenschaftlichen Texten in Form von Kundeninformationen, Informationsbroschüren oder Werbematerialien) (Z 9).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, bis Z 9	Z 1 bis Z 9	Z 5, Z 6	Z 1 bis Z 8

Anforderungssituation 4 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: expositorische Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren und erörtern Sachtexte aus beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler benennen *Textsorten* (Z 1), sie geben den Inhalt von Texten wieder und erläutern zentrale Aussagen, indem sie auch fachgerecht zitieren (Z 2).

Sie analysieren *Strukturmerkmale, Aufbau, sprachliche Gestaltungsmittel, Argumentationsstruktur, Zielsetzungen* und *Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Textsorten* (z. B. Analyse von Werbung, bereichsspezifischen Fachtexten, Kommentaren, Karikaturen) (Z 3).

Sie nehmen zu Positionen in *argumentativen Texten* aus beruflichen und öffentlichen Handlungszusammenhängen begründet Stellung (z. B. Verfassen von Leserbriefen, Kommentaren, Internetblogs, Erstellen von Positionspapieren für Podiumsdiskussionen) (Z 4).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 3	Z 1 bis Z 4	Z 4	Z 3, Z 4

Anforderungssituation 5 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: fiktionale Texte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren fiktionale Texte.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren *Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung fiktionaler Texte* (Z 1) und stellen dabei soziale, politische, kulturelle und historische Bezüge zum Text her (z. B. Analyse von Kurzgeschichten, Ganzschriften, Lyrik, Hörspielen oder Filmen für verschiedene Anwendungssituationen) (Z 2).

Sie arbeiten in der Auseinandersetzung mit fiktionalen Texten *Werthaltungen* heraus (Z 3), beziehen diese auf ihre *Lebenswirklichkeit* (Z 4) und setzen sich mit ihnen kritisch auseinander (z. B. Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf individuelle Lebensentwürfe, Macht und Machtmissbrauch, Recht und Gerechtigkeit, gestörte Kommunikation) (Z 5).

Sie nehmen durch die *Rezeption von fiktionalen Texten* unterschiedliche Perspektiven auf die Arbeitswelt, auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Entwicklungen sowie Alltag ein (Z 6), entwickeln Empathie (Z 7) und erweitern in diesen sozialen Kontexten ihre Handlungsfähigkeit (Z 8).

Sie erweitern durch eigene Gestaltungsversuche *ihren Verstehensprozess fiktionaler Texte* (z. B. Storyboards für Drehbücher, Buch- oder Hörspielcover, Graphic Novels, Gestaltung von Bühnen- oder Kostümbildern, szenisches Spiel, Lyrik-Inszenierungen, Spieledesign) (Z 9).
Sie tauschen sich mit anderen über das *eigene und fremde Textverständnis* aus und diskutieren diese (Z 10).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2	Z 1 bis Z 6, Z 9	Z 4 bis Z 8, Z 10	Z 4 bis Z 9

Anforderungssituation 6 **Zeitrichtwert: 40 UStd.**
Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen: unterschiedliche Medienprodukte

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren unterschiedliche Medienprodukte aus beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Handlungszusammenhängen und gestalten situationsbezogen und adressatengerecht eigene Medienprodukte und erweitern dadurch ihre Medienkompetenz.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und beurteilen die *kommunikativen Bedingungen*, *die Strukturen, Funktionen und Wirkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medienprodukte* (z. B. Entwicklungen auf dem Zeitungsmarkt; Sendungsformate im Fernsehen; Film; Internet) *(Z 1)*.

Sie analysieren und beurteilen die *Rahmenbedingungen der sich wandelnden Medienlandschaft* (z. B. Internet; Handy; soziale Netzwerke; Zusammenwachsen alter und neuer Medien; Medienrecht) (Z 2).

Die Schülerinnen und Schüler entwerfen *Konzepte für Medienprodukte*, gestalten diese selbst (Z 3). und bewerten sie (Z 4) (z. B. Internetauftritt von Unternehmen; Werbung im Internet und Fernsehen; Flyer; Blog; Auftritt in sozialen Netzwerken; Entwurf für eine eigene Homepage; Online-Artikel)

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1, Z 2, Z 4	Z 1 bis Z 3	Z 3	Z 3, Z 4

Anforderungssituation 7 **Zeitrichtwert: 30 UStd.**
Sprache und Sprachgebrauch reflektieren

Die Absolventinnen und Absolventen analysieren Sprache als gesellschaftlich entwickeltes Medium der Verständigung und erweitern ihr Wissen über Sprache sowie ihre Sprachbewusstheit.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern *Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache* (z. B. Parataxe, mündlicher Stil in der Schriftsprache, Anglizismen, Aufnehmen fremdsprachlicher Elemente) (Z 1), legen ihre *Ursachen* dar und bewerten diese Tendenzen (z. B. Untersuchung von Werbesprache im Wandel, Sprache in sozialen Netzwerken, bereichsspezifischen Kommunikationssituationen) (Z 2).

Sie benennen und erläutern *Merkmale gesprochener Sprache* (z. B. Bestätigungsformeln, Ellipsen, Einwortäußerungen, Füllwörter und Partikeln, umgangssprachliche Wendungen und Ausdrücke, Satzbrüche/Anakoluthe; Interjektionen, Hörersignale) (Z 3).

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erläutern die grundlegenden Funktionen von gesprochener Sprache und Texten in unterschiedlichen Medien. (z. B. Vergleich von Nachrichten in unterschiedlichen Medien, Werbesprache) (Z 4).

Sie benennen und erläutern *Merkmale von Sprachvarietäten* (z. B. Umgangssprache, Gruppensprache, Dialekt, Eigenarten von Fachsprachen in Texten und Diskursen) sowie deren Funktionen (z. B. Selbstdarstellung, Abgrenzung, Gestaltung von sozialen Beziehungen) (Z 5).

Sie benennen, erläutern und beurteilen sowohl die *Auswirkungen sprachlicher Defizite* als auch die *Vorteile* von individueller *Mehrsprachigkeit* (Z 6).

Sie analysieren *kommunikative Strategien* der Beeinflussung im beruflichen und gesellschaftlichen Bereich (z. B. manipulative Techniken im politischen Diskurs; Sympathiewerbung von Organisationen; Selbstdarstellung von Unternehmen im Sinne der Imagepflege) (Z 7).

Zuordnung der Ziele zu den Kompetenzkategorien

Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Z 1 bis Z 5	Z 1 bis Z 7	Z 6, Z 7	Z 2 bis Z 7

3.3 Didaktisch-methodische Umsetzung

Die kompetenzorientierten Bildungspläne erfordern Konkretisierungen der Anforderungssituationen und ihrer Ziele mit Bezug zu den Handlungsfeldern, welche sich in Lernsituationen bzw. komplexeren Lehr-/Lernarrangements, die das Bildungsgangteam entwickelt, widerspiegeln. Alle inhaltlichen, zeitlichen, methodischen und organisatorischen Überlegungen zu den Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements fließen in die Didaktische Jahresplanung ein. Sie bietet allen Beteiligten und Interessierten eine verlässliche Information über die Bildungsgangarbeit und ist eine wesentliche Grundlage zur Qualitätssicherung und -entwicklung sowie für Evaluationsprozesse.

Die Didaktische Jahresplanung enthält für die gesamte Dauer des Bildungsganges die zeitliche Abfolge der Anforderungssituationen, der Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements, die einzuführenden und zu vertiefenden Methoden wie auch die Planung von Lernerfolgsüberprüfungen.

Konkrete Hinweise

In allen Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts ist durchgängig besonderer Wert auf das methodische Instrumentarium, auf berufs- und studienbezogene Arbeitstechniken und Lernstrategien zu legen. Welche Methoden jeweils an welcher Stelle thematisiert und eingeübt werden können, hängt vom jeweiligen Gegenstandsbereich ab und verlangt Absprachen im Bildungsgang. Zielorientiertes Arbeiten wird durch eine kritische Reflexion der einzelnen Arbeitsschritte durch Lehrende und Lernende unter Beachtung individueller Förderung begleitet.

Handlungsorientierter Deutschunterricht ist auf exemplarisches, zunehmend selbst organisiertes Lernen und Arbeiten angelegt und an Wissenschaftspropädeutik orientiert.

3.4 Lernerfolgsüberprüfung

Die Leistungsbewertung in den Bildungsgängen richtet sich nach § 48 des Schulgesetzes NRW (SchulG) und wird durch § 8 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK) und dessen Verwaltungsvorschriften konkretisiert.

Grundsätzliche Funktionen der Lernerfolgsüberprüfung

In der Lernerfolgsüberprüfung werden

- die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen erfasst,
- differenzierte Rückmeldungen zum individuellen Stand der erworbenen Kompetenzen für die Lehrenden und die Lernenden ermöglicht.

Schülerinnen und Schüler erhalten durch Lernerfolgsüberprüfungen ein Feedback, das eine Hilfe zur Selbsteinschätzung sowie eine Ermutigung für das weitere Lernen darstellen soll. Die Rückmeldungen ermöglichen den Lernenden Erkenntnisse über ihren Lernstand und damit über Ansatzpunkte für ihre weitere individuelle Kompetenzentwicklung.

Für Lehrerinnen und Lehrer bieten Lernerfolgsüberprüfungen die Basis für eine Diagnose des erreichten Lernstandes der Lerngruppe und für individuelle Rückmeldungen zum weiteren Kompetenzaufbau. Lernerfolgsüberprüfungen dienen darüber hinaus der Evaluation des Kompetenzerwerbs und sind damit für Lehrerinnen und Lehrer ein Anlass, den Lernprozess und die Zielsetzungen sowie Methoden ihres Unterrichts zu evaluieren und ggf. zu modifizieren.

Lernerfolgsüberprüfungen bilden die Grundlage der Leistungsbewertung.

Anforderungen an die Gestaltung von Lernerfolgsüberprüfungen

Kompetenzorientierung zielt darauf ab, die Lernenden zu befähigen, Problemsituationen aus Arbeits- und Geschäftsprozessen mit Hilfe von erworbenen Kompetenzen zu erkennen, zu beurteilen, zu lösen und ggf. alternative Lösungswege zu beschreiten und zu bewerten.

Kompetenzen werden durch die individuellen Handlungen der Lernenden in Lernerfolgsüberprüfungen beobachtbar, beschreibbar und können weiterentwickelt werden. Dabei können die erforderlichen Handlungen in unterschiedlichen Typen auftreten, z. B. Analyse, Strukturierung, Gestaltung, Bewertung und sollen entsprechend dem Anforderungsniveau des Bildungsganges und des Bildungsverlaufes zunehmend auch Handlungsspielräume für die Lernenden eröffnen.

Die bei Lernerfolgsüberprüfungen eingesetzten Aufgaben sind entsprechend der jeweiligen Lernsituationen bzw. Lehr-/Lernarrangements in einen situativen Kontext eingefügt, der nach dem Grad der Bekanntheit, Vollständigkeit, Determiniertheit, Lösungsbestimmtheit oder der Art der sozialen Konstellation variiert werden kann.

Mit dem Subjektbezug wird die individuelle Sicht auf Kompetenz in den Mittelpunkt gerückt. Wesentlich sind die Annahme der Rolle und die selbstständige subjektive Auseinandersetzung der Lernenden mit den Herausforderungen der Arbeits- und Geschäftsprozesse.

Konkretisierungen für die Lernerfolgsüberprüfung werden in der Bildungsgangkonferenz festgelegt.

3.5 Abschlussprüfung

Schriftliche Abschlussprüfung

In der Abschlussprüfung werden den Schülerinnen und Schülern im Fach Deutsch/Kommunikation drei komplexe Aufgaben vorgelegt, aus denen jede Schülerin bzw. jeder Schüler eine Aufgabe zur Bearbeitung auswählt. Es wird eine zusätzliche Auswahlzeit von 30 Minuten gewährt.

Die Aufgaben lassen sich eindeutig drei der folgenden vier Aufgabenarten zuordnen:

Aufgabenart I: Analyse fiktionaler Texte

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Strukturmerkmale und sprachliche Gestaltung eines fiktionalen Textes und setzen sich mit diesem kritisch auseinander. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart II: Analyse von Sachtexten

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bewerten Aufbau, Kernaussagen, Argumentationsstruktur, sprachliche Gestaltung, Intention und Wirkungsmöglichkeiten eines Sachtextes zu einer beruflichen und gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung. Sie stellen ihre Untersuchungsergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart III: Erörterung im Anschluss an eine Textvorlage

Die Schülerinnen und Schüler erschließen eine Textvorlage zu einer beruflichen und gesellschaftlich bedeutsamen Problemstellung und entwickeln zu den im Text dargestellten Problemen und Thesen eine eigene argumentative Stellungnahme und ziehen ein begründetes Fazit. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Aufgabenart IV: Textgestaltung auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben

Die Schülerinnen und Schüler gestalten auf der Grundlage situativer und struktureller Vorgaben unter Berücksichtigung von zur Verfügung gestellten Materialien einen eigenen Text. Sie stellen ihre Ergebnisse strukturiert und unter Beachtung schriftsprachlicher Normen dar.

Die vorgelegten Aufgaben müssen die Bereiche Textanalyse und Textproduktion abdecken. Dabei entspricht eine Aufgabe verpflichtend der Aufgabenart I „Analyse fiktionaler Texte". Die Aufgaben müssen gleichwertig und deutlich voneinander abgegrenzt sein und sich auf unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte beziehen.

Die Texte bzw. Aufgaben müssen einen Bezug zur Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung bzw. einen Bezug zur Berufs-/Arbeitswelt aufweisen; in Anknüpfung daran kann die Perspektive erweitert werden im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Aspekte oder die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Verstöße gegen die normsprachliche Korrektheit sind bei der Beurteilung der Klausur angemessen zu berücksichtigen.

Mündliche Abschlussprüfung

Die Aufgabe im ersten Prüfungsteil entspricht einer der auch in der schriftlichen Prüfung möglichen Aufgabenarten I, II, III oder IV. Die von der Schülerin bzw. dem Schüler in der schriftlichen Prüfung gewählte Aufgabenart darf nicht Gegenstand der mündlichen Prüfung sein.

In der Vorbereitungszeit bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig die Aufgabenstellung.

Sie tragen im ersten Prüfungsteil die Ergebnisse strukturiert und begründet vor. Im anschließenden Fachgespräch arbeiten die Schülerinnen und Schüler die größeren fachlichen Zusammenhänge aus den verschiedenen Schulhalbjahren heraus und erläutern diese.

Wir wünschen Ihnen viel

Erfolg

beim Erarbeiten

Ihrer Prüfungsvorschläge.